MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

292 (27.6.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-166462

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449, Buchdruck-Abteilung..... 341, Redaktion..... 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 292. — Mannheim, Samstag, 27. Juni 1914. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 24 Seiten.

Bismarck.

☞ Berlin, 24. Juni.

(Von einem Berliner Mitarbeiter).

Das Jahr, das wir dem Andenken des 100jährigen Bismarck weihen wollen, zieht näher und manche meinen, es hätte schon begonnen. Es war ein Auftakt, der uns allen, in denen die alten Wunden doch noch nicht verharschten, an die Seele rührte, daß der Kaiser in den letzten Hamburger Tagen wiederholt auf den großen Kanzler zurückgriff, so sichtbarlich entweisend, daß er nun Frieden gemacht hatte mit ihm in seinem Herzen. Demnächst wird auch dann, wie das bei Landes so der Brauch, eine Flut von Büchern und Gedächtnisartikeln über die deutsche Erde dahinrauschen; aber wenn sie verrann, wird man finden, daß das Bild des Gewaltigen uns so nicht heller, nicht klarer, nicht übersichtlicher wurde. Das geht uns nun schon seit manchem Jahr so. Bismarck lebt uns Deutschen noch heute: wie sollte es auch anders sein, da doch unsere ganze politische und wirtschaftliche Arbeit auf dem Grunde ruht, den er geschaffen! Aber die Ausleger und die Fanatiker haben sich über sein großes Leben hergemacht und es für ihre kleinen Zwecke zurechtgeschnitten. So werden sie uns wieder vorerzählen, daß er der sozialen Reformpolitik abhold gewesen sei, deren Anfänge und bislang größte Tatsachen doch von ihm herrühren. Daß ihm das Reichstagswahlrecht in tiefster Seele zuwider gewesen sei, obschon er selber es seinem Volke geschenkt als ein Mittel „die gesunden Elemente, welche den Kern und die Masse des Volkes bilden, wieder in Berührung mit der höchsten Gewalt zu bringen". Und obgleich er noch viel später, als die Schattenseiten des neuen Systems sich bereits zeigten, nüchtern wie nur ein historisch-realistischer Beobachter zu bemerken pflegte: einen absoluten Vorzug habe keine der verschiedenen Wahlmethoden. Jedenfalls sei ihm der Reichstag, der auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhe, lieber als der Landtag, und daß das allgemeine Stimmrecht durch seine Resultate ad absurdum geführt worden sei, könnte er nicht zugeben.

Man kann als Deutscher unter Deutschen die historische Leistung Bismarcks gar nicht hoch genug einschätzen. Er ist ganz einfach die größte Tatsache unserer neueren Geschichte. Deutschland wäre politisch untergegangen, vielleicht dauernd in kleine, schwächliche Bildungen zerfallen, denen in der heraufziehenden Epoche der Weltmärkte jede Lebens- und Widerstandsfähigkeit fehlen mußte, wenn nicht Otto v. Bismarck mit der traumhaften Schöpferkraft des Genies, zuerst unter dem Widerstand seiner Preußen, dann unter der rauschenden Begeisterung der ganzen Nation, dies neue Reich mit starken Schlägen zusammengehämmert hatte. „Solange deutsches Leben und deutsches Wesen bestehen, wandelt er mitten unter uns", rief Erich Marcks in dem schönen Gedenkwort, das er zwei Tage nach dem Tode des Großen vor den Leipziger deutschen Studenten hielt. Daß Bismarck gelebt hat, spürt man in Palast und Hütte, spürt vor dem ewig glühenden Hochofen der rußige Arbeiter und der kalkulierende Großkaufmann in seinem Kontor. Ihm verdankt die Nation nicht nur die politischen Lebensformen, die es ihr ermöglichen, selbständig und in freiem Wettbewerb mit ihnen neben den anderen Völkern zu bestehen, die früher und nach glücklicheren Geschicken Einheit und staatlichen Zusammenschluß fanden. Auch diese ganze wunderbare wirtschaftliche Entwicklung, die vor die Söhne bedächtig rechnender Kleinbürger und Krämer plötzlich die Schätze des Erdballs auszuschütten begann, wäre ohne ihn nicht denkbar gewesen. Selbst ein Teil unserer Kultur — der technischen gewiß — ruht zuletzt auf seinen Schultern. Und dennoch: wenn man die letzten vierundzwanzig Jahre deutscher Entwicklung sinnend überblickt und ihren großen und neuen Problemen ernsthaft nachdenkt, wird man doch wohl bekennen müssen: es war gut so, das Bismarck im März 1890 ging. (?? Red.) Die Formel, unter denen er ging, hätten anders sein können, anders sein müssen. Aber in der Tatsache selbst wird man wohl die unbewußt waltende Weisheit der Geschichte zu respektieren haben. Bismarck und der Kaiser, dessen treuen deutschen Diener er sich nannte, waren zusammen alt geworden; gewaltiges gemeinsames Erleben hatte sie aneinander gekettet. Trotzdem rangen sie bis zum Schluß miteinander; fanden sie sich fast immer nur erst nach harten inneren Kämpfen und leisen, aber zähen Reibungen. Daß ein Dreißiger und ein Fünfundsiebzigjähriger, von denen der jüngere dabei doch der Kaiser und der preußische König war, sich harmonisch in die Staatsleitung teilen konnten, gehört schlechthin zu den unmöglichen Dingen. Gustav Schmoller hat in dem schönen Essay, das er bei Bismarcks Tode in der „Sozialen Praxis" veröffentlichte (bei aller Schlichtheit der Darstellung vielleicht das feinste, weil psychologisch am tiefsten schürfende, was über Bismarck als Volkswirt und Sozialpolitiker geschrieben worden ist), derlei ganz offen ausgesprochen. Da meint er: zwischen 1888 und 1890 hätte es zwei verschiedene Regierungen und zwei sich bekämpfende Höfe gegeben. Unter solchen Umständen wäre es für den realistisch Denkenden nicht zweifelhaft gewesen, daß eine Scheidung kommen mußte: „ich sah in der Entlassung eine unvermeidliche Katastrophe und zugleich eine Wendung, welche neben ihren erheblichen Schattenseiten doch den Vorteil einer erwünschten Wendung in der inneren Politik bot".

Die innerpolitische Wendung, auf die Schmoller hier anspielt, hat freilich nicht allzulange angehalten. Zickzack wird Kurs und zeitweilig schwankte das Staatsschiff bedenklich. Indes wäre diese Erfahrung uns schwerlich erspart geblieben, selbst wenn Bismarck, wie er es wohl ehedem zu wünschen pflegte, „in den Sielen" gestorben wäre. Es gibt Temperamente, die sich auszuleben wünschen und so oder so, wenn nicht früher, dann später unter allen Umständen sich ausleben. Und wer die Monarchie will, wird sich auch mit dem Allzumenschlichen, das ihr wie jedweder irdischen Institution anhaftet, abzufinden haben . . .

Darum: nicht in sentimentalischer weichlicher Klage sollen wir Deutsche dies Gedenkjahr begehen. Gewiß, es war etwas unendlich Tragisches in der Art, wie Bismarck aus seiner Machtfülle gerissen ward. Aber als das geschah, näherte er sich ohnehin dem Vollendeten; stand er dicht vor der Grenze, die aller Kreatur gesetzt ist. Ob, wenn er die acht Jahre, die das Geschick ihm noch vergönnte, im Amte geblieben wäre, wir manches von dem nicht erlebt hätten, was seither über uns hinfuhr, kann man, wenn man will, vermuten. Beweisen wird man es nicht können und wahrscheinlich ist es auch nicht. Wie Friedrich der Große hat auch Bismarck keine Schüler hinterlassen und wenn er sie hinterlassen hätte, wären ihnen Auge und Hand schwerlich auf die Probleme dieser neuen Zeit eingestellt gewesen. Denn die Welt, in der Bismarck sich auswirkte und mit der er spielte, wie nur die Urkraft zu spielen vermag, hieß Europa. Und heute stehen wir mitten in dem Ringen um den Erdball. . .

Dem großen Toten aber dienen wir am würdigsten, wenn wir in seinem Sinne weiter arbeiten. Das heißt, wenn wir kraftvoll und rastlos, beläufig und gegenwartsfroh sein Werk fortzusetzen suchen mit den Mitteln unserer Zeit. . .

Die österreichisch-italienischen Beziehungen.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

R.K. Paris, 26. Juni.

Der römische Korrespondent des „Matin" telephonierte unlängst seinem Blatte, daß sich die österreichisch-italienische Annäherung in Bezug auf Albanien unter Deutschlands Aegide zu akzentuieren scheine. Die italienischen Korrespondenten in Durazzo betonten nachdrücklich den guten Willen des Fürsten und die Freundlichkeit seiner gegenwärtigen Haltung gegenüber dem Hauptmann Bartholdi.

Offenbar trachteten Graf Berchtold wie Marquis di San Giuliano den schlechten Eindruck der Vorgänge der letzten Tage zu vergessen und richteten eine neue Aera der Eintracht und aufrichtigen Zusammenwirkens ein.

Ob wohl Herr v. Löwenthal und Baron Aliotti dieser Wiedererwachung der Freundschaft geopfert werden? Dem österreichischen Dementi betreffend die Abberufung Löwenthals ist prompt das italienische Dementi über die Abberufung Aliottis gefolgt. Die österreichischen Blätter behaupten dies; aber in offiziellen römischen Kreisen erregt eine solche Information Staunen und man widerlege sie; allerdings ohne merkliche Ueberzeugung.

Was den europäischen Standpunkt anlange, sei es von Bedeutung zu wissen, ob die beiden Staatsmänner wirklich das ehrliche Bestreben der Annäherung haben und ob es ihnen möglich sein werde, diese nicht ihren Kollegen, sondern der öffentlichen Meinung beider Länder zu übertragen. Marquis San Giuliano wünsche in Wahrheit diese Entente und die italienische Presse würde sich dazu verstehen die künftigen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern nicht zu trüben, wenn Tatsachen die Wahrheit der österreichischen guten Absichten bestätigten. Rostiquae erkläre sich in der „Tribuna" von der Realität der guten Absichten Oesterreichs wenig überzeugt und suche den Grund der ständigen Animosität, die sich bei jeder Gelegenheit in den österreichischen Blättern manifestiere.

Auf diese österreich-feindlichen Auslassungen braucht man eigentlich nicht zu erwidern. Es genügt an die heutige Meldung zu erinnern, wonach sowohl Oesterreich wie Italien je ein Kriegsschiff nach Valona entsenden, also gemeinsam dem Ersuchen des Fürsten nachgekommen sind und wohl auch ferner in allen wichtigen Fragen zusammenhalten werden.

Kunst und Wissenschaft.

Preßstimmen über das Jahrbuch „Mannheimer Kultur".

Ueber das im Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei erschienene Jahrbuch „Mannheimer Kultur" (erster Jahrgang mit zahlreichen Aufsätzen, Berichten und Dichtungen Mannheimer Schriftsteller und Dichter und vielen Original-Zeichnungen, sowie Abbildungen in Mertens Tiefdruck, nebst Vierfarbendrucken in Steindruck, M. 12.— in Leinen, M. 18.— in Pergament) urteilt Prof. Georg Witkowski in der Zeitschrift für Bücherfreunde 1914, Heft 2, Seite 84:

„Wer öfter als Gast in der alten pfälzischen Residenz weilen darf, empfindet stärker als in anderen deutschen Großstädten den frischen Hauch eines neuen geistig künstlerischen Lebens. Aus dem Humus alter, gesicherter Bildung wächst es stark und froh empor und stellt in seinen Dienst den Reichtum, der hier williger Gemeinzwecken dienstbar wird als anderwärts. Welche andere deutsche Stadt besäße eine Sammlung neuer Kunst, die der Mannheimer herglichen werden könnte? Welche brächte ihrer Bühne im Verhältnis zur Bevölkerungszahl gleich hohe Opfer? Welche strebte erfolgreicher nach künstlerischer und gesunder Ausgestaltung des Stadtbildes? Ein Zeichen dieses Wollens und Könnens ist das Erscheinen des ersten Bandes eines Jahrbuchs, das durch Gehalt und Form weit über die Masse ähnlicher Publikationen emporragt. Die zahlreichen Beiträge gelten nur zum Teil dem nächsten Zwecke: Verblicken zu lassen, was im Laufe der letzten zwölf Monate auf den verschiedenen Feldern der Kultur geleistet worden ist. Die Mehrzahl der Aufsätze gibt in farbiger Darstellung ein Gesamtbild des erreichten Bildungsstandes, und zwar, wie das kaum anders sein kann, an einer Reihe frei gewählter Themata. Das Buch gewährt so eine, weit über die lokale Teilnahme hinaus fesselnde Lektüre. Daneben aber bietet es dem Auge in einer Fülle vortrefflich ausführter Illustrationen der verschiedensten Techniker reichen Genuß und wird zu einer sehr beachtenswerten Beispielssammlung alter und moderner Malerei und Graphik. Wir hoffen, daß der verdiente Erfolg eine Fortsetzung des trefflichen Unternehmens gestatten werde."

Außerdem schreibt: „Das literarische Echo": „Von den uns zugegangenen Büchern heben wir besonders hervor: „Jahrbuch Mannheimer Kultur 1913" herausgegeben von Dr. Karl Hönn (Mk 12.—). Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, Mannheim, mit sehr guten Beiträgen und Bildbeigaben." — Das „Berliner Tageblatt": „Der fremde Beurteiler wird nicht anstehen, zu bekennen, daß dies Jahrbuch selbst, schon durch seine äußere Erscheinung nur geeignet ist, von der Mannheimer städtischen Kultur eine hohe Meinung zu erwecken. Schon jetzt stellt die Ausstattung des Werkes der Mannheimer Buchdruckerkunst und insbesondere der rührigen Verlagsanstalt ein höchst ehrenvolles Zeugnis aus. Der Druck in Antiqualettern ist klar und gefällig, die Vierfarbendrucke scheinen wohl gelungen zu sein, durchweg vorzüglich sind die Mertens Tiefdrucke, die dem Text in reicher Anzahl beigegeben sind. So kann man dem Mannheimer Jahrbuch da, wo sich städtische Kultur mit ähnlicher Triebkraft und Fülle entwickelt, nur Nachahmung, ihm selbst aber einen gedeihlichen Fortgang wünschen."

Die „Freiburger Zeitung" urteilt: „Der stattliche Band in Großoktav mit 334 Seiten macht der künstlerisch und literarisch aufstrebenden Handelsmetropole alle Ehre, und es ist zu wünschen, daß sich das nächste Jahr wieder eine solche Schar geistig regsamer Freunde von Literatur und Kunst zusammenfinden. Der Verlag hat alles daran gesetzt, um auch das äußere des Werkes gediegen und vornehm auszustatten."

Julius Kellers Reden.

Julius Kellers Reden sind zu einem Buche gesammelt, das Friedrich Gutsch in Karlsruhe verlegt hat.

Während ich ansetze, niederzuschreiben, was es mir geworden ist, seitdem ich's zum ersten Male aufschlug, fällt mir das Wort Nietzsches ein, das er von den ewigen Werken der Menschheit gesprochen hat, die in Büchern niedergelegt sind: „Dies ist kein Buch! Was liegt an Büchern! Diesen Särgen und Leichentüchern!"

Dafür steigt das Bild eines Mannes auf von so urwüchsiger Kraft, so leuchtend hellem Auge, von so reiner innerer Wahrhaftigkeit, so lauterem Adel der Gesinnung, so fortschrittlich gestaut und doch zugleich so treu den Werten der Vergangenheit, so überquellend reich an eigenen starken, tiefen Gedanken, daß man es liebt wie das Bild Luthers oder Lessings.

Mit diesem Vergleich soll kein Werturteil gegeben sein. In seiner Schlichtheit hatte Keller ihn selbst zurückgewiesen. Es soll nur gesagt werden, daß seine Art von jener Reinheit deutschen Wesens war, das sich uns in diesen Großen unseres Volkes repräsentiert. Denn er hat sich selbst gezeichnet mit einem Worte, das er über Karl Friedrich, Badens großen, edlen Fürsten, gesprochen hat: „Es ist ein Schauspiel von höchster Befriedigung, wenn man aus dem Erfolg erkennen darf, wie richtig das Urteil und wie berechtigt das Streben eines einzelnen Sterblichen war; wie er sich in dem Gewirr der Meinungen und Interessen die Klarheit des Urteils und die Bestimmtheit des Zieles nicht verdunkeln ließ, sondern sich selbst und seiner Idee treu ausharrte bis zum Ende, bis zur Durchführung seines höchsten Strebens." Und die Formel, die er für Kant fand „Licht und Pflicht" kennzeichnen auch sein Streben in den Hauptrichtungen.

Man sieht Kellers Blick in allen historischen und kulturellen Fragen ins Weite gerichtet. Keine Parteischablone hält ihn. Nur, ob ein Mensch oder eine Sache den gesunden Fortschritt erhält oder fördert, ob sie dem nationalen Ganzen frommen, ist ihm Maßstab des Urteils. In bewundernswürdiger Klarheit sieht er darum alles, dem er als betrachtender Denker sich zuwendet.

Man staunt, wie er bereits 1905 die Weltlage — die sich so erst durch die Ereignisse der letzten Jahre herausgestellt hat — beurteilt: „Es sind nicht mehr die Völker hinten in der Türkei, die aufeinanderschlagen; es sind heutzutage schon ganze Rassen, die um ihre Existenz miteinander ringen. Und die Kriege der Zukunft scheinen

MARCHIVUM

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 27. Juni 1914.

Warum Wacker auf den Index kam.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt:

„Es ist eigentlich eine müßige Frage. Denn, von der Zentrumspresse, der in diesem Falle die Einfalt zur Pflicht geworden ist, weiß alle Welt, daß das Verdammungsurteil die Sätze aus jener Essener Rede trifft, die die bischöfliche Autorität in nichtreligiösen, also besonders politischen Dingen leugnen, die zugleich auch die Grundlage der sog. Interkonfessionalität der Zentrumspartei bilden. Die Zentrumspresse hat ja den Versuch gemacht, „theologische Irrtümer" vorzuschützen, aber sie hat bis jetzt auch nicht ein Jota von dieser irrigen Theologie mitteilen können. Dagegen scheint man jetzt aus Rom so allmählich die Bestätigung dafür zu erhalten, daß die obige Lehre des Zentrumsstrategen und nichts anderes indiziert worden ist. Der römische Korrespondent der „Tägl. Rundschau" macht nämlich auf eine Publikation in den „Cahiers Romains" und der „Unita cattolica" vom 21. Juni aufmerksam, der offenbar die Denunziationsschrift zu Grunde liegt, die das Schicksal der Wackerschen Arbeit herbeigeführt hat.

Darin werden nun die falschen Lehren Wackers deutlich bloßgelegt. An erster Stelle wird getadelt, daß Wacker die Gewalt des Papstes und der Bischöfe widerrechtlich einzuschränken suche, um einer unerlaubten Ungebundenheit das Wort zu reden. Die Leugnung des Einmischungsrechts der kirchlichen Autorität in politischen Fragen wird als der gefährlichste und verderblichste Irrtum angesehen. Es wird weiter auf die ungeheuerlichen Folgen solcher Lehre aufmerksam gemacht, auch wird Herrn Wacker ganz unverblümt „unkatholische Gesinnung" vorgeworfen. Zusammenfassend werden dann den Wackerschen Lehren, daß der katholische Politiker keine konfessionelle Politik machen könne, daß auch die Presse unabhängig sei, ferner, daß es den katholischen Politikern erlaubt sei, sich auf dem Gebiete der Politik dem Gehorsam der geistlichen Autorität zu entziehen, endlich, daß der Staat den Katholiken die Ausübung des parlamentarischen Mandats verbieten könne, wenn die geistliche Behörde den katholischen Politikern Verhaltungsmaßregeln erteilt — all diesen Wackerschen Lehren werden die entgegengesetzten Lehren Leos XIII. und Pius X. in ihren Enzykliken „pascendi"; „singulari quadam", „immortale Dei", „sapientiae Christianae" usw. gegenübergestellt. Da nun die Indexkongregation die Indizierung beschlossen hat, so ist kein Zweifel, daß sie sich die Kritik der Denunziationsschrift zu eigen gemacht hat.

Braucht da noch ausgesprochen zu werden, daß mit Wacker die ganze „Kölner" Richtung samt dem Zentrum getroffen ist?

Das liberale Wahlabkommen in Sachsen.

Nach einer Meldung des „Leipziger Tagebl." fand in Sachen des liberalen Wahlabkommens im Königreich Sachsen am Mittwoch in Dresden eine Sitzung statt, in der Vertreter der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei über die Schwierigkeiten, denen das liberale Wahlabkommen noch begegnet, berieten. Ueber das Ergebnis sollen vorläufig im beiderseitigen Einverständnis keine Mitteilungen gemacht werden. Jedoch kann man nach dem genannten Blatt soviel sagen, daß sich die Möglichkeit zu einer Verständigung auch über die letzten Differenzen nunmehr angebahnt hat. — Der Vertretertag des Nationalliberalen Landesvereins im Königreich Sachsen findet am Sonntag, den 5. Juli, in Dresden statt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beschlußfassung über das in Aussicht genommene Landtagswahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei und sodann Besprechung über den allgemeinen Vertretertag der Nationalliberalen Partei Deutschlands, der im Oktober d. J. in Köln stattfindet.

Deutsches Reich.

Allerhöchste Kabinettsordre über die Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Meiningen.

Eine Sonderausgabe des Armee-Verordnungsblatts (Nr. 15) bringt nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre über die Anlegung von Trauer zu Ehren des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Meiningen:

Ich bestimme zu Ehren des verewigten Generals der Infanterie, Herzogs von Sachsen-Meiningen Hoheit, bisherigen Chefs des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 und des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, hierdurch:

1. Die Offiziere der Standerte des Herzogtums Sachsen-Meiningen schließen sich der Landestrauer an.

2. Die Offiziere des Regimentsstabes, des 1. und 3. Bataillons 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 legen auf 8 Tage Trauer an.

3. An den Trauerfeierlichkeiten nehmen teil a. der kommandierende General des 11. Armeekorps; b. der Regimentskommandeur und der Kommandeur des 2. Bataillons des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95; c. die Garnison Meiningen nach den Wünschen des Herzoglichen Hauses bezw. der Herzoglichen Regierung.

Ich beauftrage Sie, vorstehendes der Armee sogleich bekannt zu machen.

Kiel, den 25. Juni 1914.

gez. Wilhelm.

An den Kriegsminister.

— **Der Wehrbeitrag in Sachsen.** Die Ergebnisse der Veranlagung des Wehrbeitrags im Königreiche Sachsen liegen nunmehr endgültig vor. Zum Wehrbeitrage veranlagt worden sind im ganzen Königreiche 126 931 natürliche Personen und 416 juristische Personen, 127 347 Personen zusammen, das sind 2,64 Prozent der gesamten Bevölkerung und 6,22 Prozent der zur Einkommensteuer beitragspflichtigen Personen. Der gesamte Wehrbeitrag im Königreich Sachsen beläuft sich auf 78 868 998 Mk., darunter befinden sich die Städte Leipzig mit 19 746 771 Mk., Dresden mit 16 936 905 Mk., Chemnitz mit 5 805 462 Mk., Plauen i. V. mit 2 517 855 Mk. und Zwickau mit 2 512 455 Mk. Der Steuerbezirk Dresden weist den höchsten Wehrbeitrag mit 22 375 896 Mk. auf, dann folgt der Steuerbezirk Leipzig mit 21 657 114 Mk., Chemnitz mit 7 122 762 Mk., Zwickau mit 3 703 164 Mk., Plauen mit 3 499 125 Mk., Grimma mit 1 515 327 Mk., Bautzen mit 1 479 318 Mk., Glauchau mit 1 466 079 Mk., Pirna mit 1 306 746 Mark, Schwarzenberg mit 1 270 890 Mk., Löbau mit 1 292 448 Mk., Zittau mit 1 173 891 Mk., Meißen mit 1 131 987 Mk. Döbeln mit 1 127 814 Mark, Auerbach mit 1 168 776 Mk., Flöha mit 1 041 057 Mk., Großenhain mit 931 737 Mk., Rochlitz mit 845 547 Mk., Oelsnitz mit 732 822 Mk., Oschatz mit 711 525 Mk., Kamenz mit 714 579 Mk., Borna mit 732 201 Mk., Freiberg mit 665 085 Mk. Annaberg mit 641 871 Mk. und Marienberg mit 308 780 Mk., während an letzter Stelle der Steuerbezirk Deppoldeswalde mit 254 547 Mk. steht.

Deutschlands Kolonien.

Die Lage der Südwestafrikanischen Landwirtschaftsbank.

Die im Vorjahre vom Reichstag bewilligte Deutsch-Ostafrikanische Landwirtschaftsbank hat seit Ende des letzten Jahres ihre Tätigkeit aufgenommen. Ueber ihre bisherige Wirksamkeit hat der Leiter des Unternehmens, Dr. Fresenius, gelegentlich der Landesratstagung im vorigen Monat sich ausgelassen. Die Darlehnsbedingungen waren die folgenden: Zinssatz 6 Proz., Tilgung mindestens 1½ Proz., einmalige Unkostenvergütung 2 Proz. Die Inanspruchnahme hat alle Erwartungen übertroffen. Begreiflich, da bisher der Bodenkredit im Schutzgebiet überhaupt nicht organisiert war. Dr. Fresenius meinte, für einen, der von Deutschland mit seinen in diesen Punkten recht gut geregelten Verhältnissen kommt, ist es geradezu erstaunlich, daß die südwestafrikanischen Farmer trotz dieser Mängel bisher derart vorangekommen sind. Auf 255 Anträge hin wurden Darlehn in Höhe von 6 383 000 Mark bewilligt. Mit dieser Summe wurden frühere Hypotheken und Regierungsforderungen abgelöst oder großzügige Meliorationen eingeleitet. Bei der Regierung sind zu der Anfertigung von Dammbauprojekten weit über 200 Interessenten mit Gesuchen unter Aufstellung von Plänen vorstellig geworden.

Der Redner bedauerte dann, daß der Reichstag nicht die zweite Rate des Grundkapitals auf 5 Millionen Mark bemessen hatte, sondern nur auf 2½ Millionen Mark. Ferner unterstrich er die Notwendigkeit einer Zinsgarantie seitens des Reiches. Mit ihr stehe und falle die Entwicklung. Sonst müsse über einen Zinssatz von 5 Proz. für die Obligationen hinausgegangen werden, das hätte Nachteile im Gefolge; auf den Absatz solcher Obligationen sei schwer zu rechnen. Da müßte möglicherweise der Darlehenszinssatz auf 7 Proz. gesteigert werden und die einmalige Unkostenvergütung sogar auf 8 Proz. Gewährt indessen das Reich die Zinsgarantie, so würden die Obligationen mündelsicher. Die Garantie des Schutzgebiets genüge nicht, notwendig sei eine solche des Reichs.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 27. Juni 1914.

* **Herbstmanöver auf dem badischen und württembergischen Schwarzwald.** Wie nunmehr endgültig feststeht, finden die diesjährigen Herbsttruppenübungen des 14. badischen Armeekorps und des 13. württembergischen Armeekorps gemeinsam mit, bezw. gegeneinander statt und zwar mit den Städten Rottweil und Schwenningen am Neckar als Stützpunkte für das 13. und der Stadt Villingen als Zentrum beider Armeekorps. Den Brigademanövern, die bei der 84. Infanteriebrigade etwa am 6. September beginnen und 4 bis 6 Tage dauern sollen und die in Linie Villingen-St. Georgen i. Schw. als nördliche und Bregtal-Hammerisenbach als südliche Linie abgehalten werden, folgen vier Tage Divisionsmanöver und einige Tage weitere Uebungen in größeren Verbänden, dann drei Tage Korpsmanöver mit Villingen als Schlüsselpunkt. Die Haupttage des Korpsmanövers sind der 21. und 23. September, an diesen Tagen sind bei Eintritt ganz schlechter Witterung in Villingen in Notquartier 13 000 Soldaten, also genau so viel, als die Schwarzwaldmetropole Einwohner hat, unterzubringen. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß auf Anordnung des Kaisers zwischen dem 13. und 14. Armeekorps das sonst und bisher übliche Gefecht gegen einen „markierten Feind", jetzt „Flaggengegner" genannt, in Wegfall kommt, während dafür möglichst kriegsmäßig angelegte und durchgeführte Kämpfe zwischen beiden Korps stattfinden. Die Leitung des Korpsmanövers erfolgt von Villingen aus. Am vorletzten Tag sollen zur Unterstützung des 14. badischen Armeekorps die zu dieser Zeit auf dem Heuberg übenden Truppen herangezogen werden, so daß also das 13. württembergische Armeekorps evtl. gezwungen wäre, den Kampf gegen zwei Fronten zu führen.

* **Nationalliberaler und Jungliberaler Verein Neckarau.** Wir weisen hiermit auf das morgen in Edingen stattfindende Sommerfest hin. Treffpunkt halb 2 Uhr in Neckarau „Zur Krone", Abfahrt um 3 Uhr 9 Min. von der Feudenheimer Fähre aus mit Familienangehörigen.

* **70. Geburtstag.** Am morgigen Sonntag, den 28. Juni begeht ein in weitesten Kreisen Mannheims bekannte und in Gesellschafts- und Vereinskreisen gern gesehene Alt-Mannheimer Persönlichkeit sein 70jähriges Wiegenfest. Es ist dies Herr Kaufmann Jacob Kämmerer, Eichelsheimerstraße 24. In den denkwürdigen Jahren 1870—71 war es ihm vergönnt, als freiwilliges Mitglied des Sanitätskorps am Feldzuge teilzunehmen. Als treuer Anhänger der Nationalliberalen Partei ist er auch schon über 35 Jahren Abonnent des „Mannheimer Generalanzeigers. Ehren-Obmann der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim und Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Reichsfechtschule Lahr i. B., sowie Ehrenmitglied des Mannheimer Singvereins. Auch als Mitbegründer unseres Mannheimer Ruderklubs ist Herr Kämmerer in guter Erinnerung. Als langjähriges Vorstandsmitglied des Gemeinnützigen Vereins Lindenhof hat sich der Jubilar auch um den Lindenhof verdient gemacht. In über 30jähriger Tätigkeit in der hiesigen Fabrik des Vereins Deutscher Oelfabriken hat er sich das Vertrauen des Vorstandes der Kollegen sowie Arbeiter zu erwerben gewußt. Mit dem Wunsche, daß der Jubilar auch fernerhin seiner Familie und seinen Freunden, in gleichgeistiger und körperlichen Frische wie heute; noch recht lange erhalten bleibe möge, bringen wir Herrn Kämmerer unsere herzlichsten Glückwünsche entgegen.

* **Die Konsumgenossenschaft „Eintracht" e. G. m. b. H., Mannheim,** hielt, so schreibt man uns, in den letzten Tagen ihre Halbjahresgeneralversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Der vom Geschäftsführer erstattete Halbjahresbericht zeigt eine erfreuliche Entwicklung in der Mitgliederzahl, sowohl auch im Warenumsatz in den 6 Verkaufsstellen, gegenüber den ersten Monaten. Zum Schlusse hebt der Bericht hervor: Wenn wir auch mit der Entwicklung zufrieden sein können, so gilt es trotzdem, mit allen Mitteln darauf hinzuarbeiten, den Warenumsatz zu steigern. Nur dadurch wird eine Rentabilität der Genossenschaft garantiert und dieses haben unsere Mitglieder in der Hand, zumal die Preise und Qualität der Ware mit den andern Geschäften einen Vergleich nicht zu scheuen hat. Mitglieder ohne Einkauf haben für die Genossenschaft keinen Wert. Die Diskussion, an welcher sich unsere Frauen ebenfalls beteiligten, war eine sehr rege. Manche Wünsche und Anregungen wurden laut, um unser Unternehmen vorwärts zu bringen. Scharf verurteilt wurde, daß viele unserer Mitglieder aus falscher Rücksicht auf „andere" nicht ihren ganzen Bedarf in unsern Verkaufsstellen decken und dadurch, wie einige Beispiele zeigten, keinen Vorteil erzielen können. Ebenso scharf wurde die Stimmungsmache einiger „Freunde" unserer Bewegung auf ihren wahren Wert zurückgeführt. Die Mitglieder der Konsumgenossenschaft „Eintracht" mögen sich durch die Wühlarbeit der Gegner nicht irre machen lassen, sondern immer mehr erkennen, daß in dem Zusammenschluß die Kraft, im Warenumsatz die Rentabilität des Unternehmens liegt.

* **Turnererfolge.** Fritz Klein vom Turnverein Mannheim von 1846 hat beim Kreisturnfest des Kreises VIIIa in Münster i. W. am 22.—23. Juni im Zwölfkampf bei sehr starker Konkurrenz den 7. Sieg errungen. Klein und Hermann Vollert werden morgen bei den olympischen Vorspielen im Stadion in Berlin an den Mustervorführungen der Genuariege und am Wetturnen teilnehmen. Der Turnwart der Männerabteilungen, Ernst Thenau, ist vom Turnausschuß der Deutschen Turnerschaft zum Kampfrichter bei den turnerischen Wettkämpfen im Stadion bestimmt worden. An den beiden letzten Sonntagen hat der Turnverein Mannheim von 1846 insgesamt 40 Siege aufzuweisen (16 in Feudenheim, 23 in Neckarau und 1 in Münster i. W.).

---

mehr und mehr nach diesen riesigen Maßstaben verlaufen zu sollen, Rasse gegen Rasse, Weltteil gegen Weltteil."

Oder man sieht — aus Rankescher Geschichtsauffassung heraus, die Idee zum treibenden Faktor der Geschichte zu machen — das deutsche Sehnen nach der römischen Kaiserkrone zuerst aus der Psyche des deutschen Volkes gedeutet: „Wie mancher deutsche Jüngling und Knabe sich so gerne in fernen Zukunftsbildern wiegt, sich in Träumen zukünftiger Größe verliert und vergißt, und dabei nicht selten die Aufgaben der Gegenwart versäumt und ihre Vorteile verpaßt, so geht ein Zug der Selbstvergessenheit durch dieses altgermanische Streben trotz aller Begehrlichkeit, ein Ringen nach den fernsten Zielen, ein träumerisches Wesen, das in weitausgreifendem, phantastischem Begehren sich selbst und seine bisherigen Güter verlieren konnte und in vielen Fällen verloren hat."

Und man liest mit Ueberraschung Worte über das Wesen der Kunst, die — an Herders Kulturphilosophie orientiert — das Recht und die Pflicht der modernen Kunst in klassischer Formulierung umschreiben: „Alles Leben ist individuell, denn nur das Individuum lebt, und wo in aller Kunst das Individuelle, die Eigenart fehlt, da fehlt das rechte Leben, da ist die Kunst kalt und tot, trotz aller vielleicht klassischen Schönheit. Nur in der Eigenart pulsiert kraftvoll ursprüngliches Leben. — Und auf allen Gebieten, in Kunst und Kunstgewerbe — ist es das Festhalten an der deutschen Eigenart, das die höchsten und dauerndsten Leistungen verheißt."

Wer das Leben in allen seinen Erscheinungen von so hoher Warte aus überblickt, wird nicht gefangen von den Modelaunen der Zeit. Er hat den Naturalismus als ephemere Angelegenheit lange begriffen, ehe — aus historischer Perspektive — die Allgemeinheit ihn als sie festzustellen vermochte. Schönklingende Modephrasen wie die des „Sich-Auslebens" der „individuellen Freiheit" der „Künstlermoral" werden von ihm als das erkannt, was sie sind.

„Sich-Ausleben" heißt für ihn nichts anderes als: die Eigenart der sittlichen und geistigen Persönlichkeit zur vollen Entfaltung bringen; bedeutet ihm: Festigkeit des Willens, Wirken für das Ganze, Streben und Ringen, Arbeit „als das letzte Geheimnis aller menschlichen Größe, das letzte Geheimnis allen wahren Fortschritts und somit aller menschlichen Kultur", und „Sich-Ausleben" ist ihm schließlich das unermüdliche Verlangen nach der Wahrheit, „die in der irdischen Welt nach Erkenntnis aller Zusammenhänge der Dinge bis in die letzten und tiefsten Grundursachen strebt", die Sehnsucht, die sich der Fesseln des Irdischen entringt und eine Erhebung über das Menschliche in das Uebermenschliche begehrt, „das sich uns im sittlichen Ideal und im Glauben offenbart".

Daraus ergibt sich ihm als Kern seiner Lebensanschauung: die Forderung unablässiger Arbeit und Selbstzucht, dauernden Strebens nach Veredelung im Sinne von Goethes und Schillers Entwicklung, Selbstverleugnung wo es Großes und Ganzes gilt, der Teilnahme an den schweren Fragen des Lebens, die großen Männern auf der Seele brennen, des tätigen Idealismus, der aus dem Boden der Arbeit und aus innerer Harmonie erwächst, des Sichbescheidens in den Rätseln des Daseins, die nur im Glauben zu erfassen und zu lösen sind. Seine Anschauung vom Leben gipfelt: „Nicht das Fach und nicht die Wissenschaft sind ausschlaggebend, sondern die Persönlichkeit, der Mensch, der hinter dem Fach und hinter der Wissenschaft steht."

Von da kommt er zu dem Satz: Solche Anschauung ist liberal und konservativ zugleich. Sie lehrt den Menschen um seiner Willen und aus dem Maße seiner Pflichterfüllung achten. Sie ist erfüllt von der Hingabe an das deutsche Wesen, an die monarchische Staatsform, an die Hoheit des Glaubens.

Ihre Vorbilder findet sie notwendig in Schiller, dem Dichter des Strebens und Ringens nach fernen Ideen und der Zukunft schaffenden Tat, dem Kämpfer, dessen Ringen vorbildlich ist für alle, die aus der Tiefe zur Höhe streben; in Goethe mit seinen großen, der Gegenwart und dem Gegenständlichen zugewandten Auge und dem geistigen Befreier des deutschen Volkes; in Bismarck als dem politischen Erzieher; in Kant, dem Prediger des kategorischen Imperativs; in dem toleranten großen Friedrich.

* * *

Kellers Reden dienen der Selbsterweckung und Selbstbesinnung. Aus alltäglicher Arbeit führen sie den Blick auf das Große, auf die Aufgaben und Pflichten des Einzelnen wie des Volkes. Indem sie auf das Edle und wahrhaft Große weisen, veredeln sie, machen sie arbeitsfähiger, willensstärker, urteilsfähiger.

Wieder weiß ich nur auf Lessing zu weisen, mit dessen wasserheller Klarheit und schmuckloser Einfachheit, mit dessen Schärfe und Sicherheit die Sprache Kellers sich am engsten berührt. Auch um dieser formellen Vorzüge willen rate ich, wie ein Stück Lessing, jeden Tag ein Stück aus diesen Reden zu lesen. Das hält frisch und frei von Phrase und ist wie ein Gesundbad, dessen man sich von Tag zu Tag von neuem freut.

* * *

Noch eins: Keller war Gymnasialdirektor. Seine Anschauungen vom Wesen und Ziel dieser Anstalt haben bei der Bedeutung des Mannes also — leider wieder einmal aktuellen — Wert. Keller weist dem Gymnasium zunächst die allgemeine Aufgabe der höheren Schule zu: durch intensivste Arbeit und hohe Leistungsfähigkeit die Stellung zu erringen, die sie im Ansehen der Allgemeinheit einnehme.

Im besonderen aber ist es ihm die Anstalt, die den Zusammenhang, in dem wir mit der Vergangenheit stehen, die Verbindung mit der Gesamtheit der menschlichen Kultur am besten wahrt, die Erkenntnis am tiefsten begründet, aus welchen Elementen unsere Bildung gewachsen ist, daß nur der Zusammenhang mit der Vergangenheit dem Kulturfortschritt die Stetigkeit und Gedeihlichkeit bringt, den er verlangt.

Man muß einige Sätze wörtlich anführen, um den Geist erkennen zu lassen, aus dem das geschieht.

„Das moderne Gymnasium hat längst erkannt, daß die alten Sprachen nicht mehr im Sinne des Mittelalters Grundlage aller Kultur sind, aber es weiß, daß in Athen und Rom Brennpunkte der gesamten abendländischen Kultur sich entwickelt haben, eigenartige Brennpunkte von einer Leuchtkraft über Jahrhunderte hin, Brennpunkte, unter deren hellem und wärmendem Strahl, wie unter einer Sonne, unsere Kultur ganz allmählich sich entwickelt hat."

„Die alten Sprachen sind nicht mehr Selbstzweck, nur noch Mittel zum Zweck."

MARCHIVUM

Major Max von Seubert †.

Major z. D. Max von Seubert, Mannheims Ehrenbürger, ist nicht mehr. In der verflossenen Nacht ist er sanft hinübergeschlummert in die Ewigkeit. Einer unserer hervorragendsten Mitbürger ist von uns geschieden, ein Mann, der, obwohl kein geborener Mannheimer, mit tiefer Liebe an dem Gemeinwesen hing, in dem er sich heimisch fühlte, mit dem er auf das innigste verwachsen war. Als er den aktiven Dienst aufgab, da widmete er sein Leben nicht beschaulicher Ruhe, sondern stellte sich mit voller Kraft und nimmermüder Hingabe in den Dienst der öffentlichen Wohltätigkeit und der heimischen Kunstpflege. Was der Verblichene auf diesen Gebieten geleistet hat, das wird ihm unvergessen bleiben, das verschaffte ihm auch die höchste Ehrung, die eine Stadt zu vergeben hat.

Ueber Max von Seuberts Lebensgang ist folgendes zu sagen: Max von Seubert wurde geboren am 28. August 1837 in Karlsruhe. Der Vater war der Großh. Medizinalrat Dr. Max Seubert in Karlsruhe, die Mutter Marie, die Tochter des Kgl. Württemb. Oberbaurats und Professors N. von Thouret in Stuttgart. Der Vater starb 1863, die Mutter 1902. Max von Seubert besuchte das Lyceum in Karlsruhe und trat 1853 in das Großh. Bad. Kadettenkorps ein. 1855 wurde er zum Leutnant im Leibdragoner-Regiment befördert, 1862—63 war er Ordonnanzoffizier des Großherzogs Friedrich I., 1862 wurde er zum Oberleutnant ernannt, 1866 in den Generalstab versetzt. 1867 erfolgte die Ernennung zum Adjutanten der Bad. Kavalleriebrigade. 1868 wurde er Rittmeister im damaligen 2. Bad. Dragoner-Regiment, später 2. Dragoner-Regiment Nr. 21. Als Major schied er 1878 aus dem aktiven Dienst. Verheiratet war er seit 1868 mit Julie Lauer von Mannheim.

Was Major v. Seubert für den Frauenverein getan hat, ist ein Kapitel für sich. Hier stand er in seinem vielseitigen humanitären Wirken in erster Reihe. 1885 wurde er als Nachfolger des von hier versetzten Stadtdirektors Siegel erster Beirat. Nahezu zwanzig Jahre lang war es ihm vergönnt, auf die Entwicklung des Vereins einen maßgebenden Einfluß auszuüben. Der organisatorische Ausbau des Vereins, seine Dezentralisation in die verschiedenen Unterabteilungen, war in der Hauptsache seinem klugen Rat und seiner energischen und zielbewußten Tatkraft zuzuschreiben. Der Name Seubert ist für immer mit goldenen Lettern in der Geschichte des Frauenvereins Mannheim eingetragen. 1904 mußte der Heimgegangene aus Gesundheitsrücksichten das arbeitsreiche Amt an Herrn Ministerialrat Schäfer, den damaligen Mannheimer Polizeidirektor, abgeben. Aber auch dann hielt das Interesse des Verblichenen für seinen Frauenverein noch ungeschmälert an und gern hat man ihn stets zu Rate gezogen, wenn es galt, wichtige Beschlüsse zu fassen.

Unvergeßlich sind auch Max v. Seuberts Verdienste um den Mannheimer Altertumsverein, den er über 25 Jahre mit großem Geschick und feinem Kunstverständnis leitete. Er verstand es vornehmlich, fachkundige und opferwillige Mitarbeiter heranzuziehen, die gemeinsam mit ihm den Verein zu ungeahnter Blüte verhalfen, einer Blüte, die sich namentlich in dem Anwachsen der Sammlungen durch Grabfunde, Ankäufe und Geschenke zeigte. Unter seiner Leitung wurden 1897 die vereinigten Sammlungen in den vom Großherzog in hochherzigster Weise zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten im Schloß völlig neu geordnet. Und im Jahre 1905 entstand das Stadtgeschichtliche Museum, das eine Hauptsehenswürdigkeit unserer Stadt bildet. Die bedeutendste literarische Tat des Vereins war die Schaffung der „Mannheimer Geschichtsblätter", in denen die Altertums- und Volkskunde unserer Heimat durch die berufensten Persönlichkeiten die sorgfältigste Würdigung findet. Als der Mannheimer Altertumsverein 1909 sein goldenes Jubiläum in Anwesenheit des Großherzogs feierte, da konnte der Verblichene mit stolzer Befriedigung auf das geschaffene Werk zurückblicken.

Bald darauf mußte Major von Seubert ganz vom Schauplatz seines segensreichen öffentlichen Wirkens zurücktreten. Im März 1912 traf ihn ein Schlaganfall, der eine Lähmung des linken Armes zur Folge hatte. Er blieb ans Haus gefesselt. Aber wenn auch die körperlichen Kräfte nachgelassen hatten, der Geist blieb frisch und elastisch und so konnte er noch bis in die letzte Zeit mit regstem Interesse alle städtischen Angelegenheiten verfolgen. Seine Gattin, eine geborene Lauer, mit der er in glücklichster Ehe verbunden war und die ihm zwei Söhne schenkte, ist ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen. Der ältere Sohn ist der frühere Rittmeister im Bonner Husarenregiment und jetzige Rittergutsbesitzer Max von Seubert, der jüngere Gr. Kammerjunker und Oberamtmann Dr. Fritz von Seubert. Herr Max von Seubert ist mit einer Tochter der Frau Geh. Kommerzienrat Lanz vermählt.

An äußeren Ehrungen hat es dem Verblichenen nicht gefehlt. Man kann sagen, die höchsten Auszeichnungen wurden ihm zuteil. Der Landesherr verlieh ihm hohe Orden und erhob ihn in den Adelsstand und die Stadt Mannheim ernannte ihn anläßlich des Stadtjubiläums zum Ehrenbürger. Aber trotz dieser außergewöhnlichen Ehrung blieb er immer der schlichte, einfache Mann, den vor allem eine bezwingende Liebenswürdigkeit und Herzensgüte eigen war. Man mußte dem alten Herrn mit dem weißen Backenbart und den stets so freundlich und milde blickenden Augen sofort von Herzen zugetan sein. So wird Max von Seubert im Gedächtnis aller Mannheimer fortleben als ein Mann, der vorbildlich in seinem Wirken und Streben war, dem nachzueifern zur höchsten Ehre gereicht; möge er in Frieden ruhen.

Auf besonderen Wunsch des Verblichenen findet die Beerdigung in aller Stille statt.

* **Auszeichnung.** Bei dem dieser Tage stattgefundenen Kongreß der Friseure und Perückenmacher in Bielefeld, verbunden mit einer gut beschickten Fachausstellung, wurde dem Friseur Johannes Appel, F 5, 10, für ausgestellte Haararbeiten die Verbandsmeisterschaft mit dem goldenen Ehrenkreuz zuerkannt.

* **Eine Million Besucher in der Bugra!** In der Leipziger Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik hatte Donnerstag nachmittag die Besucherzahl seit Eröffnung der Ausstellung eine Million erreicht.

* **Todesfall.** Im hohen Alter von über 83 Jahren verstarb, wie mitgeteilt, in Rastatt am 24. ds. Mts. der Gründer des bekannten „Institut Büchler", der Realschul-Direktor Hermann Büchler. Der Verstorbene, dessen Schüler sich über den ganzen Erdball zerstreuten, war ein Pionier der Arbeit, der viele Tausende durch Beispiel und Lehre in 60jähriger Tätigkeit geführt hat. Ein bedeutender Mann ist mit diesem schlichten, unbeugsamen Charakter dahingegangen.

* **Vortragsabend.** Man schreibt uns: Anschließend an den Bericht über den vor den technischen Fachvereinen von Herrn Stadtbaurat Perrey gehaltenen Vortrag, erfahren wir noch, daß dort mit Recht die Frage aufgeworfen wurde, wie es möglich sei, daß bei der Bebauung eines größeren Baublocks ein auswärtiger Architekt, Herr Professor Ostendorf (Karlsruhe) mit der Bearbeitung der Fassaden beauftragt wurde. An der Qualität dieses Architekten soll hier nicht gezweifelt werden, jedoch ist es eine wirtschaftlich bedeutsame Frage, daß die in Mannheim auftauchenden Bauaufgaben den hier ansässigen Architekten vorbehalten bleiben. Abgesehen von den genügend bekannten ortswirtschaftlichen Momenten, die ganz allgemein dafür sprechen, daß hiesige Arbeiten nur von ansässigen Geschäftsleuten ausgeführt werden sollen, ist noch in Betracht zu ziehen, daß es in Mannheim eine ganze Reihe wirklich leistungsfähiger Baukünstler gibt, die sich nicht nur aus rein finanziellem Interesse, sondern auch vor allem mit tiefer künstlerischer Anteilnahme einer solchen Aufgabe widmen würden. Es wäre Sache der neugeschaffenen Amtsstelle für Baupflege (Ortsbaurat Platz) gewesen, die einheimische Architektenschaft vor dem Eindringen auswärtiger Konkurrenz zu bewahren. Denn es gehört zu den vornehmsten Aufgaben einer solchen Amtsstelle, die einheimischen Architekten zu schützen, ihre Leistungen übrigenfalls qualitativ zu heben und mit ihnen zusammen dafür zu sorgen, daß aus ihrer Mitte heraus das Beste geleistet wird. Oder sollte Herr Ortsbaurat Platz seine Aufgabe darin suchen, daß er bei Lösung größerer Bauaufgaben die Heranziehung auswärtiger erster Kräfte betreibt, deren Name für Qualität bürgt? Das wäre allerdings ein sehr einfaches Mittel zur qualitativen Hebung der baukünstlerischen Leistungen, das jedoch auch ohne den immerhin recht kostspieligen Apparat der neuen Amtsstelle für Baupflege hätte angewendet werden können. Näher läge es und wäre wohl anerkennenswerter, wenn die Amtsstelle für Baupflege bei wichtigen baukünstlerischen Aufgaben mit eigenen Verbesserungsvorschlägen den Bauherren und Architekten an die Hand ginge. Aehnliches gilt auch für den Wettbewerb zwecks Erlangung von Entwürfen zur Bebauung der Schafweide. Wenn Herr Ortsbaurat Platz in jener Versammlung seinen Standpunkt, daß ein allgemeiner deutscher Wettbewerb einer örtlichen Konkurrenz vorzuziehen gewesen wäre, damit begründet, daß es ihm in erster Linie auf Qualitätsarbeit ankommen müsse, so ist erstens wiederum darauf hinzuweisen, daß es in Mannheim eine ganze Anzahl von Architekten gibt, die ebenso wie auswärtige Baukünstler Qualitätsarbeit leisten können. Zweitens ist festzustellen, daß ein Hauptbestandteil der hier in Frage kommenden künstlerischen Arbeit, die städtebauliche Aufteilung des Geländes durch die bereits erfolgte Festlegung der Fluchtlinien erledigt ist (leider!). Es bleibt also den Teilnehmern an dem Wettbewerb nichts übrig, als innerhalb der gegebenen Fluchtlinien Grundrisse und Fassaden zu projektieren, eine an sich recht normale Arbeit, nur daß sie hier in größerem Umfange verlangt wird. Deshalb braucht man wahrhaftig nicht die Architekten des gesamten deutschen Vaterlandes mobil zu machen, und die beklagenswerte Tatsache heraufzubeschwören, daß unzählige Baukünstler ihre Zeit und Arbeitskraft umsonst vergeuden. Aus dem weiter oben erwähnten, wie auch aus diesem Grunde ist der Standpunkt des Herrn Stadtbaurats Perrey, der seinerzeit für die Beschränkung des Wettbewerbs auf die Mannheimer Architekten eintrat, sehr anzuerkennen.

Vereinsnachrichten.

* **Mannheimer Singverein E. V.** Die Getreuen des Mannheimer Singvereins entführte am Sonntag früh der Schnellzug in Extrawagen nach den herrlichen Höhen des Taunus. Zirka 60 Sänger hatten sich eingefunden. Bereits auf der Fahrt die Bergstraße entlang ließen sangesfrohe Kehlen ihre Weisen ertönen, so daß in Frankfurt, wo der 1. Vorsitzende, Herr Huttel, mit einigen Freunden des Vereins sich anschloß, bereits die fröhlichste Stimmung herrschte, umsomehr, als Petrus für echtes Singvereinswetter gesorgt hatte. Von Oberursel aus führte die Wanderung an reizenden Villen vorüber nach der mitten im Tannenwald liegenden Hohen Mark, wo im Garten das Frühstück bereit stand. Natürlich durfte das ewig schöne Lied „Das ist der Tag des Herrn", das von den Aktiven mit Wärme und schöner Tongebung in den herrlichen Sonntagsmorgen hinausklang, nicht fehlen. Nun gings durch herrliche Waldungen mit wundervollen Blicken ins Tal, wo über Homburg der alte Bergfried des unserem Kaiser gehörigen Schlosses heraufgrüßte, an der nach antiken Funden neu erstellten prächtigen Jupitersäule, welche noch heute Zeugnis von der hohen Kulturstufe des alten Römerreichs ablegt, vorüber nach der Saalburg. Nach einem Rundgang durch die historischen Stätten der alten Römerfeste und nach Besichtigung des Museums wurde im reizend gelegenen Saalburghotel das Mittagessen eingenommen. Der 1. Vorsitzende, Herr Huttel, erhob sich nach dem 2. Gang zu einer kurzen kernigen Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß wir an einer bedeutungsvollen Stätte weilten und daß ganz besonders unser deutsches Lied dazu berufen sei, dafür in vorderster Reihe zu kämpfen, daß fremde Sprache und fremde Sitten unserem deutschen Heimatlande fernbleiben. Unter Herrn Hauptlehrer Schloer's bewährter Direktion wurde nun von den Aktiven der Chor „Steh fest du deutscher Eichenwald" mit Feuer und Schwung vorgetragen, welcher von den anwesenden Kurgästen und Fremden mit tosendem Beifall aufgenommen wurde. Mit der Bergbahn gings nun nach Homburg, wo die Kuranlagen und besonders der neue Tempel des Königs von Siam allgemeine Bewunderung fanden. In Frankfurt trafen sich die Singvereinler mit dem befreundeten Frankfurter Männergesangverein im Restaurant Jung, wo der herrliche Tag durch das Versprechen der Frankfurter, am 70. Stiftungsfeste den Besuch in Mannheim zu erwidern, in der fröhlichsten Stimmung einen würdigen Abschluß fand.

Vergnügungen.

* Zur Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouvertüre „Traviata" v. Verdi; 2. Wotans Abschied und Feuerzauber a. d. Op. „Die Walküre" v. Wagner; 3. „Wein, Weib und Gesang" Walzer v. Strauß; 4. Marsch a. d. Op. „Die verkaufte Braut" v. Smetana.

* **Saalbau-Theater.** Der neue Spielplan verdient, so schreibt man uns, mit seiner reichen Fülle von 14 der erlesensten Filmschöpfungen große Beachtung. Als Hauptschlager enthält er zunächst das saftige Tendenzdrama „Um Mitternacht", dessen tiefergreifender Inhalt von geradezu faszinierender Wirkung ist. Ferner die große 4aktige Tragödie des Helden von Deutsch-Eylau „Oberst Chabert", nach dem gleichnamigen Roman von Honore de Balzac. Auf allen namhaften Bühnen Europas erst kürzlich mit beispiellosem Erfolg gegeben, hielt es die Direktion des Saalbautheaters für ihre Pflicht, ihr Publikum ebenfalls mit diesem Meisterwerk bekannt zu machen.

* **Uniontheater.** Man schreibt uns: Die feinsinnigen vornehmen Dramen sind immer die beliebtesten. Das neue vieraktige Drama, das von heute bis inkl. Montag im Union-Theater, P 6, Nr. 23/24, gegeben wird, trägt den Titel „Kasperle-Theater" oder „Wechselfälle des Lebens". Es ist ein Stück innersten Leben, das hier in ergreifender, zu Herzen gehender Weise geschildert wird. „Das Kind eines Anderen," ein spannender Liebesroman, ist der zweite Schlager des Programms, außerdem gelangt noch eine Reihe weiterer erstklassiger Neuheiten zur Vorführung.

* **Palast-Lichtspiele.** (J 1, 6, Breitestraße.) Von wunderbarer Pracht ist, so schreibt man uns, der neue Spielplan des Palasttheaters. 3 gewaltige Kinosensationen bringt das neue Programm. Packend und sensationell sind die Erlebnisse und Abenteuer eines Journalisten geschildert in dem 4aktigen Drama „Die Löwenfolter". „Der Fremde," ein Drama in drei Akten, geißelt die Spielwut der besseren Kreise. Von der internen Arbeit eines großen Bankhauses bis zum Einschiffen der Auswanderer ziehen an unserem Auge Bilder vorüber von größtem Interesse. Ein ergreifendes Sittengemälde ist der Film „Die Frau des Anderen". Interessante Naturaufnahmen und tolle Possen vervollständigen den neusten und sehenswerten Spielplan des Palasttheaters.

Aus dem Großherzogtum.

j. Karlsruhe, 26. Juni. Im offenen Rhein bei Maxau ist die 16 Jahre alte Tochter des Direktors Maucher vom hiesigen Lebensbedürfnisverein ertrunken. Man nimmt an, daß das Mädchen einen Schlaganfall erlitten hat.

Verschönere Dein Haar!

mit einem einfachen, zuverlässigen Hausmacher Haartonikum, das man sich in jeder Apotheke oder Drogerie aus 90 Gramm Bay Rum, 30 Gramm Pinola de Composee und 1 Gramm krist. Menthol zusammenstellen lassen kann. Der Mischung kannst Du, wenn Du willst, auch noch 1 Gramm Deines gewohnten Parfüms zufügen. Alles muß gut vermischt werden und ist dann abends und morgens leicht mit den Fingerspitzen in die Kopfhaut einzureiben; das entfernt die Schuppen und beseitigt den Haarausfall. Es ist kein Haarfärbestoff darin, einer der Bestandteile besitzt aber, laut Befund von Autoritäten auf diesem Gebiete, einen belebenden Einfluß auf die erschlafften, Pigment-bildenden Zellen und hilft dadurch vorzeitig ergrautem Haar bei der Wiederherstellung seiner ursprünglichen Farbe. Ebenso erweist sich dieser Bestandteil als vorzüglicher Förderer des Haarwuchses. [illegible]

„Wir treiben die alten Sprachen nicht nur um der geschichtlichen Notwendigkeit und um der Gründlichkeit willen, sondern weil fast unser ganzes Denken an Worte geknüpft ist, sich in Worten vollzieht, und weil nur der in der eigenen Sprache richtig und sicher denken kann, der sich gründlich mit anderen Sprachen auseinandergesetzt hat, der in dem Gebiet der Sprache beobachten gelernt hat, worauf es ankommt und mit welchen Methoden man die Gedanken aus den Worten herausfinden muß. Denn das Schwert des Geistes steckt, wie schon Luther bemerkt hat, in der Scheide der Sprache. Wer Geistesbildung, Ausbildung des Denkvermögens will, muß eindringenden und gründlichen Sprachunterricht wollen, nicht so wie der deutsche Hausknecht in Paris französisch lernt, sondern so, daß er sich einigermaßen klar wird über die fundamental verschiedene Art, wie sich in den verschiedenen Sprachen Vorstellungen mit Worten verknüpfen, und über die grundverschiedenen Formen, in denen die Gedanken sprachlichen Ausdruck gewonnen haben. Nur auf diese Weise gelangt der Schüler ganz allmählich, und ohne daß er sich dessen klar bewußt wird, dazu, sein Denken aus den Banden der eigenen Sprache herauszulösen, seinen Geist über die Sprache zu erheben, in seinem Denken frei zu werden, also diejenige Reife des Denkens in sich auszubilden, die zu jeder wissenschaftlichen Tätigkeit erforderlich scheint."

Es kommt nicht darauf an, daß der Richter und Arzt und Pfarrer seinen Homer noch hervorholt und liest, sondern daß er ihn gelesen hat und seinen Horizont daran erweitert hat für Kunst und Geschichte, Schönheit und Kultur."

Wahrlich, so lange das Gymnasium solche Männer zu Leitern hat, darf es getrost seines alten Ruhmes sich freuen: edelste Bildungsstätte unseres Volks zu sein. H.

Die Oper einer Frauenrechtlerin.

Ethel Smith, die bekannte englische Frauenrechtlerin und Komponistin, deren Opern auch in Deutschland gespielt worden sind, hat eine neue Oper „Der Bootsmannsmaat" vollendet. Der Text ist nach einer Humoreske von Jacobs von Ethel Smith selbst gedichtet. Das Werk soll bei den Festen in Norwich zur Aufführung gelangen, und Miß Smith will bei dieser Gelegenheit den Chor selbst dirigieren.

Sarah Bernhards Gesundheitszustand.

Bei ihrer Ankunft in Lorient mußte sich Sarah Bernhard in einer Sänfte an Bord des Dampfbootes tragen lassen, das sie nach ihrem Sommersitze Belle Isle befördern soll. Der mehrwöchige Aufenthalt der Künstlerin in Dax hat ihr Fußübel nicht behoben.

Der neue Direktor des Stadttheaters in Regensburg.

Zum neuen Direktor des hiesigen Stadttheaters wurde Direktor W. Stahlfeld, bisher in Tilsit, gewählt.

Ein Preisausschreiben für elsässische Dialektstücke

veröffentlicht das Elsässische Theater in Mülhausen. Es stehen Preise von 1000, 500, 300, 200 und 100 Mark zur Verfügung. Stücke ernsten und heiteren Inhalts sind zugelassen, auch Mülhauser Revuen, für die aber der erste Preis nicht in Betracht kommt. Die näheren Bedingungen des Preisausschreibens sind durch den Präsidenten des Theaters, Ch. Hornus in Mülhausen, zu erfahren.

Selma Erdman-Jesnitzer †.

Die Schriftstellerin Frau Selma Erdmann-Jesnitzer, die nach dem Ableben ihres Gatten eine Zeitlang auch die Direktion des Bremer Stadttheaters führte, ist gestern in Bremen, im Alter von 54 Jahren gestorben.

Die Goslarer Liebfrauenkirche aus der romanischen Epoche.

Bei den vom Verein deutscher Geschichte vorgenommenen Grabungen zwecks Erhaltung der einstigen Kaiserpfalz zu Goslar entdeckte der Regierungsbaumeister Hölscher-Hannover südlich des Kaiserhauses den gut erhaltenen Unterbau der bislang nördlich vermuteten Liebfrauenkirche der romanischen Kaiserzeit.

Ein Denkmal für Ferdinand v. Saar.

In Wien wurde ein Denkmal für den Dichter Ferdinand v. Saar enthüllt. Der Wiener Schriftsteller Karl v. Thaler hielt die Weiherede.

Vogtländische Volkslieder.

Im Nachlaß des Professors Dr. Junger in Dresden, eines Forschers der vogtländischen Mundart, wurde eine stattliche Sammlung vogtländischer Volkslieder vorgefunden. Professor Dr. Karl Reuschel in Dresden und der vogtländische Dichter Riedel, der ebenfalls die Volkslieder seiner Heimat gesammelt hat, werden nunmehr das vogtländische Volksliedergut in einer vollständigen Sammlung als Buch herausgeben.

Ein Professorenstreit zwischen der Universität Heidelberg und Prag.

Das Professorenkollegium der Prager rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der deutschen Universität hat in seiner letzten Sitzung ein scharfes Urteil gegen den bekannten Heidelberger Nationalökonomen Professor Weber gefällt. Die Vorgeschichte ist kurz folgende: der aus Prag stammende Dozent Dr. Artur Salz, der in Heidelberg wirkt, veröffentliche ein Buch über die "Geschichte der böhmischen Industrie in der Neuzeit", das von Professor Dr. Paul Sander, der an der Prager Universität über Wirtschaftsgeschichte liest, in der „Deutschen Literatur-Zeitung" abfällig besprochen wurde. Dann ergriff Weber für Salz im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" Partei und nannte Sander einen „literarischen Ehrabschneider, Denunzianten, Plagiatschnüffler, subalternen Arbeiter" usw. Darauf teilte Professor Sander diese Angriffe dienstlich den Universitätsbehörden mit und ersuchte um einen Beschluß, ob er gerichtlich gegen Weber vorgehen oder gegen sich selber das Disziplinarverfahren beantragen solle. Das Professorenkollegium beschäftigte sich darauf mit dieser unerfreulichen Angelegenheit und faßte, wie die „Bohemia" meldet, folgenden Beschluß:

„Das Professorenkollegium der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der deutschen Universität in Prag bedauert die maßlosen und schon ihrer Form nach unzulässigen Angriffe, welche Prof. Max Weber gegen Prof. Paul Sander wegen dessen Kritik des Buches „Geschichte der böhmischen Industrie in der Neuzeit" von Artur Salz gerichtet hat, erklärt, daß sich diese Angriffe auf die schriftstellerische und persönliche Ehre Sanders nach reiflicher Nachprüfung des von Weber beigebrachten Materials als vollkommen grundlos und unberechtigt

MARCHIVUM

Die hessische Ordens-Vorlage.

ist von der Zweiten Kammer des Großherzogtums Hessen, wie bereits gemeldet, mit 32 gegen 18 Stimmen angenommen worden. Die Vorlage bringt, kurz gesagt, eine weitgehende Abschwächung der Gesetzgebung der 70er Jahre.

Man mag sich zu den speziell hessischen Angelegenheiten stellen, wie man will, eines ist aus ihnen wieder zu entnehmen: der Abbau der Ordensgesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten schreitet fort. In Preußen hat sich, nach dem Fallen der Maigesetze, die Zahl der Klöster vervielfacht, in Hessen wird den Männerorden die Tür geöffnet, in Baden finden Unterhandlungen mit der Kurie statt, selbst in Sachsen entfaltet das Zentrum eine heftige Agitation für die Zulassung der Orden. In Bayern hat der Klerikalismus das Heft in der Hand.

Der Abstimmung im hessischen Landtage ist ein sechstägiger Redekampf vorangegangen. Besonders lebhaft umstritten wurde das Recht des Ordens der „Englischen Schwestern in Mainz" (konfessionelle) Privatschulen zu gründen. Auf die Dauer hätte diese Bestimmung zur Durchbrechung der Simultanschule führen müssen. In eindrucksvollen Reden haben neben dem Abg. Korell (F. V.) namentlich die nationalliberalen Abg. Bach und Wünzer darauf hingewiesen, daß durch die Festlegung einer fast ungehemmten, nur durch den „Nachweis" des — künstlichen gesteigerten — Bedürfnisses beschränkten Vermehrung der Schulschwestern der Englischen Fräulein die in Aussicht stehende Revision des Volksschulgesetzes auf diesem Gebiete bedenklich präjudiziert. Die Einwendungen, die zu dieser Frage vom Minister des Innern gemacht wurden, ebenso die Reden des Zentrumsvertreters waren wenig stichhaltig. Die Annahme des Antrags Korell schiebt dieser Entwicklung einen Riegel vor. Durch ihn wird der Stand des Lehrkörpers der Englischen Schwestern auf die Höhe des Bestandes vom 1. April 1914 festgesetzt. Weiter wurde der Absatz II des Gesetzes angenommen, nach dem diese Vorschrift auch auf die privaten Mädchenschulen Anwendung finden soll, in denen die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung unterrichten.

Der Antrag des Abg. Bach (Natl.) die gesamten die Schule betreffenden Bestimmungen aus dem Ordensgesetz herauszustreichen, mußte an gesetztechnischen Schwierigkeiten scheitern. Auch die Ausdehnung der Tätigkeit der krankenpflegenden Orden auf charitativem Gebiet wurde an die Voraussetzung geknüpft, daß die vorhandenen bürgerlichen Anstalten und Einrichtungen nicht genügen. Dagegen wurden die Bestimmungen der Vorlage über die Vermehrung der in der Seelsorge tätigen Orden, ebenso über die Zulassung der Benediktiner in Mainz gegen eine nicht unerhebliche Minderheit abgelehnt. Zu dieser Minderheit gehörte die Sozialdemokratie, die Hälfte der Fortschrittler und einzelne Mitglieder des Bauernbundes und der Nationalliberalen. Angenommen wurde die beantragte gesetzliche Bestimmung, wonach die Zulassung eines Ordens an die Zustimmung der Landstände gebunden wird. (Also nicht wie in Baden nur an die Zustimmung des Ministeriums.)

Wichtig ist schließlich noch die Annahme einer Entschließung, nach welcher die Regierung ersucht wird, alle drei Jahre eine Denkschrift über die Entwicklung des Ordenswesens vorzulegen. Daraufwurde die Kammer bis zum 7. Juli vertagt.

Nun hat die Erste Kammer das Wort. Das Zentrum hat sicherlich einen Teilerfolg davongetragen, der umso höher anzuschlagen ist, als die Zentrumsfraktion im Landtage nur 9 Mann stark ist. Vergessen soll dabei nicht werden, daß der weit rechtsstehende Zentrumsabg. v. Brentano gedroht hat, die Zentrumswähler würden im Falle der Ablehnung des Ordensgesetzes zu den Sozialdemokraten übergehen.

Die „Frankf. Ztg." die sonst das ganze Jahr in den hessischen Nationalliberalen — mit mehr oder weniger Recht — herumkritisiert, ist diesmal auch mit den Fortschrittlern unzufrieden. Sie schreibt: „Bedauerlich war es, daß die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei sich nicht auf ein geschlossenes Votum einigen konnte." Sachliche und persönliche Gründe seien daran schuld gewesen. „Ob die Hoffnungen, die von der Regierung wie von den Parteien an die Verabschiedung des Gesetzes geknüpft worden sind, daß das Gesetz dem religiösen Frieden dienen werde, sich erfüllen, bleibt überaus zweifelhaft angesichts der Tatsache, daß dem Evangelischen Bunde die beschlossenen Zugeständnisse natürlich viel zu weit gehen und das Zentrum nicht ruhen wird, die heutige Scharte auszuwetzen." — Das Letztere glauben wir auch!

Badischer Landtag.

Erste Kammer. — 20. Sitzung.

☐ **Karlsruhe**, 27. Juni.

Nach halb 10 Uhr eröffnete Prinz Max von Baden die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister des Innern Dr. Freiherr von Bodman und Regierungskommissäre.

Altbürgermeister Geldreich-Oberkirch berichtete über den Gesetzentwurf auf Abänderung des Polizeistrafgesetzbuches. Die Erste Kammer hatte bekanntlich den Artikel 1 der Regierungsvorlage abgelehnt, der einen städtischen Wohnungsnachweis mit Anmeldezwang forderte. Die Zweite Kammer änderte die Bestimmungen über die Meldepflicht dahin ab, daß sie nur für Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern durchgeführt werden soll. Die Kommission für Justiz und Verwaltung beantragte die Annahme des Gesetzes.

Oberbürgermeister Herrmann trat für das Gesetz ein, verlangte aber, daß einzelne Zimmer nicht unter den Anmeldezwang fallen sollen.

Geh. Kirchenrat Dr. Troeltsch erklärte sich für das Gesetz.

Dr. Freiherr von Stotzingen bedauerte, daß in dem Gesetzentwurf so verschiedene Materien miteinander verbunden werden. Er müsse gegen das ganze Gesetz stimmen als Protest gegen die Vereinigung so verschiedenartiger Materien.

Minister Dr. Freiherr von Bodman verteidigte die Vereinigung dieser Materien und ersuchte das Haus, den Gesetzentwurf anzunehmen.

Geh. Hofrat Professor Dr. Fabricius-Freiburg wies auf die Wichtigkeit eines Verbots hin für das wilde Ausgraben von Altertümern.

Geh. Rat Dr. Glockner empfahl den Antrag zur Annahme.

Stadtrat Bea und Staatsrat Dr. Hübsch sprachen sich gegen den Artikel 1 des Gesetzes aus, desgleichen Dr. Freiherr von La-Roche.

Minister Dr. Freiherr von Bodman: Wenn sich Bedenken gegen die Verkuppelung geltend machen, wäre es erwünscht gewesen, daß in der Kommission ein Antrag gestellt worden wäre. Die Regierung hätte dann zwei Gesetzesvorlagen gemacht.

Dr. Freiherr von La-Roche stellte den Antrag auf Trennung der beiden Materien.

Minister Freiherr von Bodman erklärt sich damit einverstanden, wenn die Kommission die beiden Materien trennt und zwei Gesetze neu formuliert.

Die Sitzung wurde darauf unterbrochen und die Kommission hielt eine Sitzung ab. Als das Plenum wieder zusammentrat, berichtete

Altbürgermeister Geldreich nochmals für den Antrag auf Annahme der Gesetzesvorlage nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer.

Freiherr von La-Roche brachte zwei Gesetzesvorschläge ein, von denen der eine den § 1 der Regierungsvorlage (Meldepflicht zum Wohnungsnachweis) enthielt, der andere die §§ 2 und 3 (gegen die Verschandelung des Heimatbildes durch Plakate und für die Anmeldepflicht von Ausgrabungen) umfaßte. Die Regierungsvorlage wurde nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Mit der gleichen Mehrheit wurde der erste Gesetzesvorschlag des Freiherrn von La-Roche abgelehnt. Der zweite Vorschlag wurde mit allen gegen die Stimmen des Freiherrn von Menzingen angenommen.

Oberbürgermeister Herrmann-Offenburg berichtete über den Antrag Zehnter (Ztr.) und Genossen, die Wahl zu den Kreisversammlungen betr. Der Berichterstatter beantragte, das Plenum möge dem Antrag Zehnter nach dem Beschlusse der Zweiten Kammer beitreten. Der Antrag wurde angenommen. Neun Vertreter des grundbesitzenden Adels enthielten sich der Abstimmung.

Bürgermeister Dr. Weiße berichtete über die Petition der Verbände der Gemeindebeamten mit der Denkschrift des ersten badischen Gemeindebeamtentages um Erlassung eines Gemeindebeamtengesetzes. Die Kommission stellte den Antrag, die Petition für vorläufig erledigt zu erklären. Das Haus beschloß in diesem Sinne.

Als Mitglieder des landständischen Ausschusses wurde auf Vorschlag von Wirkl. Geh. Rat Dr. Bürklin, Dr. Freiherr von La-Roche, Kommerzienrat Engelhard und Geh. Rat Kölle gewählt.

Prinz Max von Baden gab dann einen Ueberblick über die Arbeiten der Ersten Kammer, die sie in 20 Plenar- und 55 Kommissionssitzungen erledigt hat. Dann verabschiedete sich Prinz Max von den Mitgliedern der Ersten Kammer und führte aus: Ich verabschiede mich mit dem Gefühle der Dankbarkeit für ihre eifrige Mitarbeit, wodurch sie mir meine Aufgabe leicht und schön gemacht haben. Dank gebührt den beiden Vizepräsidenten und dem Archivariat. In Fragen hoher Trauer hat mir das Haus innige Teilnahme gewährt, auch dafür danke ich. Für die Arbeit zu danken, steht mir kein Recht zu, denn diese Arbeit leisten Sie dem Staate. Sie säen hier eine Saat und wir wollen hoffen, daß sie gute Frucht bringen werde. Das aber möchte ich aussprechen, daß das Haus fleißig und eingehend gearbeitet hat. Ich kann mich darüber nicht wundern, wo wir an der Spitze der Budgetkommission einen Herrn haben, der 70 Jahre alt ist und trotzdem mit jugendfrischem Eifer arbeitet. Aus allen Ständen zusammengesetzt, mit jugendlicher Begeisterung und der Weisheit des Alters, gewillt, rein sachlich an alle Fragen heranzutreten, so muß die Erste Kammer imstande sein, gutes zu leisten und ihre Stellung im Staate würdig auszufüllen. So scheide ich von Ihnen mit bestem Danke für Ihre Mitarbeit und in der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen, wenn der Ruf zur gemeinsamen Arbeit wieder an uns herantritt.

Im Namen des Hauses sprach dann Geh. Rat Kölle dem Präsidenten den Dank für die Führung der Geschäfte und für die Liebenswürdigkeit, mit der er die Verhandlungen leitete, aus.

Schluß der Sitzung 12 Uhr 20 Minuten.

*

Zweite Kammer. — 100. Sitzung.

[·] **Karlsruhe**, 27. Juni.

Aus Anlaß der 100. Sitzung prangt auf dem Tische des Präsidenten ein prachtvoller Blumenkorb.

Präsident Rohrhurst eröffnet um 9 Uhr 35 Minuten die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! In liebenswürdiger Weise haben Sie aus Anlaß der 100. Sitzung den Tisch des Präsidiums mit einem prachtvollen Blumenarrangement geschmückt. Namens der Mitglieder des Kammervorstandes sage ich Ihnen den herzlichsten Dank. Der Blumenstrauß ist in diesem Jahr zugleich ein Abschiedsgruß und ein Ausdruck der Freude, daß wir mit der 100. Sitzung so nahe an das Ende unserer Arbeit herangerückt sind.

Am Regierungstisch: Minister Dr Böhm u. Regierungskommissäre.

Die Lage der Lehramtspraktikanten.

Das Haus tritt ein in die Begründung und Beratung der Interpellation des Abg. Dr. Blum (natlib.) und Genossen über die Lage der Lehramtspraktikanten. Die Interpellation hatte folgenden Wortlaut:

„Durch die Entlassung einer Anzahl Lehramtspraktikanten ist in den Kreisen der Betroffenen und deren Eltern schwere Sorge entstanden. Was gedenkt die Großherzogliche Regierung zu tun, um dem dadurch herbeigeführten Notstand abzuhelfen?"

Abg. Dr. Blum (natlib.) unterzieht zunächst die Lage der Lehramtspraktikanten einer eingehenden Betrachtung. Den im diesjährigen Budget genehmigten 748 etatsmäßigen Stellen standen an Ostern 890 Lehramtspraktikanten gegenüber, von denen nur 311 eine selbständige Lehrstelle inne hatten. Die Ueberfüllung im höheren Lehramt wurde hervorgerufen durch die Meinung von den glänzenden Aussichten im höheren Schuldienst, eine Meinung, die rechtzeitig hätte zerstört werden sollen. Wünschenswert sei die Aufstellung eines Verwendungsplanes, aus dem jeder einzelne sich über sein Aufrücken in der Anwartschaft verlässigen könne. Manche werden daraus von selbst die Konsequenzen ziehen. Die Hauptfrage sei, wie sollen die vielen überflüssigen Lehrkräfte, die selbst nach der diesjährigen Entlassung noch vorhanden sind, in einigermaßen befriedigender Weise verwendet werden. Leider sei die Möglichkeit, Lehramtspraktikanten in Berufen unterzubringen, in denen ihre bisherige Vorbildung von erheblichem beruflichem Wert sei, nicht groß. Zusammenfassend bittet der Redner die Großh. Regierung um Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Gesichtspunkte waren bei der Auswahl der entlassenen Lehramtspraktikanten entscheidend?

2. In welcher Weise gedenkt die Großh. Regierung deren Lage zu mildern?

3. Welche Maßnahmen gedenkt die Großh. Regierung zu ergreifen, um die Verhältnisse der übernommenen Lehramtspraktikanten erträglicher zu gestalten?

4. Welche Maßnahmen gedenkt die Großh. Regierung gegenüber den im nächsten Jahre zu erwartenden Zudrang anzuwenden?

Minister Dr. Böhm: Die Frage der Lehramtspraktikanten erfüllt uns seit Jahren mit großer Sorge. Ich möchte hier zunächst einige Zahlen anführen, welche zeigen, wie rapid die Zahl der Lehramtspraktikanten gestiegen ist. Im Jahre 1905 betrug die Zahl der Lehramtspraktikanten 35, im nächsten Jahre 50 und im Jahre 1907 66. Dann kam der plötzliche große Aufschwung im Jahre 1908 auf 130, im Jahre 1909 stieg die Zahl auf 151, dann 1910 auf 171. Sie betrug 1913: 151 und 1914 115. Insgesamt betrug seit 1905 die Zahl der Lehramtspraktikanten 1179. Jährlich benötigen wir ungefähr 33 Herren. Der Durchschnitt der letzten Jahre ist also beinahe um das vierfache überschritten worden. Wir müssen künftig in der Auswahl der Praktikanten besonders vorsichtig sein. Durch die Ueberfüllung ist die Lage eine derartige geworden, daß in die Schulen eine Unruhe und Untätigkeit gekommen ist. Bei der Auswahl der Praktikanten muß nun die Qualität des Examens und die praktische Bewährung im Probejahr in strenge Erwägung gezogen werden. Ich muß bedauern, daß in der Petition der Lehramtspraktikanten der Regierung der schwere Vorwurf gemacht worden sei, daß sie nicht ordnungsgemäß bei der Auswahl vorgegangen sei. Wir sind nicht lediglich nach der Prüfung gegangen, wir haben auch das Probejahr abgewartet. Das war erst im April zu Ende und dann wurde die Liste der Lehramtspraktikanten nach dem Examen und nach den Berichten der Direktoren über die praktische Tätigkeit ausgefertigt. Ich muß das hier feststellen, weil mir der schwere Vorwurf gemacht worden ist, ich hätte zugewartet bis das Budget der höheren Schulen erledigt gewesen sei. Dann erst hätte ich die Entscheidungen über die Auswahl der Praktikanten getroffen.

Ich gebe ohne weiteres zu, daß es für die Herren Lehramtspraktikanten ein mißlicher Zustand ist, daß sie noch in das Sommerquartal hineinkommen und ihnen dann erst eröffnet wird, ob sie der Staat übernimmt oder nicht. Ich werde mir überlegen, wie man das ändern könnte.

Es steht nun aber in Aussicht, daß die Lehramtspraktikanten in den Handels- oder Gewerbeschuldienst, woselbst noch Stellen vakant sind, übernommen werden können. Ich habe die Zusicherung vom Ministerium des Innern, daß die Lehramtspraktikanten, die jetzt nicht übernommen worden sind, eventuell mit einer praktischen Vorschule von kurzer Dauer in den Dienst der Handels- oder Gewerbeschule übernommen werden können. Das Ministerium hat übrigens geradezu ein Vermittlungsbureau eröffnet und es wenden sich jetzt

Bei Kopfschmerz
Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt.
D. R. P.
Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser
KALODONT

darstellen, und gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die wissenschaftliche und sittliche Integrität Sanders außer jedem Zweifel steht. Für eine Disziplinar-Untersuchung gegen Prof. Sander liegt kein Anlaß vor, und es bedarf auch keiner gerichtlichen Klage, um etwa Sander der Fakultät gegenüber zu rehabilitieren."

Ein Arbeiter als Astronom.

In der englischen Wochenschrift „English Mechanic" erzählt die Astronomin Proctor von einer kleinen Sternwarte in Neuseeland, die ein einfacher Arbeiter geschaffen hat. Der Besitzer ist jetzt ein alter Herr, der seinen ursprünglichen Beruf als Maurer und Schornsteinfeger noch versieht. Seine Sternwarte erbaute er sich in den Mußestunden, die ihm die Arbeit ließ, hinter einer Reihe von Ziegelschuppen, wo sich ein Stück Garten an die Rückseite seines Hauses schloß. Die Sternwarte ist nur klein, ein Bau von nicht mehr als 3½ Metern im Durchmesser, besitzt aber eine richtige Kuppel, die freilich nicht höher als 6 Meter ist. Durch eine selbsterdachte Zugvorrichtung, die sich mit einer kleinen Handhabe bewegen läßt, kann die Kuppel wie die einer richtigen Sternwarte nach Belieben gedreht werden. Der untere Teil ist aus Holz, aber zum Schutz gegen die Witterung mit gummiertem Filzstoff überzogen. Der brave Maurer hat wahrscheinlich lange gespart, bis er das Geld zu seinem Fernrohr zusammen hatte. Dies hat er von einer bedeutenden englischen Firma bezogen, und er kann sich rühmen, daß es das größte und beste in Neuseeland ist. Es ist ein Aequatorialinstrument von 6 Zoll Oeffnung und 9 Fuß Brennweite, während die Sternwarte an der Hochschule in Canterbury nur ein Glas von 5 Zoll Oeffnung und 6 Fuß Brennweite besitzt.

Herr Hitchings, so heißt der Liebhaber-Astronom, hat sich zu seiner Spezialität die Beobachtung von Sonnenflecken auserwählt. Seine astronomischen Arbeiten dauern jetzt nahezu dreißig Jahre fort, und vor zwölf Jahren wurde er zum Mitglied der britischen Astronomen-Vereinigung ernannt.

Der dritte internationale Kongreß für tropischen Ackerbau

wurde im Kais. Institut zu London eröffnet. Auf dem Kongreß sind vertreten Britisch-Indien, Ceylon, Straits Settlements, Jamaika, Trinidad, Britisch-Guyana, Rhodesia, Aegypten, Frankreich, Rußland, Deutschland, Italien, Belgien und Griechenland. Die Tagesordnung umfaßt Baumwoll- und Zuckerbau und Fragen der Butterherstellung in subtropischen Ländern. Prof. Dustan, der den Vorsitz führte, hielt eine Ansprache, in der er auf das Interesse hinwies, das König Georg an der Arbeit des Kongresses bewiesen habe, indem er das Protektorat übernahm. Er kündigte an, daß Lord Kitchener bei den Verhandlungen über die Verbesserung des Baumwollbaues den Vorsitz übernehmen werde.

Hochschulnachrichten.

Der außerordentliche Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Jena, Dr. Johannes Meisenheimer, Inhaber der Ritter-Professur für phylogenetische Zoologie, hat einen Ruf als Ordinarius der Zoologie nach Leipzig erhalten und angenommen. Professor Meisenheimer, der im 41. Lebensjahre steht, begann seine akademische Laufbahn als Privatdozent in Tübingen. Sein Hauptwerk ist die „Entwicklungsgeschichte der Tiere". — Der Vertreter der Mineralogie und Geologie an der Danziger Technischen Hochschule Dr. Ferdinand v. Wolff hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Halle erhalten. — Der Ordinarius der alten Geschichte an der Marburger Universität Prof. Dr. Elimar Klebs wird krankheitshalber mit Ablauf des Sommerhalbjahrs vom Lehramte zurücktreten; zu seinem Nachfolger wurde Professor Dr. Walter Otto von der Universität Greifswald berufen. — Der Wirkliche Geheime Rat und ordentliche Honorarprofessor an der Berliner Universität Dr. jur. Alfred v. der Leyen zu Berlin-Wilmersdorf vollendet am 28. Juni sein 70. Lebensjahr. — Der Großherzog von Baden hat den ordentlichen Professor der Zoologie an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, Dr. Karl Escherich, auf Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassen und den Privatdozenten Dr. Reinhard Demoll an der Universität Gießen zum ordentlichen Professor der Zoologie an der Karlsruher Hochschule ernannt.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternotiz.

Am Montag ist eine Aufführung von Halbes „Jugend" angesetzt.

Am Dienstag findet als 3. Vorstellung im volkstümlichen Zyklus eine Aufführung von Wagners „Tannhäuser" statt.

Karl Schreines letztes Auftreten im Mannheimer Hoftheater.

Herr Carl Scheiner, das hochverdiente Mitglied unseres Hoftheaters wird nächsten Montag in der Aufführung von Halbes „Jugend" Gelegenheit haben, sich vom Mannheimer Publikum zu verabschieden. Eine eigentliche Abschiedsvorstellung zu Ehren dieser bedeutenden künstlerischen Kraft, die seit einigen Jahren unserem Hoftheater angehörte, findet nicht statt.

Orgelvortrag.

Ein populärer Orgelvortrag von Arno Landmann findet morgen Sonntag abend 8½ Uhr in der Christuskirche statt.

Schüler-Konzert.

Der hier bestens akkredierte Pianist, Herr Otto Voß, welcher, wie bereits gemeldet, am 1. Oktober in A 2, 5 eine „Mannheimer Musikakademie" eröffnet, veranstaltet Freitag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im „Bernhardushofe" ein Konzert. Da dasselbe ausschließlich von seinen Schülern bestritten wird, ist den hiesigen Musikfreunden Gelegenheit gegeben, sich von der Leistungsfähigkeit unseres neuen Kunstinstituts zu überzeugen.

MARCHIVUM

Privatanstalten und Familien an uns, ebenso hat auch die Industrie Anfragen an uns wegen Verwendung der Praktikanten gerichtet. In den nächsten Jahren haben wir eigentlich gar keinen Bedarf mehr an Praktikanten. Schon jetzt ist das Jahresbedürfnis zur Uebernahme von Praktikanten überschritten. Ich hoffe aber, daß wir noch im nächsten Jahre einige Praktikanten übernehmen können. Aber dann wird die Zahl immer und mehr geringer werden. Jedenfalls glaube ich, daß die Zurückweisung der Praktikanten in diesem Jahre ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat.

Der Regierung ist der Vorwurf gemacht worden, daß sie es soweit habe kommen lassen und daß nicht früher schon eine strengere Auswahl getroffen worden ist. Das ist ein Fehler, den ich zugeben kann. Es heißt nun, die Regierung hätte warnen sollen. Dazu kann ich bemerken, daß früher schon keine Unterrichtsdebatte vergangen ist, ohne daß nicht auf die Ueberfüllung im Unterrichtswesen hingewiesen wurde. Aber wir können den Zugang zu den Gelehrtenberufsarten nicht regulieren. Es ist nicht angängig, daß die Eltern die Verantwortung auf die Regierung schieben. Die Direktoren der Schulen haben es an Warnungen nicht fehlen lassen. Die Härte der Maßnahme der strengen Zurückweisung und der strengen Auslese ist zu bedauern. Wir stehen aber die Interessen der Schule höher als die der Anwärter.

Sodann wurde in eine Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.): Abg. Dr. Blum habe die Interpellation sachgemäß begründet und auch den Weg gewiesen, wie aus der Notlage herauszukommen ist. Man könne mit Recht die Frage aufwerfen, ob es notwendig war, die Entlassung der überflüssigen Praktikanten öffentlich auszusprechen? Es gebe viele Privatschulen, wo ein Unterkommen möglich sei; auch an landwirtschaftlichen und anderen Schulen, die Befähigung zu solchem Unterricht vorausgesetzt. Eine Reform des Examens sei dringend nötig. Das Probejahr habe manchen als befähigter erwiesen für den Unterricht, als das Examen. Der Aufnahme weiblicher Lehrkräfte müsse unter solchen Umständen Einhalt getan werden zugunsten der männlichen Lehrkräfte. Die Zulassung zum Gewerbelehrer- und Volksschullehrerberuf sei in Erwägung zu ziehen.

Präsident Rohrhurst: Es liegt ein Antrag unterzeichnet von Abgeordneten aller Fraktionen vor, dahingehend, es möge die Regierung ersucht werden, von den aus dem Staatsdienst entlassenen Lehramtspraktikanten wenigstens diejenigen wieder in den Staatsdienst aufzunehmen, die ein gutes Probejahr abgelegt haben und zwar als Handels- oder Gewerbelehrer oder Volksschullehrer. — Weiter liegt vor ein Antrag der Abgeordneten Dr. Frank (Soz.) und Genossen, lautend: Die Zweite Kammer wolle beschließen, die Beantwortung der Interpellation durch den Minister entspricht nicht der Anschauung des Hauses.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Ich muß gestehen, ich habe noch selten eine weniger überzeugende Verteidigung gehört, als eben von dem Minister. Ich halte den Vorwurf aufrecht, daß es der Minister unterlassen hat, von seinem Plan hier im Hause Mitteilung zu machen. Wir müssen verlangen, daß die Regierung voraussieht und daß sie nicht falsche Hoffnungen erweckt und Leute in einen Beruf hineintreibt, in dem sie dann so erbärmlich behandelt werden. Der Minister kann die moralische Schuld nicht abwälzen.

Abg. Hummel (F. V.): Es erscheint notwendig, daß die pädagogische Ausbildung des Probejahres vertieft wird durch eine Übungsschule, ähnlich wie bei den Seminaren. Die Maßregel der Regierung kann ich grundsätzlich billigen, aber man hätte als Übergangsmaßnahme sie mit einer Reihe von Milderungen anwenden müssen. Die Lehramtspraktikanten, die jetzt keine Verwendung mehr finden, müssen jetzt eben mit frischem Mut an einen neuen Beruf herangehen und daran denken, wieviele Tausende in einem freien Beruf tätig sind. Ich muß aber noch sagen, daß die Regierung es nicht ablehnen sollte, regulierend auf den Zugang zu den einzelnen Berufen einzuwirken. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß prinzipiell ein anderes Verfahren, als wie es die Regierung anwendet, nicht übrig bleibt; nur dürfte die Form eine mildere sein.

Abg. Rebmann (natl.) findet es bezeichnend, daß prinzipiell von keiner Seite an den Maßnahmen der Regierung Kritik geübt werde, sondern nur an der Form und den besonderen Umständen des Vorgehens. Er wolle sich beschränken auf wenige Bemerkungen und nur hinweisen auf die schwere Not und Sorge der entlassenen Praktikanten. Er selber habe schon gewarnt zu einer Zeit, wo noch kein Wölkchen am Himmel stand. Aber die Warnung sei nutzlos geblieben. Heute mache sich die Wirkung immerhin bemerkbar bei den Abiturienten, von denen nicht mehr viele zur Philologie übergehen, wenigstens an einzelnen Schulen. Die Unterrichtsverwaltung habe in einer Notlage gehandelt. Aber die Form ihrer Maßnahme werde doch zum Teil als degradierend empfunden. Gegen den Vorschlag, das Examen an die Hochschulen zu verlegen, müsse er sich aufs schärfste aussprechen. Die norddeutschen Prüfungszustände seien nichts weniger als vorbildlich. Er sei mit jeder Maßnahme einverstanden, die Abhilfe schaffe. Auch im Sekretariat des Ministeriums könnten manche Praktikanten verwendet werden, ganz besonders aber weise er hin auf die vielen Auslandsschulen, deren Zahl 1008 betrage. Mit einer Einschränkung der Schulen könne er sich nicht befreunden; sie passe auch nicht für ein vorwärtsstrebendes Volk. Nötiger sei die Schaffung von Kolonialland: durch innere Kolonisation und durch eine auswärtige Politik, die dem Deutschtum Raum schaffe in den übrigen Erdteilen und die überschüssigen Volkskräfte des Mutterlandes aufnehmen könne in den Kolonien. (Beifall.)

Abg. Kopf (Ztr.): Die Maßregel, die im vorliegenden Fall angewendet worden ist, ist wegen ihrer Härte zu bedauern; in der Budgetkommission hat der Minister übrigens erklärt, daß eine größere Zahl Lehramtspraktikanten entlassen werde.

Abg. Banschbach (R.B.): Den Antrag Frank werden wir nicht unterstützen.

Minister Dr. Böhm: Für mich ist das, von all den Maßnahmen, die ich getroffen habe, die härteste gewesen. Ich habe sie bedauert. Ich übernehme aber die Verantwortung für diese Maßnahme. Man hat gesagt, es habe mir an dem nötigen Mut gefehlt, in der Kommission und im Plenum von den Maßnahmen zu sprechen. Das ist nicht richtig. **(Der Minister verliest seine früheren Ausführungen nach dem stenographischen Bericht.)** Ich habe deutlich damals gesprochen. Mein Gewissen ist davor rein, daß ich einen vor dem andern bevorzugt habe. Ein Akt der Willkür der Regierung liegt nicht vor. Die Maßregel war eine absolute Notwendigkeit. Von den weiblichen Lehramtspraktikanten sind sämtliche angenommen worden, weil sie sämtlich das Examen mit der Note „sehr gut" oder „gut" bestanden und auch im Probejahr sich durchaus bewährt haben. Die Lehramtspraktikanten in den Volksschuldienst zu übernehmen, kann ich nicht für richtig halten. Darüber würden die Volksschullehrer mit Recht klagen. Die Kalamität auf dem Gebiete der höheren Schulen soll nicht auf die Volksschule übertragen werden. Der Antrag Frank soll dem Minister ein Mißtrauensvotum erteilen. Der Minister hat das nicht verdient. Die Entscheidung, die ich nach großer Überlegung getroffen habe, kann ich nicht zurücknehmen.

Damit ist die Debatte geschlossen. Es wird über den sozialdemokratischen Antrag abgestimmt. Dieser Antrag wird mit 25 gegen 22 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmen sämtliche Sozialdemokraten, 8 Mitglieder des Zentrums und die Fortschrittliche Volkspartei mit Ausnahme des Abg. Hummel. Gegen den Antrag stimmen geschlossen die Nationalliberalen, die rechtsstehende Vereinigung und 4 Mitglieder der Zentrumsfraktion. Über den anderen Antrag wird nach der Geschäftsordnung am Dienstag nächster Woche abgestimmt.

Lehrerpetitionen.

Abg. Schell (Ztr.) berichtet über die Petition des Zweigvereins für das badische Unterland des allgemeinen badischen Realschulmännervereins. Ohne Debatte wird die Petion teils durch Übergang zur Tagesordnung, teils zur Überweisung und Kenntnisnahme erledigt.

Abg. Wagner (natl.) berichtet über die Bitte der Vorsteherin des Fröbelseminars in Mannheim um Förderung dieser Anstalt durch Vornahme staatlicher Abschlußprüfungen.

Abg. Rebmann (natl.) verweist auf seine Erklärung bei der allgemeinen Unterrichtsdebatte, daß sich der Staat in vergrößertem Maße des Kleinkinderschulwesens annehmen müsse und die Regierung bis zum nächsten Landtage eine Statistik vorlegen soll über diesen Zweig des Schulwesens.

Nach einigen Ausführungen der Abgeordneten Kramer, Wirth, des Ministers Dr. Böhm, der Abgg. Kolb, Wagner und Frank wurde die Petition von der Tagesordnung abgesetzt. Es werden noch verschiedene andere Petitionen erledigt.

Schluß der Sitzung ½9 Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag, vormittags 9 Uhr: Abstimmung über den Antrag zu der Interpellation betr. die Notlage der Lehramtspraktikanten, Denkschrift der Regierung betr. Vereinfachung der Staatsverwaltung u. a.

Von Tag zu Tag.

— **Kein tödlicher Unglücksfall auf dem Truppenübungsplatz Münsingen.** S. Stuttgart, 26. Juni. Die vor einigen Tagen durch die Blätter gegangene Meldung, daß bei einer Artillerieübung auf dem Truppenübungsplatz Münsingen ein Unteroffizier tot geblieben und ein Artillerist schwer verletzt worden sei, wird heute vom Staatsanzeiger dementiert; tatsächlich sei bei dem Unfall niemand ums Leben gekommen, vielmehr befinden sich die beiden Betroffenen auf dem Weg zur Besserung; Lebensgefahr sei von Anfang an nicht vorhanden gewesen.

— **Schrecklicher Tod.** RC. Rembach, 26. Juni. Einen schrecklichen Tod fand ein Arbeiter in einem hiesigen Eisenwerk; Ein Block im Gewichte von 5000 Kilo löste sich los und erdrückte den Mann. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 5 kleine Kinder.

Erderschütterung in Leipzig. w. Leipzig, 27. Juni. Heute früh 2¾ Uhr wurde in der Stadt eine heftige Erderschütterung wahrgenommen. Fenster klirrten und Möbelstücke wurden von der Stelle gerückt.

— **Unter falschem Verdacht.** RC. Metz, 26. Juni. Eine köstliche Geschichte von einem vermeintlichen Mädchenhändler erzählt die „Trier. Ldsztg.". In einem Zug von Duisburg nach Metz war den Mitreisenden ein Mann aufgefallen, in dessen Begleitung sich ein fortwährend schluchzendes Mädchen befand. Man schöpfte den Verdacht, der Mann sei ein Mädchenhändler und benachrichtigte die Trierer Kriminalpolizei. Diese stellten sich beim Einlaufen des Zuges auch wirklich ein und forderten den Mann auf, sich zu legitimieren. Das geschah sehr schnell: es stellte sich heraus, daß es ein Gefängnisaufseher war, der das Mädchen nach Duisburg zu einem Verhör gebracht hatte und nun wieder mit ihm zurückfuhr.

— **Verhaftung eines Deserteurs.** + Cuxhaven, 27. Juni. Hier wurde ein Arbeiter ermittelt, der vor 21 Jahren von einem schleswig-holsteinischen Truppenteil desertierte und mit den Papieren eines noch lebenden Freundes versehen unter dessen Namen in der Nähe seines früheren Garnisonsortes wohnte und sich dort auch verheiratete. Er mußte dann diese Arbeitsstelle aufgeben, weil ein früherer Arbeitskollege angestellt wurde, von dem er erkannt zu werden befürchtete. Schließlich kam die Behörde dahinter, daß zwei Personen mit denselben Personalien existierten, was zu umfangreichen Recherchen Veranlassung gab.

Durch Blitzschlag getötet. w. Paris, 27. Juni. In Eigleptere wurden fünf Winzer, die sich während eines Gewitters in eine Hütte geflüchtet hatten, vom Blitz getroffen. Einer von ihnen wurde getötet, die anderen vier schwer verletzt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Das Erdbeben in Sachsen.

[+] Leipzig, 27. Juni. In Leipzig hat heute nacht ein Erdbeben stattgefunden. Um 3 Uhr nachts wurde ein heftiger mehrere Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. Die Häuser zitterten und die Bewohner wurden aus dem Schlafe geschreckt. Das Beben war von einem Geräusch begleitet, als wenn ein ungeheurer Lastwagen durch die Straßen rollte.

Aus Dresden und ganz Sachsen treffen Nachrichten ein, daß auch dort das Beben wahrgenommen wurde. Der Herd soll direkt unter Leipzig liegen.

w. Leipzig, 27. Juni. Nach bis jetzt vorliegenden Nachrichten hat sich das Erdbeben in der vergangenen Nacht auf den Nordwesten des Königreichs Sachsen und den Südosten der Provinz Sachsen erstreckt. Ueberall war die Erschütterung sehr heftig. In Grimma wurden außer dem sehr heftigen Erdstoß um ¾3 Uhr noch zwei leichte Erdstöße, um 2 Uhr und um ¾5 Uhr wahrgenommen. Nach Auskunft der Leipziger Erdbebenwarte handelt es sich um ein Nahbeben.

Wie aus Halle gemeldet wird, wurde heute nacht um 2.40 Uhr ein Erdstoß verspürt.

[+] Berlin, 27. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Das Potsdamer Geodätische Institut verzeichnete heute nacht 2 Uhr 40 Min. 6 Sek. den Beginn eines etwa 2 Minuten währenden Erdbebens, dessen stärkste Erschütterung 2.45 20 Sek. verzeichnet wurde. Es handelt sich um ein Beben tektonischen Ursprungs, das mit den Leipziger Beben identisch ist. Die Bodenbewegung in Potsdam war nur ganz unbedeutend.

Die Kieler Woche.

Die Düppelfeier.

w. Sonderburg, 27. Juni. Die Stadt ist anläßlich der Düppelfeier großartig geschmückt, besonders in den Feststraßen die sich durch die ganze Stadt bis nach dem Düppeldenkmal hinziehen. Ueberall sieht man Fahnen und Guirlanden. Eine festlich gestimmte Volksmenge erwartet die Ankunft der Kriegsschiffe Stettin, Augsburg und Stuttgart, welche die Veteranen von Kiel hierher brachten. Die Schiffe kamen zwischen 10 und 11 Uhr hier an. Die Veteranen wurden durch eine Anzahl von Schülern der Oberealschule und der Jugendwehr in ihre Quartiere geleitet. Für die Offiziere fand im Hotel Holsteiner Hof ein gemeinsames Mittagsmahl statt, während der Festausschuß die Veteranen in den auf dem Schloßplatz errichteten Festzelten bewirten ließ. Anwesend sind etwa 1500 Veteranen darunter etwa 50 Offiziere. Unter Letzteren bemerkte man Feldmarschall Graf v. Häseler, Freiherrn von der Goltz und General v. Podbielsky.

Sämtliche Truppenabteilungen die im Jahre 1864 an den Siegen beteiligt waren, hatten zu der Feier Abordnungen von Offizieren und Mannschaften entsandt.

Die albanische Krise.

Kanonenschüsse gegen die Rebellen

w. Durazzo, 26. Juni. Die Rebellen ersuchen in einem Schreiben um Einleitung neuer Friedensverhandlungen, die vorgestern wegen Fehlens der Vertreter einiger aufständischer Ortschaften nicht begonnen werden konnten. Die Rebellen baten jedoch um die Entsendung von Delegierten des Fürsten, sowie des Vertreters Englands, da sie zu diesem Vertrauen hätten, sie würden aber evtl. von der Regierung ernannte Unterhändler, zu denen sie kein Vertrauen hegten, zurückweisen. Während die Verhandlungen über diese Formalitäten noch schwebten, wurde am Spätnachmittage gegen die feindlichen Stellungen in der Richtung auf Kamaja, wo etwa 150 Rebellen bei Schanzarbeiten bemerkt wurden, einige Kanonenschüsse abgefeuert, wodurch die Rebellen auseinander getrieben wurden. Gegen Abend wurden nordöstlich von Durazzo zwischen Ischmi und Preza starke Rauchsäulen bemerkt, was auf einen Vormarsch Prenk Bib Dodas gegen Preza schließen läßt. Der nach drei Ruhetagen plötzlich erdröhnende Kanonendonner rief in Durazzo große Erregung hervor. Viele Leute stürzten panikartig nach dem Strande, um sich nötigenfalls einschiffen zu können. Allmählich trat aber wieder Beruhigung ein.

Die Rebellen wollen verhandeln.

w. Durazzo, 26. Juni. Die Nacht und der Vormittag verliefen ruhig; der geplante Artillerieangriff ist auf Wunsch des Fürsten unterblieben, nur die bereits vorher mit Ingenieur Häßler in der Richtung auf Kawaja ausgelaufene „Herzegowina" hat einen Schuß auf die dortigen Stellungen des Feindes abgegeben, worauf der Kapitän im Auftrage seiner Gesellschaft gegen diese Verwendung des Schiffes Einspruch erhob, weil es nicht dazu gechartert worden sei. Infolgedessen kehrte der Dampfer nach Durazzo zurück. In der Morgenstunde trafen zwei Boten aus dem Rebellenlager von Schiak mit einem Briefe ein, in welchem der Wunsch nach Fortsetzung der Verhandlungen und das Ersuchen enthalten ist, Parlamentäre nach Schiak zu entsenden. Major Kroon erklärte, wenn die Rebellen Verhandlungen wünschten, sollten sie eine Abordnung nach Durazzo schicken; Turkhan Pascha erklärte sich jedoch dagegen.

Vormarsch Prenk Bib Dodas.

w. Durazzo, 27. Juni. (Wiener Korr.-Bur.) Heute Nachmittag ist Prenk Bib Doda siegreich vorgerückt. Gestern nahm er eine von 500 Rebellen verteidigte feste Stellung ein. Nunmehr bereitet Prenk Bib Dodas eine militärische Aktion gegen die Ortschaft Preza vor deren Einnahme eine große strategische Wichtigkeit für einen weiteren Vormarsch gegen Schiak besitzt. Diesen günstigen Nachrichten gegenüber laufen aus dem Süden beunruhigende ein. Sie sagen daß nunmehr die Epiroten zum Vorstoß gegen Norden rücken. Den in Koritza und Tepeleni stationierten holländischen Offizieren wurde der Befehl erteilt, sich nach Valona zurückzuziehen, falls es sich als unmöglich herausstellen sollte, die Stellungen zu halten.

Das deutsche und die österreichischen Kriegsschiffe kampfbereit.

[+] Berlin, 27. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Wie der „Reichspost" aus Durazzo gemeldet wird, soll das deutsche Kriegsschiff „Breslau" und die vor Durazzo liegenden österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe sofort gemeinsam in Aktion treten, falls die Rebellen einen neuen Angriff auf die Stadt unternehmen.

2000 Freiwillige für Albanien.

w. Wien, 27. Juni. Das Geschäftszimmer des Komitees für Freiwillige für Albanien war in früher Morgenstunde zahlreich umlagert. Nachts liefen viele Depeschen aus der Provinz und dem Auslande ein, besonders aus Deutschland. Am Vormittag stellten sich 500 Mann, darunter viele Straßenbahner. Die Gesamtzahl der Angeworbenen beträgt etwa 2000. Die Aktion entspringt einer spontanen Handlung des Bildhauers Gurschner, welcher laut „Albanischer Korrespondenz" früher in privaten Beziehungen zum Fürsten stand. Die Kosten der Aktion werden lediglich aus privaten Spenden bestritten.

Die Mächte für die Erhaltung eines unabhängigen Albaniens.

w. Wien, 27. Juni. Die Politische Korrespondenz meldet aus Durazzo: Aus den in den letzten Tagen geführten Verhandlungen der Mächte läßt sich auf Grund zuverlässiger Informationen feststellen, daß Albanien als ein unabhängiges und selbständiges Staatswesen zu erhalten ist und daß die Kabinette in dem Wunsche übereinstimmen, die Ordnung sobald als möglich wiederherzustellen, und dann dauernd begründet zu sehen. Der Eintritt der Wirkungen dieser Kongruenz gilt an unterrichteter Stelle als nahe bevorstehend.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Der Friede geschlossen?

* Frankfurt a. M., 27. Juni. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Mexiko vom 26. Juni: In Torreon wurde am 21. Mai der deutsche Monteur Karl Strehle erschossen, der seit Ende vorigen Jahres als Oberst in Villas Diensten steht. Er leitete in Torreon den Straßenbahnverkehr. Ob er ermordet oder standrechtlich erschossen wurde, ist noch nicht bekannt. — Die hiesige Regierung versichert der Friede mit der Union sei unterzeichnet. Da aber die Rebellen nicht inbegriffen sind, ist es fraglich, ob damit ein wesentlicher Fortschritt erreicht ist. Carranza ist noch unentschlossen, ob er überhaupt in Verhandlung mit Huerta eintreten soll.

Befriedigung über die Vermittlerrolle des ABC-Bundes.

w. Santiago de Chile, 27. Juni. Der Minister des Aeußern Villegas erklärte, die chilenische Regierung sei von den Ergebnissen befriedigt, die die Vermittler der ABC-Staaten in Mexiko erzielt hätten. Es sei der erste große diplomatische Triumph. Man müsse eine unzerstörbare Vereinigung im Interesse der Staaten aufrechterhalten. Die Zeitungen drücken ebenfalls ihre Befriedigung aus und erklären, die vereinigten Länder würden in Zukunft eine große moralische Macht bilden, die in der Meinung der Völker ein großes Gewicht haben würde.

*

Die neue Pariser Sensation.

[+] Berlin, 27. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird telegraphiert: Die Blätter veröffentlichen weitere Einzelheiten über die sogenannte Desertionsagentur, die von den verhafteten Deutschen in Nancy unterhalten worden sein soll. Es wird gemeldet, daß die von der Polizei eingeleitete Untersuchung zu einer vierten Verhaftung geführt hat. Ein Angestellter des Deutschen Harder, der Uhrmachergehilfe Seeuenz aus Oesterreich, ist festgenommen worden. Am schwersten belastet scheint der Deutsche Acht zu sein, der deutschen Beamten Dokumente über die französische Nationalverteidigung und besonders photographische Aufnahmen einer Mitrailleuse gemacht haben soll.

Die Abreise des Kaisers Franz Josef nach Ischl.

w. Wien, 27. Juni. Kaiser Franz Josef ist heute früh zum Sommeraufenthalt nach Bad Ischl abgereist. In den prächtig geschmückten Stadtteilen, in welchen der Bahnhof liegt, bildete die Wiener Bevölkerung in großer Anzahl Spalier und bereitete dem Kaiser begeisterte Kundgebungen. Am Bahnhofe hatten sich der Bürgermeister Dr. Weißkircher und die Gemeindevertretungen eingefunden. Bürgermeister Dr. Weißkircher gab der großen Freude der Bevölkerung über die Wiedergenesung des Kaisers Ausdruck. Der Kaiser sah frisch aus und war wohlgelaunt und dankte gerührt für den Ausdruck der Liebe und Anhänglichkeit. Der Hofzug setzte sich unter den Hochrufen der Menge in Bewegung und verließ unter den Klängen der Volkshymne den Bahnhof.

Eine Schenkung des Kaisers.

w. London, 27. Juni. Der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky hat vor seiner Abreise nach Kiel der British and Foreign Sailors Society, die ihr 100jähriges Bestehen feiert, eine Schenkung Kaiser Wilhelms im Betrage von 1000 Mark überwiesen.

*

w Batavia, 27. Juni. Die durch ein Erdbeben verursachte Flutwelle setzte gestern den mit Ausländern vollbesetzten Dampfer „Hintuk" auf den Strand. Die Lage des Dampfers ist günstig. Ein Dampfer ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Aus dem Großherzogtum.

* Heidelberg, 26. Juni. Die Bohrung nach Thermalwasser ist lt. „Frkft. Ztg." heute eingestellt worden, nachdem man in einer Tiefe von 500 Metern angekommen war. Die Untersuchung des zutage geförderten Wassers hat ergeben, daß es für Heilzwecke in keiner Weise in Betracht kommt. Die Stadt Heidelberg hatte für die Vornahme von Bohrungen 100 000 Mark zur Verfügung gestellt, da von wissenschaftlicher Seite die Vermutung ausgesprochen worden war, daß in einer Verwerfung an der westlichen Peripherie der Stadt mit großer Wahrscheinlichkeit Thermalwasser vorhanden sei.

)(Lahr, 26. Juni. Die jüngste Tochter des Bürgermeisters einer benachbarten Gemeinde wurde wegen eines grausamen Verbrechens verhaftet. Sie hatte ihr neugeborenes Kind, das erstickt war, in den Herd gesteckt und verbrannt. Wie man hört, hat sie die Tat bereits zugegeben.

MARCHIVUM

Tägliche Sport-Zeitung

Der Sport des Sonntags.

Der erste Abschnitt der Rennkampagne erreichte am Sonntag mit der Entscheidung des Deutschen Derby in Hamburg seinen Höhepunkt. Auch diesmal wieder ringt die deutsche und die österreichische Zucht um die Palme. Aus dem Nachbarlande ist Herrn R. v. Szemeres Confusionarius herübergekommen, um für seinen Besitzer das begehrteste aller Double-Events zu landen, nämlich auf den Sieg im Österreichischen Derby noch den im deutschen Derby folgen zu lassen. Ob ihm dies gelingen wird, erscheint insofern fraglich, als der Gouvernant-Sohn bei seinem Wiener Erfolg das Glück hatte, daß gerade seine gefährlichsten Gegner rechtzeitig außer Gefecht gesetzt wurden. In Hamburg tritt ihm die Elite unserer Dreijährigen vollständig entgegen, denn selbst die Gegnerschaft eines Ariel hat auf die Ställe nicht abschreckend gewirkt, sondern es wird sich etwa ein Dutzend Bewerber für das „blaue Band" Deutschlands am Start einfinden. — Pferde, wie Leonidas (Schläfke), Hasdrubal (Jennings) und Severus (Shurgold) kann man allerdings wohl von vornherein ausschalten. Der Graditzer Cyanit (Winter) gewann am Freitag in Hamburg das Nickel-Rennen sehr leicht gegen Rübezahl, aber der Hengst hat ebenso wie Herrn R. Haniel's Terminus (F. Laue) schon die Ueberlegenheit von Ariel anerkennen müssen. Auch der in dieser Saison stark verbesserte Kupfernagel steht nach vorjähriger Form unter dem Oppenheimschen Hengst. Ein sehr gutes Laufen ist auch von Roteleß zu erwarten, wenn ihm nicht 2400 Meter schon zu weit sind. In erster Linie muß man jedoch zu dem in dieser Saison umgeschlagenen Ariel (Archibald) halten, der in Mischief (Korb) noch einen guten Pacemacher mit auf den Weg erhält. Der gefährlichste Gegner des Trägers der Oppenheimschen Farben steckt in Herrn v. Weinbergs Orelio (Shaw), der am vergangenen Sonntag durch sein hervorragendes Laufen im Großen Hansa-Preis eine starke Verbesserung erkennen ließ. Dann erst kommen die Oesterreicher Confusionarius und Roteleß in Betracht. In den übrigen Rennen, die stark an Bedeutung zurücktreten, sind Melba, Villa, Ault, Sorapis, Bracing Air und Mephisto in Front zu erwarten. Am Montag wird das Renard-Rennen gelaufen. Das Feld in dieser mit 20 000 Mark ausgestatteten Steher-Prüfung fällt stärker als sonst aus. Hier sollten die Oesterreicher Lom und Moßci Kflaze, die am Freitag im Jubiläums-Preis versagten, wieder laufen.

Die Reichshauptstadt muß sich mit dem Trabrennen zu Ruhleben begnügen, wo der mit 12 000 Mark ausgestattete Jugend-Preis, die wertvollste Prüfung für den zweijährigen Jahrgang, zur Entscheidung kommt. Von den Rennen im Reiche sind die zu Düsseldorf am bedeutendsten. Das Düsseldorfer Hürden-Rennen im Werte von 10 000 Mark bringt eine Reihe besserer Dreijähriger an den Start, die sich zum ersten Male über Hürden versuchen. Nach seiner Flachform ist Saint George schwer zu schlagen. Weitere Meetings finden in Breslau, München, Achern, Tilsit u. Verden statt.

In Paris-Longchamps kommt in dem mit 300 000 Francs ausgestatteten Grand Prix de Paris, das wertvollste Rennen der Welt, zur Entscheidung. Die dreijährigen Pferde werden hier über die Distanz von 3000 Metern einer Prüfung unterzogen. Nach seinen bisherigen Leistungen müßte La Farina (O'Neill) gegen Sardanapale (Stern) dem Gewinner des Französischen Derby, die Oberhand behalten.

Im Radrennen stehen mehrere Ereignisse von großer Bedeutung auf dem Programm. In erster Linie ist die 596,5 Kilometer lange Radfernfahrt Wien-Berlin zu nennen, die wegen ihrer besonderen Schwierigkeiten stets größtes Interesse erweckt. Die bereits am Samstag früh gestarteten Amateure und Berufsfahrer treffen nach ca. 30stündiger Fahrt gegen 6 Uhr morgens am Ziel in Mariendorf ein. Ebenfalls in der Reichshauptstadt gelangt das Große Goldene Rad zum Austrag, in welchem der deutsche Meister Saldow auf der Berliner Olympia-Bahn auf Janke, Steldrink, Thomas und Rettelbeck trifft. Sonst finden nur noch in Mainz, Breslau und Weißenfels kleinere Rennen statt. — Im Auslande nimmt auf der Städtischen Bahn zu Paris-Vincennes das Meeting des Großen Radfahrer-Preises für Flieger seinen Anfang, bei dem die beiden deutschen Flieger Stabe und Packebusch beteiligt sind. In Antwerpen trifft der Deutsche Appelhans auf den Franzosen Darragon und die Belgier Vinart und Luycken. Auf dem Brüsseler Karreveld-Velodrom wird der Bol d'Or ein 100 Kilometer-Mannschafts-Rennen mit Landemführung ausgetragen.

Die Olympischen Kämpfe im Deutschen Stadion versammeln die Athleten aus dem Reiche in Berlin, um hier zu zeigen, welche Fortschritte die sportliche Bewegung in Deutschland genommen hat. Neben leichtathletischen Konkurrenzen finden solche im Schwimmen, Radfahren und Schwerathletik statt. — Auf fußballsportlichem Gebiete fällt zu Berlin die Entscheidung der Militär-Meisterschaft des Garde-Korps. Es stehen sich der vorjährige Meister, das Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment und das Garde-Schützen-Bataillon gegenüber. Von den Ruder-Regatten ist die Veranstaltung in Straßburg, wo der Grasshopper-Club Zürich wiederum mit dem Mainzer Ruder-Verein zusammentrifft, die bedeutendste. Sonst finden noch Regatten in Berlin, Bremen, Magdeburg und Essen statt.

Vorhersagungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Special-Mitarbeiter.)

Sonntag, 28. Juni.

Hamburg-Horn.

Pokal vom Jahre 1908: Melba — Winni.
Eilbecker Handicap: (Basileus) — Moslem — Orpheus.
Goldenstern-Erinnerungs-Rennen: Wilde Jagd — Ault.
Deutsches Derby: Confusionarius — Orelio.
Graditzer Gestüt-Preis: Columbus II — Trojan.
Espoir-Handicap: Loyalle — Schatzgräber.
Marienthaler Rennen: Stall Graditz — Trianon.

Düsseldorf.

Kaiserswerther Flachrennen: Dovecot — Jägersmann.
Hammer Jagdrennen: Siesta — (Debello) — Meerlatze.
Hofgarten-Jagdrennen: Saint Sabina — Ifivan.
Heltorf-Jagdrennen: Chicard — Golden Amor.
Marokko-Handicap: Kreuzer — Sirene.
Düsseldorfer Hürdenrennen: Saint George — Armgard.
Hardt-Flachrennen: (Lockspeise) — Arboretum — Dinna Forgive.

Breslau.

Preis von Zyrowa: Schlagwerk — Margarete.
Sommer-Hürden-Handicap: Orlov — (Block) — Trafoi.
Miß Kate-Jagdrennen: Seerose — Mildred.
Florian-Jagdrennen: Brantôme — Lerobi.
Preis von Baukau: Orissa — Vagabund.
Verkaufs-Jagdrennen: Lucky Jap — Mr. Girble.
Preis von Militsch: Hernani — Reform.

Paris.

Prix d'Armenonville: Le Spyrou — Varouna II.
Prix d'Ispahan: Tripolette — Amilcar.
Prix Castries: Spirt — Crédécut.
Grand Prix de Paris: La Farina — Sardanapale.
Prix Vaublanc: Garde à Vous — Irminful.
Prix du Duc d'Aoste: Dramatiste — Démon.

Montag, 29. Juni.

Hamburg-Horn.

Bergleichs-Rennen: Mercedes — Patschuli.
Horner Handicap: Tivoli — Charley's Cousin.
Jenfelder Rennen: Noch keine Nennungen.
Renard-Rennen: Cambronne — Austerlitz.
Altes Hamburger Jagdrennen: Flying Hawk — Elk.
Trost-Handicap: Noch keine Gewichte.

*

Pferderennen.

* **Rennen in Achern.** Der Eröffnungstag, 28. Juni des diesjährigen Acherner Meetings verspricht einen vollen sportlichen Erfolg; für die meisten, der für den ersten Tag genannten 102 Pferde, sind Quartiere bestellt, so daß die zahlreich vorhandenen Boxen kaum ausreichen. Außer den 5 Herrenreiten, von denen das Großh. Friedrich Jagdrennen, mit dem Ehrenpreis vom Großherzog, die größte Beteiligung aufweisen dürfte, beanspruchen aber auch die beiden landwirtschaftlichen Rennen großes Interesse, besonders der Preis von Mummelsee, eine von Halb- und Vollblütern heiß umstrittene Konkurrenz, in dem von 14 genannten Pferden, 5 Abkömmlinge ein und desselben Hengstes sind. Das Gelauf ist, dank der vorzüglichen natürlichen Bodenbeschaffenheit der Rennbahn, in bester Verfassung. Da sämtliche Tribünen gut gedeckt und auch sonst alle Vorkehrungen getroffen sind, finden die Rennen bei jeder Witterung statt.

sr. **Für Freiherrn S. A. v. Oppenheim,** dem glücklichen Besitzer des famosen Dolomit, bedeutete der Tag des Hamburger Jubiläums-Preises einen besonderen Festtag. Der erfolgreichste Rennstallbesitzer Deutschlands konnte am Freitag seinen fünfzigsten Geburtstag feiern. Mit seiner Gemahlin wohnte er dem Verlauf des Jubiläums-Preises bei und der überlegene Sieg Dolomits über die Franzosen und Oesterreicher brachte ihm ein Geburtstagsgeschenk ein, wie es sich ein Sportsmann nicht schöner wünschen kann. Doppelt herzlich waren daher die vielen Glückwünsche, die dem Jubilar zuteil wurden und der prächtige Ehrenpreis erhielt als gleichzeitige Geburtstagsgabe eine besondere Bedeutung.

Aviatik.

Ikar. **Austritt des Reichsflugvereins aus dem Deutschen Luftfahrer-Verband.** In der am Freitag abend abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung des Reichsflugvereins wurde von den anwesenden Mitgliedern der einstimmige Beschluß gefaßt, aus dem Luftfahrer-Verband auszuscheiden. Der Präsident des Vereins, Major a. D. Professor v. Parseval, legte in längerer Rede die Gründe dar, die den Verein zu diesem Schritt bewogen haben. Redner nahm auf ein Schreiben des Verbandes Bezug, in dem dieser auf ein Gesuch des Reichsflugvereins sich dahin entschieden hatte, daß der Reichsflugverein von Gruppe 1 der dem Verband unterstehenden Vereine (Luftfahrt betreibende Vereine) zu Gruppe 5 (Unterstützende Vereine) übertreten solle und dann seinen Namen zu ändern habe. Für den Fall, daß der R. V. jedoch in Gruppe 1 verbleiben wolle, habe er für jedes seiner Mitglieder eine Mark Steuer und drei Mark für den Bezug der Vereinszeitschrift zu zahlen. Für diese pekuniäre Leistung sollte dem Verein je eine Stimme für 100 Mitglieder bei den Verbandsberatungen und Beschlüssen zustehen. Nach langen Verhandlungen sei der Verband dem Reichsflugverein entgegengekommen und habe für die 800 Mitglieder nur eine Steuer von 100 Mark verlangt. Da das Verbleiben in Gruppe 1 für den Reichsflugverein wenig Zweck habe, und unnötige Kosten verursache, halte er als Präsident es für geraten, aus dem Deutschen Luftfahrer-Verband auszuscheiden, um so mehr, als diese Korporation heute bei weitem nicht mehr die Machtstellung besitze, wie früher. In der Diskussion sprach sich auch der Syndikus des Reichsflugvereins, Rechtsanwalt Schultz, dahin aus, daß ein Ausscheiden aus dem Verbande sich schon deshalb empfehle, weil sämtliche maßgebenden Organisationen des Flugwesens sich vom Deutschen Luftfahrerverband frei gemacht haben. Die Funktionen, die der Verband bisher ausübte, werden nach Inkrafttreten des neuen Luftfahrergesetzes, das der Reichstag gegenwärtig beratet, aufgehoben und an seiner Stelle wird eine amtliche Behörde in Kraft treten. Ingenieur Knubel-Münster wies darauf hin, daß der Verband durch seine schwankende Haltung durch das stete Widerrufen eben erst gefaßter Beschlüsse seine Autorität selbst untergraben habe. Der Verband namentlich aber der Vorstand, sei für Fragen des Freiballonsports sicherlich maßgebend, den Forderungen der Flugindustrie aber stehe er fremd gegenüber. Knubel empfahl, sich mit den anderen großen Luftfahrervereinigungen in Verbindung zu setzen und einen neuen Verband zu gründen. Nachdem noch andere Redner für den Austritt aus dem Verbande gesprochen hatten, wurde schließlich der Beschluß gefaßt, am 1. Oktober d. J. dem Deutschen Luftfahrer-Verband die Zugehörigkeit aufzusagen.

* **Sturzflüge in Baden-Baden.** Am 12. Juli veranstaltet die städt. Kurverwaltung auf dem städtischen Flugfeld beim Bahnhof Baden-Oos ein großes Schaufliegen, bei welchem der bekannte Sturzflieger Audemars seine interessanten Experimente zeigen wird. Außer Sturz- und Rückenflügen finden auch verschiedene Personenflüge statt. Auf dem Flugplatz konzertiert eine Militärkapelle, abends findet im Kurgarten ein großes Kunstfeuerwerk zur Nachfeier des Geburtsfestes S. K. H. des Großherzogs Friedrich, verbunden mit Doppelkonzert des städt. Orchesters und einer Militärkapelle, statt.

* **Ein neuer Flugstützpunkt.** Als Beauftragte des Militärfiskus kaufte in Gotha die dortige Stadtgemeinde im Anschluß an den Flugplatz der Gothaer Waggonfabrik, A.-G., 280 Morgen Land zum Bau einer Fliegerkaserne und eines Flugübungsplatzes.

Rasenspiele.

* **Unter dem Namen „Heidelberger Ballspiel-Club"** hat sich die Hockey-Abteilung des ehemaligen J. H. F. C. Viktoria Heidelberg selbständig gemacht. Der Club pflegt neben Hockey noch Rugby, Tennis und Leichtathletik. Die Vereinsadresse lautet: „Heidelberger Ballspiel-Club", Postschließfach Nr. 99.

sr. **Eine Warnung vor spanischen Fußballspielern.** Die Expedition der ausgezeichneten deutschen Liga-Fußball-Mannschaft Kickers-Stuttgart nach Barcelona endete mit einem argen Mißton, da sich die Spanier zu Tätlichkeiten hinreißen ließen. Einer Meldung aus Barcelona zufolge ging es bei dem dritten Spiel noch schlimmer als vorher zu. Die Deutschen waren bei der Parteilichkeit des spanischen Schiedsrichters, der fast sämtliche Reklamationen von ihnen unberücksichtigt ließ, außer Stande, gegen das rohe Spiel der Spanier anzukämpfen. Obwohl der Rechtsaußen der Barcelonaer den Stuttgarter Stürmer Bürkle zweimal hintereinander tätlich angriff, schritt der Schiedsrichter trotz allen Protestes der Deutschen nicht ein. Mit Ausnahme von Heilig und Metzger waren alle deutschen Spieler verletzt. Man kann es verstehen, daß unter diesen Umständen der in der Fußball-Welt als äußerst fair im Spiel geltende Fußball-Club Kickers-Stuttgart jede deutsche Mannschaft warnt, in Barcelona Spiele auszufechten. Auf den Spielverlauf näher einzugehen erübrigt sich unter diesen Begleiterscheinungen. Zu erwähnen ist nur, daß der Kampf auf einem sehr kleinen, ohne Gras bedeckten steinharten Platz stattfand und mit dem Siege der Spanier von 2:0 endete. Das zweite Tor fiel dadurch, daß das sich wie wild benehmende, mit Schiedsrichterpfeifen versehene Publikum den Kampf durch einen Pfiff unterbrochen hatte. Einen Elfmeterstraßstoß schossen die Stuttgarter absichtlich daneben, um den Charakter des Spieles nicht noch mehr zu verschärfen.

sr. **Fußball-Länderkampf Ungarn-Schweden 1:1.** Der Fußball-Länderkampf Ungarn-Schweden ging in der schwedischen Hauptstadt zum dritten Male vor sich und nahm den unentschiedenen Ausgang von 1:1. In der ersten Hälfte hatten die Ungarn etwas mehr vom Spiel und erzielten auch durch Schlosser ein Tor. Nach dem Wechsel verteilte sich das Spiel mehr. Nach wenigen Minuten schon glich Schweden aus und da keine weiteren Tore fielen, verlief das Treffen unentschieden 1:1. In den beiden bisherigen Kämpfen erfocht Ungarn in Budapest den Sieg von 2:0, während das in Göteborg ausgetragene Spiel ebenfalls unentschieden endete und zwar 2:2.

Leichtathletik.

sr. **Deutsche Leichtathletik-Erfolge in Kopenhagen.** Das zweitägige internationale Meeting in Kopenhagen brachte am Mittwoch den deutschen Teilnehmern weitere schöne Erfolge. Der Berliner Sport-Club landete das 1500 Mtr. Staffettenlaufen (800, 400, 200, 100 Mtr.) mit etwa 80 Meter Vorsprung vor den Kobenhavns Idraetsforening (K. I. F.). Das 400 Meter Handicap gewann der Stettiner König (12 Mtr. Vorgabe) in 51,6 Sek. vor Krafft-Berlin. Im 100 Meter Laufen mit Vorgabe siegte der Malmann-Herrmann-Berlin mit Handbreite in 111 Sek. vor seinem Landsmann Darka und dem besten Dänischen Sprinter Hansen.

Olympiade.

* **Olympische Vorspiele im Stadion in Berlin am 27. und 28. Juni.** Zum Wettturnen an den Geräten, zu welchem aus jedem deutschen Turnkreis nur je 2 hervorragende Turner an Reck, Barren, Pferd und Schaukelringen erwählt worden sind, ist auch ein Mitglied der Mannheimer Turngesellschaft, Richard Kürschner, ausersehen. Durch zahllose Siege rühmlichst bekannt als einer der besten Geräteturner unseres Kreises, wird Kürschner, der sich an den Wettkämpfen am Pferd beteiligt, wohl auch bei einer solch auserwählten Konkurrenz die Farben der Mannheimer Turngesellschaft und somit unserer Vaterstadt würdig vertreten.

* **Frankfurter Ausschuß für die Olympiade.** Auf Einladung des Oberbürgermeisters Voigt waren am Donnerstag Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, des Militärs, der Finanzwelt und der sportlichen Vereine in der Geschlechterstube des Römers zusammengekommen zur Gründung eines Frankfurter Ausschusses für die sechste Olympiade 1916. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Kommandeur des 18. Armeekorps, General v. Schenck. Der Ausschuß bezweckt, wie Stadtrat Dr. Levin mitteilte, die Förderung des Frankfurter Sports für die internationalen Wettkämpfe in Berlin im Jahre 1916 durch Unterstützung der von Vereinen und Verbänden veranstalteten sportlichen Konkurrenzen, durch finanzielle Beihilfe zur Bezahlung von Sportlehrern und zur Beschickung auswärtiger Wettkämpfe und durch Stiftung von Preisen. Als weiteres Ziel über die Berliner Olympiade hinaus hat sich der Ausschuß die Veranstaltung von alljährlichen großen Propaganda-Sportfesten gestellt, um so auch für später alle sportlich u. turnerisch interessierten Kreise zusammenzuführen. Mit der Wahl der verschiedenen Kommissionen für den Frankfurter Ausschuß schloß die Versammlung. Das Ehrenpräsidium haben General v. Schenck, Polizeipräsident Rieß v. Scheurnschlak und Oberbürgermeister Voigt übernommen.

Athletik.

* **Von dem Athleten-Club Schwetzinger-Vorstadt** beteiligten sich an den vergangenen zwei Sonntagen verschiedene Mitglieder an drei Wettreiten und konnten sich nachstehende Preise erringen. Am Sonntag den 14. Juni bei dem nationalen Wettstreit in Zell a. H.: Ernst Engelhardt im Stemmen Leichtgewicht 1. Preis und im Ringen Leichtgewicht 4. Pr. Am Sonntag den 21. Juni anläßlich des Gaufestes des Rhein-Neckargaues: Georg Plauz im Stemmen Leichtgew. 1. Preis, Franz Bishmann im Stemmen Mittelgew. 6. Preis, im Ringen Mittelgew. 10. Preis, Heinr. König im Stemmen Schwergew. 1. Meisterschaft am Band und im Ringen Schwergew. 4. Preis. Am gleichen Tage errang sich noch auf dem nationalen Wettstreit in Münster am Neckar im Stemmen Schwergericht Adam König den 1. Preis. Die Preise bestehen aus Medaillen Diplomen und Ehrenpreisen und sind im Vereinslokal M. Rösser, Traiteurstr. 22, zu besichtigen.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Radfernfahrt Wien—Berlin.

* Wien, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Heute morgen 5 Uhr erfolgte ab Flörisdorf der Start zu der Radfernfahrt Wien—Berlin. Am Start befanden sich 67 Amateure und 40 Berufsfahrer, die von Bundesfahrwart Förstner abgelassen wurden. Die Strecke führt über Znaim, Iglau, Petersdorf, Zittau, Zossen und Berlin. Insgesamt haben die Fahrer 596 Km. zurückzulegen.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 26. Juni. (Strafkammer II.) Vors.: Landgerichtsrat Breitner.

Kaum aus dem Gefängnis entlassen machte der 22 Jahre alte Schuhmacher Friedr. K. aufs neue lange Finger, indem er aus einem Hausgange in M 2 verschiedene Kleidungsstücke erraffte. Urteil: 3 Monate Gefängnis.

Ein schamloses Weib, die 37 Jahre alte verehelichte Anna Hoffäß geb. Seitz aus Ilvesheim, steht wegen Feilhaltens der eigenen 17jährigen Tochter unter Anklage. Unter der Türe des Hauses der Augartenstraße, wo sie wohnte, pflegte sie zu stehen und Männer abzufangen, um sie in ihre Wohnung zu bugsieren, wo außer ihrer Tochter auch noch andere junge Mädchen den Besuchern angeboten wurden. Einige dieser Hausfreunde hatten heute das zweifelhafte Vergnügen, in dieser schmutzigen Sache als Zeugen erscheinen zu müssen. Das Gericht fand zur Annahme mildernder Umstände in keiner Weise ein Moment und verurteilte die Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten, unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Vor einigen Wochen wurde im Schloßgarten ein als Frau verkleideter Mann festgenommen, der Männer an sich gelockt hatte, um sie zu bestehlen. Es war der 43 Jahre alte Aushilfskellner Franz Fleischmann aus Kipfenberg bei Ingolstadt, der schon 18 Jahre seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Im Februar d. J. war er wieder einmal aus dem Gefängnis gekommen, um aber zunächst Aufnahme im Krankenhaus zu finden. Er arbeitete dann eine Zeit lang als Aushilfskellner in einem Restaurant am Friedrichsring, stahl aber bald wieder und zwar Bestecke, Servietten, Teller. Schon vorher hatte er im Krankenhaus einer Schwester einen Schurz entwendet. In der Verkleidung, in welcher er als Straßendirne auf Abenteuer auszog, verwendete er Kleider seiner von ihm geschiedenen Frau. Seine Gliedze verdeckte er mit einer schwarzen gewirkten Mütze und darüber zog er ein Kopftuch. Außerdem trug er über den Schultern ein Capes und damit man seinen Schnurrbart nicht sah, hielt er sich ein Taschentuch vor den Mund. Mit einem angetrunkenen Handlungsgehilfen verging er sich nach Paragr. 175 St.G. und ließ dabei Uhr und Geldbörse des Unvorsichtigen verschwinden. Bei einer Annäherung an einen jungen Arbeiter machte er schlimme Erfahrungen. Er hatte sich diesem als Kellnerin vorgestellt, als er aber das Portemonnaie fischen wollte, packte ihn der verständnislose Liebhaber durch. Das Gericht verhängte über den verkommenen Menschen eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und sprach ihm die Ehrenrechte auf 5 Jahre ab.

* **Eine gelungene Ausrede** hat die Ehefrau Bollmann in Mannheim-Käferthal, die mit ihrem Schwager der Milchfälschung angeklagt ist, in der Schöffengerichtssitzung vorgebracht. Sie gab zu, morgens den Rahm heruntergemacht, und dann die Milch in die Waisenanstalt und in das Käferthaler Krankenhaus geliefert zu haben, das sei aber nur geschehen, daß die Milch nicht sauer werde. Anscheinend ist aber die Haut etwas sehr dick gewesen, auf einen Zentimeter kam es ihr da nicht an. Ihr Schwager hat der Milch zum Ausgleich der Fettentziehung wieder Ziegenmilch hinzugefügt, die bekanntlich fettreicher ist, als Kuhmilch. Die Ehefrau Bollmann wird zu einer Geldstrafe von 150 M., Anton Bollmann zu einer solchen von 5 M. verurteilt.

p. Frankenthal, 25. Juni. Das Ansehen der Pfälzer Winzergenossenschaft schwer geschädigt haben vor der Uebertretung des Weingesetzes angeklagte Einwohner von Sachsenheim, der 67 Jahre alte Vorstand der Winzergenossenschaft, Heinrich Rüch, der 60 Jahre alte Küfer Johann Baumann, der 21 Jahre alte Küfer Fritz Klein und der 27 Jahre alte Wirt und Winzer Friedrich Ruhrer. Rüch hat in drei Fällen dem Weine verbotene Stoffe beigemengt und die beiden Küfer haben ihm hierbei Beistand geleistet. Der Wirt soll im Bewußtsein der unerlaubten Manipulationen den Wein verkauft haben. Rüch ließ ca. 160 Fuder Wein, die er an die Genossenschaft verkaufte, 1100 Liter Wasser zusetzen, ferner mischte er 30 000 Liter 1911er Portugieser Naturwein mit 700 Liter verdorbenen 1909er Moselwein und 600 bis 850 Liter Wasser. Weiter ließ er 1900 Liter mit Erdöl verdorbenem Weißwein 700 Liter Wasser beimischen. Das Urteil der Strafkammer lautete gegen Rüch auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, gegen Baumann auf 3 Wochen, gegen Klein auf dreimal 6 Mark Geldstrafe und gegen Ruhrer auf 25 Mark Geldstrafe.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

h. Frankfurt a. M., 27. Juni. Die Spekulation zeigte auch am Monatsschlusse keine Neigung, sich mit irgend welchen Erwägungen über die Lage der Börse zu befassen. Frühzeitiger als sonst haben die Börsen diesmal den hochsommerlichen Charakter angenommen. Man sollte meinen, daß die bewegten politischen Zeiten wenigstens der beruflichen Spekulation Anlaß zu regerer Betätigung geben müßte. Das Schicksal Durazzos — um mit der Politik anzufangen — ist noch immer unentschieden, Griechenland und die Türkei suchen weiter nach Mittel der Verständigung, in Mexiko haben weder die Rebellen noch Präsident Wilson Erfolge erzielen können und Huerta ist offenbar noch immer Herr der Situation. Die russischen Meldungen aus der Reichsduma, die den Anschein von Kriegsvorbereitungen erweckten, haben nur wenig Eindruck gemacht, da vielmehr die Ansicht vorherrschte, daß die Rede des Kaisers, die zwar auf einen friedlichen Grundton gestimmt, aber doch eine feste Politik Deutschlands hervorhebt, geeignet sei, eine gewisse Klarheit über die augenblickliche politische Konstellation in Europa zu schaffen. Der handelspolitische Vorstoß Rußlands gegen Deutschland hinterließ ein unbehagliches Gefühl insofern, da immer wieder Nachrichten eintrafen, welche von russischen Rüstungen zu melden wußten. Der scharfe Rückgang der russischen Valuta an der Berliner Börse erregte Aufsehen. Der Preis für telegraphische Auszahlung St. Petersburg senkte sich bis 214 und darunter. Man war geneigt, diese Verflauung mit politischen Ursachen in Zusammenhang zu bringen. Der Anstoß zu dieser rückläufigen Bewegung ging aber von Petersburg und Paris aus. Ueber den Grund gab man verschiedene Gründe an. Am meisten zutreffend dürfte die Annahme sein, daß per ultimo Juni fällige fremde Darlehen an russische Geldnehmer nicht oder nur teilweise erneut worden sind. Das dürfte nicht nur für Berlin, sondern auch für London und Paris zutreffen. Paris hat seine letzthin genugsam erwähnten finanziellen Sorgen und London hat ein Interesse daran, weiteren Geldentnahmen für Rußland entgegenzuwirken. Im übrigen ist nicht außer acht zu lassen, daß sich im Laufe der letzten Zeit Rußland durch Goldkäufe mit Zahlungsverpflichtungen belastet hat, gegen die es im Augenblick noch keinen Ausgleich in Agrarprodukten schaffen kann.

Das weitere Hinausschieben der Entscheidung in der Frachtratenfrage machte auf dem New Yorker Markt einen ungünstigen Eindruck. Mit Sorge und Spannung sieht man dieser Entscheidung entgegen. Der Verlauf der New Yorker Börse hat den hiesigen Markt, während der letzten Tage verstimmt. Das starke Angebot der Bahnen kam überraschend. Baltimore Ohio, letztere litten allerdings unter der Nachwirkung der wenig befriedigenden Maieinnahmen. Daß die guten Ernteberichte keine Belebung schaffen können, erklärt sich lediglich in den unklaren finanziellen Verhältnissen. Man befürchtet bereits wieder eine Erschütterung in kapitalistischen Kreisen. Diesesmal ist es die Konfektions- und Manufakturenbranche. Der Kurssturz der United Doy Goods Company Common Shares zeigt bereits wieder schwere Verluste. Auch die Eisenmarktberichte sind widersprechend. Die Aufträge werden als größer geschildert, aber die Preise geben größere Ursache zur Unzufriedenheit. An Dividendeneinstellungen und Herabsetzungen fehlt es auch nicht. Erwähnt sei nur die Pittsburg, Cincinnati Chicago St. Louis Bahn und die United States Car Iron Pipe Comp. Die Pennsylvania Bahn erklärte eine unveränderte Quartalsdividende.

Auf dem internationalen Geldmarkt ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Der deutsche Geldmarkt hatte schon seit geraumer Zeit ein recht flüssiges Aussehen, indes herrschten lange Zeit hindurch auf dem französischen, der sonst als der geldflüssigste galt, wenig erfreuliche Zustände. Am französischen Geldmarkt haben sich die Verhältnisse gebessert. Die Bank von Frankhier chat ihren Goldbestand infolge der starken Goldzuflüsse aus New York weiter wesentlich erhöht. Der Goldvorrat der Bank von Frankreich hat in der abgelaufenen Woche um 100,38 Mill. Franks zugenommen. Freilich scheint jetzt das Ende der amerikanischen Goldexporte nach Europa — die in den letzten Wochen 50 Mill. Dollars betrugen — gekommen zu sein. Die amerikanischen Wechselkurse sind in den letzten Tagen zurückgegangen. Die neue französische Anleihe wird voraussichtlich den französischen Geldmarkt nur vorübergehend beeinflussen, da die Einzahlungen auf längere Termine verteilt sind. Der Ausweis der Bank von England bringt schon einen Teil der bevorstehenden Semesteransprüche zum Ausdruck. Das Bemerkenswerteste des Ausweises ist, daß der Wechselbestand sich um 2,53 Mill. Lst. erhöhte; anderseits sind Privatguthaben 3,05 Millionen Lst. zugeflossen. Die Norwegische Bank hat eine Diskonterhöhung von 4,5 auf 5 Prozent vorgenommen. Eine baldige Erhöhung des Zinsfußes scheint auch bei der Oesterreich-Ungarischen Bank nur eine Frage der Zeit zu sein. Der Ausweis der Reichsbank tritt den bevorstehenden Semesteranforderungen mit einer Kräftigung entgegen, wie dies schon seit langen Jahren nicht der Fall war. Die steuerfreie Notenreserve beträgt nunmehr M. 561,03 Millionen. Der Notenumlauf ist um M. 29,4 Mill. erleichtert gegen M. 21,07 Millionen. Am hiesigen Geldmarkt war vorübergehend stärkere Nachfrage nach täglichem Geld, welches aber reichlich erhältlich ist. Der Privatdiskont schwankte zwischen 2 11/16 bis 2¾ Prozent. Reportgeld war angeboten und stellte sich auf 4¼ a 4 Prozent.

Was die einzelnen Märkte betrifft, so zeigten Montanwerte vorübergehend etwas Belebung. Die Meldung über die vorläufige Verständigung der Röhrenwerke wirkte nach und läßt die Börse weiter an ihrer Hoffnung auf weitergehende gute Ergebnisse der Syndikatsverhandlungen festhalten. Man sprach bereits von Erhöhung der Preise in Röhren. Besondere Veränderungen in den Kursen sind nicht zu verzeichnen, selbst oberschlesische Montanwerte blieben unberührt. Schiffahrtswerte neigten nach unten. Nordd. Lloyd waren etwas stärker gedrückt. Am Bankenmarkte herrschte vollständige Lustlosigkeit. Schwache Haltung weisen heimische Banken auf, wo namentlich Diskonto-Kommandit, Dresdner Bank und Deutsche Bank stärker gedrückt wurden. Man betont den Ausfall im Kommissions- und Zinsgeschäft und die mangelnde Gelegenheit zu Aktienemissionen. Außerdem wird auf Havensteins Bardeckungs-Forderungen verwiesen. Petersburger Internat. Handelsbank ebenfalls rückgängig. Bahnen durchweg schwächer. Baltimore Ohio verloren 3 Prozent. Elektrizitätswerte mangels Interesse mäßig niedriger. Das Anlagegeschäft ist wiederum sehr gering geworden. Deutsche Fonds eher etwas schwächer. Ausländische Anleihen ungleichmäßig. Der Druck auf die chemischen Werte bestand auch in dieser Woche, ohne daß sachliche Momente vorgelegen hätten. Farbwerke Höchst verloren 16,5, Holzverkohlungs-Industrie 8, Bad. Anilin 6,5 Prozent. Auch in Maschinenfabriken sind größere Kurseinbußen zu verzeichnen. Adlerwerke Kleyer 10 Prozent, Daimler Motoren 7,5 Prozent niedriger. 6proz. Vorzugsaktien der Maschinenfabrik Moenus notierten erstmals 104 bez. G. Matte Tendenz weisen Naphtha Nobel auf, welche 16,5 Prozent verloren.

Da die Spekulation sich mehr auf die Meldungen über das Zustandekommen der montanindustriellen Verbände richtet, so bewahrt die Börse trotz der ungünstigen Nachrichten aus New York ein ruhiges Aussehen. Es herrscht die Auffassung vor, daß die Insolvenz der Firma Claflin mehr ein lokales Interesse hat. Die Börsenwoche schloß bei ruhigem Geschäft und behaupteter Tendenz.

Wochenbericht von der Berliner Effektenbörse.

W. Berlin, 27. Juni. Der Börsenverkehr bleibt matt. Die Schwankungen von einem Tage zum anderen sind so minimal, daß die üblichen Bezeichnungen der Stimmung ihren wirklichen Sinn fast verlieren. Die Unlust des Kapitalistenpublikums ist so groß und anhaltend, daß auch die berufsmäßige Spekulation sich auf keine größeren Geschäfte einläßt. Und nichts geschieht, was das Publikums aufrütteln würde. Die politischen Vorgänge vermögen die Ruhe nicht zu stören. Die Alarmgerüchte aus Durazzo machen keinen Eindruck mehr, in Mexiko schleppen sich die kriegerischen Operationen ohne größere Zwischenfälle hin, die griechisch-türkischen Differenzen sind so gut wie beigelegt — was könnte die Kapitalisten zu forcierten Verkäufen bewegen! Auch der Verlauf der Konjunktur brachte keine Symptome in Sicht, die beängstigend oder aufmunternd gewirkt hätten. Man hat zwar mit Bedauern vernommen, daß der Koksabsatz schlecht sei, aber die Kohlengewinnung ist noch befriedigend. Der Exportpreis für Stabeisen ist gefallen, aber im Inland wollen die Werke höhere Preise erzielen. Die Syndizierung der B-Produkte liegt noch in weitem Felde, aber vielleicht kommt das Röhrensyndikat bald zustande. Der Geldmarkt zeigt ja große Flüssigkeit und wäre für einen stärkeren Verkehr wohl disponiert, aber bei der Ungewißheit über die Gestaltung der Zugkraft und angesichts der bevorstehenden Reisemonate verhält sich das Publikum passiv. Diese Stagnation wird vorläufig anhalten, wenn nicht ganz besondere Zwischenfälle das Publikum ermuntern oder beunruhigen. Im allgemeinen zeigte das Kursniveau in der Zeit vom 18. bis 25. Juni eine Abschwächung, die die Meinung von einer festen Grundstimmung, wie sie im Laufe der Woche oft ausgesprochen wurde, widerlegt.

Am Montanaktienmarkte waren die Kursveränderungen von keiner einheitlichen Tendenz beeinflußt; die Kurssteigerungen waren fast durchweg gering: Harpener gewann noch nicht ein Prozent, Bismarckhütte noch nicht zwei, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf etwa eineinhalb Prozent, Mannesmann dagegen ging um vier Prozent in die Höhe. Stärkere Entwertungen zeigten Hohenlohewerke von 106 auf 104,50, oberschles. Kokswerke von 210,25 auf 207,50, Hoesch von 314,50 auf 311 und Rheinische Stahlwerke von 157,10 auf 155,25. Erheblich gesunken sind auch die Aktien von Braunkohlenwerken, die der Deutschen Kaliwerke und der Deutschen Erdölgesellschaft. Die Aktien der Maschinenfabriken zeigten überwiegend Entwertungen; Linke-Hofmann gingen von 267,30 auf 261 zurück, Deutsche Waffen von 342,50 auf 340; Orenstein und Koppel gewannen ein Viertel Prozent. Elektrowerte weisen durchweg eine geringe Entwertung auf. Von chemischen Werten stieg die Aktie der Badischen Anilin und Sodafabrik um 4,5 Prozent, dagegen sanken Elberfelder von 592 auf 586,75 und Höchster von 468,25 auf 454. Etwas besser gestaltete sich die Bewertung der Textilaktien. Hier überwiegen die Kursbesserungen: Bremer Wollkämmerei stieg von 286,25 auf 289,75, Dresdner Gardinen von 162 auf 163,25, Tüllfabrik Flöha von 268,70 auf 274,90. Freilich fehlt es auch nicht an Kursabschwächungen, so bei Kramsta und bei den Ver. Glanzstoffabriken. Brauereiwerte lagen durchweg schwächer, wenn auch die Abschwächungen meist minimal sind. Sinner Brauerei und Preßhefenfabrik fiel von 235 auf 233,50. Schiffahrtswerte lagen mit Ausnahme von Hansa matt. Hansa selbst ging von 250 auf 252,90 hinauf. Eisenbahnwerte waren abgeschwächt; Canada ging von 197,90 auf 196 zurück, Prince Henri-Bahn von 146,50 auf 145,50. Die Bankaktien litten noch unter der drohenden Forderung nach Bereithaltung größerer Barreserven. Hier sah man deutlich eine einheitliche, weichende Tendenz. Deutsche Bank fiel von 239,40 auf 236, Diskonto-Gesellschaft von 186,25 auf 184,40, Nationalbank für Deutschland von 109,75 auf 108,75. Von den Hypothekenbanken hatte die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen eine starke Steigerung von 141,25 auf 151,70 zu registrieren.

Ueberwiegend waren also in der abgelaufenen Woche Kursabschwächungen, die erkennen lassen, daß von Widerstandsfähigkeit der Berliner Börse in der Berichtswoche nicht die Rede sein kann. Von einer solchen könnte doch nur dann gesprochen werden, wenn bei stärkerem Verkaufsandrang das Kursniveau in der Hauptsache zum mindesten auf der bisherigen Höhe gehalten würde. Das war aber in der letzten Woche schon bei schwachem Angebot nicht der Fall.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Die Verhandlungen im Röhrensyndikat, die einen günstigen Verlauf nahmen, gaben wieder etwas Anregung. Die Preise von allen Marken wurden mit sofortiger Wirkung erhöht. Der Insolvenz der Firma Claflin u. Co. in Newyork wurde keine Einwirkung auf die Kurse mehr eingeräumt, da sich herausgestellt hat, daß Deutschland nur in relativ geringem Maße beteiligt ist und da auch die Newyorker Börse wesentlich beruhigter ist und gut erholt schloß. So wurden Deckungskäufe in Baltimore vorgenommen. Lombarden behauptet, Schantungbahn still. Von Bankaktien lassen Diskonto Kommandit, Deutsche Bank und Dresdner Bank mäßige Befestigung erkennen. Da auch der Wiener Markt bessere Kurse sandte, so faßte man die Lage in Albanien günstiger auf. Kreditaktien konnten sich behaupten. Schiffahrtsaktien sind wenig verändert. Norddeutscher Lloyd etwas gefragter, Paketfahrt still.

Von Elektrizitätsaktien sind Edison und Schuckert gefragter. Auf dem Gebiete der Montanpapiere setzten Phönix Bergbau bei fester Tendenz ein, während Harpener und Gelsenkirchener sowie Deutsch-Luxemburger nur mäßig das Kursniveau erhöhen konnten. Heimische Renten waren etwas besser bezahlt, ausländische Fonds hatten nur geringfügige Kursveränderungen aufzuweisen.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Stimmung etwas besser. Die Grundtendenz blieb auch im weiteren Verlauf bei allerdings ruhigem Geschäft fest.

Maschinenfabriken sind mäßig höher, besonders Mannesmannröhren und Wittener Stahlröhren, letztere 148,50. Von chemischen Werten weisen Badische Anilin, Scheideanstalt und Holzverkohlung eine mäßige Befestigung auf.

Im weiteren Verlauf ruhig. Bei fester Tendenz schließen Phönix Bergbau. Auch Bankaktien sind vereinzelt etwas höher bezahlt. Friedrichshütte 5 Prozent niedriger.

Das Geschäft war an der Nachbörse ruhig. Es notierten: Kredit 189⅝, Diskonto 183, Dresdner Bank 146½, Staatsbahn 150⅝, Lombarden 17⅞, Baltimore 89⅝.

Privatdiskont: 2⅞ Prozent.

*

Vom 29. ds. Mts. an sind die Aktien der Chemischen Fabrik vorm. Goldberg, Geromont u. Co. in Winkel im Rheingau, Prospekt Nr. 60, Nr. 1501 bis 2000, Emission 13, gleich den bisher notierten lieferbar. — Von der Abendbörse des 29. d. Mts. ab werden die Aktien der Braunschweigischen Landes - Eisenbahngesellschaft ex. Bezugsrecht notiert. — Vom 29. d. Mts. an werden 4 Prozent Pfandbriefe der Preußischen Hypotheken-Aktienbank in Berlin von 1904, unkündbar bis 1913 und 4 Prozent dito von 1905 unkündbar bis 1915, zu einer Bubrik vereinigt.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 27. Juni. Wenn sich das Geschäft auch heute wieder in engen Grenzen hielt, so war doch an der Stimmung von vornherein eine bessere Veranlagung zu erkennen. Hierzu boten Veranlassung die in Newyork eingetretene Beruhigung und die Kurserholung, sowie der Erfolg der bei den Röhrensyndikatsverhandlungen erzielt worden ist und die damit verbundene Preiserhöhung für Röhren. Hiervon empfingen naturgemäß Montanwerte einige Anregung, doch hielten sich die Besserungen in engen Grenzen. Canadas erfuhren eine Erholung um 1 Prozent. Was die anderen internationalen Werte betrifft, so stellte sich Interesse wieder für Schantungbahn bei 1 Prozent höherem Kurse ein.

Auch russische Banken und Naphtha Nobel konnten ihren Stand nach dem Rückgang der letzten Tage leicht aufbessern. Von Schiffahrtsaktien sind Hansa wieder mehr beachtet. Heimische Banken blieben von der Wiederaufrollung der Frage der Erhöhung der Barreserven in ihrer Kursbildung ziemlich unberührt. Weiterhin bot die Börse das gleiche Aussehen, wie an den Vortagen, nämlich Geschäftsstille bei geringen Kursveränderungen, wohl auch im Zusammenhang mit der stärker einsetzenden Reisezeit. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter. Ultimogeld wie bisher.

Privatdiskont: 2⅞ Proz. bis 3⅛ Proz.

Handel und Industrie.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat

w. Esch, 27. Juni. Nach dem Bericht des Vorstandes des Rheinisch - westfälischen Kohlensyndikats betrug der rechnungsmäßige Kohlenabsatz im Monat Mai 1914 bei 25 (im gleichen Monat des Vorjahres 24½) Arbeitstagen 6 643 026 (6 754 536) oder arbeitstäglich 265 721 (278 538) t. Von der Beteiligung, die sich auf 7 339 752 (6 388 202) t bezifferte, sind demnach 90.51 Prozent (106,73 Prozent) abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug an Kohlen 25 (24¾) Arbeitstagen 5 787 438 (5 260 897) t oder arbeitstäglich 231 498 (216 954) t; an Koks bei 31 (31) Arbeitstagen 1 461 710 (1 785 286) oder arbeitstäglich 47 152 (57 590) t, an Briketts bei 25 (24¾) Arbeitstagen 376 556 (375 850) t oder arbeitstäglich 15 062 (15 493) t. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 5 161 922 (4 673 107) t oder arbeitstäglich 206 477 (192 705) Tonnen, an Koks 678 899 t (1 158 682) oder arbeitstäglich 22 190 (37 377) t, an Briketts 356 865 (359 523) t oder arbeitstäglich 14 275 (14 826) t. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8 403 543 (8 256 608) t oder arbeitstäglich 396 142 (340 479) t und im April 1914 auf 7912 257 Tonnen oder arbeitstäglich auf 323 690 t.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Getreide.

Mannheim, 25. Juni. In der diesmaligen Berichtsperiode, umfassend die Zeit vom 18. bis 25. ds. Mts., war die Stimmung auf dem Weltmarkte für Getreide recht matt und die Preise haben unter dem Druck der von den amerikanischen Märkten gekabelten starken Baissebewegung große Preiseinbußen erlitten. An den Börsen von Chicago und New York ging der Preis für Juli-Lieferung um 3¾ cts. und für September-Lieferung um 2⅝ bezw. 2½ cts. zurück. Die Angebote von den amerikanischen Exporteuren waren infolge der sehr günstigen Ernteaussichten drüben sehr umfangreich und die Preise wurden täglich ermäßigt. Die Nachrichten aus der Union lauten bezüglich der neuen Ernte sehr günstig und es steht fest, daß diesmal eine Rekordernte im Felde steht. Nach dem Bericht des Price Currents hat man in vielen Gegenden mit der Einernte des Winterweizens begonnen und zwar soll dieselbe bereits zu zwei Drittel der ganzen Anbaufläche im Gange sein. Das Heranreifen in dem Gouvernement Nebraska wurde durch das heiße Wetter sehr begünstigt und die Ernte dürfte daher auch in diesem Rayon früher einsetzen, als man erwartet hatte. Auch hinsichtlich der Ernte in Kansas liegen sehr befriedigende Schätzungen vor. Die Firma Inglis schätzt dieselbe auf 170 Millionen Bushels, was einem nahezu doppelten Ertrag des Vorjahres gleich käme. Aus den Frühjahrsweizengebieten liegen gleichfalls Berichte vor, nach denen die Aussichten günstig beurteilt werden. Angesichts dieser sehr günstigen Berichte blieb die starke Verminderung der sichtbaren Vorräte in der Union und in Canada, die nach Bradstreet in den letzten 8 Tagen von 46 460 000 auf 37 793 000 Bushels zusammengeschmolzen sind, ohne Einfluß. Aus den europäischen Getreide produzierenden Anbaugebieten dagegen lauten die Nachrichten zum Teil weniger befriedigend und daher erklärt es sich auch, daß an diesen Märkten die Preisrückgänge keinen so großen Umfang annahmen, wie in Amerika. In Budapest büßte Oktoberweizen nur 0,07 Kr. ein, da die Witterungsverhältnisse in Ungarn erkennen lassen, daß das Erträgnis nicht ausreichen dürfte, um den eigenen Bedarf ohne Bezug von fremden Weizen zu decken. Die englischen Märkte dagegen zeigten unter dem Druck der schwachen amerikanischen Märkte eine sehr ruhige Haltung, sodaß an der Liverpooler Börse Juliweizen 2⅝ d verlor. Ebenso war die Haltung an den französischen Getreidemärkten recht schwach, insbesondere für Weizen, der für Juli-August-Lieferung 6,50 Frs. einbüßte, während Roggen eine stetigere Tendenz erkennen ließ. Die deutschen Märkte folgten anfangs willig der schwachen Haltung Amerikas, doch befestigten sich die Märkte bei uns in den letzten Tagen wieder, da aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gemeldet wurde, daß die starken Niederschläge vielfach Lagerung des auf dem Felde stehenden Getreides zur Folge hätten. Der Rückgang für Juliweizen in Berlin betrug 0,50 M. per Tonne.

Das Geschäft an unseren süddeutschen Märkten bewegte sich im Verlauf dieser Berichtswoche zunächst in recht ruhigen Bahnen und es wurde fast nichts gekauft, da sowohl die Mühlen als auch die Händler, angesichts der günstigen Erntenachrichten aus Amerika und der aus diesem Lande täglich gedrahteten umfangreichen und billigen Angebote sich im Einkauf Reserve auferlegten. Hierzu kam, daß die Mühlen über schlechten Mehlabsatz klagten, was gleichfalls zur Verstimmung beitrug. Im Anschluß an die rückläufige Bewegung des Weizenmarktes sahen sich die Mühlen veranlaßt, ihre Preise weiter herabzusetzen. Daraufhin trat am Donnerstag am Mehlmarkte, namentlich für spätere Lieferung, eine bessere Nachfrage zutage, was zur Folge hatte, daß auch die Mühlen sich etwas kaufhaber am Einkauf beteiligten. Es kamen daher am Donnerstag mehrfache Abschlüsse in amerikanischen Weizen auf Herbstlieferung zustande. Es war das so zu sagen der einzige Tag, an welchem hier etwas umging. Bezahlt wurde für Hardwinter II Golf per Juli-August-Lieferung 149,50 bis 147,50, desgl. Chicago 150,50—148,50, Redwinter II Juli-August 149,50—148, Manitoba prompt No. 1 161—160 und No. 2 mit 159—158,50 Mark die Tonne, gegen netto Kasa, cif Rotterdam. In russischen als auch in rumänischen Weizen ging fast nichts um. Auch in rheinschwimmenden

Weizen waren die Umsätze von nicht großer Bedeutung. Im Waggongeschäft war die Stimmung im allgemeinen besser, da die Vorräte hierin nicht groß sind. Pfälzischer Weizen war zu ziemlich unveränderten Preisen am Markte. Roggen lag fester wie Weizen und die Preise konnten sich durchweg gut behaupten, zumal Rußland sich nur weniger nachgiebig zeigte. Das Geschäft hielt sich indes auch in diesem Artikel in engen Grenzen, infolge des unbefriedigenden Mehlverkaufs. Für südrussischen Roggen 9 Pud 10-15 forderte man heute 124,50—124 und für rumänischen 72-75 Kilogramm schwer 127,50—127 M. per prompte Verladung, cif Rotterdam. Pfälzischer Roggen notierte unverändert 182,50—185 M. die Tonne, bahnfrei Mannheim. Braugerste hatte sehr ruhigen Markt. In pfälzischer und badischer Gerste sind die Vorräte zu klein, sodaß die Notierung an der Börse gestrichen wurde. Futtergerste war wesentlich billiger angeboten, indes hauptsächlich nur für Herbstlieferung, während sich die Preise für nahe Sichten besser behaupten konnten. Russische Gerste per prompte Lieferung kostete heute 122,50 und für August-September-Lieferung 117 M. die Tonne, cif Rotterdam. In Mannheim greifbare Futtergerste blieb zu 145 M. die Tonne, bahnfrei Mannheim, erhältlich. Hafer in greifbarer Ware lag fest, während spätere Lieferung vernachlässigt blieb. Nordrußland forderte für 47-48 kg schweren Hafer prompt 119,50, Plata 46-47 kg, war zu 117,50 und 48 kg schwerer Bahia Blanka zu 121,50 M. die Tonne, cif Rotterdam angeboten. Mais hatte ruhigen Markt, da die Nachrichten aus Argentinien zuversichtlicher lauteten. Schwimmender Plata kostete 109,50 und per Juli-Aug.-Abladung 103,50 Mark die Tonne, cif Rotterdam.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

				26. 6.	19. 6.	Diff.
Weizen:	New-York	loco	cts.	97.⅛	100.⅜	—3.—
	"	Juli	"	89.—	92.⅜	—3.⅜
	Chicago	Juli	"	79.½	82.—	—3.½
	Buenos-Aires	prompt	pes.	8.45	8.65	—0.20
	Liverpool	Juli	sh	6/10½	7/1¼	—2¾
	Budapest	Okt	Kr	12.78	12.85	—0.07
	Paris	Juli-Aug.	Fr	269.—	275.50	—6.50
	Berlin	Juli	M.	202.—	208.50	—6.50
	Mannheim	Pfälzer loco	"	217.50	217.50	—.—
Roggen:	Chicago	loco	cts	64.—	66.½	—2.½
	"	Mai	"	—.—	—.—	—.—
	Paris	Juli-Aug.	Fr	182.50	182.50	—.—
	Berlin	Juli	M.	177.50	175.50	+2.—
	Mannheim	Pfälzer loco	"	183.75	182.50	+1.25
Hafer:	Chicago	Juli	cts	38.⅛	39.½	—1.⅜
	Paris	Juli-Aug.	Fr	216.50	223.—	—6.50
	Berlin	Juli	M.	172.75	170.50	+2.25
	Mannheim	badisch, loc.	"	166.25	165.—	+1.25
Mais:	New-York	Mai	cts	—.—	—.—	—.—
	Chicago	Juli	"	64.⅞	66.—	—1.⅛
	Berlin	Juli	M.	—.—	—.—	—.—
	Mannheim	Plata loco	"	162.50	162.50	—.—

Mehl.

E. Mannheim, 26. Juni. Die Abschlüsse von Weizenmehl waren im Laufe dieser Woche zahlreicher als in den letzten Wochen, wenn auch der Gang des Geschäfts immer noch als ruhig bezeichnet werden muss. Die in der ganzen Woche anhaltende fallende Tendenz des Rohprodukts liess leicht auch auf ein weiteres Fallen der Mehlpreise schliessen. Dass sich die Mehlhändler trotzdem zu Abschlüssen geneigter zeigten, beweist, dass nicht allein der billige Preis, sondern mehr noch der sich allmählich geltend machende Mangel an Vorräten eine Rolle spielte. Uebrigens darf man jedenfalls nunmehr doch bald annehmen, dass Weizenmehl seinen niedrigsten Preisstand erreicht haben wird. In Roggenmehl wurde wenig getan, nur vereinzelnend zeigten sich Liebhaber. Mit Ausnahme von Weizen- und Roggenfuttermehl blieben alle Futterartikel gesucht. Die kleinen Vorräte konnten aber einen regen Handel für sofort lieferbare Ware nicht aufkommen lassen; für längere Lieferfristen wurden dagegen recht viele und grössere Abschlüsse getätigt. Die Heuernte hat bereits in manchen Gegenden durch schlechtes Wetter nicht unbedeutend gelitten, nur längere Zeit anhaltend schönes Wetter kann jetzt noch einem Futtermangel im nächsten Winter vorbeugen. Heute wurden notiert: Weizenmehl Nr. 0 ℳ 31.50, desgleichen Nr. 1 ℳ 29.50, desgleichen Nr. 3 ℳ 26.50, desgleichen Nr. 4 ℳ 22,50, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 ℳ 25,25, Weizenfuttermehl ℳ 14.25, Gerstenfuttermehl 13.50, Roggenfuttermehl ℳ 14.50, feine Weizenkleie ℳ 11.25, grobe Weizenkleie ℳ 11.50, Roggenkleie ℳ 12.50. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Saaten und Sämereien.

Leinsaat ist behauptet, aber ruhig. Die Nachfrage steht in keinem Verhältnis zu dem Bedarf, der wohl vergebens seither auf billigere Preise gerechnet hatte. Der Niederrhein hat bedeutende Partien Plataleinsaat Basis 4 Prozent zu M. 240 schwimmend, cif Antwerpen, aus dem Markte genommen, auch holländische Leinsaat wurde bis M. 250 fob Rotterdam gehandelt. Loko Laplata-Leinsaat ist knapp mit M. 255 Mannheim bezahlt. Nordrussische Leinsaat, 95 Prozent, war auf September-Oktober-Abladung auf Parität M. 236 cif Rotterdam angeboten.

Rapssaat fest. Toria Juli-August 270, Shanghai schwimmend M. 239, Nixed M. 243 cif Antwerpen, Königsberger und Danziger Raps neuer Ernte M. 294 verzollt Rotterdam.

Vogelrübsen, alter Ernte, M. 320 cif Rotterdam, Laplata-Rübsen schwimmend M. 220.

Hanfsaat ist wieder billiger. Von der Donau zu M. 185 cif Rotterdam angeboten.

Kanariensaat, Rodosto, 2 Prozent, prompt M. 45 cif Rotterdam, holländische, neuer Ernte, M. 30 September-Oktober-Abladung.

Blaumohnsaat, holländische, M. 48 cif Rotterdam.

Senfsaat, gelbe und braune, fester, je nach Qualität und Provenienz M. 225—400 cif Rotterdam.

Hirse, gelbe, M. 130 cif Rotterdam.

Viehverkehr vom 22. bis 27. Juni 1914.

Der Rindermarkt war gut beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1005 Stück. Der Handel war schleppend. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 74/92 (40/50), Bullen (Farren) ℳ 66/76 (38/43), Rinder ℳ 72/90 (37/47), Kühe ℳ 48/68 (23/33). Auf dem Kälbermarkt standen am 22. ds. Mts., 510 Stück, am 25. ds. Mts. 192 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr am Montag schleppend, am Donnerstag ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht ℳ 70/100 (42/60). Auf dem Schweinemarkt standen am 22. ds. Mts. 2198 Stück, am 24./25. ds. 1050 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten ℳ 58/60 (45/47) bei ruhigem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 380 Stück besucht. Handel war ruhig. Pro Stück wurden ℳ 5/13 bezahlt. Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Holz.

Für Rundhölzer müssen fortgesetzt bei den Einkäufen im Walde hohe Preise bewilligt werden und es besteht wenig Hoffnung, daß die Floßholzpreise, selbst wenn das Angebot weiteren Umfang annehmen würde, zum Sinken kommen. In Schnittwaren zeigte sich während der letzten Berichtswoche nur ein schwacher Begehr. Vereinzelt gelangten ansehnliche Bestellungen vom Baufach an den Markt. Dies reichte aber nicht aus, um das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zu befriedigen. Die größeren Sägewerke wollen die Herstellung nicht einschränken. Die Zufuhren sind in den meisten Fällen größer, als der Versand, was auch wiederum seinen Einfluß auf die Preise nicht verfehlte, welche weiter zurückgingen. Das Angebot in schmalen Ausschußbrettern ist ziemlich bedeutend, wodurch der Markt noch weiter beeinflußt wird. In guten schmalen Brettern war die Nachfrage etwas besser, weil seitens der Hobelwerke größere Ansprüche an den Markt gestellt wurden. Die freien Bestände gelten als ziemlich umfangreich. Für 12" breite Bretter war das Interesse steigend, wodurch die Preise etwas anzogen. Die Betonbaugeschäfte kauften neuerdings wieder mehr X-Bretter und von diesen wieder mehr die schmälern Sorten. Bezahlt wurden zuletzt für die 100 Stück bayerischer X-Bretter 16' 1" 5" M. 52½—53¼, für 6" M. 65—65½, für 7" Mark 75¾—76¼, für 8" M. 85¾—86¼. Die Nachfrage nach Latten hat sich neuerdings etwas gehoben, sowohl in guten wie in Ablatten. Die Preise betrugen für erstere in 16' 2" M. 24.50 und für letztere M. 19.50 pro 100 Stück.

Tabak.

Infolge der günstigen Witterung der letzten Zeit macht der im Felde stehende Tabak gute Fortschritte. Das 1913er Gewächs hat seine Fermentation nunmehr beendet und bietet ein sehr brauchbares, leichtes Material, dem sich von allen Seiten gesteigertes Interesse zuwendet.

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Juni. Am Getreidemarkt erfolgte heute ein jäher Tendenzumschwung. Unter dem Einfluß stark abgeschwächter amerikanischer Notierungen wegen des heißen Wetters und umfangreicher Liquidationen im Zusammenhang mit dem nahen Ultimo war die Tendenz für Brotgetreide flau. Hafer war bei geringen Zufuhren behauptet. Mais und Rüböl geschäftslos. Wetter: schön und heiß.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann, Neuss.

Neuss, 26. Juni. Die rückläufige Preisbewegung, die an den ausländischen Märkten weitere Fortschritte gemacht hat, verursachte auch hier eine neuerliche Abschwächung der Weizenpreise. Das stärkste Angebot in Landweizen fand daher trotz der ermässigten Forderungen nur schwer Aufnahme. Roggen, Hafer und Gerste haben dagegen bei stillem Verkehr ihren Preisstand behauptet, während Mais wiederum billiger käuflich. Weizenmehl ist bei schleppendem Absatze gleichfalls matter, wohingegen Roggenmehl keine nennenswerte Preisveränderung zeigt. Weizenkleie ist stiller. Tagespreise: Weizen bis 209.—, Roggen bis 180.—, Hafer bis 185.— die 1000 kg, Weizenmehl 000 ohne Sack bis ℳ 28.25, Roggenmehl ohne Sack bis ℳ 24.75 die 100 kg, Weizenkleie ohne Sack ℳ 5.40 die 50 kg.

Rübölsaaten hatten auch in der vergangenen Berichtswoche einen äusserst stillen Verkehr bei wenig veränderten Preisen. Auch Leinsaaten waren nur geringen Schwankungen unterworfen, indes konnte sich die günstige Stimmung für diesen Artikel behaupten. Coromandelerdnüsse bleiben unrentabel. Leinöl und Rüböl verkehrten in ruhiger Haltung zu letzten Preisen. Erdnussöl ist wenig beachtet. Rübkuchen stetig. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fass bis ℳ 65½ ab Neuss. Leinöl ohne Fass bis ℳ 51.— die 100 kg Frachtparität Geldern. Erdnussöl aus Coromandelerdnüssen bis ℳ 63.— die 100 kg ab Neuss.

Versicherungswesen.

Badische Versicherungsgemeinschaft für notleidende Risiken.

J. Karlsruhe, 26. Juni. Das Landesversicherungsamt teilt mit: Die badische Versicherungs-Gemeinschaft für notleidende Risiken wird von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen. Im Jahr 1913 wurden insgesamt 872 Anträge (307 mehr als im Vorjahre) gestellt, von denen 850 (271 mehr als im Vorjahre) durch Aufnahme in die Gemeinschaft und 13 (im Vorjahr 7) durch Uebernahme der Versicherung im freien Verkehr erledigt wurden. Die neu abgeschlossenen und aufrechterhaltenen Gemeinschaftsversicherungen verteilen sich auf 47 Amtsbezirke. Der Zahl der Versicherungen nach sind dabei am meisten beteiligt die Amtsbezirke Schönau, Neustadt, Donaueschingen und Villingen, die höchsten Versicherungssummen verzeichnen die Amtsbezirke Mannheim und Schwetzingen. Unter Abrechnung der inzwischen erloschenen Versicherungen verblieb auf Ende 1913 für die Versicherungsgemeinschaft einschließlich des Bestands aus dem früheren Abkommen mit dem Deutschen Phönix ein Gesamtbestand von 1475 Policen über 14 601 681 M. Versicherungssumme. Das Geschäftsjahr 1913 verlief für die Gemeinschaft wenig günstig. Einer Prämieneinnahme von 84 208 M., in der auch die Prämienteile für die besseren, nicht notleidenden Risiken der Versicherten eingerechnet sind, standen nicht weniger als 146 440 M. Schäden gegenüber, so daß einschließlich der anteiligen Verwaltungskosten mit 12 614 M. das Jahr mit einem Verlust von 74 846 M. abschloß. In den sechs Jahren des Bestehens der Gemeinschaft vereinnahmten die Gesellschaften für sie 221 479 M., während die Schäden allein 276 534 M. erforderten. Bei einer Einrechnung der anteiligen Verwaltungskosten mit 40 888 M. brachte somit die Versicherungsübernahme der notleidenden Risiken den Gesellschaften bis jetzt einen Gesamtverlust von 95 943 M.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Aschaffenburg: Landwirt Dietrich Bauer; Bremen: Eisenwalzwerk „Hansa" G. m. b. H.; Briesen: Buchhändler Ferdinand Hinz; Burgdorf: Kaufmann Heinrich Kruse; Coburg: Tapezierer Otto Schneider; Dresden: Juwelier Wilhelm Billert; Dresden: Produktenhändler Karl Kadner; Eisenach: Palast-Automat G. m. b. H.; Emmendingen: Landwirt Georg Schnaiter; Flensburg: Landmann Heinrich Schnack; Forst, Lausitz: Hotelbesitzer Hugo Schwabe; Germersheim: Bäckermeister Robert Schwing; Hannover: Apotheker Otto Gätzschmann, Hannover: Zigarrenhändler Bernhard Guttmann; Hof: Kaufmann Willy Liebenthal; Königshafen, Grabfeld: Brauereibesitzer Josef Pütterich; Konstanz: Firma Albert Rothweiler, Möbelhandlung und Dekorationsgeschäft; Leipzig: Zigarrenhändler Emil Gruber; Magdeburg: Fa. Heß u. Meißner G. m. b. H., Mittweida: Akt.-Ges. Mech. Kratzenfabrik; Neubrandenburg: Kaufmann Georg Sinasohn; Obermoschel: Schmied Philipp Mühlbach V.; Oldenburg: Tischler Wilhelm Vogt; Pasewalk: Kaufmann Otto Unverlerth; Pirna: Altwarenhändler Karl Patock; Prenzlau: Fa. Otto Kunze; Rennerode: Bergmann Louis Schell; Sondersleben, Anhalt: Kaufmann Hermann Heide; Schönebeck: Rentnerin Witwe Marie Liebheim; Selb: Fleischer Richard Höler; Senftenberg, (Lausitz): Anna Batram, geb. Schiemenz; Stallupönen: Handelsgesellschaft Hennig u. Co.

Fachliteratur, fachwissenschaftl. Bildungs- und Vereinswesen.

Süddeutsche Industrie.

Die Nummer 12 des Jahrganges 1914 der in Mannheim erscheinenden „Süddeutschen Industrie", Organ des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller enthält: Amtliche Mitteilungen des Verbandes: Beitritt neuer Mitglieder. Vertrauliche Mitteilungen. Betr. Vorbereitungen zum Neuabschluss eines Handelsvertrages mit Italien. Rechtzeitiger Bezug von Massengütern für den Herbst. Vom Hansabund. Verdingungen. Postangelegenheiten. Mitteilungen der Exportstelle des Verbandes: Betr. Warenlieferungen an den italienischen Staat. Betr. Ausländische Adressenverzeichnisse. Betr. Moratorium in Griechenland. Betr. Die Kohlenvorräte Japans. Betr. Den deutsch-französischen Handelsverkehr 1913. Ausschreibungen. Betr. Ausländische Nachfragen wegen Geschäftsverbindungen. Allgemeiner Teil. Die deutschen Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht 1913. Außergerichtlicher Konkursvergleich. Ein Wort aus der Praxis. Deutscher Versicherungsschutzverband e. V. in Berlin. Warenzeichenrecht und Ausstattungsschutz. Streiks und Aussperrungen 1913. Frankreichs wirtschaftliche Mißerfolge in Rumänien. Betr. Deutschlands Handelsverkehr mit Bolivien. Ausstellungswesen. Diverses. Aus Industrie und Handel. Bücherschau.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Köln, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Die heutige Generalversammlung der Tiefbau- und Kälteindustrie A.-G. in Nordhausen setzte die sofort zahlbare Dividende auf 15 Prozent fest. Die Verwaltung teilte auf Anfrage mit, daß die englische Beteiligung im letzten Jahre eine Dividende nicht erbrachte. Der Gewinnvortrag habe sich dort vielmehr auf 62 Pfd. 11 Schilling ermäßigt. Die französische Gesellschaft sei dagegen weiterhin recht gut beschäftigt, sowohl was das Tiefbohr- als auch das Schachtenbaugeschäft anbelange. Die Aufwendungen für die Vermehrung des Geräteparkes werde man infolge der stärkeren Beschäftigung zunächst aus Bankkredit bestreiten. Dadurch würde sich der Bankkredit, der im vorigen Jahre bereits in erheblichem Umfang abgetragen worden sei, vorübergehend etwas erhöhen. Aber man werde nach dem Finanzprogramm des Aufsichtsrates ohne eine Erhöhung des Aktienkapitals auskommen, vielmehr in absehbarer Zeit in der Lage sein, die bestehenden Bankschulden ganz erheblich herabsetzen zu können. Der derzeitige Auftragsbestand belaufe sich auf ca. 40 Mill. M., die für mindestens drei Jahre Beschäftigung ausreichen, dabei handele es sich um lohnende Objekte. Im neuen Geschäftsjahre seien bisher vier Schächte abgeliefert worden.

r. Düsseldorf, 27. Juni. (Priv.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung der Bergbau A.-G. Justus in Düsseldorf waren 68 Aktionäre mit 1 883 000 Mark Aktienkapital vertreten. Es wurde beschlossen, nach dem Vorschlage der Verwaltung von dem Reingewinn von M. 934 450 wieder M. 500 000.— dem Dividendenergänzungsfonds zu überweisen, der dadurch auf 1 Mill. M. erhöht wird. M. 7 711 werden der Tantieme zugeführt und 426 738 M. zum Vortrag auf neue Rechnung bestimmt. Wie die Verwaltung mitteilt, ist beabsichtigt, den Dividendenergänzungsfonds an die Aktionäre auszuschütten, sobald für das Tochterwerk der Gewerkschaft „Hilda's Glück" eine Quote erteilt worden ist. Nach Ansicht der Verwaltung dürfte dieser Zeitpunkt im Oktober dieses Jahres eintreten. Im neuen Geschäftsjahre seien die Erträgnisse der ersten fünf Monate fast dieselben wie im Vorjahre. Der Vorsitzende berichtet über die Bindungsaktion, daß für Mitte August eine Generalversammlung des Kalisyndikats einberufen sei, in der voraussichtlich die Bindungsaktion, wenn auch nicht ganz lückenlos, zustande kommen werde. Bis heute seien 90 Prozent der Werke der Aktion beigetreten.

w. Essen, 27. Juni. Da die nächste Zechen-Besitzerversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats erst im Juli stattfindet, schlägt der Syndikatsvorstand die Beteiligungsanteile für Juli in Kohlen auf 85 Prozent (bisher 87,5 Prozent), in Koks auf 40 Prozent (bisher auf 45 Prozent) und in Briketts auf 85 Prozent (bisher 87 Prozent) vor.

⊡ Berlin, 27. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) An der Berliner Börse sind heute zugelassen worden 3 Mill. M. neue für 1913—14 zur Hälfte gewinnberechtigte Aktien und 6 Mill. M. 5,5proz. zu 103 Prozent rückzahlbare Schuldverschreibungen von 1914 der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie A.-G. in Mannheim. Die Gesellschaft schreibt in den Prospekt zu der Zulassung, daß die Aussichten des laufenden Jahres, soweit nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, das gleiche Ergebnis wie für das Vorjahr, auch auf das erhöhte Aktienkapital erwarten lassen.

⊡ Berlin, 27. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) In der Generalversammlung der Anatolischen Eisenbahngesellschaft wurde die von 5,5 Prozent auf 6 Prozent erhöhte Jahresdividende genehmigt. Ueber das laufende Jahr wurde bemerkt, daß die Ernte sehr befriedigend zu werden verspricht, da die Witterungsverhältnisse günstig sind. Man dürfe daher auf ein günstiges Jahresergebnis rechnen.

⊡ Berlin, 27. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Hohenlohewerke wurde die Dividende bei erhöhten Abschreibungen mit 4 Prozent vorgeschlagen.

Berlin, 27. Juni. Die Verkaufsstelle des Verbandes der Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte berechnet ab Montag, den 29. Juni keinen Kupferzuschlag.

⊡ Paris, 27. Juni. Wie die hiesigen Blätter berichten, ist die neue 800 Mill. Frs. Anleihe zu 3.35 Prozent, die am 7. Juli zur Ausgabe gelangt, vom Publikum und den Finanzetablissements bereits 15 Mal überzeichnet worden. Da jede Person, die Anteilscheine erwirbt, 10 Prozent der Summe, die sie zu erwerben beabsichtigt, in bar zahlen muß, so dürften bereits 1 Milliarde vereinnahmt sein.

w. Newyork, 26. Juni. In Finanzkreisen glaubt man, daß Bliß, der neue Präsident der United Drygoods Comp. keine Schwierigkeiten haben würde, um sich die für die Sanierung der H. B. Claflid Comp. nötigen Gelder zu sichern. Das Vertrauen darauf, daß die allgemeine Lage gesund ist, scheint wieder hergestellt zu sein. Das Ergebnis der Konferenz des Komitees der Warengläubiger und der Besitzer von Noten des Unternehmens ist auch als ermutigend aufzulassen. Mr. Bliß sagte, daß am Nachmittag bereits 8 Millionen Dollars, oder wahrscheinlich über ⅓ der ausstehenden Notenobligationen bei ih mdeponiert worden seien. Gemäß der Erklärung des Komitees der Warengläubiger, daß die Ansprüche an die Firma zwei Millionen betragen, dürften die gesamten Verbindlichkeiten des Unternehmens 36 Millionen betragen. Ein Stab von Bücherrevisoren, die von den Zwangsverwaltern Martindale und Guillard gestellt worden sind, hat mit der Prüfung der Bücher der Claflid Co. begonnen. Es dürfte aber mindestens eine Woche vergehen, ehe ein Resultat bekannt gegeben wird.

New York, 26. Juni. In der vergangenen Woche wurden 93 000 Doll. Gold und 190 000 Doll. Silber eingeführt; ausgeführt wurden 11 120 000 Dollar Gold und 1 102 000 Dollar Silber.

Ottawa, 26. Juni. (Reuter.) Der Generaldirektor der Grand Trunk Pacific-Eisenbahngesellschaft gibt bekannt, daß Ende August ein durchgehender Frachtenverkehr von Winnipeg nach Prince Rupert eröffnet wird.

Verantwortlich:
Für Politik: I. V.: Dr. Adolf Agthe.
für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Badereise oder Hauskur?

Hygienische Winke von Albert Hermann-Berlin.

Wenn jemand eine Brunnenkur machen will, so denken viele Menschen, man müsse eine Reise unternehmen, um am Quellenort selbst die Heilkraft des Wassers auf sich wirken zu lassen.

Das ist durchaus nicht notwendig, vielmehr ist es bei vielen Wässern gleichgiltig, ob sie am Quellenorte selbst oder in der Häuslichkeit getrunken werden. Ja es gibt sogar sehr viele, die die letztere Methode, die Trinkkur im eigenen Hause, entschieden vorziehen, weil sie damit auf eine denkbar einfache, billige und bequeme Art und unabhängig von Beruf oder Geschäft in Gemeinschaft mit der Familie die Trinkkur gebrauchen und damit ihre Gesundheit fördern, das Blut auffrischen und den Körper stählen können.

Wer etwas für seine Gesundheit tun will, wer seine Nerven nach aufreibender Arbeit eines langen Jahres auffrischen möchte, oder wer Genesung nach schwerer Krankheit sucht, wird auch im trauten Heim die besten Erfolge erzielen, wenn er eine Trinkkur mit einem heilkräftigen Mineralbrunnen anwendet.

Als bestes Heilmittel ist hier ein Mineralwasser zu empfehlen, das in natürlicher Zusammensetzung mineralische Bestandteile enthält, die der Körper zum Aufbau eines gesunden Blut-, Knochen-, Muskel- u. Nervensystems benötigt. Durch die auf künstlichem Wege nicht nachzuahmenden natürlichen Bestandteile des Mineralbrunnens werden schlechte Stoffe und Abfallprodukte aus dem Körper ausgeschieden; sein idealer Gehalt an natürlicher Eisenmanganverbindung vermehrt die roten Blutkörperchen. Es wird gesünderes, hämoglobinreicheres Blut geschaffen.

Ein solcher heilkräftiger Mineralbrunnen ist der altbewährte Lauchstädter Mineralbrunnen. Er ist einzig in seiner Art.

Der Brunnen wird mit geradezu hervorragenden Erfolgen bei Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nieren- und Blasenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, gewissen Frauenleiden, schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit, Appetitlosigkeit, Nervosität getrunken. Auch Gesunden kann eine Trinkkur mit „Lauchstädter" nicht warm genug empfohlen werden, da dadurch die Gesundheit gefestigt und der Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten gemacht wird. Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.

Der am Montag erscheinenden Nummer dieser Zeitung wird ein ausführlicher Prospekt über Haustrinkkuren mit Lauchstädter Brunnen beiliegen. Es sind darin auch die Niederlagen in Mannheim-Ludwigshafen angegeben.

Elektrisch betriebene
Entstaubungs-Anlagen
stationär u. transportabel
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elektr. G. m. b. H.
Q 4. 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Inländische Effektenbörsen.

Frankfurt, 27. Juni.

Anfangskurse.

Kreditaktien 189¾, Diskonto-Commandit 183¼, Darmstädter Bank 115⅞, Dresdner Bank 148¾, Handelsgesellschaft 149⅞, Deutsche Bank 235½, Staatsbahn 150⅛, Lombarden 17⅞, Bochumer 220⅝, Gelsenkirchen 182¼, Harpener 177¼, Laurahütte —.—, Phönix Bergb. 236⅜, Deutsch-Luxemburger 123⅛, Elekt. Edison 240⅜, Elekt. Schuckert 143⅛, Baltimore Ohio 88.—, Paketfahrt 129⅝, Nordd. Lloyd 109⅛, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 129½.
Tendenz: gut beh.

Schlusskurse.

Wechsel.

	27.	26.		27.	26.
Amsterdam kurz	168.65	168.65	Check Paris	81.425	81.45
Belgien „	80.833	80.825	Paris kurz	81.375	81.40
Italien „	81.075	81.075	Schweiz. Plätze „	81.275	81.30
Check London „	20.510	20.507	Wien „	84.75	84.735
London „	20.485	20.470	Napoleonsd'or	16.24	16.26

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

	27.	26.		27.	26.
A. Deutsche.			4½ M. St.-A. 1904/9/10	85.60	85.60
4% deutsch. R.-A.	98.80	98.65	B. Ausländische		
3½% „ „	86.70	86.30	5% Bulgaren	96.50	96.—
3% „ „	77.10	77.—	3% Italien. Rente	—.—	—.—
4% pr. kons. St.-A.	98.80	98.65	4½ Oest. Silberr.	84.40	84.20
3½% „ „	86.20	86.30	4½ „ Papierr.	84.50	—.—
3% „ „	76.85	76.70	4% „ Goldr.	85.10	85.30
4 neue Reichsanl.	99.25	99.20	3 Portug. Serie	63.20	63.60
4 bad. St.-Anl. 1901	97.75	97.75	3 „ „ III	65.—	65.70
4% „ „ 1909/10	97.70	—.—	4½ neue Russ. 1905	97.85	97.85
4% bad. St.-A. 1911	97.60	97.60	4 Russen von 1880	87.20	—.—
3 „ „ 1896	—.—	84.—	4 spanische Rente	—.—	—.—
3½ bd. St.-O. (ab.) 11	87.30	87.30	4 Türk. kv. un. 1903	75.50	75.50
3½% „ „ „	92.50	92.30	4 „ unif.	82.50	82.50
3½% „ „ 1900/05	87.10	87.50	4 Ung. Goldrente	80.70	80.70
3½% „ „ 1904/12	86.20	86.30	4 „ Kronenrt.	78.60	78.65
3½% „ „ 1907/15	86.20	—.—	5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4 bayr. Eb.-A. b. 1915	98.80	98.60	5% Chinesen 1896	99.60	99.30
4 „ „ 1916	99.—	98.80	4½ „ 1898	90.—	90.15
3½ do. u. Allg. Anl.	88.15	88.20	4½ Japaner	92.20	—.—
3 do. E.-B.-Obl.	75.90	75.85	5½ Mex. Auss. 1899	—.—	—.—
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	97.20	97.20	3 Mexikan. innere	—.—	48.25
3½% Pfälz. E.-B.-Pr.	87.70	87.70	C. Lose.		
3½% Pf. Konv. 1895	89.20	89.10	4 Bad. Prämien	—.—	—.—
4 Hessen 1908/10	97.40	97.60	4 Oesterr. 1860	160.80	160.40
3 Hessen	74.40	74.40	Türkische	162.60	162.60
3 Sachsen	77.10	77.15			
4 Württembg. 1921	98.90	98.85	Augsburger	35.50	35.20
3½ Mannh. 1901/5/7/8	94.80	94.80	Freiburger	—.—	—.—
4 „ 1912-1917	94.55	94.55			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	27.	26.		27.	26.
Badische Bank	130.30	130.50	Oesterr. Länderbk.	121.30	121.50
Berg- u. Metallbk.	136.—	136.—	„ Kred.-Anst.	189¼	189⅞
Berl. Handels-Ges.	—.—	—.—	Pfälzische Bank	121.75	122.—
Com.- u. Disk.-Bk.	108.—	108.—	Pfälz. Hyp.-Bank	153.50	153.—
Darmstädter Bank	115¾	115⅝	Preuss. Hyp.-Bank	111.50	111.70
Deutsche Bank	236.50	234¼	Reichsbank	136.25	136.50
Deutschasiat. Bank	119.50	118.70	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	136.—	136.10
Deutsche Eff.-Bank	112.25	112.—	Rhein. Kreditbank	123.80	123.90
Disconto-Comm.	183.—	183.—	Südd. Diskont-Ges.	111.50	111.70
Dresdner Bank	148⅝	148⅝	Schaaffh. Bankver.	108.80	108.60
Metallbank und Metall.-G.	136.—	136.—	Wiener Bankver.	128.40	—.—
Eisenb.-Rentbank	188.50	188.50	Bank Ottomane	121.—	121.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	213.20	213.30	Frankfurt. Allgem.	2165	2155
Frkf. Hyp.-Credits.	155.60	155.30	Frankona	848.—	848.—
Nationalbank	108.80	108.20	Oberrh. Vers.-Ges.	1125	1125
Oesterr.-Ungar. Bk.	141.—	141.—	Mannh. Vers.-G.-A.	850.—	850.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	27.	26.		27.	26.
Schantung E.-B. Akt.	130⅛	129⅛	Oest. Südb. Lomb	17¼	17⅜
Südd. Eisenb.-Ges.	129.—	127.—	Ital. Meridionalb.	—.—	—.—
Hamburger Packet	129¼	129⅛	Ital. Mittelmeerb.	—.—	—.—
Norddeutsch. Lloyd	110.—	109⅝	Baltimore u. Ohio	88⅝	88⅞
Oest.-Ung. Staatsb.	150⅛	150¼	Prince Henry	146.—	146.—

Bergwerksaktien.

	27.	26.		27.	26.
Aum.-Friede (Br.)	157.50	157.50	Harpener Bergbau	177.—	177¼
Bochumer Bergb.	220.75	220.75	Hessen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	104.60	104.65	Kaliw. Aschersleb.	138.95	138.05
Concord. Bergb.-G.	353.—	353.—	Kaliw. Westeregeln	180.50	181.25
Deutsch. Luxembg.	123½	123.—	Oberschl. Eisenind.	77.50	77¼
Eschweiler Bergw.	236.75	237.—	Phönix Bergb.	235⅝	235⅞
Friedrichsh. Bergb.	152.—	157.—	Ver. Kön.- u. Laurah.	147⅛	—.—
Gelsenkirchener	182⅛	182¼	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	27.	26.		27.	26.
Aluminium Neuh.	250.50	—.—	Siemens & Halske	211.35	—.—
Aschbg. Buntpapfb.	133.30	135.50	Voigt & Haeffner	188.60	200.—
„ Maschpapf.	109.—	109.50	Gummi Peter	81.—	81.—
A. Bod. A.-G. Berlin	75.70	75.75	Hedderheim. Kupferw.	107.—	107.50
Südd. Immob.-Ges.	85.—	85.—	Illkirch. Mühlenw. Strassburg	118.50	118.50
Grün & Bilfinger	122.—	122.—	Kunstseidfbr. Frkf.	—.—	—.—
Wayss & Freytag	122.75	123.50	Lederw. St. Ingbert	53.50	53.50
Eichbaum Mannh.	110.50	110.50	Spicharz Lederw.	81.—	81.—
Frkf. (Henninger)	124.—	124.—	Ludwigsh. Walzm.	158.90	156.—
do. Pr.-Aktien	128.—	128.—	Adlerfahrr. Kleyer	301.—	300.50
Herkules (Cassel)	153.—	153.—	Armatur Hilpert	83.50	83.—
Kleinlein Akt.-Br.	140.—	140.—	Badenia (Weinh.)	122.—	120.—
Parkakt. Zweibr.	81.—	81.—	Dürrkopp Bielefeld	298.—	298.—
Tucher Freih. v.	258.50	253.50	Daimler Motoren	380.—	376.75
Weltz, Sonne, Speyer	67.—	67.—	Fahrzeugw. Eisen.	98.50	98.50
Bad.- u. Stöb. Draxb.	73.50	73.50	Gritzner (Durlach)	260.20	261.50
Bad. Anilinfabrik	570.50	572.—	Haid & Neu Karlsr.	312.—	312.—
Cementw. Heidelb.	144.50	144.95	Karlsr. Maschfbr.	152.—	133.—
Cementf. Karlstadt	128.20	128.10	Mannesmannröhr.	205.25	204.40
Chem. Werke Albert	388.25	388.25	Mannh.-Armf. Klein	—.—	132.50
Ch. ind. Goldschm.	200.—	200.—	Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	182.—	183.—
Chem. Fabr. Griesh.	244.—	243.—	Schnellpr. Frankth.	238.50	238.50
D. Gold- u. Silb. S.-A.	—.—	588.25	Schraubenf. Kram.	154.—	154.—
Farbwerke Höchst	487.—	482.—	Ver. D. Oelfabriken	171.50	171.—
Lahm. Fbr. Mannh.	288.—	289.—	Pf. Pulvf. St. Ingbert	130.—	130.—
Holzverk.-Industr.	287.75	286.—	Schlinck & Co. Hamb.	139.80	139.70
Rütgerswerke	183.50	188.50	Ver. Fränk. Schuhf.	114.40	114.40
Ultramarinfbr. V.	324.—	324.—	Schuhf. Hers. Frkf.	122.—	122.—
Wegelin Russfabr.	216.50	215.50	Seilindustr. (Wolff)	113.50	113.50
Südd. Drahtind. Mh.	115.50	115.50	Ettlingen	110.—	110.—
Akkum.-Fbr. Berl.	237.75	237.75	Kammg. (Kaiserslaut.)	170.50	170.50
Elektr.-Ges. Allg.	241½	240¼	Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	137.—	137.—
Bergmann-Werke	117.50	117.—	Zellstoff. Waldhof	170.75	172.—
Brown, Boveri & Co.	147.60	147.60	Bad. Zuckerfabrik	218.50	214.70
Deutsch-Uebs. (El.)	183¾	183¼	Frankenth. Zuckfb.	—.—	413.50
Lahmeyer	128.50	128.50			
El.-Ges. Schuckert	143⅛	143.—			
Rhein. Schuck.-G.	140.50	140.50			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	27.	26.		27.	26.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	95.—	95.—	4 Pr. Centr.-Kom. von 1909	95.40	95.40
4 do. S. 15	95.—	95.—	3½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	84.20	84.—
4 do. S. 16 u. 17	95.—	95.—	4 do. abgest.	93.—	93.—
4 do. S. 20	96.—	96.—	3½ do. abgest.	84.50	84.20
4 do. S. 21	96.50	96.50	4 do. v. 1904	93.—	93.—
3½ do. S. 10, 13 und 16	86.40	86.40	4 do. v. 1905	93.—	93.—
3½ do S. 18	86.40	86.40	4 do. v. 1907	94.10	94.10
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.50	86.40	4½ Pr. Pfdbr. 16, 19 und 22	93.60	93.60
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15 19, 21-27, 31, 32-42	96.50	96.50	4½ do. E. 25	93.60	93.60
4 do. S. 43	94.50	94.50	4½ do. E. 27	95.—	95.—
4 do. S. 46	—.—	—.—	4½ do. E. 28	95.—	95.—
4 do. S. 47	94.50	94.50	4½ Pr. Pfdbr.-Ok.-E. 29	93.50	93.50
4 do. S. 48	94.60	94.60	4½ do. E. 30 u. 31	93.50	93.50
4 do. S. 49	95.—	95.—	4½ do. E. 32 u. 33	96.—	96.—
4 do. S. 50	95.—	95.—	3½ do. E. 20	—.—	—.—
4 do. S. 51	95.50	95.50	3½ do. E. 23	87.10	87.10
3½ do. S. 44	88.60	88.60	3½ do. Kleinb. 1904	—.—	—.—
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	86.50	86.50	4½ Rh. Hyp.-Bank-Pfdb. mannh. 1902-07	94.40	94.40
3½ do. S. 45 (tilgb.)	86.50	86.50	4½ do. kdb. ab 1912	94.40	94.40
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	87.50	87.50	4½ do. und. b. 1917	94.—	94.—
4 do. do.	97.50	97.50	4½ do. „ 1919	93.60	93.60
4 do. 1917	97.50	97.50	4½ do. „ 1921	93.60	93.60
4 do. 1920	97.50	97.50	4½ do. „ 1923	96.—	96.—
4 do. 1922	97.50	97.50	4½ „ 1924	96.90	96.90
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	93.50	93.50	3½ do.	84.40	84.40
4 do. 1886, 1901 und 1903	93.70	93.70	3½ do. „ 1914	84.20	84.20
4 do. v. 1906	93.70	93.70	3½ do. Kommunal	93.—	93.—
4 do. v. 1907	93.60	93.60	4½ do. „ 1923	95.20	95.20
4 do. v. 1909	93.90	93.90	4½ „ 1924	96.—	96.—
4 do. v. 1910	94.—	94.—	3½ Rh. allg. ges. E. S.	85.90	—.—
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.50	94.50	Oberrh. Eiseb.-G.	92.—	92.50
			Bayer. Staatsanl.	—.—	—.—

Nachbörse. Kreditaktien 189¾, Diskonto-Commandit 183.—, Staatsbahn 150.—, Lombarden 17⅞. Tend. fest.

Privatdiskont 2⅞ %

Berlin, 27. Juni.

Reichsbankdiskont 4%.

Anfangskurse.

	27.	26.		27.	26.
Disconto-Comm.	183.25	183.37	Phönix	236.25	235.87
Deutsche Bank	235⅜	234.75	Gelsenkirchner	182.62	182.37
Berl. Handelsges.	—.—	149.12	Harpener	177.25	—.—
Dresdner Bank	—.—	147.—	Hamb. Paketf.	129.—	129.12
Lombarden	17.75	—.—	Nordd. Lloyd	109.37	109.75
Baltimore	—.—	—.—	Allg. Elektr.-Ges.	—.—	241.75
3% Reichsanleihe	77.—	76.90	Schuckert Elektr.	143.25	142.75
Bochumer	220.62	220.87	Tend.: fest.		
Deutsch-Luxbg.	124.12	123.12			

Berlin, 27. Juni.

Schlusskurse.

	27.	26.		27.	26.
Wechsel auf Amsterdam kurz	168.90	—.—	Adlerwerk Kleyer	301.—	301.50
Wechsel London	20.51	20.50	Aluminium	250.80	250.90
Wechsel Paris	81.425	81.425	Anilin	582.—	575.—
Wechs. a. Wien kurz	84.725	84.75	Anilin Treptow	473.50	473.—
4% Reichsanleihe	98.80	98.90	Aranbg. Bergwks.	338.—	337.—
3½% Reichsanl.	86.25	86.40	Bergmann Elektr.	114.50	114.50
3% Reichsanleihe	76.90	77.—	Brown, Boveri & Co.	147.—	147.—
4% Neue Schatzanw.	98.20	98.20	Bruchsal. Maschfb.	333.—	331.—
4% Pr. Consols	98.80	98.80	Chem. Albert	402.—	399.20
3½% „	86.90	86.80	Daimler	381.—	379.—
3% „	77.—	77.10	Dynamit-Trust	164⅜	164⅜
4% Bad. v. 1901	97.80	97.60	Deutsch-Uebersee	183.30	183.30
4% „ „ 1908/09	97.60	97.60	D. Gasglühl. Auer	570.50	568.25
3½% „ convert.	—.—	—.—	D. Waffen u. Mun.	339.—	339.—
3½% „ v. 1902/07	85.—	—.—	D. Steinzeugwerke	213.—	213.—
3½% Bayern	86.10	86.10	Elberfeld. Farben	597.—	597.—
3½% Hessen	84.90	85.—	Enzinger Filter	281.20	281.50
3% Hessen	74.40	74.40	Essen. Kreditanst.	158.50	158.50
3% Sachsen	77.20	77.—	Facon Mannstädt	127.80	127.70
4½ Argent. v. 1887	90.20	79.90	Faber Bleistiftfbr.	273.40	273.40
5 Chinesen v. 1895	99.20	99.20	Felten & Guilleaume	141.50	143.—
4½ Japaner	92.—	92.—	Gritzner Maschin.	263.50	263.50
Mannh. Stadtanl.	94.80	94.80	Gr. Berl. Strassenb.	147.10	147.—
4 Oest. Goldrente	85.20	85.20	Höchster Farbwk.	457.—	451.50
3 Portug. unif. S. 3	65.70	65.70	Hohenlohewerke	104.50	104.20
5 Rumänen v. 1903	99.80	99.80	Kaliw. Aschersleb.	139.—	138.30
4½ Russ. Anl. 1902	89.50	89.60	Kölner Bergwerk	319.—	318.—
4 Türken unif.	82.90	82.75	Cellulose Koeth	101.—	100.70
Türk. 400 Frs.-Lose	162.10	161.80	Lahmeyer	130.20	130.10
4% Ung. Goldrente	80.75	80.75	Licht und Kraft	126.—	123.50
4% „ Kronenr.	—.—	—.—	Lothringer Cement	133.50	130.50
*Oest. Kreditaktien	—.—	—.—	Ludw. Loewe & Co.	303.—	300.—
*Berl. Handels-Ges.	148¾	149.—	Mannesmannröhr.	204.—	208.25
*Darmstädter Bank	115⅞	115⅞	Oberschl. Eisb.-Bd.	87.50	87.50
*Deutsche Bank	235½	235.—	Orenstein & Koppel	154.—	157.—
*Disconto-Komm.	183⅛	183⅛	Rh. Schuckert Gh.	143.50	143.—
*Dresdner Bank	148⅛	148⅛	Rhein. Stahlwerke	154.10	157.—
*Staatsbahn	150⅛	—.—	Rombacher Hütte	152.70	152.70
*Lombarden	17⅞	17⅞	Rütgerswerken	138.50	137.50
*Baltimore u. Ohio	88⅝	88⅞	Schuckert	143.50	143.—
*Canada Pacific	195⅜	195⅜	Siemens & Halske	210.50	211.—
*Bochumer	220⅝	220⅝	Sinner-Brauerei	233.50	233.50
*Deutsch-Luxemb.	123⅛	123⅛	Stettiner Vulkan	128.—	125.70
*Gelsenkirchner	182⅛	182⅛	Tonwar. Wiesloch	121.—	120.—
*Harpener	177⅛	177⅛	Ver. Glanzst. Elberf.	600.—	603.20
*Laurahütte	147⅛	147⅛	Ver. Köln-Rottweil.	320.10	322.70
*Phönix	236⅛	235.—	Wanderer Fahrrw.	347.20	347.20
*Allgem. Elektr.-G.	240⅝	240⅜	Westeregeln	180.80	180.80
Deutsch-Asiat. Bk.	119.20	119.20	Westf. Dr. Langendr.	58.—	58.—
Petersbg. Int. Hand.	173.20	173.10	Witten. Stahlröhr.	143.90	148.50
Reichsbank	136.—	136.70	Zellstoff Waldhof	171.50	171.10
Rhein. Kreditbank	123.20	123.—	Otavi	115.70	116.—
Russenbank	150.50	150.20	South West-Afrika	105.10	104.70
Schaaffh. Bankv.	108.80	108.70	Vogtl. Maschinfbk.	284.50	283.—
Südd. Disc.-G. A.-G.	111.—	111.—	Naphta Petrol.-Rob.	344.—	337.50
Hamburger Packet	129.20	129.30	Ver. Fränk. Schuhf.	114.70	114.70
Hansa	252.70	252.80	Bielef. Maschinenf.	296.70	301.—
Norddeutsch. Lloyd	109.80	109.70	Hmbg. Südam. Dpfsch.	186.20	185.—
			Masch. Breuer	—.—	—.—

*) Ultimo-Kurse.

Nachbörse.

	27.	26.		27.	26.
Kredit-Aktien	191	—.—	Hansa	254.—	252¼
Diskonto-Komm.	184⅛	183⅛	A. E. G.	241⅜	240⅛
Phönix	237⅜	235⅞	Tend.: fest		

Privatdiskont 2⅞—3⅛ %

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 27. Juni.

Diskont der Bank von Frankreich 3½ %.

(Anfangskurse.)

	27.	26.		27.	26.
3% Rente	83.23	83.47	Debeers	418.—	414.—
Spanier	—.—	88.—	Eastrand	43.—	42.—
Türk. Lose	—.—	—.—	Goduld	—.—	—.—
Banque Ottomane	612.—	611.—	Goldfields	57.—	56.—
Rio Tinto	1714	1733	Randmines	133.—	131.—
Chartered	22.—	21.—	Tendenz: stetig		

Wien, 27. Juni.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Anfangskurse. (10 Uhr vorm.)

	27.	26.		27.	26.
Kreditaktien	593.70	593.70	Oest. Papierrente	84.45	84.45
Länderbank	477.—	477.50	„ Silberrente	84.65	84.45
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	98.25	98.45
Staatsbahnen	635.—	635.—	„ Kronenrt.	79.85	79.85
Lombarden	83.50	84.20	Alpine Montan	791.—	793.—
Markknoten	117.90	117.91	Skoda	698.—	705.—
Wechsel Paris	95.78	95.88	Tendenz ruhig.		
Oest. Kronenrente	81.35	81.45			

(1 Uhr 50 Min. nachm.)

	27.	26.		27.	26.
Kreditaktien	600.50	593.50	Oest. Papierrente	84.45	84.45
Oesterreich-Ung.	1954	1954	„ Silberrente	84.65	84.45
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Goldrente	100.23	100.20
Unionbank	571.—	571.—	Ungar. Goldrente	98.23	98.35
Ungar. Kredit	778.—	773.—	„ Kronenrt.	79.80	79.80
Wien. Bankverein	501.—	504.—	Woh. Frankf. vista	117.87	117.80
Länderbank	476.—	477.—	„ London „	2417	2417
Türkische Lose	210.—	210.—	„ Paris „	95.98	95.98
Alpine	793.—	787.—	„ Amsterd. „	198.50	198.50
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.23	19.21
Nordwestbahn	—.—	—.—	Markknoten	117.87	117.80
Oester. Waffenfbr.	877.—	876.—	Ultimo-Noten	117.93	117.83
Staatsbahn	638.—	634.50	Skoda	702.—	691.—
Lombarden	84.—	83.50	Tendenz: fest.		
Buschtiehrad B.	936.—	—.—			

London, 27. Juni.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

	27	26		27.	26.
Tend.: stet.			Jagersfontein	3⅛	3 [illegible]
2½ Consols	74 11/16	74 13/16	Modderfontein	13⅞	13⅞
3 Reichsanleihe	74.—	73.—	Premier	7½	7½
5% Argent. 1890	102.—	103.—	Randmines	6⅛	6⅛
4 Argen.	81½	81½	Tendenz: stet.		
4 Japaner	84⅛	85.—	Atchison comp.	100⅝	99⅞
4½% do. do. II. S.	94⅞	94¾	Canadian	193.—	196⅛
3 Mexikaner	37.—	37.—	Baltimore	91⅛	90⅞
4% Russen 80	88.—	88.—	Chicago Milwaukee	100⅛	99⅞
Ottomanbank	14⅛	14⅛	Denvers com.	11.—	11.—
Tend. fest.			Erie com.	28⅝	28⅞
Amalgamated	69⅝	69⅝	Greatwestern	14⅛	14.—
Anacondas	6⅝	6⅝	Grand Trunk ord.	16⅞	16⅞
Rio Tinto	68.—	67¾	Reading	82.—	82⅛
Tanganyica	2⅛	1 15/16	Louisville	140.—	140.—
Utah Copper	11⅞	11⅞	Missouri Kansas	17⅛	17⅞
Central Mining	8⅛	8.—	Ontario	23⅛	23.—
Chartered	⅞	[illegible]	Pensylvania	56⅛	56⅛
De Beers	15 [illegible]	15 [illegible]	Rock Island	2.—	2.—
Eastrand	1 [illegible]	1 [illegible]	Southern Pacific	97⅛	96⅞
Goduld	1 [illegible]	1 [illegible]	Southern Railway	24⅛	24⅛
Goerz	[illegible]	[illegible]	Union com.	156⅛	156⅝
Goldfields	2⅛	2 [illegible]	Steels com.	61⅞	60⅞

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Mannheim, 27. Juni.

Weizen Hardwinter II, Golf	Juli	M.	147.—
„ „	Juli-Aug.	M.	147.—
Hardwinter II, Chicago	Juni	M.	152½
	Juli-Aug.	M.	147.—
Hardwinter I, Golf	Juni	M.	—.—
„ „	Juli-Aug.	M.	—.—
Northern Manitoba I	Juni-Juli	M.	158½
„ II	Juni-Juli	M.	156½
„ III	Juni-Juli	M.	—.—
Australier	schwimmend	M.	165.—
Bahia Blanca, 77 kg	schwimmend	M.	155.—
	Juni-Juli	M.	157.—
Ulca, 9 Pud 30/35	prompt	M.	155.—
„ 13	prompt	M.	158.—
Azima, 10 Pud	prompt	M.	157.—
Rumänischer 78 kg.	schwimmend	M.	—.—
Futtergerste, 60/61 kg.	schwimmend	M.	121.—
60/61 kg.	Juni-Juli	M.	121.—
Roggen russischer 9 Pud 10/15	prompt	M.	125.—
Hafer 50/51 kg.	Juni-Juli	M.	130.—
Laplata, 48 kg.	Juni-Juli	M.	110.—
Mais Laplata,	schwimmend	M.	111.—
	Juni-Juli	M.	105.—
	Juli-Aug.	M.	104.—
	Aug.-Sept.	M.	104.—

alles für 1000 kg. netto Kasse, cif Rotterdam

Tendenz: flau.

Berlin, 26. Juni.

Anfangskurse.

	27.	26.		27.	26.
Weizen Juli	208.75	209.—	Mais Juli	—.—	—.—
Septbr	193.50	196.—	Sept.	—.—	—.—
Oktbr.	—.—	195.25		—.—	—.—
Dezbr.	194.25	197.—	Rüböl Juni	—.—	—.—
Roggen Juli	176.50	178.50	Oktbr	—.—	—.—
Septbr	164.75	166.50	Dezbr.	—.—	—.—
Okt.	164.75	166.75		—.—	—.—
Dezbr.	164.50	166.75	Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Juli	172.75	173.50	Weizenmehl	27.75	28.—
Sept.	172.75	—.—	Roggenmehl	24.60	24.60
	—.—	—.—			

Antwerpen, 26. Juni.

Anfangskurse.

	27.	26.		27.	26.
Weizen ruhig			Gerste		
per Juli	15.77	15.17	per Juli	13.80	14.25
per Sept.	15.82	15.87	per Sept.	13.95	14.22
per Dez.	15.53	15.70	per Dez.	14.—	14.37

Budapest, 26. Juni.

	27. per 50 kg.	26. per 50 kg.		27. per 50 kg.	26. per 50 kg.
Weiz. Okt.	12.80 stet.	12.90 fest.	Hafer Apr.	—.— stet.	—.— stet.
„ April	12.91	13.07	„ Okt.	7.54	7.67
„ Mai	—.—	—.—	Mais Juli	7.38 stet.	7.45 fest.
Rogg. Apr.	—.— stet.	—.— stet.	„ Aug.	7.55	7.63
„ Okt.	9.23	9.31	Kohlraps	15.20 stet.	15.15 fr.

Wetter: bewölkt.

Liverpool, 26. Juni.

Anfangskurse.

Weiz. Rt. Wint. st.	27.	26.	Diff.	Mais La Plat. fr.	27.	26.	Diff.
per Juli	6.9	6.9½	—½	per Juli	5.0⅞	5.0⅞	—
per Okt.	6.8½	6.8⅞	—⅜	per Sept.	5.7⅞	5.7⅞	—

Paris, 26. Juni.

(Schlußkurse.)

	27.	26.		27.	26.
Hafer Juni	23.05	—.—	Rüböl Juni	74.25	74.75
Juli	22.25	—.—	Rüböl Juli	75.25	74.50
Juli-Aug.	21.55	—.—	Juli-Aug.	75.50	74.75
Sept.-Dez.	19.85	—.—	Sept.-Dez.	75.50	75.25
Roggen Juni	19.25	19.25	Spiritus Juni	42.—	41¾
Juli	19.25	19.25	Juli	42½	42.—
Juli-Aug.	19.25	19.25	Juli-Aug.	42¼	42¼
Sept.-Dez.	19.25	19.25	Sept.-Dez.	42¾	42¼
Weizen Juni	26.50	26.70	Leinöl Juni	61.—	61.—
Juli	26.55	26.90	Juli	61¼	61½
Juli-Aug.	26.40	26.75	Juli-Aug.	62.—	62.—
Sept.-Dez.	26.25	26.50	Sept.-Dez.	63½	63½
Mehl Juni	34.45	34.60	Rohzucker 88° loco	30.—	30⅛
Juli	34.55	34.85	Zucker Juni	34⅛	33⅞
Juli-Aug.	34.60	34.85	Juli	34⅛	34.—
Sept.-Dez.	34.35	34.75	Juli-Aug.	34⅛	34⅛
Talg	—.—	—.—	Okt.-Jan.	32⅛	32⅛

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Mannheim, 27. Juni 1914.

Aktien	26.	19.	Aktien	26.	19.
Aluminium-Industr.	—.—	261¾	Holzverk. Konstanz	298.—	301.—
Bergmanns Elektr.	114.50	115.—	Malzer Aktienbr.	170.30	171.—
Berl.-Anh. Maschf.	130.—	132.75	Mannesm.-Röhrwk.	201.40	203.75
Bruchsal. Maschf.	341.—	343.10	Rz. Gummif. Peter	81.—	80.75
Delmenh. Linoleum	231.50	232.25	Moenus Maschfbk.	158.—	162.—
D. Gd.- u. Silbsch.-A.	599.25	595.75	Orenstein & Koppel	155.—	157.10
D.-Uebersee-Elek.	183½	184.50	Patzenhof. Brauer.	235.25	238.75
D. Waffen- u. Mun.	332.—	342.—	Pfaffenberg	183.—	183.50
Dynamite Trust	165.—	165.—	Rombacher Hütten	152.75	154.10
Eschweiler Bergw.	227.—	233.40	Schubert & Salzer	343.—	374.—
Felt. & Guilleaume	142.—	143.—	Schultheiss	271.25	270.10
Ges. f. el. Untern.	156.00	157.80	Stöhr Kammg.-Sp.	151.50	153.—
Hartmann Maschf.	131.—	133.25	Tucher-Brauerei	260.—	258.50
Hedwigshütte	108.50	114.—	Berl. Kindlbrauer.	233.—	233.—
Hohenlohe Bergw.	103.25	103.—	Schlinck & Co., Hbg.	138.70	134.50

Proz.	Kurs vom	26.	19.	Proz.	Kurs vom	26.	19.
4½	Oest. Silb.-St.	84.25	83.60	4	Krp. Rudolfsb. (Salzkgb.) Prt.	87.30	87.30
3%	Ung. Gold-Anl. Eisernes Tor	—.—	69.75	4	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 105%	91.50	—.—
3½	Ung. Kronenrt. von 1897	—.—	70.40	4½	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 100%	98.—	—.—
4½	Russen v. 1903	98.—	98.—	4	Kursk-Kiew-Eisb.-P. (gar.)	86.—	86.—
4	R. Goldanl. 1902	89.80	89.70	4	Moskau-Kas.-Eisb.-P. (gar.)	—.—	85.50
4½	Poln. Pfandbr.	88.53	88.40	4½	Moskau-Kas.-Eisb.-P. v. 1911	93.60	—.—
5	Argent. v. 1903 in Gold	97.50	97.70	4	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. (gar.)	84.50	84.50
3½	Buenos-Aires Prov.-Anleihe	64.—	—.—	4½	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. von 1909	94.10	94.60
4½	Chil. Anl. von 1906 in Gold	—.—	88.50	4	Russ. Südostb. (gar.) v. 1897	84.80	85.10
6	Chines. v. 1895	—.—	—.—	4	Russ. Südwb.-Prt. (gar.)	84.80	84.70
5	Chin. St.-Eisb.-Anl. (Tientsin-Puk.) von 1908	85.—	86.—	3	Transk. Eisb.-Prt. (gar.)	72.30	—.—
5	Griech. v. 1881 (1,60%)	—.—	—.—	4	Warsch.-Wien. Eisb.-P. (gar.)	87.10	—.—
4	Griech. M.-Anl. (1,75%)	51.30	51.30	4	Wladik.-Eisb.-Prt. (gar.)	84.80	83.70
5	Rumän. v. 1903	99.90	99.80	4½	Wladik.-Eisb.-Prt. von 1912	93.27	93.25
4	Rumän. v. 1903	85.10	85.40	4½	Anatol. (gar.)	90.20	90.20
5	Sao Paolo St.-Anl. von 1903	92.50	93.80	4½	Anat. Erg.-Netz	90.10	90.27
4	amort. Serben von 1895	73.60	73.50	4	Ital. Mittelm.-Gold-Prt.	—.—	—.—
4½	Siam. Anleihe	95.—	95.—	3	Macedonier	61.10	60.60
4	Türken v. 1903	71.10	71.60	3	Portug. Eisb.-Prt. von 1886	65.10	—.—
4½	Bukar. St.-Anl. v. 1898 fl. St.	—.—	—.—	4	Centr. Pacific I. Ref. Mtg. Bds.	93.20	93.40
5	Buen.-Air. St.-Anl. von 1892	102.60	103.40	4	Denver u. Rio Grande Ref.	—.—	—.—
5	Buen.-Air. St.-Anl. von 1909	98.50	98.50	4	Illinois Centr. Bonds rz. 1952	91.—	91.—
4½	Buen.-Air. St.-Anl. von 1889	—.—	—.—	4	Miss. Pac. Bds. v. 1905 rückz. à 102½	83.70	84.7
4	Lissab. Stadt-Anl. von 1886	—.—	—.—	4½	Nat. Railroad of Mexico Bd. rückzhl. 1926	79.50	—.—
4½	Mosk. Stadt-Anleihe	91.—	91.—	4	Northern Pac. Pr.-Lien Bds.	94.10	—.—
5	Rio de Janeiro Gold-A. v. 1909	95.—	—.—	3½	Pennsylv. Bds. (I. Akt. konv.)	98.70	—.—
4	Böhm. Nordb. Gold-Prt.	—.—	91.—	5	St. Louis und S. Franz. Bds. rückz. 1919	102.—	102.—
4	Dux-Bodenb. Gold-Prt.	82.60	—.—	5	St. Louis und S. Franz. Bds.	42.—	44.20
4	stfr. Elisabeth-Bahn-Prt.	93.10	93.—	4	Union Pacific I. Mtg. Bonds	—.—	—.—
4	Ferd. Nordb.-P.	—.—	—.—				
4	Fr. Josefsb.-P.	90.90	—.—				
4	Kasch.-Oderb. Gold-Prt.	—.—	—.—				
4	Oest. Lokalb. Prt. von 1887	87.80	88.—				
3	Oest. Staatsb. Prt. von 1885	59.50	—.—				
5	Oest. Südb.-G.						
4	Oest.	97.80	97.—				
	Prt. Südbahn-Gold-Prt.	70.50	71.—				

Shares	26.	19.	Shares	26.	19.
Brakpan Mines	2⅞	2⅞	Cons. Alona Gel.	[illegible]	[illegible]
Geldenfontein	16.—	15 [illegible]	Mozambique	[illegible]	[illegible]
Westrand cons.	[illegible]	[illegible]	Transv. Coal Trust	1⅛	1⅛
Welbuler Gold Mine	[illegible]	[illegible]	Transv. Cons. Land	[illegible]	[illegible]
Crown Mine	9 [illegible]	[illegible]	Abosso Gold Mining	[illegible]	[illegible]
Eldorado Banket	[illegible]	[illegible]	Ashanti Goldfields	[illegible]	[illegible]
Giant Mine	1⅛	[illegible]	Fanti Consol	[illegible]	[illegible]
Glebe & Phoenix	1⅛	[illegible]	Amalg. Gold Coast	[illegible]	[illegible]
Tanganyika	[illegible]	1⅛	Taquay Mine & Expl.	[illegible]	[illegible]
Zamoesla Expl.	[illegible]	[illegible]			
Jagersfontein	3⅛	3⅛			

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg.
Fernspr.: Gruppe III Nr. 3020 und 3021, Hohe Bleichen 38
Telegramm-Adresse: Kolonialkontor.
Hamburg, 27. Juni 1914.

Gegen Wochenschluss war bei uns zu ungef. nachfolg. Preisen:

für	Nachfr. %	Angeb. %
Afrika Marmor Kolonialgesellschaft	30	38
Afrikanische Kompanie	31	35
Agu-Pflanzungs-Gesellschaft	70	—
Anglo German Exploration Comp. sh. 5 d. bar eingezahlt per Stück	5/9	1/3
*Carl Bödiker & Co.	123	128
Bremer Kolon.-Handelsges. vorm. F. Oloff & Co.	—	80
British Central-Africa sh per Stück	4/6	5/3
Central-Afrikanische Bergwerks-Gesellschaft	31	35
Central-Afrikanische Seen-Gesellschaft	160	—
Compagnie Française des Phosphates de l'Océanie (Makatea) per Stück Fr.	670	720
Debundscha-Pflanzung	130	—
Deutsche Agaven-Gesellsch. Vorz.-Akt. excl. Div.	150	160
*D. Hand.- u. Plantag.-Gesellsch. d. Südsee-Ins. incl.	154	159
*D. Hand.- u. Plant.-Gesellsch. Genußsch. p. St.	M. 1290	M. 1310
Deutsche Kamerun-Gesellschaft	103	108
Deutsche Kautschuk-Aktiengesellschaft	130	135
Deutsche Kolonial-Gesellsch. f. Südwest-Afrika	580	600
Deutsche Samoa-Gesellschaft	15	20
Deutsche Südsee-Phosphat-Aktien-Ges. incl. Div.	210	220
Deutsche Togo-Gesellschaft	113	120
*Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft incl. Div.	159	162
D.-Ostafr. Plantag.-Ges. Vorzugs-Aktien p. St.*	M. —	—
Deutsch-Westafrikan. Handels-Gesellsch. incl. Div.	113	118
Germ. Sth. West-Afr. Diamond Investm. Co. p. St.	M. 2.—	M. 3.50
Gibeon-Schürf- u. Handels-Gesellschaft Spitzen	M 42	M. 48
Hamburgische Südsee Aktiengesellschaft	178	183
Hernsheim & Co. incl. Div.	157	162
*Jaluit-Gesellschaft, Aktien excl. Div.	205	210
*do. Genußscheine p. St.	M. 1630	M. 1670
Kaffee-Plantagen Sakarre	48	54
Kamerun Kautschuk Co. excl. Div.	75	78
Kakao Land- und Minen-Gesellschaft	25	27
Kautschuk-Pflanzung Meanja incl. Div.	35	—
Kironda Goldminen-Gesellschaft	83	100
Kolmanskop Diamond-Mines p. St.	M. 27.—	M. 29.—
Moliwe Pflanzungs-Gesellschaft excl. Div.	82	87
Neu Guinea Kompanie, jg. Akt.	119	121
do. do. Akt.	127	129
Gesellschaft Nordwest-Kamerun Lt. A volleinbezahlte	20	25
Gesellschaft Nordwest-Kamerun Lt. B (Genußscheine) p. St.	M. 5.—	M. 7.—
Ostafrika-Kompanie excl. Div.	160	163
Ostafrik. Pflanzungs-Akt.-Ges.	84	87
Ostafrik. Gesellschaft Südküste Vz.-Akt. incl. Div.	87	92
*Otavi Minen- u. Eisenbahn-Ges., Anteile p. St.	M. 117	M. 119
*do. do. Genußsch. p. St.	M. 98	M. 100
Pacific Phosphate Co., Stamm-Aktien ex p. St.	£ 4¼	£ 4⅜
do. Junge Aktien ex p. St.	£ 2⅞	£ 2⅞
Pomona Diamant-Minen incl. Div.	705	725
*Schantung-Eisenbahn-Ges., Aktien excl. Div.	130	132
*do. do. Genußsch. p. St.	M. 250	M. 255
Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	100	100
Sisal Agaven-Gesellschaft	300	325
H. R. Slomen & Co., Salpeterwerke excl. Div.	403	440
South African-Territories, Lond. Usance p. St.	£ 4/9	£ 5/6
South West Africa Co. do. p. St. excl. Div.	20/3	20/9
*do. do. Deutsche Usance excl.	105	107
*Gesellschaft Süd-Kamerun, Anteile	32	37
do. do. Genußsch. p. St.	M. 40	M. 50
Südwestafr. Schäferei-Gesellsch. m. Genußsch.	67	72
Upper Egypt Irrigation Co.	2	4
Usambara Kaffeebau-Gesellsch., Stamm-Anteile	24	28
do. do. Vorzugs-Anteile	50	58
Ver. Diamant-Ges. Lüderitzbucht St.-Akt. incl. Div.	66	70
do. do. Vorzugs-Aktien	108	115
Weiss & Meillon Aktien	98	105
Westafrikan. Pflanz.-Gesellsch. Bibundi incl. Div.	112	116
Westafrikan. Pflanz.-Gesellsch. Viktoria excl. D.	330	350
Windhuker Farm-Gesellschaft incl. Div.	160	—

Die mit * versehenen Werte werden amtlich notiert und es ist nach § 16 des Wehrsteuergesetzes zulässig, den Betrag in Abzug zu bringen, der für die seit Auszahlung des letzten Gewinnes abgelaufene Zeit dem letztmalig verteilten Gewinn entspricht, über dessen Höhe wir jederzeit Auskunft erteilen.

* Gelangen mit M. 50.— zur Auszahlung.

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 27. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 0.00—0.00, Nachprodukte 75% o. S. 0.00—0.00, sehr ruhig. Brodraffinade I. ohne Faß 19.37½—19.50—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—00, gemahlene Raffinade mit Sack 19.17½—19.25—, gemahlene Melis mit Sack 18.62½—18.75—, ruhig.

Magdeburg, 27. Juni. (Telegr.) Rohzucker 1. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Juni 9.25— G., 9.30— B., per Juli 9.27½ G., 9.32½ B., per Aug. 9.45— G., 9.47½ B., per Okt.-Dez. 9.47½ G., 9.50— B., per Jan.-März 9.62½ G., 9.67½ B., per Mai 9.77½ G., 9.80— B.
Tendenz stetig. Heiss.

Hamburg, 27. Juni. (Telegr.) Zucker per Juni 9.27½, per Juli 9.30—, Aug. 9.45—, Okt.-Dez. 9.50—, Jan.-März 9.67½, Mai 9.82½, stetig.

Kaffee.

Hamburg, 27. Juni. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Sept. 48½, Dez. 49¼, März 49½, Mai 50¼, stetig.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 26. Juni. (Telegr.) Baumwolle 69—, k. fest

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegramm-Adr.: Bargold. Fernspr.: Nr. 85, 1537, 5433

27. Juni 1914 Provisionsfrei

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt	Verkäufer %	Käufer %
Aktien-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. —	M 440
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 270	M. 250
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	22	—
Vorzugs-Aktien	62	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	275
Deutsche Gelatinefabrik, Leipzig	298	293
Deutsche Erdöl junge Aktien	185	183
jüngste Aktien	175	174
Deutsche Industriegas A.-G. Mannheim	84	—
Deutsche Südseephosphat A.-G.	204	200
Europa, Rückvers., Berlin	M. 440	M. 420
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	270	260
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	304	300
Fahr Gebr. A.-G., Pirmasens	79	76
Fink, Eisen- u. Bronzegiesserei, Mannheim	38	—
Hamburgische Südsee-Aktien-Gesellschaft	180	175
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. 630	M. 600
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	61
Hernsheim u. Co.	—	156 ex
Kinematografie u. Filmverleih, Vorz.-Akt.	65	—
Kinematografie u. Filmverleih zusgel. St.-Akt.	45	—
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankental	151	148
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	11/9 sh	9/0 sh
Maschinenfabrik Wery	113	108
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	121	118
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. 2175	K. 2150
„Ostgalizia"-Petroleumges.	252	248
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4⅛	L. 4⅛
„ junge „	L. 2⅝	L. 2⅝
Pomona D. K. S.	735	720
Preussische Rückversicherung	M. 320	M. —
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	120
Rheinische Automob.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	143	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 250	M. 240
Schlossquell Heidelberg Stamm-Aktien	18	—
Schlossquell Heidelberg Vorzugs-Aktien	—	55
Slomen Salpeter, Hamburg	408	404
Stahlwerk Becker	119	115
Stahlwerk Mannheim	107	104
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	101	98
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 150	M. 140
Union-Brauerei Karlsruhe	85	82
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	—	140
Ver. Schwarzbachwerke Niederwalluf	—	193
Waggonfabrik Rastatt	71	68
Westdeutsche Eisenwerke Kray	140	136
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	96	—

MARCHIVUM

Vom Büchertisch.

Spargelpudding. „2 Pfund in Stückchen geschnittener, vorgekochter Spargel, 120 Gramm zu Sahne gerührte Butter, 80 Gramm Mehl, 100 Gramm gehackter, roher Schinken, 5 zerquirlte Eier und 5 Eßlöffel Milch oder Sahne, das ganze in Puddingsform gefüllt und 2 Stunden gekocht (für 5 bis 6 Personen). Wir entnehmen dieses Rezept dem Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, der in jeder Nummer Vorschläge und Anregungen für Verwertung von Erzeugnissen des Gartens in der Küche bietet.

Meine Erinnerungen, 1880—1914, von Auguste Lalance. Bei Berger-Levrault in Nancy, mit einer Vorrede von Ernest Lavisse. Auguste Lalance, der einstige streitbare Protestler und heute ein eifriger Friedensfreund, hat in diesen Tagen in der „Revue de Paris" und dann auch als Broschüre Erinnerungen aus dem Leben veröffentlicht, die nunmehr auch in deutscher Sprache herausgekommen sind. Es sind, wie der französische Historiker Lavisse in seiner Vorrede zu dem hübschen Buche richtig sagt, „Erinnerungen aus einem Leben, das als Muster dienen kann". Und es ist die Geschichte vom elsässischen Unternehmungsgeist und von elsässischer Tatkraft.

Tief unter der Erd'. Bergmannsschicksale von Karl Emil Schwenk. Preis kartoniert 2 M, gebunden 3 M. C. F. Amelangs Verlag in Leipzig. In flott und packend geschriebenen Erzählungen führt uns der Verfasser hinunter in gähnende Tiefen, wo beim trüben Schein der Grubenlampe sehnige Gestalten Schlägel und Eisen schwingen. Die ungeheuren Naturgewalten, die noch ungebändigt im Schoß der Mutter Erde ihr Wesen treiben, erkennen wir in ihrer ganzen Furchtbarkeit, und schaudernd, aber auch staunend zugleich kommt uns zum Bewußtsein, welch stummes Heldentum dort unten oft seine Triumphe feiert. Aber nicht nur düstere, auch heitere Bilder ziehen an unserem Auge vorüber. Wir wünschen dem auch äußerlich vornehm ausgestatteten Buche die weiteste Verbreitung.

Gertrud Radloff. Ein Roman von Max Paschelke. Preis 3 M, elegant in Ganzleinen gebunden 4,50 M. Mitteldeutsche Verlagsanstalt, Chemnitz und Leipzig. Ein Roman, der das zwar höchst interessante, aber bereits mehr als bis zur Genüge verarbeitete Eheproblem behandelt — und trotz alledem ein außerordentliches Werk, mit dem der junge Autor auf dem Plane erscheint. Das Werk ist durchaus reif und konsequent durchgeführt, tief ergreifend und künstlerisch einwandfrei, von wohltuender Lebenswahrheit und echt deutscher Innigkeit. Es wäre dem Romane daher ein glücklicher Erfolg zu wünschen.

Sanitätsrat Dr. Maurer, Unser Odenwald. Ein Kulturbild des Odenwalds aus alter und neuer Zeit. Darmstadt 1914. A. Bergsträßers Hofbuchhandlung (W. Kleinschmidt). Preis 3,50 M. Die Herausgabe dieses Werkes ist eine Tat, auf die alle Freunde der hessischen, ja der ganzen deutschen Heimat stolz sein dürfen. Das Buch ist eine reife Frucht eines heimatfrohen Wanderers, eines liebevollen Beobachters und treuen Freundes gesunden ländlichen Lebens. Hier ist die reiche Ernte einer 7jährigen fleißigen Sammelarbeit gut geborgen. Wahrlich, das waren 7 fette Jahre! In „Unserm Odenwald" faßt Dr. Maurer seine reichen Ergebnisse alle in Wort und Bild zusammen. Wir sehen hier, wie die Quellen edlen Volkstums immer noch auf stillen Halden sprudeln. Dr. Maurer hat die kristallenen Tropfen gesammelt und damit einen Becher der Freude gefüllt. Es sind Edelsteine mannigfachster Art, die hie und da in einsamen Winkeln gefunden, nun zu einer Kette aneinander gereiht worden sind. Schon das schmucke Äußere des Werkes tut es einem an, und wie hält uns der Inhalt gefangen! Alles ist mit feinem Gefühl angelegt und ausgebaut. Dem Wandersmann zeigt „Unser Odenwald" die Wege zu den heimlichen Schönheiten unserer deutschen Mittelgebirge. Dem Freunde der Photographie geben 130 durchweg gute Bilder Winke, was er auf der Platte festhalten soll, wenn er Freude an der schwarzen Kunst ernten will. Dem Künstler wird eine Fülle von Herrlichkeiten angedeutet, die ihn mit Macht zum künstlerischen Gestalten locken. Den Freunden der volkskundlichen Forschung ist „Unser Odenwald" eine reiche Fundgrube für heimische Sitten und Bräuche. Den Schulen ist Dr. Maurers Odenwald ein vorzügliches Anschauungsmittel für Volks- und Heimatkunde. Auch ist das Werk von Bedeutung für ganz Starkenburg, Rheinhessen, Oberhessen, ja für ganz Mittel- und Süddeutschland. Möge das vorzüglich ausgestattete Buch — was sein opferfreudiger, selbstloser Verfasser von Herzen wünscht — zu einem „Familienbuch" werden.

Nr. 29 von „Licht und Schatten", mit der das Quartal abschließt, bringt als Titelzeichnung einen Tigerkopf des Schweden Edward Munch, ferner Originalzeichnungen von A. Willette, Otto Greiner, Gustav Kampmann, Max Schenke, Hans Looschen, Hans von Bartelz † und Alexander Eckener. Der literarische Teil enthält die Novelle „Die Mörderin" von Heinrich Steinitzer, ein „Kinderlied" von Otto Hundt und „Puppentheater" von Josefa Metz.

Eduard Fuchs und Alfred Kind, Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit. Mit vielen Illustrationen. In dreißig Lieferungen zu je 1 M. Verlag von Albert Langen in München. — Vor einigen Wochen zeigten wir das Erscheinen der ersten drei Lieferungen des Werkes von Fuchs und Kind an, und heute liegen uns schon die Lieferungen 4 bis 10 vor, ein Drittel des ganzen Werkes, das im Spätherbst dieses Jahres komplett erscheinen soll. Was die ersten Lieferungen versprachen, hat das Werk bisher in reichem Maße gehalten. Beide Autoren erweisen sich als außerordentlich kenntnisreiche Führer auf dem nicht leichten Gebiet.

Frankfurter Pferde-Märkte

1. Juli, 5. August, 2. Septbr., 11.—14. Oktober.

Frankf. Pferdelotterie: 14. Oktober.

Amtliche Impressen

stets zu haben in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

ALMON

Velo-Pneumatic

C-Gleitschutz Gesetzl. geschützt

Der Strapazier-Reifen

Preis pro Decke Mk. 12.—.

Zu haben bei: Josef Schieber, Mannheim, G 7, 9 und P. & H. Edelmann, „ D 4, 2

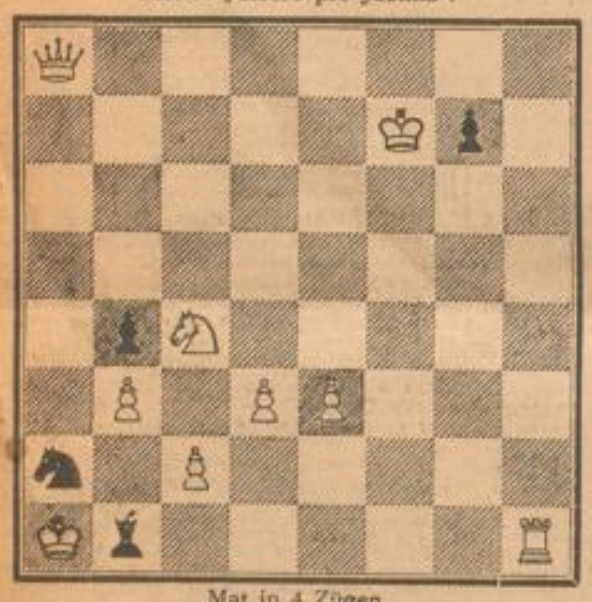
Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 20 | Mannheim, den 27. Juni 1914 | 4. Jahrg.

Problem No. 194

von Nicolo Belli, Palermo.
(2. Preis im Loyd-Gedenkturnier der Pittsburgh Gazette Times.)
Motto: „Cicero pro Justitia".



Mat in 4 Zügen.

Problem No. 195

von Dr. E. Palkoska, Prag-Smichow.
(Narodni Politika 1914).

Mat in 3 Zügen.

Lösungen

zu Problem No. 190

1. Tb4—h3 b6×a5
2. Dc8—b7 Tg3—b3 od. bel.
3. Db7×e7 od. b2††

1. . . . . d5—d4
2. Dc8—c4 etc.

1. . . . . Tg3×h3
2. Dc8×h3† etc.

1. . . . . bel.
2. Dc8—c3† Tg3×c3
3. Th3×c3††

zu Problem No. 191

1. Tg2—b2

Richtige Lösungen von W. Mühlhäusser, Rheingönheim.

Partie No. 138.

Unregelmässige Eröffnung.

Gespielt in der Siegergruppe des St. Petersburger Turniers.

Weiss: **Marshall.** Schwarz: **Lasker.**

1. d2—d4 Sg8—f6

Dies in Verbindung mit den nächsten Zügen ergibt eine schwierige Verteidigung. Lasker wählte sie, weil, wie er sagt, die gesunden Verteidigungen Weiss ein leichtes Spiel überlassen und in der Mehrzahl der Fälle zum völligen Ausgleich führen. Sein Turnierstand gestattete kein Remis, wenn er Capablanca einholen wollte.

2. c2—c4 d7—d6
3. Sb1—c3 Sb8—d7
4. Sg1—f3 e7—e5
5. e2—e3 Lf8—e7
6. Lf1—d3 0—0
7. Dd1—c2 Tf8—e8

Damit Weiss keine Zeit findet, lang zu rochieren. Auf Lc1—d2 folgt e5×d4. Schlägt der Bauer wieder, folgt Sf6—g4 oder einfach Le7—f8† nebst Sf6—g4. Nimmt aber der Springer wieder, werden die Felder c5 und e5 freigegeben.

8. 0—0 Le7—f8
9. Sf3—g5

Droht Ld3×h7† (auch auf h7—h6) Kg8—h8; Sg5×f7†.

9. . . . . g7—g6
10. f2—f4

Nach diesem Zuge sind die Angriffsziele klar bestimmt, für Weiss die Punkte f7, g6, h7, für Schwarz d4 und e3. Zunächst beherrschen die weissen Steine bedeutend mehr Felder als die schwarzen. Schwarz darf also nicht zu langsam und bedächtig verfahren.

10. . . . . e5×d4
11. e3×d4 Lf8—g7

h7—h6 ist deshalb wohl zu vorsichtig. Abgesehen von Sg5×f7 nebst Ld3×g6† und Lg6×e8, einem gar nicht so üblen Tauschgeschäft, käme der Springerrückzug in Frage und wenn dann auf f4—f5 g6—g5 erfolgt, könnte Weiss mit h2—h4 die schwarze Stellung angreifen.

12. f4—f5 Sf6—g4
13. Sg5—f3

Auf Sg5×h7 kann Schwarz Lg7×d4† nebst Dd8—h4 spielen, wobei er gute Chancen hätte.

13. . . . . c7—c5
14. f5×g6 f7×g6
15. h2—h3

Zu diesem Zuge sagt Lasker: „Nicht stark genug. Hier durfte nur mit klobigen Drohungen gearbeitet werden, etwa so: 15. Lc1—g5 Sd7—f6 (nicht Lg7×d4†, weil der Läufer zur Deckung nötig ist) 16. Sc3—d5 (bei d4×c5 nimmt Schwarz natürlich nicht wieder, sondern geht mit Sg4—e3 vor), c5×d4 (droht Se3) 17. Ld3×g6 h7×h6 18. Dc2×g6 Lc8—e6 19. Sd5×f6† Sg4×f6 20. Lg5—h6 Dd8—e7 21. Sf3—g5 Le6×c4 22. Ta1—e1 De7—d7. Nun fliegen die Späne. 23. Te1×e8 Ta8×e8 24. Tf1×f6! Te8—e1† 25. Kg1—f2 Te1—e2† (nicht 25. Te1—f1† 26. Kf2—g3 Tf1×f6 wegen 27. Dg6—h7† Kh8—g8 28. Dh7—h8† Lc4—g8 29. Sg5—h7†) 26. Kf2—g3 Te2×g2†. Es gibt nun viele Varianten. Schwarz behält aber immer im Bauern d4 eine sehr starke Gegenchance. Und bei richtigem Spiele sollte die Partie remis werden." Ganz recht! Wenn Weiss sich aber ein ganz klein wenig mässigt und etwa auf c5×d4 einfach 17. Sf3×d4 spielt, hat er eine übermächtige Stellung. Schwarz könnte mit Sf6×d5 usw. die Dame opfern; aber das scheint nicht ganz auszureichen. Man sieht, Lasker spielt in dieser Partie ein gefährliches Spiel. Er wagt viel, um viel gewinnen zu können. Seine selbstbewusste Kühnheit besticht.

15. . . . . c5×d4

In diesem Bauern ist die Gewinnhoffnung des Schwarzen verkörpert.

16. Lc1—g5 Sg4—e3
17. Dc2—f2 Dd8—b6
18. Sc3—d5 Se3×d5
19. c4×d5 Sd7—c5
20. Ta1—d1 Lc8—d7
21. Df2—h4 Ld7—a4

Schwarz muss den Drohungen Lg5—f6 und Lg5—h6 schleunigst entgegentreten.

22. Ld3×g6

Auf 22. b2—b3 folgt Sc5×d3 (b3×a4 Sd3—c5 mit der Drohung Te8—e4), auf 22. Lg5—f6 Lg7×f6 nebst Db6—d8

22. . . . . h7×g6
23. Lg5—d8 Db6×d8
24. Sf3—g5 Dd8×g5
25. Dh4×g5 La4×d1
26. Dg5×g6 Ld1—c2
27. Dg6×c2 d4—d3
28. Dc2—d1 a7—a5
29. Dd1—g4 Te8—f8
30. Tf1—d1 Ta8—e8
31. Dg4—g6 Te8—e2
32. Td1—f1 d3—d2
33. Tf1×f8† Kg8×f8
34. Dg6×d6† Kf8—g8
35. Dd6—d8† Kg8—h7
36. Dd8—h4† Lg7—h6

Weiss gibt auf.

Laskers Jubeljahr.

In diesem Jahre jährt es sich zum fünfundzwanzigsten Male, dass Lasker den Meistertitel und zum zwanzigsten Male, dass er die Weltmeisterschaft erstritt. In unserer Zeit, wo sich das allgemeine Schachkönnen mächtig gehoben hat, ist es gewiss eine Riesenleistung, zwei Jahrzehnte hindurch die höchste schachliche Würde gegen alle Angriffe zu verteidigen. Der grosse moderne Meister muss in sich die harmonische Verschmelzung des „Positionsspiels" und des „Kombinationsspiels" verkörpern, und das tut Lasker. Dass er auch die Kombination wundervoll beherrscht, zeigte er letzthin wieder in St. Petersburg, z. B. in der Partie gegen Marshall, die wir heute veröffentlichen. Lasker ist heute wohl immer noch der vielseitigste Meister, der z. B. selbst auf dem Problemgebiet, das er wenig beackert, Vortreffliches geleistet hat. Was auf seine zahlreichen Gegner während seiner Schachlaufbahn hypnotisierend gewirkt hat, ist seine scharf ausgeprägte Gabe, die Schwächen in ihrem Stil aufzuspüren und sein Spiel dementsprechend zu modeln. Daher hat ihm auch noch keiner im Wettkampf standgehalten ausser Schlechter, dessen Stil frei ist von den Schwächen eines einseitigen Stils. Wir glauben nicht, dass irgend einer Lasker augenblicklich im Wettkampf zu schlagen vermag. Ein unerbitterlicher Riese freilich beginnt sich allmählich emporzurecken, vor dem sich auch Lasker einst wird beugen müssen: das Alter. Wir wünschen dem Meister, dass seine Spannkraft noch lange vorhalten möge. Davon sind wir überzeugt, dass sein Nachfolger kein Vierteljahrhundert den Thron behauptet, wie es bei Lasker immer wahrscheinlicher wird.

Eins ist uns sehr interessant: Man behauptet, Lasker sei kein Schachenthusiast, wenigstens sei er es nicht mehr. Wenn das wahr wäre, würde es gegen Lasker als Persönlichkeit nicht sprechen. Lasker ist der fesselnde Typus des Weltmeisters, — wenigstens sehen wir ihn so — der von zu großer geistiger Vielseitigkeit ist und der zu vielseitige Interessen hat, um in Schachspiel ganz aufzugehen, der aber als Berufsspieler einen ganz bedeutenden Teil seines Ichs darin aufgehen lassen muß und diese Notwendigkeit gelegentlich als drückend empfindet. Wird der Weltmeister einer künftigen Zeit den Laskerschen Typus darstellen? Wir glauben es nicht. Bei der immer feiner ausgearbeiteten und immer schwerer beherrschbaren Schachtheorie wird wahrscheinlich der große Meister der Zukunft, der sich behaupten will, immer mehr zum Nurschachspieler werden und — werden müssen, auf Kosten anderer geistiger Werte. Hoffen wir, daß eine solche Zukunft noch recht fern liege!

Wir entnehmen die vorstehenden Mitteilungen den Hamburger Nachrichten, deren Schach-Redakteur Herr Ernst Schütte, zum Hauptturnier A bei uns gemeldet hat.

XIX. Kongress des Deutschen Schachbundes in Mannheim.

Internationales Meisterturnier.

Beim Nennungsschluss am 15. Juni hatten sich 39 Meister gemeldet, und da dieses Turnier satzungsgemäss nur mit 18 Spielern zu besetzen ist, lag dem Komitee die wenig erfreuliche Aufgabe ob, 21 Nennungen zurückweisen zu müssen.

Viele klangvolle Namen, welche jeder ähnlichen Veranstaltung zur Ehre gereichen würden, mussten auf diese Weise umgangen werden, und dies mag den Fernbleibenden zum Trost gereichen.

Das Komitee hat seine Wahl unter Berücksichtigung aller Erwägungen in streng sachlicher Weise getroffen und nunmehr den folgenden Meistern den Vorzug gegeben:

Aus Deutschland:	
C. Carls	Bremen
P. Krüger	Hamburg
H. Fahrni	München
J. Mieses	Leipzig
E. Post	Berlin
Rud. Spielmann	München
Dr. S. Tarrasch	Nürnberg
Rich. Teichmann	Berlin
Aus Oesterreich-Ungarn:	
Gyula Breyer	Budapest
Oldrich Duras	Prag
Rich. Réti	Wien
Dr. S. Tartakower	Wien
Dr. Milan Vidmar	Laibach
Aus Russland:	
A. A. Aljechin	Moskau
E. D. Bogoljuboff	Kiew
A. Rubinstein	Warschau
Andr. Smorodsky	Petersburg
Aus Frankreich:	
D. Janowsky	Paris
Aus U.-S. Amerika:	
Frank J. Marshall	Brooklyn

MARCHIVUM

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Sonntag, den 28. Juni 1914.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtvikar Köbel, Kollekte. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Maier, Kollekte. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Ebert. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Maier.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer v. Schoepffer, Kollekte. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Ausflug nach Seckenheim. Aufbruch v. d. Kirche ½9 Uhr. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer v. Schoepffer. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz, Kollekte.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Erkenbrecht, Kollekte. Morg. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Erkenbrecht. Abends ½9 Uhr populäres Orgelkonzert v. Arno Landmann. — Eintritt frei. — Programm 10 Pfg.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Steger, Kollekte. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Steger.

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Sauerbrunn, Kollekte. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Sauerbrunn.

Lutherkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Link, Kollekte. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Link. Morg. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Dr. Lehmann (Mädchen).

Melanchthon-Pfarrei — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz, Kollekte. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lesholz.

Wohlgelegen. Morgens 9 Uhr Predigt, Stadtvikar Lesholz, Kollekte.

Heinrich Lanz-Krankenhaus, Lindenhof. Morg. ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer.

Neckarspitze. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Köbel. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Köbel.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Stadtteil Sandhofen. Morg. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtpfarrer Klenck. Kein Kindergottesdienst. Unmittelbar nach dem Hauptgottesdienst: Kirchengemeinde-Versammlung. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Hemmer. Nachm. ½4 Uhr: Familien-Unterhaltung in Scharhof im Saale zum „Rosengarten".

Stadtteil Neckarau. Vormitt. ½10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Lamb. Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Lamb. Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Pflichtigen der Südpfarrei, Stadtpfarrer Lamb.

Evangelisch-luth. Gottesdienst.

(Diakonissenhauskapelle P 7, 29).

Sonntag, den 28. Juni 1914 (8. Sonntag nach Trinitatis), nachm. 5 Uhr Predigt, Herr Vikar Fribe.

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Erbauungsstunde, Stadtmissionar Gläser. 5 Uhr: Jungfrauenverein. ½9 Uhr: Blaukreuz-Verein.
Montag 8 Uhr: Frauenverein.
Mittwoch ½9 Uhr: Bibelstunde, Insp. Lehmann.
Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Freitag ½9 Uhr: Gesangverein „Zion".
Samstag 4 Uhr: Sparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule.
Täglich Kinderschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 10.
Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.
Montag ½9 Uhr: Jungfrauenverein.
Täglich Kinderschule.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.
Dienstag ½9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Gläser.
Täglich Kinderschule.

Lindenhof, Beilenstraße 52.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.
Dienstag ½9 Uhr: Frauenverein.
Freitag ½9 Uhr: Bibelstunde, Missionar Meier.
Täglich Kinderschule.

Waldhof, Gerwigstraße 12.
Donnerstag ½9 Uhr: Bibelstunde, Stadtm. Gläser.

Evangel. Diakonenstation K 2, 10
Männliche Krankenpflege.
Zu den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Blaukreuzverein der Ev. Stadtmission K 2, 10

Jeden Mittwoch, nachm. 3 Uhr, findet **Hoffnungsbund-Stunde** statt für Kinder unter 14 Jahren. — Der Hoffnungsbund hat die Aufgabe, die Kinder über die Schäden des Alkoholgenusses aufzuklären und sie vor dem Alkoholgenuß zu bewahren.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23,

— E. V. —

Wochenprogramm vom 28. Juni bis 4. Juli 1914.

Sonntag, **Familienausflug nach Bad Dürkheim.** Abfahrt morgens 6⁴⁴ und 6⁵⁵ Uhr vom Straßenbahndepot — Collinistraße, woselbst für uns Wagen reserviert sind.

Montag, abends ⁵/₄9 Uhr: Bibelstunde von Herrn Missionar Maier über Eph. 4, 25—32.

Dienstag, abends 8 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium. Abends ½9 Uhr: Probe d. Posaunenchors.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Probe des Männerchors.

Donnerstag, abends ½9 Uhr: Spiel- u. Leseabend. Abends ³/₄9 Uhr: Bibelsprech- und Gebetsstunde.

Freitag, abends ³/₄9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung.

Samstag, abends ½9 Uhr: Spiel- u. Leseabend. Abends ½9 Uhr: Bibliothekstunde. Abends ½9 Uhr: Probe des Mandolinenchors.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende, Herr Bauführer Klos, Meerfeldstr. 61. Der Sekretär, Herr Max Moses, U 3, 23.

Evang. Verein für innere Mission.

Augsb. Bek. in Baden.

Stadtmission Mannheim.

Vereinslokal: Schwetzingerstraße 90.
(Herr Stadtmissionar Fritz).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Jugendabteilung des Christl. Vereins jg. Männer. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr: Weißkreuzstunde.

Montag, abends 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde. Abends 8½ Uhr: Turnen des Chr. Ver. jg. Männer.

Dienstag, nachm. 5 Uhr: Bäckerverein. Abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetstunde.

Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Hoffnungsbund. Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Christl. Vereins jg. Männer. Abends 9½ Uhr: Männerchor.

Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.

Freitag, abends 8½ Uhr: Gemischter Gesangchor.

Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung u. Gebetstunde.

— Täglich Kleinkinderschule. —

Vereinslokal: Neckarstadt, Lortzingstr. 20.
(Herr Stadtmissionar Stöckle).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Versammlung. Nachm. 4 Uhr: Soldatenvereinigung — Jugendabteilung. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Abends 8¼ Uhr: Versammlung.

Dienstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetstunde.

Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Hoffnungsbund. Abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Christl. Vereins jg. Männer.

Donnerstag, abends 8½ Uhr: Bibelstunde des Blau-Kreuz-Vereins.

Freitag, abends 8½ Uhr: Gemischter Gesangchor.

Samstag, abends 8½ Uhr: Sonntagsschulvorbereitung u. Gebetstunde.

Jedermann herzlich willkommen.

Evangelische Gemeinschaft

U 5, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. ¾10 Uhr, Otto Gähr. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ¼4 Uhr, Otto Gähr. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein.

Montag, abends ½9 Uhr, Singstunde d. Gem. Chors.

Donnerstag, abends ¼9 Uhr, Bibel- u. Betstunde, Prediger Maurer.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hinterhaus.

Sonntag, nachmitt. ½2 Uhr, Kindergottesdienst.

Dienstag, abends ½9 Uhr Predigt, Predig. Maurer.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Jungmänner-Verein

für freies Christentum und deutsche Kultur
Mannheim — Lokal: S 6, 40.

Mittwoch, 1. Juli, abends 9 Uhr: Vortragszyklus des Herrn Lehrer Schneider über „Vegetarismus". 1. Vortrag: „Elternpflichten".

Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende Hch. Roesinger, Dammstraße 17, der 2. Vorsitzende Alfred Baum Rheindammstraße 30.

Christliche Versammlung B 2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Nachmitt. 4 Uhr Wortbetrachtung.

Dienstag, abends 8½ Uhr, Wortbetrachtung.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augartenstraße 26.

Sonntag, vorm. ½10 Uhr Predigt und Abendmahl nachm. ¼4 Uhr Liebesfest.

Dienstag, abends ½9 Uhr, Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen

C 4, 18

Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Bibelbetrachtung, Prediger Späth. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule.

Montag, abends 8½ Uhr: Gesangstunde.

Mittwoch, abends 8½ Uhr: Gebetsstunde, Prediger Fink.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Missions-Saal, U 4, 19a.

Hinterhaus parterre.

Die Versammlungen der Christen-Gemeinde finden wie folgt statt:

Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gebets- u. Wartestunde (nur für Gläubige). Vorm. 11½ Uhr, Sonntagsschule. Abends 8 Uhr, Evangelisations-Versammlung.

Donnerstag, abds. 8½ Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde.

Jedermann herzlich eingeladen!

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 28. Juni, vormitt. 10 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Tullastr. 4: Sonntagsfeier. Prediger Dr. Maurenbrecher: „Was ist Vaterlandsliebe?"

Nach der Sonntagsfeier Bibliothekstunde L 14, 8.

Donnerstag, den 2. Juli, abends 8¼ Uhr in der Aula des Realgymnasiums: Jugendabend.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, 28. und Montag 29. Juni 1914,
2. Aloisius-Sonntag.

Fest der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus.

Jesuitenkirche. Sonntag. 6 Uhr Frühmesse, — 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr Singmesse, — ½10 Uhr Predigt und Amt, — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, — 2 Uhr Christenlehre, — ½3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen, — ½8 Uhr 2. Aloisiusandacht mit Predigt, Prozession und Segen.

Montag, 6 Uhr Frühmesse, — 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr Singmesse, — ½10 Uhr Festpredigt und lev. Hochamt, — 11 Uhr hl. Messe, — ½8 Uhr Vesper.

Unsere kathol. Pfarrkirche. Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht, — 6 Uhr Frühmesse, — 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr Predigt u. Amt, — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, — ¾2 Uhr Christenlehre für die Mädchen, — ½3 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Montag. 6 Uhr Frühmesse, — 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr Predigt u. levit. Hochamt, — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, — ½3 Uhr Vesper.

Katholisches Bürgerhospital. Sonntag. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt, — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst, — 4 Uhr Versammlung der Mitglieder des 3. Ordens vom hl. Franziskus mit Vortrag.

Montag, ½9 Uhr Amt, — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst, — 4 Uhr Andacht zur Mutter Gottes.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. Sonntag. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit, 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr Predigt u. Hochamt, — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen, — ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Montag, 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit, 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr Singmesse, — ½10 Uhr Hochamt, — 11 Uhr Kindergottesdienst, — ½3 Uhr Andacht. — Abends ½9 Uhr Predigt und Andacht mit Segen.

Heil. Geistkirche. Sonntag. 6 Uhr Frühmesse; Beicht, — 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr Singmesse mit Predigt und gemeinsame hl. Kommunion der Erstkommunikantinnen, — ½10 Uhr Predigt und feierl. Amt, — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr Christenlehre für Knaben und Jünglinge, — ½3 Uhr Vesper, — ¾5 Uhr Versammlung des kathol. Dienstbotenvereins in St. Elisabeth.

Montag, 6 Uhr Frühmesse; Beicht, — 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr Predigt und feierliches Amt, — 11 Uhr hl. Messe, — Nachm. ½3 Uhr Vesper.

Dienstag, 7.10 Uhr Amt zu Ehren des heil. Antonius.

Liebfrauenkirche. Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht, ½7 Uhr Frühmesse, — 8 Uhr Singmesse mit Predigt; gemeinsame Kommunion der Männerkongregation, ½10 Uhr Predigt und Amt, — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, — 2 Uhr Christenlehre, — ½3 Uhr Andacht zur hl. Familie, — ½5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins im Alfonshaus, — ½8 Uhr Aufnahme in die Mar. Männerkongregation mit Festpredigt von Hochw. Herrn Diözesanpräses Dr. Schofer und Segen.

Montag, 6 Uhr (nicht ½7 Uhr) Frühmesse, — 8 Uhr Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr feierliches Hochamt, — 11 Uhr hl. Messe, — ½3 Uhr Vesper.

St. Josefs-Kirche, Lindenhof. Sonntag. 6 Uhr Beicht, — ½7 Uhr Frühmesse, — 8 Uhr Singmesse, — ½10 Uhr Predigt und Hochamt, — 11 Uhr hl. Messe, — ½2 Uhr Christenlehre, — 2 Uhr Andacht zur hl. Familie, — ¾3 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen, — ½5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins.

Montag. 6 Uhr Beicht, — ½7 Uhr Frühmesse, — 8 Uhr Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr Predigt und Hochamt, — 11 Uhr hl. Messe, — 2 Uhr feierliche Vesper.

St. Bonifatiuskuratie, Wohlgelegenschule, Eingang: Kronprinzenstraße 4 und Käfertalerstr. 100. Sonntag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit, — 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr hl. Messe, — ½10 Uhr Predigt und Singmesse, — 11 Uhr Kindergottesdienst, — 2 Uhr Christenlehre, — ½3 Uhr Herz-Maria-Andacht, — 3¼ Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation.

Montag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit, — 7 Uhr hl. Messe, — 8 Uhr hl. Messe, — ½10 Uhr Predigt und Amt, — 11 Uhr Kindergottesdienst, — ½3 Uhr Andacht.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht, — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Generalkommunion des katholischen Arbeitervereins, — ¾9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik, — ½10 Uhr Predigt und Hochamt, — Nachm. 2 Uhr Kirchenparade der Vereine (anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes mit Fahnenweihe des kath. Arbeitervereins), Festpredigt durch Hochw. Hrn. Pater Totman und Weihe der Fahne mit Tedeum und Segen. — Abends ½8 Uhr Aloysius-Andacht.

Montag. Von 6 Uhr an Beicht, — 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion, — ¾9 Uhr hl. Messe in der Kapelle der Spiegelfabrik, — ½10 Uhr Hochamt, — Nachmittags 2 Uhr Vesper.

Mittwoch. ¼8 Uhr Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder des kathol. Arbeitervereins.

Kathol. Kirche in Sandhofen. Sonntag. 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion, — 8 Uhr Schülergottesdienst; Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr Hauptgottesdienst; Amt mit Predigt, — ½2 Uhr Christenlehre und Muttergottesandacht.

Montag. Gottesdienstordnung wie Sonntags, — ½2 Uhr Vesper, — 3 Uhr Versammlung d. 3. Ordens.

Kathol. Kirche in Käfertal. Sonntag. Kommunion für den Müttervereins, — 6 Uhr Beichtgelegenheit, — 7 Uhr hl. Messe und Austeilung der hl. Kommunion, — ¾9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, — 10 Uhr Predigt und Amt, — 2 Uhr Christenlehre, hierauf Andacht zur hl. Familie, nachher Versammlung des Müttervereins mit Vortrag.

Montag. 7 Uhr hl. Messe, — 10 Uhr Hauptgottesdienst, — 2 Uhr Vesper.

Kath. Kirche in Feudenheim. Sonntag. 7¼ Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion, — 9¼ Uhr Hochamt, — 1½ Uhr Christenlehre und Aloysiusandacht mit Segen.

Montag. Patrozinium. 7¼ Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion, — 9½ Uhr Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten, — 2 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

Kath. Kirche in Neckarau. Sonntag. 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht, — ¾7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion, — 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, — ½10 Uhr Hochamt mit Predigt, — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, — 2 Uhr Predigt und feierliche Aufnahme der neuen Mitglieder in den Marienverein.

Montag. 6 Uhr Beichtgelegenheit, — ¾7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion, — 8 Uhr deutsche Singmesse, — ½10 Uhr Hochamt mit Kinderpredigt, — 11 Uhr deutsche Singmesse, — ½2 Uhr Vesper.

St. Antoniuskirche, Rheinau. Sonntag. ½7 Uhr Beicht, — ½8 Uhr hl. Kommunion; Singmesse, — ½10 Uhr Amt; Predigt, — ½2 Uhr Christenlehre, — 2 Uhr Herz-Marien-Andacht mit Segen, — ¾9 Uhr Aloisiusandacht, Predigt, Segen, Beicht.

Montag. ½7 Uhr Beicht, — ½8 Uhr hl. Kommunion; Frühmesse, — ¾10 Uhr Kinderpredigt, Singmesse, — 2 Uhr Rosenkranz.

Alt-Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche).

Sonntag, den 28. Juni, vorm. 10 Uhr, deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Steinwachs).

Briefkasten.

Streitende am Stammtisch. Die Uniform des 1. Ulanen-Regiments in Bamberg besteht aus dunkelgrünem Grundtuch mit karmoisinroten Besatzstreifen; Epauletten karmoisinrot; schwarzlack. Tschapka mit weißem (Unteroffiziere weiß-blauen) Haarbusch. Knöpfe gelb (wie Messing).

Abonn. H. L. M. Da Ihr Sohn den Berechtigungsschein nicht rechtzeitig hat verlängern lassen, muß er sich bei dem diesjährigen Oberersatzgeschäft vorstellen und wird wie jeder andere Mann zur 2 bezw. 3jährigen Dienstzeit ausgehoben. Ihr Sohn hat sich vor dem Oberersatzgeschäft bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Bezirksamt, Zimmer 58) zu melden, wo er auch jede weitere Auskunft erhält.

Abonn. H. B. 1. Wenn Sie bisher zur Versicherung bei der Invaliditäts-Versicherung verpflichtet waren, steht Ihnen eine freiwillige Weiterversicherung in jeder Höhe, sei es auch in der 1. Klasse, zu. Es muß monatlich mindestens eine Marke geklebt werden und für Umtausch der Karte innerhalb 2 Jahren Sorge getragen werden. 2. Ein Italiener, wenn er sich auch nur ein Jahr in Deutschland aufhält, unterliegt der Versicherungspflicht, da Italien selbst ein Invalidenversicherungsgesetz hat. Die Versicherungspflicht trifft natürlich nur bei Beschäftigung gegen Entgelt zu.

Alter Abonnent. Das letzte Schützenfest des Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinischen Schützenverbandes in Mannheim fand in der Zeit vom 21. bis 28. Juni 1896 statt.

Abonn. F. S. 100. Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Bezirksbienenzucht-Vereins z. Hd. Herrn Hauptl. Max Klingert, Goethestr. 18, wo Sie bereitwilligst Auskunft erhalten.

Abonn. P. Z. 17. Im allgemeinen ist in Mannheim die Kündigungsfrist für kleinere (1—2 Zimmer) Wohnungen mit 1 Monat, für größere vierteljährlich bemessen.

Gedichte 100a. Wir sind geneigt, das eine der beiden Gedichte abzudrucken, bitten aber um Angabe Ihrer Adresse, damit wir Ihnen das Honorar zukommen lassen können.

Abonnent Fr. Sch. Mietforderungen für Wohnungen verjähren gemäß § 197 in 4 Jahren. Die Forderung der Wiederherstellung der Küche hingegen verjährt nach § 558 B.G.B. in 6 Monaten, beginnend mit dem Zeitpunkt des Rückgewährs der Wohnung. Arbeitslöhne sind pfändbar, soweit sie im Jahr den Betrag von 1500 ℳ, im Monat den Betrag von 125 ℳ übersteigen.

Abonnent N. St. Das Mailänder Loospapier wurde bis jetzt noch nicht gezogen.

Abonnent A. R. 1. Die Titanic liegt in einer Tiefe von 2300 Meter im Meer begraben. 2. Das Schiff sank in wenigen Minuten.

Treuer Abonnent. Der von Ihnen vorgetragene Tatbestand berechtigt Sie ohne weiteres, gegen den von Ihnen Benannten Privatklage wegen Beleidigung zu erheben. Es kommt nicht darauf an, daß Sie oder Ihr Mann von dem Benannten ausdrücklich mit Ihrem Namen bezeichnet werden. Es genügt vielmehr, daß es den in Betracht kommenden Persönlichkeiten aus den von dem Benannten getanen Äußerungen ohne weiteres erkenntlich wird, daß Ihr Mann mit diesen Äußerungen getroffen werden sollte. Daran scheint uns nach den uns mitgeteilten Äußerungen und den sie begleitenden Umständen kein Zweifel obzuwalten.

Stammtisch. Die Schreibweise „Grosherzog" auf Münzen und Medaillen bestand schon seit Errichtung des Großherzogtums und fand bis zum Jahre 1907 bei den hier geprägten Münzen Anwendung. Seit dem Regierungsantritt des Großherzogs Friedrich II. ist die Schreibweise „Grossherzog", der Rechtschreibung entsprechend, eingeführt.

Abonnent L. G. 1. Die Motivierung, daß durch ein festes Arbeitsverhältnis die Verpflichtung, der Angestellten-Versicherung anzugehören, aufhören soll, ist unverständlich. 2. Tritt indessen der Beamte aus der Angestellten-Versicherung aus, so findet keine Erstattung der Beiträge statt. Wohl ist freiwillige Weiterversicherung möglich. 3. Die Lebensversicherungsprämie kann nicht aufgerechnet werden.

Abonnent R. Fr. Für die Edinger sind in der Umgebung des Ortes die Spitznamen „Mannfänger" und „Wasserratten" in Gebrauch.

Abonnentin Else H. 1. Während man früher den genannten Süßstoff für unschädlich hielt, ist man später anderer Ansicht geworden und hat den Verkauf auf die Apotheken beschränkt. 2. Er süßt tausendmal mehr als Zucker.

Abonnent T. Sp. Militär-Urlauber sind versicherungspflichtig, wenn sie während des Urlaubs gewerblich beschäftigt werden, wie z. B. Erntеurlauber.

Abonnent J. H. Die geschilderten Verhältnisse können genügen, um einen Grund zur sofortigen Kündigung zu bilden. Der Sicherheit halber aber empfiehlt es sich, dem Vermieter unter Gewährung einer angemessenen Frist zwecks Beseitigung des Übelstandes die sofortige Räumung anzudrohen, wenn die Mahnung erfolglos bleiben sollte. Er muß eben die streitsüchtigen Mieter heraussetzen.

Abonnent G. B. 1. In den erwähnten Äußerungen liegt eine Beleidigung dann, wenn sie in höhnischer oder verächtlich machender Form gefallen sind. 2. Eine Bestrafung — im Wege der Privatklage — werden Sie aber kaum durchsetzen können, weil Sie nichts werden beweisen können. Beweiserbieten durch nahe Verwandte allein genügt nicht.

Abonnent W. 1. Hinsichtlich der Broschüre sind Sie durch das Urheberrechtsgesetz geschützt. Es gibt Ihnen die ausschließliche Befugnis, das Werk zu vervielfältigen, es gewerbsmäßig zu verbreiten und es in eine andere Sprache zu übersetzen. 2. Auf Grund des Gesetzes betr. Urheberrecht an Mustern und Modellen wird durch die Anmeldung und Niederlegung des Musters bei dem Amtsgericht ein Schutz gegen Nachbildung auf 3 bis höchstens 15 Jahre gewährt, wenn die gesetzliche Gebühr gezahlt wird. Sie sind also richtig unterrichtet worden. Wir nehmen an, daß die Verpackung, die Sie gewählt haben, den Erfordernissen eines Musters entspricht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Oggersheim, 24. Juni. In der letzten Stadtratssitzung wurde der Zuschlag der am 16. Juni cr. stattgehabten Heu- und Ohmetgrasversteigerung der städt. Wiesen links am Buschweg mit Rücksicht auf die erzielten, im allgemeinen zu geringen Preise, nicht genehmigt. Der Termin zur Wiederversteigerung wird auf Dienstag, 30. Juni, festgesetzt. Bezgl. der Herbeiführung einer kürzeren Verbindung zwischen Personen- und Güterbahnhof nimmt der Stadtrat Kenntnis von der Zuschrift der Kgl. Eisenbahndirektion Ludwigshafen vom 6. Juni. Er spricht seine Anerkennung darüber aus, daß die Kgl. Eisenbahndirektion dieser Frage näher treten will und hält die Herstellung eines Ueberganges heute noch mehr, als bei den früheren Verhandlungen, für ein dringendes unumgängliches Bedürfnis. Mit Rücksicht hierauf beschließt auch der Stadtrat, gleich verschiedenen hiesigen Industrie- und Großgewerbebetrieben wie Gießerei und Maschinenfabrik Paul Schütze u. Co., Chem. Fabrik Dr. Hagenburger, Malzfabrik König u. Herf und Brauerei Ganz, sich an den Kosten zu beteiligen und einen angemessenen Beitrag zu leisten. Damit sich nun aber auch die Stadt und die Interessenten über die Höhe des Zuschusses schlüssig machen können, soll die Königl. Eisenbahndirektion zur Abgabe eines Kostenanschlages über die Herstellung eines Steges oder einer Fußgängerunterführung angegangen werden. Die Herstellung eines Fußweges neben den Schienen kann nicht erfolgen und erscheint auch nicht zweckdienlich.

* Speyer, 26. Juni. Wie bereits gemeldet, ist der zum Wasserfahrkurs beim 2. Pionierbataillon kommandierte Ulan Johann Göppner des 1. Ulanen-Regiments in Bamberg ertrunken. Er fiel beim Nachenfahren durch einen Zusammenstoß in der Nähe des alten Brückenhauses in den Altrhein. Wie man der „Sp. Ztg." mitteilt, wurde Göppner an dem Unglückstage 22 Jahre alt; außerdem hatte er Namenstag. So ist sein Geburts- und Namenstag auch sein Todestag geworden.

* St. Ingbert, 25. Juni. Auf dem hiesigen Eisenwerk fielen heute nacht 3 Arbeiter, die an einem Gaskessel Arbeiten vornehmen wollten, infolge der ausströmenden Gase in den Kessel. Andere Arbeiter, die den Unfall bemerkten, eilten zur Stelle und zogen die drei Verunglückten heraus. Nach zweistündigen Wiederbelebungsversuchen fing einer der Verunglückten wieder zu atmen an, doch hofft man heute morgen, daß alle drei mit dem Leben davonkommen. Es sind die Arbeiter Peter Schweizer von St. Ingbert, Ludwig Jung von Blieskastel und Peter Kazmann von Ottenweiler.

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige nahm in der heutigen Nacht, nach langem, mit größter Geduld getragenem Leiden, unseren innig geliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Max von Seubert

Kgl. Preuss. Major z. D.
Ehrenbürger der Stadt Mannheim

im Alter von beinahe 77 Jahren zu sich.

Seeleiten b. Murnau O.-B., Mannheim, Bonn, den 26. Juni 1914.

Max von Seubert, Rittmeister der Reserve im Husaren-Regiment König Wilhelm I.
Dr. Fritz von Seubert, Grossh. Kammerjunker u. Oberamtmann
Valentine von Seubert geb. Lanz
Elisabeth von Seubert geb. Bassermann
Max Heinrich von Seubert, stud. iur.
Fritz Felix von Seubert.

Die Einäscherung findet auf ausdrücklichen Wunsch des Heimgegangenen in der Stille statt.

Mannheimer Altertumsverein.

In vergangener Nacht entschlief der hochverdiente Ehrenpräsident unseres Vereins

Herr Major z. D.

Max von Seubert

Der Dahingeschiedene stand nahezu ein Vierteljahrhundert an der Spitze des Vereins und hat sich um dessen Aufblühen unauslöschliche Verdienste errungen. Wir werden seine erfolgreiche, uneigennützige Mitarbeit und seine edle, liebenswürdige Persönlichkeit allezeit in ehrendem Andenken behalten.

Mannheim, den 27. Juni 1914.

Der Vorstand.

Nachruf!

Am 22. d. Mts. verstarb im Marinelazarett Wilhelmshaven nach lang., schwerem Leiden der Malersgast

Heinrich Otto Seuffert

der 5. Kompagnie II. Werftdivision.

Die Abteilung verliert in dem Dahingeschiedenen einen tüchtigen Mann und beliebten Kameraden.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten werd.

Kommando der 3. Abt. II. Werftdivision:
Schütte,
Korvetten-Kapitän u. Abteil.-Kommandeur.

M 1, 4a **M. & E. Lein** M 1, 4a

Von heute ab bis auf weiteres ein größerer Teil gezeichneter, angefangener und fertiger

Handarbeiten

zu ganz besonders ermässigtem Preis.

Höhenluftkurort Schömberg bei **Wildbad** Wbg. 650 m üb. M o/a Neuenbürg

In 8 malige **Autoverbindungen** mit den Bahnstationen **Höfen a./E. u. Bad Liebenzell.** 3 ärztlich geleitete **Sanatorien, Orts- und Kurarzt.** Vorzügl. Quellwasser, Bäder, elektr. Licht, gute Gasthöfe, schöne Privatwohnungen in Villen u. Pensionen m. Zentral-Heizg. herrl. weitausgedehnte Tannenwaldungen m. sch. Spazierweg. Prosp. u. Ausk. d. **Schultheißenamt** Tel. 11.

Drucksachen aller Art liefert billigst **Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.**

Mannheim Planken O 4, 6

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Hohen Verdienst bietet die Uebernahme der Lizenz einer pat. gesch. **Reklame-Neuheit** für die Rheinpfalz. Streng reell. Für jeden Beruf auch als Nebenerw. geeign. Eink. 10—12 Mille jährl. mindest. Erford. 3—4 Mille. Refl., w. üb. d. fl. Kapital verf., woll. Off. u. **F. 838 F. M.** an **Rud. Mosse, Mannheim** einr.

Frankfurter Maschinengesellschaft

beabsichtigt in Cöln a. Rhein eine Zweigstelle zu errichten und sucht **p. sofort** einen strebsamen, zielbewußten Herrn zur **selbständigen Leitung.** Die Position sichert im ersten Jahre bei rationeller Arbeit ein 15634

Mindesteinkommen von ca. 6000 Mk. p. anno.

Das Einkommen steigert sich von Jahr zu Jahr bis ca. 12000 Mk. p. anno. Nur Herren, welche über mehrere tausend Mark bar verfügen finden Berücksichtigung. Offerten unter **F. S. N. 739** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Wegen anderw. Verpflicht. in Strassburg findet am 6. Juli unwiderr. letzte Vorst. statt

Königl. Rumänischer

Circus Cesar Sidoli

Mannheim .·. Messplatz

Samstag, den 28. Juni cr.

2 Gala-Fest-Vorstellungen 2

nachm. **4** Uhr

Große Fremden-Vorst.

mit ein. ungekürzt. Abendprogramm.

In dieser Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder unt. 12 Jahren halbe, Erwachsene jedoch volle Preise.

Abends **8¼** Uhr

Grosse Fest-Vorstellung

mit vollstd. neuem Riesen-Weltstadt-Programm

Sidoli-Programme sind unerreicht

Sidoli-Programme d. besten all. Zeiten.

Ende 11 Uhr Beseitigung des Marstalles.

Morgen Montag, den 29. Juni (Peter u. Paul) Wiederholung der 2 Gala-Fest-Vorstellungen

Vorverkauf: A. Strauss, Havanna-Import-Haus, Mannheim, E 1, 16, Jul. Otto Hammer P 7, 1 und an der Circuskasse täglich von 10 Uhr an.

Nach Schluß d. Vorstellung Strassenbahn-Verbindung nach allen Richtungen.

Werkstätte

Abfüllraum mit Stall sofort zu verm. 4495
Näh. Dreisstr. 1, 2. Stock.

Dingler'sche Maschinenfabrik Akt.-Ges., Zweibrücken.

Die

XVII. ordentl. Generalversammlung

findet statt:

Dienstag, den 28. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

im Geschäftslokale der Gesellschaft in Zweibrücken, wozu die Herren Aktionäre hiermit höflichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Wahl von Aufsichtsrats-Mitgliedern.

Hinterlegung der Aktien gemäß § 20 des Gesellschafts-Vertrages bis **spätestens 24. Juli 1914** bei der Gesellschaft oder der **Rheinischen Creditbank Mannheim oder der Zweigniederlassungen.**

Zweibrücken, den 27. Juni 1914.

Der Vorstand:
Lacis. Dingler. Oesterlen.

Ausführung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb betr.

Der Bezirksrat erließ heute folgende

Entschließung:

Unter Aufhebung der Bezirksratsentschließungen vom 26. Januar 1910 und 25. April 1912 wird auf Grund der §§ 7 Abs. 2, 9 Abs. 2, des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909, der Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 21. September 1909, die Ausführung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 betr., folgende

Ausverkaufsordnung

erlassen:

§ 1.

Wer einen Ausverkauf ankündigen will

1. wegen Aufgabe oder Uebertragung des Geschäfts oder Aufgabe einzelner Warengattungen,
2. wegen Verlegung des Geschäfts oder Umbaues der Geschäftsräumlichkeiten,
3. wegen Warenschadens (z. B. Brand-, Rauch- oder Wasserschadens),
4. aus Anlaß eines gerichtlichen oder außergerichtlichen Vergleichs unter Hinweis auf diesen,
5. der außerhalb der ständigen Betriebsräume stattfinden soll,
6. als Versteigerer, Treuhänder oder sonstiger Beauftragter,
7. aus einer Liquidation oder Nachlaßmasse

hat mindestens eine Woche vor Ankündigung des Ausverkaufs schriftlich den Grund des Ausverkaufs, den Zeitpunkt seines Beginnes und den Ort, wo er stattfinden soll, anzuzeigen.

Der Ankündigung eines Ausverkaufs steht jede sonstige Ankündigung gleich, welche den Verkauf von Waren wegen Beendigung des Geschäftsbetriebs, Aufgabe einer einzelnen Warengattung oder Räumung eines bestimmten Warenvorrats aus dem vorhandenen Bestand betrifft.

§ 2.

Der Anzeige ist ein vom Geschäftsinhaber oder von seinem Vertreter zu unterschreibendes Verzeichnis beizufügen, in dem die auszuverkaufenden Waren nach Art, Zahl, Maß, Gewicht und Größenverhältnis zu bezeichnen sind.

In dem Warenverzeichnis müssen schon bestellte, noch abzunehmende Waren besonders aufgeführt und bei ihnen die Zeit der Bestellung und der Abnahme angegeben werden. Die Einsicht in das Verzeichnis ist jedermann gestattet.

§ 3.

Die Erstattung der Anzeige und die Einreichung der Liste hat zu erfolgen:

a) für Geschäftsbetriebe im Stadtbezirk Mannheim bei der Handelskammer,
b) für Geschäftsbetriebe in den Gemeinden des Landbezirks beim Bürgermeisteramt.

In besonderen Fällen ist die Anmeldestelle berechtigt, die Anmeldefrist zu verkürzen.

§ 4.

Die Bestimmungen der §§ 1—3 finden auf Saison- und Inventurausverkäufe, welche in der Ankündigung als solche bezeichnet werden, und im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind, keine Anwendung.

§ 5.

Für die im ordentlichen Geschäftsverkehr üblichen Saison- und Inventurausverkäufe wird folgendes bestimmt:

1. In einem Jahr sind nur zwei Saisonausverkäufe oder ein Inventur- und ein Saisonausverkauf zulässig.
2. Sie dürfen nur in den Monaten Januar, Februar, Juli, August stattfinden und angekündigt werden. Inventur-Ausverkäufe sind außerdem nur unmittelbar vor oder nach der im Geschäft bewirkten Inventuraufnahme zulässig.
3. Der einzelne Saison- und Inventurausverkauf darf nur 3 Wochen dauern.

Besitzt eine Firma an demselben Ort mehrere Geschäfte, so muß die Zeit der Saison- und Inventurausverkäufe für alle Geschäfte gleich sein.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit nicht andere Strafvorschriften Anwendung finden, auf Grund des § 10 U. W. G. mit Geldstrafe bis 150 ℳ oder mit Haft bestraft.

Mannheim, den 20. Mai 1914.

Groß. Bezirksamt: IV.

Nr. 25160 I. Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis. 3495

Mannheim, den 26. Juni 1914.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

In der Nacht vom nächsten Sonntag auf Montag muß in Waldhof am Druckrohr der städt. Wasserleitung ein größerer Anschluß vorgenommen und zu diesem Zweck der fragl. Rohrstrang abgestellt werden. Infolge der hierdurch bedingten Aenderung der Strömungsrichtung in einem Teile des Rohrnetzes ist es wahrscheinlich, daß Trübungen des Wassers Sonntag nachts und am Montag eintreten werden.

Unsere verehrl. Konsumenten machen wir hierauf aufmerksam mit dem höfl. Ersuchen, für die genannte Zeit eventl. Vorrat an Wasser bereit zu stellen.

Mannheim, den 26. Juni 1914. 5498

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
J. V.: Schraeder.

Körperkultur u. Mode
Die Hygiene des Corsets

Am **Dienstag, den 30. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr,** hält im Auftrage der Firma **Arnold Obersky** hier, **D 1, 5—6** **Frau Elise Bock** aus Berlin einen

Gratis-Damenvortrag

in d. Saal des **Café Germania, C 1, 10—11**

Themen:

Weshalb gibt es so viele kranke Frauen? — Die Erziehung der Mädchen zur Gesundheit. — Welche Corsets sind unhygienisch? — Wie legt man ein Mieder an? — Der Einfluß des Corsets auf: Gang — Haltung — Ausdruck. — Allgem. Körperpflege. — Der Einfluß der Mode etc.

Große Fragenbeantwortung. :: Diskussion.

Einladungskarten Corset-Salon Obersky, D 1, 5-6

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Zuschreiben der Einkommen- und der Vermögenssteuer wird im Stadtteil **Käfertal am Donnerstag, den 2. Juli 1914,** vormittags von 8½ bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr und **Freitag, den 3. Juli 1914,** vormittags von 8½ bis 12 Uhr im Gemeindesekretariat Käfertal vorgenommen werden.

In dieser Frist müssen die Einkommen- und die Vermögenssteuererklärungen abgegeben werden. Wer Hilfspersonen in anderer Weise als lediglich in seinem Haushalt oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschäftigt, hat das hierfür vorgeschriebene Verzeichnis auszufüllen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schatzungsrat einzureichen.

Die hierzu erforderlichen Vordrucke sind, sofern sie nicht zugestellt werden, beim Schatzungsrat abzuholen. Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen und Anmeldungen der Hilfspersonen nicht rechtzeitig oder wahrheitswidrig erstattet, macht sich strafbar.

Zur näheren Belehrung werden die Steuerpflichtigen auf die an der Ortsverkündigungstafel angeschlagene Bekanntmachung verwiesen. 3477

Mannheim, den 23. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Schatzungsrats,
Ritter.

Haupt-Flaschenbierverkauf in Mannheim

wird seitens einer Grossbrauerei an zuverlässige, gewandte Reflektanten vergeben. Angebote unter Nr. 37516 a. d. Expedition ds. Bl.

Haasenstein & Vogler A.-G. Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt **Mannheim P 2, 1**

Für unser hiesiges Haus suchen wir einen

jungen Kaufmann

(Anfangs 20er), der flotter Rechner mit guter Handschrift sein muß, zum Antritt möglichst am 1. August d. J. Kleine Kaution erforderlich. Zunächst schriftliche Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit, der Gehaltsansprüche und Lichtbild erbeten. 4480

Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.

Südafrikanische Straußen-Farm und Straußfedernfabrik

welche nur erstklassiges Fabrikat auf den Markt bringt, **sucht für dortigen Platz, Firma oder Herren im Nebenberuf zu kommissionsweisen Verkauf.** Da Hauptniederlage bereits seit Jahren in Deutschland, ist sowohl Bezug wie Umtausch ohne jede Schwierigkeit. Angebote unter **W. 722 an Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt am Main.** 11555

Einsteller

die selbständig an **Bierspindel-Löwe- u. Pittler-Automaten** arbeiten können für dauernde gutbezahlte Beschäftigung

gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter **N. 4998** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.** 11541

Wer kocht

für einen jungen Herrn nach **verordneter Diät.** Preis **Nebensache.** Offert. u. Nr. 94352 a. d. Exped.

Unterricht

Elementarschule nimmt Schüler u. Schülerinnen an. Beginn 15. Sept. Beste Referenz. Nachhilfe i. all. Fächern. Anm. nachm. v. 3—5 Uhr. **D 7, 25 part.** 94349

Liegenschaften

Bäckerei

Neubau 3-stöckig für obig. Geschäft sowie Colonialwaren sehr geeignet, um den billigen Preis von Mk. 23000 **zu verkaufen.** Alle Wünsche können noch berücksichtigt werden. Off. unt. Nr. 94346 an die Expedition ds. Bl.

Mittag- u. Abendtisch

An gut. Mittag- u. Abendtisch könn. noch einig. Herren teiln. H 7, 28, part. 44977

Privat-Pension

Jungbuschstr. 8, 1 Tr.

empfiehlt seinen erstklass. **Mittag- und Abendtisch.** 4011

MARCHIVUM

Unterricht

Handels-Schule Vinc. Stock
Gegründet 1899
Staatl. genehmigte Lehranstalt
Mannheim P 1, 3. Telephon No. 1792
Ludwigshafen Telephon No. 909
Kaiser Wilhelmstrasse 25.

Unterricht
in allen Fächern
der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 130
Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
und andere
Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.

Verkauf

Ein gutgehend. Lebensmittelgeschäft umständehalber billig zu verk. Off. u. Nr. 94347 an d. Exp.

Leichte Federrolle u. 1 Handröllchen zu verkaufen 4857 18. Querstraße 20.

Gelegenheitskauf.
2 gebr. Sopha, sehr gut erhalt., billig zu verkaufen. 94190 Fuhr, F 4, 6.

Ein Büffet
mit Eiskühlung, 2 Anstechhahnen für eine Gartenwirtschaft, Kantine, gr. Halle ect., sehr geeignet, billig abzugeben. 94348 Große Wallstadtstr. 62 p.

Häkel-Arbeiten *)

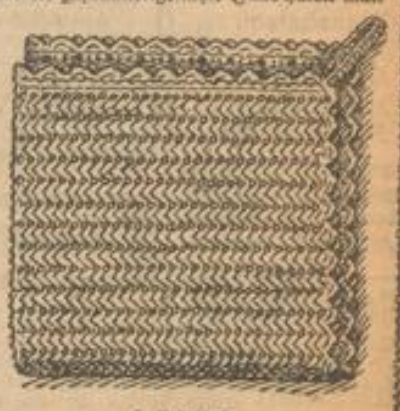
1. Jacke mit farbigem Rande. Siehe Abb. 2—5 und 8. Die hübsche Jacke ist aus weißer Zephirwolle in dem unter Abb. 2 gezeigten und beschriebenen Stich in Querreihen gearbeitet, die farbigen Ränder, beim Modell frischgrün, werden zuletzt angehäkelt. Zur Herstellung der Jacke fertigt man zunächst einen Papierschnitt nach den Maßen der Abb. 3, 5 und 8 und arbeitet nach diesen Schnitten unter erforderlicher Zu- und Abnahme, wie dies gleichfalls aus diesen Abbildungen durch Angabe der Muster hervorgeht. Man legt die Häkelei während der Ausführung immer auf den Schnitt, prüfend, welche Form man einzuhalten hat. Man beginnt den rechten Vorderteil, s. Abb. 5, an der Seite mit 16 Mustern, erreicht in der 7ten Reihe die Seitenhöhe mit 46 Mustern und nach 4 Reihen mit 62 Mustern die höchste Länge auf der Achsel. Dem Schnitt entsprechend arbeitet man weiter und vermindert die letzten Reihen am Halsloch in ihrer Länge bis auf 57 Muster. Den zweiten Vorderteil häkelt man in umgekehrter Folge, also am vorderen Rande beginnend. Der aus einem Stück zu arbeitende Rücken Abb. 8 ist 26 Reihen breit, man beginnt ihn am rechten Seitenrande mit 17 Mustern. In Querreihen, s. Abb. 3, wird auch der Aermel gehäkelt, seine größte Länge hat 45 Muster. Man näht ihn zusammen und setzt ihm die selbständig gehäkelte Manschette an, die aus 12 Reihen fester Maschen besteht, die stets in das volle Kettenglied fassen. Darauf folgt der grüne in 2 Nipper Plisseestich zu häkelnde Rand und die kleine Bogenkante. Man arbeitet hierfür zunächst feste Maschen. Dann 1 f. M. auf die 2te f. M. vor. Reihe, 3 Lftm., 1 f. M. zurückgreifend in die 1ste f. M. vor. Reihe; * 1 f. M., 1 Masche vor. Reihe überspringend, 3 Lftm., 1 f. M. in die übersprungene M. vor. Reihe, vom * fortlaufend wiederholen. Der Kragen ist ebenfalls mit festen Maschen auf einen Anschlag von 56 Lftm. gehäkelt, bei denen, wie Abb. 4 zeigt, gleichmäßig zugenommen wird, damit er, obgleich gerade begannen, die am Außenrande abgeeckte, nach innen sich dann rundende Form erhält. Das Zunehmen geschieht am Schlusse jeder Reihe und in der 7ten und 10ten Masche der 3ten R., sodann strahlenförmig weiter, immer an denselben Stellen der 5ten, 7ten, 9ten, 11ten und 13ten R., indem 2 f. M. in 1 f. M. fassen. Dann folgen 4 Rippen im Plisseestich mit grüner Wolle an drei Seiten des Kragens, wobei man in den Ecken zunehmen muß und zuletzt die kleine Bogenkante. Rings um die zusammengenähte Jacke häkelt man jetzt den grünen Rand, und zwar 3 Reihen im Muschenstich nach Abb. 2, und zuletzt wieder die Bogenkante. Am rechten Vorderrande häkelt man noch 3 grüne Schlingen an, die über umhäkelte grünweiße Knöpfe fassen.

2. Häkelstich zur Jacke Abb. 1. Der Stich wird in hin und her gehenden Reihen gearbeitet. Hinr. (siehe Abb. 2): + umschl., Schlinge, umschl., Schlinge, beide Schlingen je um das Stäbchen, umschlagen, Schlinge durch das nächste volle Maschenglied vor. Reihe, mit Umschlag alle Schlingen abmaschen. 1 Stäbchen durch das nächste Maschenglied voriger Reihe, fortlaufend vom + wiederholen. Rückreihe: feste Maschen je in das hintere Maschenglied voriger Reihe. Diese Reihe bildet nachher die rechte Seite des Musters.

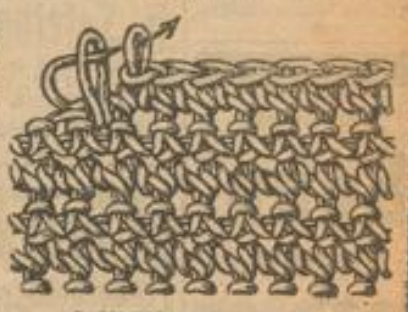
6. Staubtuch. S. Abb. 7. Man schlägt für das viereckige Staubtuch aus weißer Baumwolle eine entsprechend lange Luftmaschenkette auf und häkelt in hin und her gehenden Reihen mit festen Maschen, die stets um das volle Glied voriger Reihe greifen (siehe Abb. 7). Als Abschluß häkelt man ein Zackenkäntchen. Anhänger aus einer Kette behäkelter Luftmaschen.

2. Häkelstich zur Jacke Abb. 1. Ausführung der Muschenreihe, linke Seite. Die Fäden bezeichnen die Schlingen, dazwischen liegt je ein Umschlag.

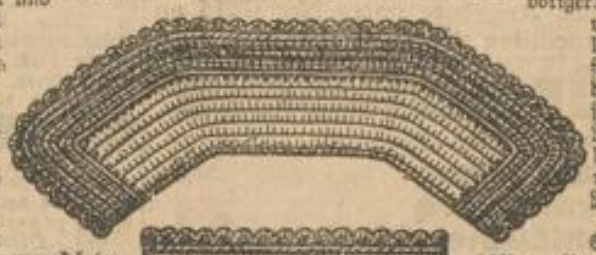
1. Jacke mit farbigem Rande. S. die Abb. 3—5 und 8.



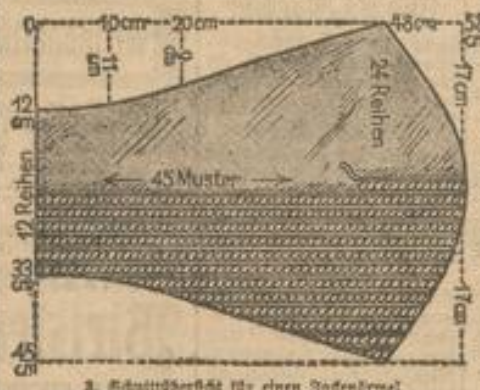
6. Staubtuch.



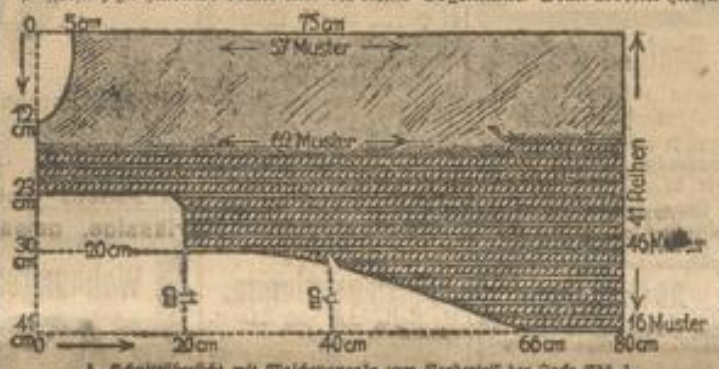
7. Häkelstich zum Tuch Abb. 6.



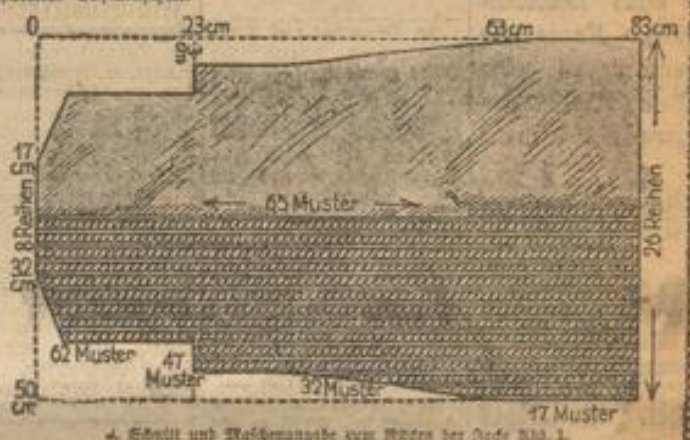
4. Umlegekragen und Aermelaufschlag, breite ausgebreitet, zur Jacke Abb. 1.



3. Schnittübersicht für einen Jackenärmel mit Maschenangabe zum Aermel der Jacke Abb. 1.



5. Schnittübersicht mit Maschenangabe zum Vorderteil der Jacke Abb. 1.



4. Schnitt und Maschenangabe zum Rücken der Jacke Abb. 1.

*) Entnommen dem Buche „Häkel-Arbeiten II". Preis: 1.50 M. Verlag von Otto Beyer Leipzig, zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Photo-Apparat M. 47.–
9×12 mit Dr. Staeble Doppel-Anastigmat 1:6,8 sehr solid und stabil, Lederbolzen etc. Preis ohne Konkurrenz. Nur in 37523
Breunig's Photo-Centrale O 4, 13 Tel. 6624
I. Haus für Photo-Bedarf.

Burg-Hotel Kirnach
4 km von Villingen (Schwarzwaldbahn)
Luftkurhotel 800 m ü. M. Mit allem Komfort, Herrlichste Lage am Walde, ruhig, geschützt, staubfrei. Ausgedehnte, wohlgepflegte Spaziergänge in fast ebenem Tannenhochwald. Solbäder. Tennisplatz, Spielplätze, Garage, Forellenfischerei, eig. Autos u. Wagen. Mäßige Preise. — Spezielle Ermäßigung Mai, Juni, September. Prospekt bereitwill. Tel. 98. A. Jörger, Besitzer. 11558

Die Ausführung der Erd-, Pflaster- und Chaussierungsarbeiten für das städt. Wasserwerk im Käfertaler Wald soll ungeteilt im Wege der

Submission

vergeben werden.

Die Unterlagen zur Vergebung können in unserem Büro, K 7, 1/2, Zimmer 22, III., während den üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich daselbst bezogen werden.

Leistungsfähige Unternehmer, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt ausgeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens

Freitag, den 10. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen und post- und bestellgeldfrei bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, woselbst auch die Oeffnung der Angebote erfolgt. 3486

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, den 23. Juni 1914.

Die Direktion
der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
J. V.: Schraeder.

Vergebung.

Wir vergeben die Abfuhr von Schlacken. Es lagern je etwa 60 cbm im Rathause und in der Kurfürst-Friedrichschule und etwa 15 cbm in der Kunsthalle. Die Unterlagen werden im Rathause (Zimmer 22) unentgeltlich abgegeben. Am Vergebungstage findet keine Abgabe mehr statt.

Die Angebote sind bis zum 4. Juli 1914, 11 Uhr vormittags, mit der Aufschrift „Angebot auf Schlackenabfuhr" versehen, einzureichen.

Die Vergebung erfolgt in obigen 3 Losen. Es empfiehlt sich, vor Abgabe des Angebots die Lagerstellen zu besichtigen.

Zuschlagsfrist: 8 Tage, innerhalb welcher die Bieter an ihr Angebot gebunden bleiben. 3490

Mannheim, den 26. Juni 1914.

Städt. Maschinenamt:
Volckmar.

Aus unserem Umbau billig abzugeben:
Türen, Glastüren, Glasabschlüsse
L. Fischer-Riegel, E 1, 3-4. Zu erfr. im Laden

Herrenalb Württb. Schwarzwald
Villa Felsenschau Sommer u. Winter geöffn.
3—4 Zimmerwohnung mit eingerichteter Küche. Zimmer mit oder ohne Frühstück u. Abendbrot. 11556 Frl. L. und B. Weiss.

Evangelisch-protestantische Gemeinde
Sonntag, den 28. Juni 1914.
Pauluskirche Waldhof. Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vormitt. 1/2 11 Uhr Jugendgottesdienst. Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre. Stadtpfarrer Bujard.

Lehrmädchen
Lehrmädchen
aus gut. Familie f. feinen Damenputz gesucht. 94292 Marta Adam, Modes, O 4, 7, 1. Etage.

Wohnungen
Bahnhofplatz 7,
freie, sonnige Lage 5 Zim. u. Zubehör, 3. Etage per 1. Oktob. zu verm. Näh. nur Büro part. 45451

Siebenschläfer.

(Zum 27. Juni.)

Von Siegfried Lenz.

Siebenschläfertag! Welch ein wichtiger Jahrestag für alle die während der Sommerzeit ihrer Erholung leben wollen! Die großen Ferien rücken heran, die Koffer sind gepackt, im Badeort, im Gebirge oder am Meeresstrand ist schon das Zimmer gemietet, man hat seine Reisevorbereitungen getroffen, den Fahrplan studiert, und nun hängt alles von diesem vertrackten Siebenschläfertag ab. „Wird's am Siebenschläfer regnen?" so lautet die Frage, denn das Wetterorakel verkündet: „Regnet es am Siebenschläfertag, so regnet es volle sieben Wochen hindurch!"

Wenn man gewissenhafte Reisechronisten fragen wollte, so werden von hundert sicher neunundneunzig darauf schwören, daß diese Wetterprophezeiung gänzlich unfehlbar ist. Dieser Volksaberglaube ist so tief bei uns eingewurzelt, daß er als unausrottbar gilt. Am Johannistag schon ist auf dem Dorfe der Regen nicht willkommen, denn in manchen Gemeinden sagt der Landmann am Sonntag vor Johanni den Spruch:

„Vor Johanni bitt um Regen,
Nachher kommt er ungelegen."

Der dritte Tag nach dem Johannisfesttag ist der Siebenschläfertag, und da hat es der Bauer lieber, wenn das Wetter die letzten Tage vorher ein recht sonniges ist. Sieben Wochen lang nur Sonnentage, so wünscht sich jeder das Reisewetter. Ob das nicht des Guten ein bißchen zuviel ist? „Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen!" Darum wird es keinem Sommerfrischler unwillkommen sein, wenn in den heißen Sommertagen auch das erquickende Himmelsnaß gespendet wird, ohne daß man freilich gleich tagelang mit dem aufgespannten Regenschirm wandern muß.

Die Wetterprophezeiung, die der Siebenschläfertag verkünden soll, ist kaum ernster zu nehmen als andere Vorhersagen ähnlicher Art. Gegen Ende Juni tritt meistens das endgültige Sommerwetter ein. Wir gehen dem Hochsommer entgegen, und dann entscheidet es sich, ob wir einen trockenen oder nassen Sommer haben. Eines oder das andere allein ist für niemand gut. Ein allzu heißer wie ein nasser Sommer verderben die Laune; auch der Landmann hat daran keine Freude. Die rechte Mischung, sonniges Wetter, Wärme und bei großer Hitze hier und da eine gelinde Abkühlung durch einen nicht andauernden Regenguß geben erst das ideale Sommerwetter.

Der launische Wettergott kehrt sich übrigens ganz und gar nicht an den Siebenschläfertag. Wenn es seiner Gunst gefällt, beschert er uns im April Sonnentage und im Mai kaltes Wetter. Er gibt uns einen kühlen Sommer, einen heißen, goldleuchtenden Herbst und einen milden Winter. Dafür läßt er es Weihnachten wie um die Osterzeit sein und stürmt und schneit von Hohneujahr ab bis ins den Frühling hinein.

Der Siebenschläfertag hat seinen Namen von sieben Brüdern, die nach der Sage im Jahre 251 n. Chr. in einer Höhle, die vom Kaiser Dezius vermauert wurde, fast zwei Jahrhunderte geschlafen haben. Erst als die Höhle durch einen Zufall geöffnet wurde, wachten die Langschläfer auf und glaubten, nur eine einzige Nacht der Ruhe gepflegt zu haben. Dieses Wunder machte die sieben Jünglinge Maximius, Malchus, Serapion, Dionysius, Johannes, Martianus und Konstantinus zu Heiligen, denn als man sie aus ihrem Jahrhunderte währenden Schlaf erweckte, starben sie eines natürlichen Todes.

So die Sage. Von einer Voraussbestimmung des Wetters am 27. Juni weiß sie nichts. Das hat sich der Volksaberglaube selbst zurechtgelegt. Uebrigens haben wir noch zwei Kalendertage, die auch, falls sie regnerisch sind, für sieben Wochen Regenwetter verkünden sollen. Das ist der Medardustag, der 8. Juni, und der Tag der Sieben Brüder, der 10. Juli. Will es nun der Zufall, daß am 8. und 27. Juni und ebenso am 10. Juli Jupiter pluvius seine Regenquellen öffnet, dann hätten wir gleich für dreimal sieben Wochen, das sind 21 Wochen, also fast ein halbes Jahr, Regentage zu erwarten. Die Sache wird aber noch verzwickter, wenn man bedenkt, daß man in Süddeutschland den Johannistag, also den 24. Juni, als den eigentlichen Wetterpropheten bezeichnet. In Italien spielt der Johannistag die gleiche Rolle. Anders in Frankreich. Dort ist der 29. Juni der Tag der Wetterverkündung für volle sieben Wochen.

Ziehen wir das Gesamtergebnis, so haben wir nicht einen, sondern eigentlich fünf Siebenschläfertage. Das sind: der 8., der 24., der 27. und der 29. Juni, sowie der 10. Juli! Wenn nun gar an jedem dieser Tage Regenwetter zu verzeichnen ist, so kämen wir bis nach Neujahr, vom Juni-Anfang an gerechnet, nicht mehr aus den Regentagen heraus.

Einen Beweis, wie unhaltbar jede Wetterprognose vom Siebenschläfertage an ist, hat uns so manches Sommerjahr gegeben. Das Jahr 1842 zeigte einen sehr heißen und trockenen Sommer. Am Siebenschläfertage hatte es tüchtig geregnet. Die große Hitze im Sommer des Jahres 1904 ist ebenfalls durch den Regen am Siebenschläfer nicht beeinflußt worden. Und wiederum das Gegenteil brachte das Jahr 1907. Der Sommer dieses Jahres war ein gänzlich verregneter. Kein Tag brachte sommerliche Wärme. Aber der Siebenschläfer hatte alle genasführt, denn er gab uns das denkbar schönste Sonnenwetter nur für diesen Tag allein.

Trotz dieser Gegenbeweise läßt sich der Volksaberglaube nicht umstimmen. Nun, es gibt ja auch Kartenlegerinnen, die die Fähigkeit haben, aus dem Kaffeesatz das Schicksal zu verkünden, und Männlein und Weiblein, die fest und steif an diese Fähigkeit glauben. Ebenso steif und fest werden sie immer wieder erklären, daß es sieben Wochen hintereinander regnet, wenn am Siebenschläfertag schlechtes Wetter ist. Lassen wir diese Leutchen nach ihrer Fasson selig werden und hoffen wir im übrigen auf einen guten Sommer, einerlei ob der Siebenschläfertag ein sonniges oder regenmürrisches Gesicht macht!

MARCHIVUM

Unterricht

Sprachen-Institut Mackay
D 1, 3, am Paradeplatz
Tel. 4483.
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Russisch etc.
Grammatik, Konversation
Handels-Korrespondenz
Uebersetzungs-Bureau.
Lehrer betr. Nation.
93062

Klavier-Unterricht an Anfänger u. Vorgeschr. (einschl. Oberstufe) **Helene Lindner** (Konf. gebild.) Friedrichsplatz 11, part. Erste Refer. Honor. mäßig. 93281

Wer seinen
Sohn
oder seine
Tochter
dem kaufmännischen Berufe zuführen will, wer seine kaufmännischen Kenntnisse erweitern und seine Stellung verbessern will, wende sich an die
Handelsschule Vinc. Stock
Staatl. genehmigte Lehranstalt
Gegründet 1899
Mannheim
P1,3 u. P1,3a
Telephon 1792
Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser Wilhelmstr. 25
Telephon 909
Ueber 130 Maschinen und Apparate.

Tages- und Abend-Kurse
in sämtlichen kaufmännischen Fächern. Eine Entlassung findet erst statt, wenn die Schüler die Fächer vollkommen beherrschen. — Keine Nachzahlung, auch bei längerer Dauer des Unterrichts.
Eintritt täglich.
Auskunft u. Prospekte kostenlos durch die Leitung der
Handelsschule Vinc. Stock
Mannheim
P1,3 u. P1,3a.
33133

Handels-Lehranstalt Merkur
Mannheim
P 4, 2. Fernspr. 5070
Inh.: Dr. phil. Knoke
Diplom-Handelslehr. mit abgeschlossener Universitäts- und Handels-Hochschulbildung.
Gründliche Ausbildung in allen Kontor- und Handelsfächern.
Eintritt jederzeit.
Prospekte kostenlos.
I. Institut am Platze.

Vermischtes

Ein Parterre-Logeplatz Abteilung B per 1. Sept. abzugeben. Reflekt. wenden sich bitte, an Chiffre Nr. 94345 an die Expedition ds. Blattes.

ff. Tafelbutter hat abzugeben jeden Tag frisch in ½ Pfd.-Stücken, Pfund 1.20 Mk. ab **Molkerei Becherbach** Pfalz. 4554

Luhns Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Hem „Luhnit-Seife"
Abrador
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen
38863

Jg. Frau hat noch Tage frei i. Putz., übern. auch Büro z. reinig. 4511 H4, 8, Kerner.

Solide Herren erhalten bei einer Anzahlung und monatlichen Teilzahlungen
Anzüge
nach Maß unter Garantie für Ia. Stoffe und vorzügliche Paßform zu zivilen Preisen. — Ia. Referenzen. — Anfrag. unt. „Schneidermeister" Nr. 92179 an die Expedition ds. Blattes.

Juwelen-Arbeiten jeder Art lief. sof. schön u. bill.
Juwelierwerkstätte Apel O 7, 13, (Lad.), Heidelbergerstr. Ankauf, Tausch, Verk. Tel. 2840 92908

Geldverkehr

Hypotheken vermittelt **Egon Schwartz** Friedrichs Ring T6,21 Telephon 1734 Bitte genau auf meine Firma zu achten.
1096

Ich kaufe f. eigene Rechnung
Hypotheken
und Restkaufgelder, diskontiere gute Akzepte und habe stets größere Kapitalien auf 1. Hypothek zu vergeb. Angeb. u. Anfrag. u. No. 4493 an die Exped.

Heirat

Heiraten Sie nicht bev. Sie über zukünft. **Person und Familie, Mitgift,** über **Verm., Ruf, Vorleben** etc. genau inform. sind. Diskr. **Spez.-Auskünf.** überall. Welt-Auskunftei „Globus", Berlin W. 35, Potsdam. Str. 114.
38809

Alleinsteh. Fräu., 20 J. a., **200 000 Mk. Vermögen** hübsch. Aeuß., w. Heirat m. aufrichtig. Charakterv. Herrn, w. a. ohne Verm. „Humen" Ann.-Büro Berlin, Leipzigerstr. 31/32. 11497

Heiratsgesuch. Jg. Witwer, 31 J. alt, kath., m. 1½jähr. Kind, in sich. Lebensstell., m. etwas Verm., wünscht sich wied. zu verheirat. Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen. Off. u. No. 4540 a. d. Exp.

Verkauf

Wegen Abreise zu verkaufen;
kompl. Schlafzimmer
(echt Nußbaum), Anschaffungspr. 5000 Mk. f. 1500 M. **Schreibtisch (235 M.), Smyrnateppiche, Kelims, Brokatportièren, Flügeldecken, Spitzendecken (150 M.), kleineres Oelgemälde, Kristallspiegel.**
Viktoriastraße 8, III.
Anzusehen von 10 bis 4 Uhr.

Compound-Dampfmaschine
450×675 mm Cylinderdurchm., 1000 mm Hub, 9 Atm. Anfangsdruck, 81 Touren pro Minute mit Kondensation, 440 PS. indic, Fabrikat Sulzer, in tadellosem Zustande, z. Z. noch im Betrieb, mit allem Zubehör wegen Vergrösserung billigst abzugeben, ab Mannheim.
Gefl. Angebote unter Nr. 37515 an die Expedition ds. Bl.

Für Industrie
Es werden billig abgegeben:
2 Standrohre
5 Strahlrohre
11 Schläuche, 20 Meter lang
(Stortz Verschraubung)
Verschiedene Extinkteure
alles in bestem Zustand.
Offerten unt. Nr. 37511 an die Exped. d. Bl.

Flaschenbiergeschäft der Neuzeit entspr. eingerichtet, m. Fuhrwerk, Umsatz pro Jahr 1000—1200 Hektoliter, Familienverh. wegen sof. zu verkaufen. Offerten unter No. 94830 an die Expedition ds. Bl.

1 Klavier, Harmonium 150 Mk. Piano, Teilz. bill. Demmer, L'hafen, Luisenstraße 6. 2474

Sehr gut erhaltene **Kücheneinrichtung** 5teilig, sofort billig zu verkaufen. Näheres Windeckstraße 4, 3. Stock. 94833

Wenig gebrauchte **Wirtschafts-Einrichtung** Büfett, gr. Gläserschränke 12 lange u. runde Tische, 48 Stühle billig zu verkaufen. Näher. Metzgerei, Lindenhofstr. 13. 94264

Fahrrad (Freilauf) Rücktrittbr., fast neu, weg. Entbehrlichk. verk. neu 180, jetzt 65. G 5, 5 1 Tr. l.

Umzugshalber zu verk. 1 vollständ. Bett, 1 massiv eichen. Schrank (Akten- u. Kleiderschrank), 1 eich. Tisch geschnitzt, 1 Nachttisch. A 3, 10, 2. Stock 7 bis 10 und 4 bis 6 Uhr.

Weiß. Kinderkastenwag. wenig gebraucht, zu verk. Preis M. 35, Krappmühlstraße 15, 3. Stock. 4558

Wurstgesch. weg. Krankh. der Frau sof. zu verk. Umsatz pro Jahr 18000 Mk. Off. u. Nr. 94351 an die Exped. ds. Bl.

Gutgeh. Zigarrengeschäft wegzugsh. bill. zu verk. Off. u. No. 4536 a. d. Exp.

Sehr gut erhaltene kompl. Kücheneinrichtung (hellgr.) billig zu verkaufen. Eichelsheimerstr. 38 III l.

Liegenschaften

Lagerhalle mit Bureaugebäude
mit Bahn- und Wasseranschluß in nächster Nähe des Güterbahnhofes, massiv unterkellerter Bau mit noch 2000 qm Lagerplatz preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Isidor Kaufmann,** Mannheim, **E 5, 5.** Telephon 231 1080

In guter freier Lage u. Nähe des Meßplatzes, ist ein geräumiges **Hinterhaus** als Werkstätte, Bureau, Lager, Autogarage oder dergl. mit od. ohne Wohn. bill. zu verm. Offert. unt. No. 45430 an die Exped.

Gut rent. Haus mit Laden u. Magazin in d. Oststadt zu verk. od. zu verm. Off. u. No. 4521 a. d. Exp.

Billiges Landhaus In Bensheim an der Bergstraße, ist in herrlicher Lage schön. Landhaus 2×3 Zimmer und Küche, 3 Mansard. Hinterbau 3 Zimmer Badezimmer und Küche, sch. Garten mit Edelobst, außerdem 2900 qm Obst- und Weingarten unter günstigen Bedingungen bei gering. Anzahlung zu **verkaufen.** Käufer wohnt frei durch Gartenertragung und teilw. Vermietg. Taxe 19,000, Preis 17,000 M. Anwesen eignet sich auch für Obstkelterei etc. Näheres durch 1094 **Geometer Reif,** Heidelberg. Schlierbach 12.

Schwetzingen, Gust. Hummelstr. 16, b. Bahnh., Villa zu verk. od. a 1. Okt z. v. 9 Zim., Küche etc., Bad, elektr. Licht, Stall bezw. Garage, Zier- u. Nutzgart. Anfragen an Dr. Fries, Mannheim, Schlachthof.

Infolge Todesfall ist in einem industriereich. Orte ein 4585 **Geschäftshaus** in welchem seit Jahr. ein Geschäft mit Erfolg betr. für jede Branche geeignet, da am Markte geleg. sof. billig zu verkaufen. **W. Salat, Q 7, 9.**

Besond. günstiges Kaufangebot! Anwesen mit gutgeh. Weinwirtschaft in bester Verkehrslage d. Oberstadt hier, 6-7% Mieterträgnis, bei richtigem Umtrieb bedeut. Umsatz; f. Kellner, Köche etc. sehr lohnend, dauernde Existenz, um den Kaufpreis v. 76000 M., Anzahl. 12000 M. zu verkaufen. 09060 Näheres kostenlos durch **A. Dilger,** Vermittlungsbüro, **M 3, 5.**

Für Herrn-Arzt! Zur Errichtung eines Sanatoriums vorzügl. geeignetes Hotel, 42 Fremdenzimmer, in schöner Höhenlage der Rheinpfalz mitten im Walde gelegen, ist samt hübsch Park für den billigen Preis von 95000 Mk. zu verkaufen. Der betreffende Platz genießt als Höhenluftkurort bereits den besten Ruf. Offert. unt. Nr. 4556 a. d. Exped.

Feudenheim. An der Neckarstraße habe ich 3 Ein- und 2 Zweifamilienhäuser, erstere mit 5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer u. schönem Garten, letztere m. 3 Zimmer mit gleichem Zubehör unter günstig. Bedingungen zu verkaufen; eventl. Wünsche können noch berücksichtigt werden. Näh. bei Gg. Gumbel, Baugesch. daselbst. Tel. 5073. 4886

Neckargemünd gr. vorzügl. eingerichtete **Villa** in schönster Lage, nahe d. Walde u. der Bahn, evtl. mit Mobiliar, preiswert zu verkaufen. 10 Zimmer, gr. Diele, Küche part., Mädchenzimmer u. Nebenräume, Bad, elektr. Licht, Zentralheizg., groß. Gart. Off. u. Nr. 92829 a. Exp.

Schwetzingen. Gustav Hummelstraße 16 beim Bahnhof, **Villa** zu verkauf. oder ab 1. Oktbr. zu verm., 9 Zim., Küche etc., Gas, elektr. Licht, Stall bezw. Garage, Zier- u. Nutzgarten. 94853 Anfragen an Dr. Fries, Mannheim, Schlachthof. 94853

Ankauf

Postkarte genügt! Neu eröffnet in der **Werftstraße 25** eine Alt-Eisen, Metall- u. Lumpenhandlung. Zahle die höchsten Tagespreise. Jedes Quantum wird abgeholt. 93398 **Ch. Weissberg.**

Bücher einzelne u. ganze Bibliotheken, Lexikas kauft **Herter's Antiquariat, O 5, 15** gegenüb. d. Ingenieursch. Tel. 2242.

Stellen finden

Tücht. Vertreter en. a. Damen z. Bes. best. Privatk., g. hohe Prov. u. at. leist. Wäschefabr. ges. Off. u. 94337 a. d. Exped.

Günstige Vakanz Einem tüchtig. strebsamen Herrn bietet sich bei Vers.-Akt.-Ges. selten g. Stell. i. Außendienst. Anfangsgehalt 200 Mk. u. Provis. Off. unt. 90058 a. die Exp.

Versandstelle verg. n. j. Ort Off. postl. „Exist." Breslau 8. 13816

Jüngerer Registrator welcher bereits in größ. Registraturen tätig war, von großer Maschinenfabrik per 1. August a. c. gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter No. 94255 d. Exped. d. Bl.

Ein bei Restaurateuren sowie Metzgern gut eingeführter **Vertreter** wird zum Verkaufe von Hartwurst gegen hohen Verdienst gesucht. Gefl. Offert. unt. No. 94385 an die Exped. d. Bl.

Jüngerer Expeditions-Gehilfe von großer Maschinenfabrik zu möglichst baldig. Eintritt gesucht. Bewerber, die mit internationalen Bahnversendungen vertraut sind, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie, nebst Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter No. 94284 d. Exp. ds. Bl.

Schiffs-Personal. Junge Leute, wie Schlosser, Elekt., Mech., Heizer, Schmierer, Kohlenzieher, Kellner, Bäcker, Schlächter, Köche, Hausdiener, (Kochsmanien), Aufwäscher, Krankenwärter, Friseure, Tischler, Tapez., Maler, Materialisten, Kaufleute, Musiker, Schiffsjungen, Matrosen usw., welche zur See auf Ozean-Dampfer fahren, erzielen je nach Beruf hohes Einkommen. Verdienst 350—1500 Mk. per Reise (4 Mon. 14 Tg.) bei freiem Logis u. Verpflegung. Schreiben Sie sofort um Auskunft an die Direktion der Schiffahrts-Informations- & Reisebüro-Gesellschaft m. b. H., Abt. 3 in Berlin SW. 68, Kochstraße 5 34160

Streng reelles Angebot!
Sichere Existenz!
Der durch das Schauwaschen in Mannheim schnell bekannt gewordene und gern gekaufte Waschapparat „das kleine Wunder", soll an einen kapitalkräftigen Herrn zum Alleinvertrieb vergeben werden. Kein Lizenzkauf, nur Warenabschluß. Günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen, bei hohem Einkommen. Nur ernsthafte Reflektanten, die schnell entschlossen, wollen Offerte einreichen an 4558
F. Schulze, Mannheim, Colosseum, am Meßplatz.

Wünschen Sie 20 M. wöchentlich zu verdienen? Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem „Schnellstricker". Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von **Strumpfwaren-Fabrik H. Göricke & Co., Hamburg,** Merkurstraße 114. 15500

Inkasso-Agentur sucht per 1. 7. kautionsf. Mann. Pensionär od. im Nebenberuf. Off. u. Z. M. Nr. 4555 an die Expedition.

Erstklassige Artikel der Baubranche 200% garantierten Verdienst abwerfend, ist **Allein-Vertretung** an tüchtigen strebsamen solventen Herrn 37524 **zu vergeben.** Hohes Einkommen bei vornehm. Tätigk. Glänzende **Gelegenheit** zur Gründ. einer **Existenz.** Nur Herren, denen an einer solid. Position gelegen ist, wollen Offert. nebst Referenz. einreich. Hanseat-Compagnie Hamburg, 5.

Zuverl. Person Versandstelle ohne Kapit. u. Berufsaufg. dort. Bej. ges. Hoh. Verd. Bequem i. Hause. Rhein. Metall-Industrie G. m. b. H., Düsseldorf 14. 15682

Hoher Verdienst d. Vertr. größten Naturwunders, a. Nebenerwerb f. Herr. u. Dam. Ill. Prosp. Michalke, Charlottenburg 120, Pestalozzistraße 87. 27155

Per sofort gesucht tüchtige **Schreibmaschinistin,** die flott, auch nach Diktat, fehlerlos schreibt. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen unter X. Z. 94800 an die Expedition ds. Bl.

Jüngere **Stenotypistin** (Anfängerin) v. technisch. Büro zu sofort. Eintritt gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. erb. unt. No. 4543 an die Exped. d. Bl.

Hiesig. Fabrikkontor sucht jüngeres **Fräulein** für Registratur, Stenographie u. Schreibmasch. Off. u. Nr. 94241 an die Exp.

Modes. Tüchtige Arbeiterin sow. Lehrmädchen f. feine Putzarbeiten gesucht. 94194 Geschw. Sußmann, C 1, 2.

Taillenarbeiterin ges. Herren- u. Damenschneiderei Heinrich Grünhut, G 7, 22 4550

Anständiges fleißiges **Mädchen** für Handarbeit gesucht. 94338 Rupprechtstr. 18, IV.

Stellen suchen

Gepr. Schreinermeister 38 J. a., m. all. Maschinen vertr., sucht passende Stelle. Offerten erb. unt. Nr. 4477 an die Expedition ds. Bl.

Tüchtiger **Buchhalter** selbständig. Arbeiter, auch im Kartothek-Buchhaltungsverfahren perfekt, sucht sich per 1. Juli od. 1. Okt. nach L'hafen-Mannheim zu verändern. Gefl. Off. u. Nr. 4442 an die Exped. d. Bl.

Suche Stelle als **Hausmeister** Bürodiener. Pr. Zeugnisse u. Referenzen zur Verfüg. Auch in Gartenarbeit sehr erfahr. 1092 Nikolaus Braun, Neustadt a. H., Sauterstr. 80.

Ges. Schenkamme sucht Stelle. Näh. in der Exped. d. Bl.

Wirtschaften

Suche für m. Wirtschaft Oberstadt (bierfrei) sofort tücht. kautionsfäh. Pächter od. gt. Brauerei. Off. u. Nr. 4492 a. d. Exp. d. Bl.

Die Wirtschaft „zur Kornblume" in Mannheim B 6, 8 ist an tüchtige **kautionsfähige Wirtsleute** in Zapf zu vergeben. Näheres Schroedl'sche Brauerei-Gef. H'berg.

Für die **Bewirtschaftung** unserer Lokalitäten suchen wir auf 1. Oktober ds. Jahres einen tüchtigen, kautionsfähigen
Wirt
Reflektanten wollen sich innerhalb 8 Tagen schriftlich melden beim 94245
Vorstand der Mannheimer Liedertafel.

Wohnungen

B 6, 1a am Parkeingang, sch. Hochparterrewohnung, 6 Zimmer, Bad u. allem Zubehör (auch als Büro geeignet), per 1. Oktober 1914 preiswert zu vermieten. Näh. daselbst 2. St. 45451

H 5, 15, 2 Zim.-Wohn., 1 Part.-S. Erfr. 2. St. 4542

C 2, 1 3. St., schöne 5 o. 3 Zim.-Wohnung mit all. Zubeh. a. f. Büro od. Gesch. pass., sof. od. spät. z. v. 45445 Näh. 4. St. lks. v. 10—3.

H 7.24 ein leeres Parterrezim., neu herger., an sol. Herrn od. Dame z. v. Näh. 1 Tr. l. 4525

H 7, 24 3 Zim.-Wohng. m. Erker, Küche p. 1. Oktober zu vm. Näh. 1 Treppe links. 4551

J 1, 18 3. Stock Schöne geräum. 5 Zimmer-Wohn. mit Zubehör an ruhig. Familie f. M. 65.— monatl. zu verm. 45458 Näh. 4. St. bei Weiß.

N 3, 12 3. St., 2 große unmöbl. Zim. für Bureau per 1. Juli zu vermieten. 45448

Bismarckstr. L 12, 17 herrschaftl. 8-Zim.-Wohn. i. 4. St., per 1. Okt. z. v. Näh. parterre. 45440

Friedrichsring 40, schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubeh. an ruh. Leute per 1. Okt. zu verm. 45423 Näh. 2. Stock links.

Kepplerstraße 42, Blick n. Schmuckpl., fr. Lage in gut. Haus an kl. Fam. schönes 3 Zim.-Wohng. Bad, 2 Balkon sof. zu v. Näh. Büro im Hof. 45450

Heinr. Lanzstraße 2 mal 5 Zimmer-Wohnungen nebst Zubehör per sofort zu vermieten. 45440 Näheres Baugeschäft G. Sturm, M 6, 11.

Oststadt In feiner freier Lage elegant ausgestattete 5 Zimmer-Wohnung 4. Stock p. Okt. ev. Sept. zu verm. Näh. daselbst. **Levi & Sohn** Q 1, 4 Breitestr. Tel. 505.

Mietgesuche

Gesucht eine einfache **5- od. 6-Zimmer-wohnung** auf 1. Sept. od. Okt. Off. mit Preisangabe unt. Nr. 94415 an die Exp. erb.

Brautpaar sucht auf 15. Sept. eine 3 Zim.-Wohn. mit Bad u. ev. auch Mansarde in gutem Hause zu mieten. Offert. unter No. 4389 an die Exped. ds. Bl.

Geschäftsfräulein sucht per 1. August nett **möbl. Zimmer** Offerten mit Preisangabe unt. No. 4506 an die Exp.

Brautpaar sucht schöne 2 Zim.-Wohnung in Mannheim o. L'hafen p. 1. Sept. od. Okt. Off. m. Preis u. H. B. 20 postl. Ludwigshafen a. Rh. 4545

Kinderl. Ehepaar sucht auf 15. evtl. 1. Sept. sonnige 3 oder 4 Zimmerwohng. m. Zub., mögl. Oststadt od. Lindenhof. Off. m. Preis und Größenang. u. M. H. 4475 an die Expedition.

Lagerraum pt. Nähe Jungbusch ca. 200 qm gesucht. Offert. bef. d. Exped. ds. Bl. 94280

Parkring 37 3. St. sehr schöne 3 Zim.-Wohnung in prachtv. Lage am Friedrichspark Bezugshalb. per 1. Okt. z. vm. 45432

Oststadt, Schumannstr. 4, 4. St., 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör p. Okt. zu vermieten. 4501

Lange Rötterstr. 58 schöne 3 Zimmer-Wohnung, Badezimm., Speisekammer und Küche sowie Zubehör sofort zu verm. Näheres daselbst Julius Schellenbach. 4527

Waldparkstraße 6 4. Stock, schöne 3 Zim.-Wohnung mit reichl. Zub. auf 1. Okt. z. v. 4547

Waldparkstr. 8 schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad u. Speisek., part. od. 1. St., p. 1. August zu verm. Näh. part. r. 45443

Waldhof, Sandhoferstr. 22 2 mal 2 Zimmer u. Küche mit oder ohne Kammer sofort zu verm. 4519

Läden

K 2, 29 Laden mit 1 Zim. u. K. zu verm. Näh. W. Groß, K 1, 19 4488

Bernhardushof K 1, 5b **Laden** per 1. Oktober zu vermieten. Näheres auf der Kanzlei K 1, 5a.

Möbl. Zimmer

E 7, 15, 3 Tr. möbl. Zim. sof. z. v. 1359

H 4, 27 gut möbl. Zim. an Herrn sof. od. später zu verm. 4502

P 2, 1 3 Trepp. lks., eleg. möbl. Zimm. mit elektr. Licht u. Schreibtisch zu vermieten. 45415

P 7, 13a 3 Tr. möb. Zim. p. 1. Juli z. vm. 45426

Rupprechtstr. 15, gut möbl. Zim. an sol. Herrn sofort zu verm. Preis 20 M. 4568

Eleg. fein möbl. Balkon-Zimmer mit elektr. Licht an bess. Herrn zu verm. Näher. P 1, 6, I.

Schlafstellen

B 2, 12, 3. St. lks., kleine Schlafstelle zu verm. 4548

Streng reeller Möbel-Verkauf!

25939

Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher, mittlerer und hochfeiner, moderner, — sowie stilgerechter prima Ausführung —

zu nie gehabten billigen Preisen!

FRIEDR. RÖTTER H 5,1–4 und 22

Elektr. Haltest. Apollotheater

Sie steigt

täglich die Beliebtheit des Schuhputzmittels Nigrin

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

10870

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Ziehung der 1. Klasse 5. (231.) Lotterie am 10. und 11. Juli 1914. Die noch nicht erneuten Lose sind von den bisherigen Spielern umgehend abzuholen.

Kauflose sind noch zu haben bei den amtlichen Verkaufsstellen:

Hochschwender, P 7, 14a, Tel. 1080; Kremer, Paradeplatz, Tel. 514; Möhler, K 1, 6, Tel. 3000; Schroth, Schwetzingerstr. 7. 34746

Großh. Bad. Lotterie-Einnehmer Groos,
T 6, 27 Friedrichsring Telephon 82

Entfettungskuren

n. Dr. med. Nagelschmidt-Bergonie

vollständig schmerz- u. gefahrlos, sofortige Wirkung, angewandt in der Lichtheilanstalt

C 2,1 Königs C 2,1

Telephon 4329. 1095

Vermischtes

Fuhrunternehmer

von hiesigem Kohlengeschäft per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 94318 an die Exped.

Kaufmännischer Verein Mannheim. (E. V.)

Wegen Durchsicht der Bibliothek werden vom Montag, 15. Juni ab bis auf Weiteres keine Bücher mehr ausgeliehen.

Die noch ausstehenden Bücher sind bis spätestens 29. Juni in den üblichen Bibliothekstunden zurückzugeben.

81 Der Vorstand.

Warum

beziehen Sie Ihre Stahlwaren etc. nicht direkt von uns? Machen Sie einen Versuch. Wir bieten Ihnen große Vorteile!

No. 6½. Rasier-Apparat in massiv. echt versilbert. Ausf., mit 12 Doppelkling. in fein. Etui kompl. M. 3.75, den teuer. amerik. Apparat. mindest. gleich. Ersatzkling. Dtd. M. 2.40

Sicherheitsrasiermesser „Blitz", No. 5 mit Rolle und Schaumableiter, per Stück Mk. 3.— für jeden Bart passend.

Durchaus reelle Bedienung. Taus. Anerkenng. 5 Jahre Garantie.

Reichhalt. Katalog üb. d. sowie 1000 andere Artikel grat. u. frk.

Adrian & Stock, Solingen

35216

Die Stadtsparkasse Ladenburg

mit Gemeindebürgschaft — mündelsicher
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 5444
verzinst **tagweise** alle Einlagen zu

4%

Einzahlungen von 100 Mk. ab können in Mannheim bei der Badischen Bank gemacht werden. 34069

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft Hch. Weide

Reparaturen prompt und billig.
Wohnung: U 4, 4. Werkstätte: P 6, 11.
Telephon 3450. 36224

Wer besorgt Umzug

einer 3 Zimmer-Wohnung von hier nach Freiburg i. B. ev. nach dem 3. Juli. Offerten mit Preisang. an E. Feninger, Freiburg i. B., Lorettostr.

Entlaufen

Foxterrier, weiß mit gelbem Kopf. Man bittet um Rückgabe geg. Belohnung
4540 M 7, 16, II.

August Wunder

D 4,16 Hof-Uhrmacher Zeughauspl.

Gegründet 1840. — Telephon 2917. 36214

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Uhren-, Gold- u. Silberwaren unter Garantie.

Eigene solide REPARATUR-WERKSTAETTE.

Harte Salami, ganz harte!

trockene Winterware pikant im Geschmack nach Ital. Art aus allerfeinstem untersuchten Roß-, Rind- und Schweinefleisch à Pfund nur 110 Pfg., desgleichen ganz harte Knackwurst, geräucherte Zungenwurst in Schweinsblasen à Pfund nur 70 Pfg. ab Hier. Jeder Versuch führt zur dauernden Nachbestellung. Viele Anerkennungen. — Versand nur gegen Nachnahme. A. Schindler, Wurstfabrik, Chemnitz 17, i. Sachsen.
33782

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.

Natur- und Lichtheil-Verfahren schwedische Heilgymnastik.

Frau Dir. Hch. Schäfer

Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt.

31850

Mannheim nur N 3, 3 Mannheim.

Sprechstunden: 2½—5 Uhr nur Wochentags.

Herren

können ihren Bedarf in Anzüg. nach Maß rc. auf Raten oder längerem Ziel ohne Preisaufschlag bei einem reellen Maßgeschäft decken. 11077 Garantie für Ia. Stoff u. gute Verarbeitg. Näh. unter „Postfach 251".

Persil

wäscht und schont Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

HUTCHINSON

BESTER PNEUMATIC

FÜR FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD

MANNHEIM

15240

Krankenwagen aller Syst. zu Kauf u. Miete stets vorrätig. A. Aßmann, Gr. Wallstadtstr. 14. 92845

Maßanfertigung

von Damen- und Kindergarderobe zu zivil. Preisen bei pünktlicher Bedienung. 92577
Q 7, 20, 1 Treppe.

Parkettböden w. gerein. gewichst u. abgehobelt, sowie wichsen u. aufpolieren von Möbel. Kampmeier, U 6, 5, Hinterh. 90065

Mannemer Bilderboge.

Birger! Bauere und Soldate!

Ma' hott halt alleweil sein Lascht — hott die Woch e' Madam g'sacht, wie se mit ihre frihere Schulfreindin vum Mark heem is. Do haw ich jetz zehn Pund Kersche un finf Pund Erdbeere un e halb Pund Gulaschfleesch, hott se g'sacht — un deß muß ich jetz selwer trage, weil unser Köchin im Wöchnerinneasil is. Jetz kaaf ich noch beim Kander zwee Schlawerlappe, denn unser Köchin hott se verdient — drotz den Fehler wo se gemacht hott. No hab ich gedenkt — allerhand Reschpeckt vor dere Hausfrau, die wo nit alles uff die Goldwog legt. Deß lumbige Hausdhirschloß, un die lumbige Hausdhirschlissl — die wo ma' alleweil for zwanzig Penning bei jedem Bend'ljud kaafe kann, die hawe uns deß angedha! Jeden Dag hott se g'sacht, die Madamm, hab ich mit mein Mann de greeßchde Krach wege de Kocherei. Un wie schwer, hott se g'sacht, is alleweil zu koche, wo die H i t un die K l e e d e r so d h e i e r sin. Un mei Mann hott se gemennt — der hott so e schnedischi Gosch, de kann nit emool mehr Werschtsubb esse mit Riw'le. Noch 'em Esse do will'r Obst un lauder so feine Sache — awer der meent, ma' kricht alles g'schenkt — un waß is doch alles so arg dheier. Der is mit lauder Ideejale z'sammeg'setzt, jetzt will auch noch unserer Köchin de' Beddrich mache, un will's den Borz'l uwer die Daaf hewe — hott se g'sacht. No waß leit mir dra' recht hott'r jo eensdheels, dann mit seine Dientschbode muß ma' sich alleweil halte. Die scheene ferndeitsche Bauerename sin schun lang aus de' Vornamenslischt g'schtriche. Die ferndeitsche Name wie — Kätt'l, Marie, Sanne, Bawett sin im Reich der Sage. Wann e Köchin Läw'l heeßt, oder Sanne, do schmeckts Esse noch emool so gut, denn son Vorname is an sich schun gut g'schmelzt.

Awer alleweil heert ma' blos noch — Erika, Mimi, Blumma un lauder so feines Gebäck — un deß is ewe ken Name vor e Köchin, wo gut birgerlich koche kann — hot die Madam g'sacht. E' Köchin wo Erika heeßt, die kann vielleicht Thee anbrihe — oder K a k a u koche oder M a k r o n e n u d l e absiede. Awer e Köchin wo Lisett heeßt — bei dere richts' schun ganz annerscht — die kann Lumme'l un Rindskotlett mache, daß unser Soldate — wann se vorbei maschire — un die Lisett hott grads Fenschder uff — un die Lisett hotts Fenschder ganz sicher uff — schteh' bleiwe un die Nas nuffziehe.

E' Köchin wo Bawett'l heeßt — die is auch im Schtand ihre Herrschaft noch Landbutter, Landeier un Baueregäns zu besorge. Awer e Köchin wo Thila heeßt, die kann blos scheene Brief schreiwe, e biss'l schtenegraphiere un schicke losse kann se nix. Die sin gewöhnlich vun de Schtadt, un sin dreimool heller wie die Madam — hott die Hausfrau gemeent, 's eene gute hawe die Schtadtmeedle vor dem Landmeedle voraus. Die Madam brauch' se nit zu b'suche — im Asil, un die Soldate sin bei denne schun längscht nit mehr uff de' Schbeißkaart. Bei denne gehts wie uff der Meß, do steht als an denne Meßbudige — Milidär vum Feldwewe'l abwärts die Hälft.

Die wolle Flieger, Schoffeer oder Männer aus em höhere Beamteschtand. Die danze Schiewer und Tanko — singe un schbile am Klavier — „Wer kann dafür." Die scheene Volkslieder — wie z. B. „Warum weinst du holde Gärtnersfrau" oder „Er ist in Schleswig er ist in Holstein" — vun denne hawe se ke Ahnung mehr, un ihr wollt Köchine sein? Nee selli B i r e sin all. — So hott also die Fraa an ihr Schulkameradin e Redd geredd. Dann hott awer die Schulfreindin ang'fange, die war gelade wie e Kanon un hott g'sacht: Siegscht Luwis, so gehts eich. Friher hott ke Mensch waß gewißt vun eenere Organisation, ihr habt dann ang'fange, un jetz sin die Mädle auch hell worre — mit Ausnahm vun deinere. Unsert hott neilich g'sacht, waß glawe se dann, meene se ich mal noch Kaffee, entweder kaafe se gemalene oder dhune se e eleckdrischi Mihl anschaffe. Dann hott se gemeent, mißt se jetz auch e Fremdezimmer hawe, daß wann ihr Verwande käme, dasse se auch anständig bei ihre iwernacht bleiwe kennte. Dann will se e eleckdrisches Biglise un e Kochkischt, en Kohleaufzug un e Millabfuhrmaschin en eleckdrische Brotschbieß — alles will se eleckdrisch. No hab ich g'sacht, 's werd beschde sein, se nimmt sich glei en Elektrotechniker, do hott se alles an eem Schtrick. Siegscht Luis, so habt ihr mit eierer Organisation die Meedle verdorwe. Un die sollscht emool e Redd heere halte, waß die nit alles vum Geburterickgang weeß, un vun de' Wissechaft. Fremdwörter hott die im Kobb wie'n Advokat, wann'r sich nit mehr zu helfe weeß. Dann will se Sunndag uff die A g i d a z i o n — schtatt uf die Danzmusik. In die Kich hott se alle Heiligthümer vun de Frauebewegung uffg'henkt. Die Rosa Luxeburg un die Klara Zetkin sin ihr Padrone — die e vor die versalze Subb, un die anner vor's gepefferte Fleesch. Mir misse Fräulein zur soge, schunscht raachts in de' Kich. Jetz will se alles roth ang'schtriche hawe — blos die Rotriwe misse geel sein. So Luwis — so weit hawe mirs jetz mit unsere Ufklärung gebrocht. 's hott mit jedi Fraa 's Glick en Simbl vunne Mann zu heirate — du muschs dich durchaus nit gedrosse fihle Luwis — ich sags nämlich wies 's is. Luwis awer deß kannscht ganz gebroscht in denne Versammlunge zum beschde gewe.

Unser eens laaft mit de Zementplombe rum, un die moderne Dienschtmädle hawe Goldplombe. Die kriche se vun de Ortskaaß oder vum Reichsversicherungsamt. Sodele! deß heeß ich e Manneswort geredd, hott die Fraa g'sacht zu ihre Freindin Luwis. Die Luwis hott worre so geguckt und g'hocht un e Kersch un die anner aus'm Korb raus gesse, un die dhäte vielleicht jetz noch beisamme schteh', awer die Luwis hott g'sacht, adie — ich muß jetz eile — ich hab zuviel Kersche gesse.

Ja, ma' kann manches erlewe uff'm Wochemark un manchi Bauersfraa, wo friher mit'm Leinedich'l uff'm Kobb uff'm Mark g'sesse is, die hott deß Leinedich'l mit'm Hut verdauscht un sitzt do wie e Agrarieri un secht ke Wort als: deß koscht's un kaan Pennig billiger — wann'r deß nit wood — loßt's schtau!

Durch die Bank durch is halt Fortschritt. Friher hawe blos die große Firme so Reklame gemacht un hawe ihr Fabrikanwese als Briefkobb uff die Rechnung un Brief gemacht — awer alleweil do hott jedi Käsfraa uff ihr'm Nota ihr Anwese druff un die Medaillje vun denne verschiedene Ausschdellunge wo se brämiert worre is — die Käsfraa — mit ihre Produkte. Alles kindlischer Grom un vun de Nadur ke Schbur.

Schtill ruht der See, die Böglein schlafen, heeßt's alleweil in Mannem. Wann ma' alleweil wo hi' kummt heeßt's: die Herrschaft is vereißt. Die ganz Welt hockt alleweil uff de' Eisebahn. Ke' Mensch bleibt mehr am Scholle hocke. Arm wie reich sucht sich zu zerschtreie. Minche is gewöhnlich die Parol wo die Mannemer am liebschde hingehe. Wege de' Kunscht — wege de' Wissechaft un mehrschdens wege'm Hofbreihaus — dann do kann ma' sei' Weisheit mit Moßkrig einzuckle un deß is auch nit emool 's dummschde. 's is zwar nit schee' for 's Bier Propaganda zu mache, awer wann ma in denne Minchner Galerie e zeitlang rumgedabbt is, werd ma' ganz dabbisch vun lauter gucke un wann ma 'rauskummt aus so'me Museum, do sin die merschde so g'scheide wie der Kandellawer wo's eem erklärt. Wann ma' eenen aus de' Reih' was raus frogt, do gehts'm wie eme Schulbu' wann'r vum Lehrer mitte aus eme Gedicht waß g'frogt werd — do secht'r auch: Herr Lehrer ich muß vun vorne anfange.

Die nechschte Woch kumme die S c h i t z e, wer 'n Fahne hott soll 'n rausheuke un wer eener uff'm Schitzefescht kricht, soll'n ganz schtill heembrage — daß's die Mutter nit sieht. Wer Geld hott kann noch waß schtifte, 's werd alles mit Dank angenumme, wer keen's hott soll „Hoch!" kreische. Die fremde Schitze solle auch heere, daß ma' Pälzer Krischer sin.

J. B.

MARCHIVUM

Die Sommer-Reise umsonst jedem, der sich erfolgreich am **5000 Mk.-Preisausschreiben Kürschners Bücherschatz** beteiligt, dieser besten und billigsten Unterhaltungsbibliothek. Bekannte, moderne Autoren. Jeder abgeschlossene Band 20 Pfg. Ueberall vorrätig. Verzeichnisse gratis. Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9. 3726

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.

Sonntag, den 28. Juni 1914
55. Vorstellung im Abonnement C

Der lebende Leichnam.

Drama in 12 Bildern von Leo Tolstoi.
Uebersetzt von August Scholz
In Szene gesetzt vom Intendanten.
Personen:

Fedor Protassow (Fedja) — Max Grünberg
Lisa, seine Frau — Thila Hummel
Der kleine Knabe der Beiden — Hedwig Hasel
Sascha, Lisas Schwester — Poldi Dorina
Anna Pawlowna, Lisas Mutter — Julie Sanden
Karenin, Lisas zweiter Gatte — Fritz Alberti
Anna Dmitrijewna, seine Mutter — Toni Wittels
Fürst Abreskow, deren Freund — Hans Godeck
Wosnessenskij, Sekret. Karenins — Maximilian Herbst
Mascha, eine junge Zigeunerin — Lore Busch
Iwan Makarowitsch, ihr Vater — L. Neumann-Hoditz
Nastassja Iwanowna, ihre Mutter — Elise de Lank
Ein Zigeuner — Walter Pieau
Eine Zigeunerin — Else Wiesshen
Afremow, ein Lebemann — Walter Lany
Stachow (Afremows Gäste) — Otto Schmöle
Butkewitsch (Afremows Gäste) — Max Krüger
Korotkow (Afremows Gäste) — Alexander Kökert
Alexandrow, ein Trunkenbold — Robert Garrison
Pjetuschkow, ein verbummelter Maler — Georg Köhler
Artemjew — Bernhard Müller
Ein Musiker — Marcel Brom
Ein Offizier — Hermann Kupfer
Der Untersuchungsrichter — Wilhelm Kolmar
Melnikow, sein Bekannter — Jul. Walter-Schumm
Der Protokollführer — Louis Reifenberger
Petruschin, Fedjas Advokat — Karl Schreiner
Ein Gerichtsdiener — Paul Tietsch
Ein junger Advokat — Max Steudemann
Ein Arzt — Walter Pieau
Ein Offizier — Ludwig Schmitz
Eine Dame — Olly Bocheim
Ein Spezialarzt — Emil Hecht
Die Amme (d. Protassows) — Emma Schönfeld
Ein Dienstmädch. (d. Protassows) — Aenne Leonie
Lakai — Julius Resemeyer
Lakai bei Karenins — Georg Maudanz
Lakai bei Afremow — Paul Bieda
Kellner im Restaurant — Alfred Landory
Kellner in der Schenke — Heinrich Steinbrecher
Ein Polizist — Hans Bambach

Advokaten, Zuschauer, Richter, Zeugen, Gäste in der Schenke, Zigeuner, Zigeunerinnen.

Die Szene stellt dar: 1. Bild: Wohnung der Protassows. 2. Bild: Zimmer bei den Zigeunern. 3. Bild: Wohnung bei Protassows. 4. Bild: Afremows Wohnung. 5. Bild: Salon der Anna Dmitrijewna Karenin. 6. Bild: Fedjas Behausung. 7. Bild: Kabinett in einem Restaurant. 8. Bild: Neue Wohnung Karenins. 9. Bild: Niedriges Wirtshaus. 10. Bild: Landhaus der Karenins. 11. Bild: Amtszimmer des Untersuchungsrichters. 12. Bild: Korridor im Gerichtsgebäude.

Kasseneröff. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende 10½ Uhr

Einzige Pause nach dem siebenten Bilde (25 Min.)

Die Darsteller leisten den Hervorrufen des Publikums erst nach Schluß des letzten Aktes Folge.

Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 28. Juni 1914.

Mignon

Oper in drei Akten mit Benützung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre" von Michael Carré und Jules Barbier. Deutsch von F. Gumbert
Musik von A. Thomas
Regie: Eugen Gebrath — Dirigent: Erwin Huth
Personen:

Mignon . . . Jane Freund
Philine . . . Gertrud Runge
Wilhelm Meister . Friedrich Barling
Lothario . . . Joachim Kromer
Laërtes . . . Karl Marx
Jarno . . . ~~Kurt Bauer~~
Friedrich . . . Hugo Voisin
Antonio . . . Georg Maudanz
Ein Souffleur . . Hans Bambach
Ein Diener . . Hermann Trembich
Ein Bürger . . Fritz Müller

1. Akt: Zigeunertanz, arrangiert und getanzt von Aennie Häns, Rosa Robitschek und den Damen des Balletts.

Kasseneröff. 7½ Uhr Anf. 8 Uhr Ende n. 10¾ Uhr

Das Personal ist angewiesen, während der Ouvertüre Niemanden den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten

Nach dem 2. Aufzuge größere Pause.

Opernpreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, 29. Juni (B 55, kleine Preise).
Jugend.
Anfang 8 Uhr.

Wein-Restaurant
Luisenring 26 **Hansi Maassen** Tel. 4918
Haltestelle der Elektrischen am Jungbusch.
Empfehle **bestgepflegte Weine**
von nur erstklass. Firmen. Dezente Bedienung.
37154

Als Sommeraufenthalt
empfehle mein Gasthaus mit Pension, direkt am Neckar idyll. gelegen, ringsum Wiesen und Wälder. Tagespreis von Mk. 3.50 an. 4541
Schmelzer „zur Traube",
Rockenau bei Eberbach i. B.

Zahn-Atelier E. Linsenmeier
N 3, 11 Mannheim N 3, 11
Telephon-Nr. 3875 34300

Städtisch subventionierte
Hochschule für Musik in Mannheim

Montag, den 29. Juni abends 7½ Uhr im Casino-Saal, R 1, 1 **1. Schlussaufführung** Kammermusik f. Klavier, Blas- u. Streichinstrumente	Samstag, den 4. Juli abends 7½ Uhr im Casino-Saal, R 1, 1 **2. Schlussaufführung** Deklamations-Abend (Klasse Tietsch)	Montag, den 6. Juli abends 7½ Uhr im Bernhardushof, K 1, 5 **3. Schlussaufführung** (mit Orchester) Klavier- u. Violinkonzerte, Gesänge mit Orchester und Klavier
Freitag, den 10. Juli abends 7½ Uhr im Bernhardushof, K 1, 5 **4. Schlussaufführung** (mit Orchester) Klavier- u. Violinkonzerte, Gesänge mit Orchester und Klavier	Samstag, den 11. Juli abends 7½ Uhr im Casino-Saal, R 1, 1 **5. Schlussaufführung** Schauspiel-Abend (Akte u. Szenen a. Wilhelm Tell, Emi in Gaioti, Kaufmann von Venedig, Minna von Barnhelm im Museum).	Montag, den 13. Juli abends 7½ Uhr im Bernhardushof, K 1, 5 **6. Schlussaufführung** (mit Orchester) Klavierkonzerte, Gesänge mit Orchester u. Klavier.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zu 20 Pfg. im Sekretariat L 2, 9 sowie in den Musikalienhandlungen erhältlich.

Restaurant Kaiserring
L 15, 12 am Hauptbahnhof Teleph. 1201
empfiehlt seine
vollständig neu hergerichteten Lokalitäten.
Spezial-Ausschank der beliebt. Moninger Biere, Karlsruhe
Reine offene und Flaschenweine.
Bestbekannte, gutgepflegte Küche.
Diners — Soupers. (auch im Abonnement)
Grosse Garten-Terrasse. Angenehmer Aufenthalt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Rudolf Schmoll.

Königstein die Perle des Taunus
Ein landschaftliches Paradies. 400 m über dem Meere. 1913: 9554 Kurgäste. Direkte Bahnverbindung mit Frankfurt a. M. und Wiesbaden

9 Aerzte. Prospekt frei durch die städtische Kurverwaltung.

Grand Hotel Königstein I. Ranges.
Eden-Hotel und Kurhaus Taunusblick Tel. 24. Beste Lage direkt am Wald. Inh. Geschw. Rehmann.
Hotel Bender in schönster Lage. — Volle Pension Mk. 5.50 bis 8.— Man verl. Prospekt.
Pension Bastin. Ganz nahe dem Hochwalde. Bes. R. Fonio.
Wald-Sanatorium Sanitäts-Rat Dr. Amelung f. Nerven- u. innere Krankheit.
15240

Jahrbuch Mannheimer Kultur
Erster Jahrg. 1913.
In Leinenband Mk. 12.—
In Luxusband Mk. 18.—

Frühstückskarten Weinkarten Wein- u. Likör-Etiketten etc.
in moderner u. geschmackvoller Ausführung liefert
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Westerland auf Sylt
32 500 Besucher. Familien-Bäder.
Modernes Warmbadehaus mit grossem Inhalatorium, Luft- u. Sonnenbad. Beliebtes Nordseebad mit stärkstem Wellenschlag. Meilenlanger, samtweicher, staubfreier Strand. Reitinstitut. — Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung und die Annoncenbüros Rud. Mosse, Daube & Co. und Invalidendank.
18261

J. Peter Speidel
Möbelfabrik
Mannheim-Neckarau
Telephon 591.
Betrieb: Katharinenstrasse 53.
Lager und Verkaufslokal: Schulstr. 18.
Ständige Ausstellung in der Gewerbehalle.
Spezialfabrik moderner besserer **Küchen-Einrichtungen**
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons
in allen Holz- und Preislagen, vorteilhafte Preise.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen in nur erstkl. Ausführung. Uebernahme und Ausführung 83907
ganzer Innen-Einrichtungen.

Weisse Seidenhüte
die grosse Mode.
Geschwister Gutmann
G 3, 1 37486 G 3, 1

Empfehlung.
Dem geehrten Publikum von Mannheim und Umgebung geben wir hiermit bekannt, dass wir die Vertretung der
Apfelwein-Großkelterei B. Finkelstein in Karlsruhe
übernommen haben und am hiesigen Platze ein ständiges Lager in **Apfelwein** unterhalten. Wir empfehlen diese vorzügl. Qualität, goldklar, in Gebinden von **20** Liter an, pro Liter **24** Pfg. frei Haus.
Ebenso halten wir eine bessere Qualität vorrätig, die in Flaschenfüllung geliefert wird und besonders empfehlenswert ist. Dieselbe kostet pro Liter **28** Pfg. ohne Glas, frei Haus. 3716
Lieferung nicht unter 20 Flaschen.
Fabrik künstlicher, Hauptniederlage natürlich. Mineralwasser (Neuselters)
Spezialität: Karlsruher Gold.
Mineralwasser-Fabrik **M. Finkelstein & Söhne**
Telephon 7556. Bellstrasse 14. Telephon 7556.

Meys Stoffwäsche
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz
Ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung.
Nur wenige Pfennige jedes Stück. 36003
Vorrätig in Mannheim bei: F. C. Menger, N 3, 1 en gros & en détail; Heinr. Köhler, T 6, 17; H. Futterer, Schwetzingerstr. 101; V. Fahlbusch, en gros & en détail; Steins Buchhandlg., G 5, 1; A. Schenk, 2. Querstr. 16; H. Knieriem, G 5, 8; Franz Binnmöller, Q 2, 6; Heinrich Karcher, O 4, 5; Wilhelm Richter, Papierhandl., O 1, 7; Th. Kappes, Schwetzingerstr. 76; Friedr. Hitschfel, Schwetzingerstrasse 30; Emil Strecker, U 1, 11 und Hermann Querbach, Käfertalerstr. 55; — in Käfertal bei Fr. Heckmann, sowie in allen durch Plakate kenntl. gemacht. Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackung., sowie denselb. Benennungen.

Rosengarten ⊞ Mannheim

Sonntag, 28. Juni 1914, abends 8¼ Uhr

:: Konzert ::

am Friedrichsplatz
Trompeterkorps des 2. Bad. Dragoner-Regiments Nr. 21 aus Bruchsal.
Leitung: Obermusikmeister Zimmermann
Vortragsfolge:

I.
1. Erzherzog Albrecht-Marsch — Komzak
2. Ouvertüre z. Oper „Glöckchen d. Eremiten" — Maillart
3. „Die Post kommt", Charakterstück — Eilenberg
4. „Was mir so g'fallen hat in Wien," Walzer aus der Operette: „Das Musikantenmädel" — Jarno

II.
5. Fantasie a. d. Op.: „Faust u. Margarete" — Gounod
6. Wandervögel-Lieder-Potpourri — Meister
7. „Auf der Wacht", Tongemälde — Dierig
8. „Ja, wenn das der Petrus wüsste", Marschlied — Gilbert

III.
9. Erinnerung an Joseph Strauss, Fantasie — Fetras
10. Die kleinen Soldaten, Charakterstück — Marks
11. Potpourri a. d. Optt.: „Der Zigeunerbaron" — Strauss
12. Fanfaren-Marsch

8492

Schloss-Hotel Heidelberg
Vollständig umgebaut — Höchster Komfort

Hotel Bellevue
Prospekte durch die Direktion.
15267

Grand-Café
Heidelbergerstr. O 7, 7
Direktion: C. Heim.
Abschiedswoche der
Kapelle Willy Neumann
ab 1. Juli:
Kapellmeister Georgi van Ressi
Erstklassiges Künstler-Orchester.

Vermischtes

Theater-Abonnement ... 2. Rg., neben Referveloge ... 1914/15 abzugeben. 44.. Näh. F 3, 1, 2. St.

Sommerfrischler
erhalt. gute Privat-Pension in viel besucht. Luftkurort d. hessischen Odenwaldes von 3 Mark an. Offerten unter No. 9420 an die Expedition ds. Bl.

Kanada.
Zum Ausbau unseres Unternehmens suchen wir noch einige Beteiligungen. 15... Deutsch-Kanadische Farm-Gesellschaft, Berlin, Unter den Linden 56.

Wer besorgt Umzug unt. Garantie v. Schwetzingen nach Würzburg z. Ende August. Off. unt. No. 4548 a. d. Exped.

Emilie Häfner
L 6, 14 2. Stock
Kunst- u. Weißstickerei
Zeichen-Atelier
Elg. Entwürfe

Sonst pro Pfd. 38 Pfg	Jetzt pro Pfd 19 Pfg

Wg. Neubau lief. solang. Vorrat **Holsteiner-Holländer Käse** fehlerfr., saft., schnittige Ware 1. Brodem v. ca. 3 Pfd. ausst. 38 Pf. **Jetzt** pro Pfd. nur **19 Pfg** ab hier unter Nachnahme. ... 15475

Südstern-Teerschwefel-Seife älteste und allein echte Marke von Bergmann & Co. Berlin, beseitigt absolut s. Hautunreinigkeiten, Ausschläge, wie Flechten, Finnen, Blüten, Hautjucken etc. Zahllose Anerk. Pr. St. 50 Pf. Hof-Drog. Ludwig & Schütthelm, P. Lämmler, Drogerie Neckarau, H. Merckle, Drog. Gontardpl. 2, Springmann's Drog., Breitestr., Adler-Apoth., B 7, 1, Kronenapoth. a. Tattersall, Schwanapoth. E 3, 14 Nähe Börse, Stern-Apoth., T 3, 1, H. Heilig Apoth., Käfertal. 875..

Für Herren!
Herrenkleider werden tadellos aufgebügelt u. ausgebessert bei billiger Berechnung. Postkarte genügt. 8845
Joh. Rübel
Reparatur-Geschäft nur S 6, 38, 4 Tr.

Rosa Kraaze hoffte überhaupt nichts mehr . . . darum ließ sie auch diese Mitteilung ganz kalt. . . . Sie dachte heute nur, schon seit der aufgehenden Sonne, daß der heilige Johann doch kein Wunder vollbringen könne . . . sonst . . . wäre es heute wahrhaftig die letzte Gelegenheit . . .

Zu dem Kreuzweg mochte sie nicht wieder! — — — Sie hatte ja längst eingesehen, daß sie Doktor Wille so viel Häßliches und Scharfes gesagt hätte, daß er unmöglich zu ihr zurückfinden konnte. . . .

Aber ein Restchen des alten Aberglaubens lebte trotz aller Reue doch noch in ihrer Brust. Denn als die zwölfte und wichtige Mittagsstunde dieses Johannstages endlich herankam, floh sie in ihr Stübchen und riegelte sich fest ein, damit die bösen Gelüste sie nicht doch zuletzt übermannten. . . . Schließlich aber hielt sie es nicht mehr aus, sondern riß das kleine, rosenumrankte Fensterlein, das — auf die Lande, welche Dr. Wille und sie einst gepflanzt hatten, niedersah, auf und wollte sich erquicken . . . kam aber nicht dazu . . . denn in der grünen Oeffnung hing ein kleiner, blanker Käfig und darin saß ein rotbemützter Papagei. . . .

— — — — Sie glaubte zuerst, daß sich St. Johann darin verwandelt hatte . . . aber als sie ihn heruntergehoben hatte, ward sie inne, daß es ihr Pontius Pilatus war. . . .

Ihre Knie begannen zu beben und ihr Herz drohte zu verzagen, als sie hörte, was er ihr da entgegenschrie:

— — — — „Doktor Wille liebt Rose Kraaze. . . .“

. . . Was war das? — — — — — Woher kam Pontius Pilatus? — — — Wer hatte ihn dies gelehrt? — — — — Was war denn das bloß für ein Papagei, von dem Tante Frida geschrieben hatte? —

Rätsel . . . nichts als Rätsel und Dunkelheiten. . . .

Sie schluchzte laut auf und wollte von dannen wanken, kam aber nicht dazu, denn aus dem Dunkel der Laube schob sich plötzlich eine Männergestalt, — — —zwei kraftvolle Arme umfingen sie — — ein bärtiger Mund preßte sich fest auf ihre Lippen . . . und, trotzdem sie nicht wagte, die Augen zu öffnen und den Glückspender anzuschauen, wußte sie doch, daß dies unmöglich St. Johann sein konnte. . . .

Blumen im Schlafraum.

Ein oder zwei Blumenstöcke, die an dem Fenster des Schlafgemachs stehen, werden sicher den in diesem Raume Schlafenden keinen Schaden bringen, wenn sich unter ihnen nicht gerade Giftpflanzen (z. B. Oleander) befinden. Dagegen ist ernstlich davon abzuraten, das Schlafzimmer zur Überwinterung einer ganzen Anzahl von Topfgewächsen zu benutzen. Denn es kommt nicht allein die Ausdünstung der Pflanzen selbst in Betracht, nasse verfaulende Erde, Schimmelansatz an den Blumentöpfen, welke, faulende Blätter u. s. w. tragen zur Verpestung der Zimmerluft bei. Sehr der Gesundheit nachträglich kann auch zu reichliches Begießen der Topfgewächse sein, da das im Untersatz auf stehenbleibende Wasser mit der Zeit faulig wird und bei den Gewächsen, die möglicherweise keinen Kopf haben, das abfließende leicht Fensterbrett und Mauer durchdringt, bis sich Schimmel bildet. Harzhältrige Blattpflanzen und solche Gewächse, die während des Winters ihre Vegetation nahezu einstellen (z. B. Palmen, Zimmertannen u. a.) bieten an sich noch die geringste Gefahr. Auch ein paar Fuchsien und andere geruchlose, giftlose Gewächse mögen noch hingehen, wenn sie nicht zu reichlich vorhanden sind und sauber gehalten werden. Dagegen sollten Sumpfpflanzen (z. B. Hortensien) oder nicht einmal giftige, zu stark riechende Stöcke (z. B. Pelargonien, auch Storchschnabel oder Geranien genannt) auf keinen Fall im Schlafzimmer geduldet werden. Auch umziehe man nie ein Schlafzimmerfenster mit Schling- oder Kletterpflanzen (z. B. Efeu), die ein gründliches Lüften verhindern. Schon aus dem Grunde, weil auch an den kältesten Wintertagen das Schlafzimmerfenster ein paar Stunden früh und abends geöffnet werden muß, ist ein Schlafzimmerfenster zur Überwinterung sehr schlecht geeignet. Aber auch jetzt im Sommer soll man mit der Blumenpflege im Schlafzimmer vorsichtig sein und vermeiden, daß stark duftende Blumen darin Aufnahme finden. Aber Nacht dürfen in einem Schlafzimmer, in dem Personen schlafen, überhaupt keine Blumen aufgehoben werden. Es ist eine Unsitte, Flieder, Rosen u. a. Sträuße darin aufzustellen. Der Duft betäubt und schadet dem gesunden Schlaf.

Sinnspruch.

Glück erkennt man nicht,
drinnen man geboren,
Glück erkennt man erst, wenn
man's hat verloren

Logau.

Für Küche und Keller.

Wasserflaschen, wöchentlich regelmäßig mit wenig warmem Wasser und Zitronensäure gereinigt und mit reinem Wasser nachgespült, bleiben tadellos sauber.

Goldfischgläser werden oft getrübt durch einen grünen Niederschlag. Dieser ist am besten zu entfernen, wenn das Glas mit einer Mischung von Salz und Essig ausgerieben und dann gut nachgespült wird.

Fingerhüte aus Messing sind sehr unpraktisch, zuweilen sogar gefährlich. Sie setzen nämlich Grünspan an, wenn sie mit Feuchtigkeit in Berührung kommen, wenn dann der Finger eine leichte Verletzung erleidet, und etwas Grünspan daran kommt, kann leicht eine Blutvergiftung entstehen. Wer keinen innen vergoldeten Fingerhut besitzt, soll einen aus Hornmasse wählen.

Teppiche dürfen bei Regenwetter nicht im Freien hängen bleiben, weil sie sonst Flecken bekommen, die sehr schwer oder gar nicht zu entfernen sind.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.

Scharade.

Als ganzes bin ich stets mein zweiter Teil
Doch ist mein zweiter nicht das ganze immer.
Dem ersten sagst du noch, oft ist's ein Tier.
Und denkst du nur als Eigenschaft es dir,
So findst du häufig es beim zweiten Teil,
Doch mit dem ganzen fehlt es nimmer.

Fr. Sc.

Vexier-Bild.

„Wo ist das Schwesterchen?“

Homonym.

Was zu erreichen, wird's angewandt,
Als Kinderspiel ist es bekannt,
Als Fabeltier wird es genannt.

Rätsel-Auflösungen der vorhergehenden Nummer.

Bilderrätsel: Des freut sich das entmenschte Paar. — **Vorträtsel:** Reim. **Homonym:** Blätter.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 26. Mannheim, den 28. Juni 1914.

Musensohn!

Ein Märchen aus dem achtzehnten Jahrhundert.

Originaldichtung von Franz Siking.

Erster Teil.

Des Genius Kindesjahre und die Uebelfinger!

Fortsetzung.

Er drückte einen Kuß auf das blonde Lockenköpfchen, dann ging er mit schwankenden Schritten von dannen. Aber als er auf der Mitte der Brücke angekommen war, da blieb er lange stehen und sah sich um. Die kleine Elisabeth winkte ihm und Hans winkte zurück. Er drückte das Briefslein an die Brust, das sie ihm gegeben, dann blickte er empor und rief: „Muse, heilige Muse, führe mich die rechte Bahn!“

Neuntes Kapitel.

Wenn in der schönen Sommerzeit die Vesperglocken läuten, dann überkommt uns eine Friedensstimmung, und mit frohem Mute trocknet der fleißige Landmann den Schweiß von seiner Stirne und freut sich, daß sein Tagewerk vollbracht ist, und daß er wieder heimkehrt zu den Seinen. Und wen die Sonnenhitze an Haus und Scholle bannte, den lockt des Abends Kühle in das Freie, und wenn Feld und Wald balsamisch duften und sich Blütenkelche wie zum Schlummer schließen, wenn Wetterleuchten durch die Wolken zuckt, und der Berge Wellenlinien sich wie die Säulen alles Irdischen in der Pracht des Horizontes malen, dann staunt das Auge und das Herz schlägt wundersam bewegt und andachtsvoll beim Vesperglockenläuten. Doch wenn die helle Sommerzeit sich in den Herbst verwandelt, und wenn auch dieser in dem Nebelkor verschwindet, das dem Winter die kalte Bahn eröffnet; wenn die Tage kurz, die Nächte lang, die Wolken grau und die Lüfte dunstvoll werden, wenn statt Schwalben nur noch Raben durch die Lüfte schweren und wenn die ersten Flocken aus dem Himmel niederfallen, dann wird dem Wanderer nicht froh zu Mute, der beim Vesperglockenläuten verirrt auf unwirtsamer Heide, im nächtlichen Walde, oder gar auf der beeisten Höhe sich befindet.

So stand auch jetzt, inmitten einer dunkeln winterlichen Landschaft ein Knabe auf einem sumpfigen von Weiden umfriedeten Plan. Das Kind blickte ratlos zur Rechten und Linken und wußte nicht wohin sich wenden. Niemand erschien auf dem einsamen Wege: Unheimliche Stille lag auf dem finsteren Pfade; doch von fernher erschallte in matten Tönen die Vesperglocke und mit einem Seufzer faltete der junge Wanderer die Hände und sprach:

„Gott, schenke mir ein Heim!“

Da hörte er plötzlich das Rollen eines Wagens, dessen Windlichter die Fahrstraße erhellten. Er eilte der immer näherkommenden Karrosse entgegen und rief dem im Schritte fahrenden Kutscher zu:

„He, guter Mann, bin ich nicht im Gehölz von Gündelfingen?“

„Gewiß.“

„In welcher Richtung liegt die Villa Syburg?“

„Hier, geht nur links hinunter durch die Pappeln,“ klang die Antwort und der Wagen zog an dem Fragenden vorüber.

„Links also,“ sagte Hans zu sich selbst.

„Nein, rechts,“ sprach eine andere Stimme und als das Bäblein nach der Richtung blickte, aus der sie kam, bemerkte er eine verschleierte Frau auf einem Marksteine des Heerweges sitzen. Er sah sie forschend an als wollte er sagen: „Du meinst rechts, der Kutscher aber links, wem soll ich nun Glauben schenken?“

„Was säumst Du?“ fragte sie. „Gehe und nütze Deine Zeit, wenn Du in Gündelfingen Dich, heute noch zur Ruhe betten willst. Rechts liegt Deine Straße! Folge mir.“

Der kleine Wanderer ließ sich das nicht zweimal sagen, denn er war in dieser wälderreichen Gegend lieber in Gesellschaft als allein. Die beiden gingen eine geraume Weile miteinander, ohne daß ein Wort gewechselt wurde. Aber als die tief verhüllte Begleiterin des nach menschlichen Wohnungen vergebens spähenden Knaben vor einem hohen, schwarzen Gittertore stille stand, um es zu öffnen, da fragte dieser:

„Geht es hier herein?“

„Gewiß!“

„Himmel! Das ist ja ein Friedhof, aber nimmermehr das herrliche Heim Rudolfs von Syburg. — Ich gehe nicht weiter.“ —

„Und dennoch mußt Du dieses Feld durchwandeln! Siehst Du die Kapelle dort am Ende jenes langen, beleuchteten Seitenweges? Siehst Du ihr gegenüber das hohe, weiße Grabmal liegen, über das ein magischer Glanz sich breitet?“

„Ja.“

„Der Glanz von dem ich rede, geht von den Gewändern eines weiblichen Wesens aus, welches dort noch eine Weile auf und nieder wandeln wird. Gehe hin zu ihr, mein Sohn, und flehe sie um eine Gabe an.“

„Ich bettle nicht,“ entgegnete der Knabe stolz.

„Du mußt!“

„Befehlen willst Du mir? Wer bist Du?“

Sie zog den Schleier von dem Haupte, ein himmlisch schönes Angesicht enthüllend; der Knabe schrie auf in freudigem Schrecken, denn er erkannte in ihr Muse Melete! Sie lächelte bedeutsam, nahm ihn bei der Hand und sprach:

„Man kennt nicht jeden, dem man den Gehorsam weigert, und man unterschätzt gar oft den Unbekannten. Wie ich mein Amtlich heute verhüllte, so verhüllt sich nicht selten auch der gute Kern. Das Göttliche verbirgt meist seinen Ursprung, die Weisheit wohnt in unerforschten Tiefen. Das hohe Ziel, das Du erreichen möchtest, lohnt einer mühevollen Pilgerfahrt. Große Dinge werden meist erstrebt auf ungewohnten Wegen. Die Furcht und Schwäche aller Adamsöhne soll und muß der Genius überwinden. Auch ist kein Sterblicher so elend, daß es in seinem Dasein nicht eine Stunde gäbe, in welcher es ihm gestattet wäre, sich sein Los zu schmieden. Auch Deine Wunderstunde schlug just eben. Nütze sie; geize mit Minuten, denn wenn Du zwecklos sie zerrinnen lässest, bist Du wieder, wie alle Staubgeborenen, ein Schicksalssklave. Gar Mancher hat sein Lebtag es bereut, daß er die hehre Stunde, in der sein Engel ihm gelächelt, nicht richtig zu verwerten wußte. Lerne daraus. Denn viel Zeit und Not erspart Du, wenn Anderer Schaden und nicht die eigene schmerzliche Erfahrung Dich klug macht. Darum gehe mit Dir zu Rate, lieber Sohn. Ueberlege und gehorche! Dir mehr zu sagen ist mir nicht gestattet!

— — — — — — — — — —

Aus der Kapelle des Friedhofes erklangen die Töne eines heiligen Liedes. Die Söhne des Franziskus sangen es, indem sie einen Katafalk umstanden. Die Mönche hielten einem mächtigen Gönner, den man hier zu Grabe trug, die Totenmesse.

Lauernd schaute durch die offene Pforte des Heiligtums, darin die Priester sangen, ein schönes, junges Weib. Ihr strahlendes Gewand, welches mit Rosen geschmückt war, schien zu leicht geschürzt und zu luftig für die Kälte dieses frostigen Abends. Sie aber, die es trug, stand lächelnd und unempfindlich in dem scharfen Winde, der sie umbrauste, als seien die Elemente gänzlich machtlos, ihr zu schaden. Sie lehnte sich an ein hohes, weißes Denkmal, hinter dem eine Pforte in eine Gruft hinabführte, die geöffnet und gleich der Kapelle hell erleuchtet war. Doch nur die letztere, respektive der zahlreiche Kreis der Franziskaner-Mönche, bildete den Gegenstand ihrer Betrachtung und auf dem jüngsten Pater blieb ihr Auge ruhen.

„Den wähle ich zum Papste," sprach sie zu sich selbst, weil er der Hübscheste der Brüder ist."

„Ich hoffe," sagte plötzlich eine mahnende Stimme, „Du besinnst Dich eines bessern! O Schwester, sei behutsam, ein Papst ist keine Kleinigkeit. Bedenke, dreifach ist die Krone, die man Tiara nennt, und sie bildet nicht nur ein Symbol der weltlichen Macht, sondern auch das himmlische, wie das diabolische Reich stehen — nach Anschauung der Gläubigen — unter ihren Zeichen!"

„Ei, ei," entgegnete die leichtgeschürzte Jungfrau, „Melete ist mir wieder auf den Fersen, Melete, die sorgenvolle Muse, die mich (das Glück) nie mündig werden läßt im Götterrate!"

„O Schwester, denke an die große Zahl der Staubgeborenen, die da büßen müssen, wenn wir in unsern Pflichten uns verfehlen. Betrachte Dir die Mönche einmal — ich meine die Seele dieser Sterblichen — genau. Siehst Du den bleichen Franziskaner, der zur linken Seite des Altars steht?"

„Ja, er ist ein unansehnlich Männchen, just der Kleinste!"

„Nein, der größte, welcher alle seine Brüder an Geist um Haupteslänge überragt. O weihe ihm die Palme!" —

„Vielleicht! Vielleicht auch nicht. Ich will es mir überlegen. Aber nein! Wozu mich mit Gedanken quälen? Ich will es machen, wie ich gewöhnlich tue, wenn ich nicht weiß, wie ich mich für eine Sache entscheiden soll. Darum höre: Wenn ich noch sechs weiße Rosen in meinem Füllhorn haben sollte, dann will ich Deinem Schützling die Palme weihen. Wenn aber nur noch fünf weiße Rosen darin enthalten sind, wird der hübsche Pater Balduin der Papst der Welt."

Die edle Muse — empört über die Leichtfertigkeit der Gesinnung des Glückes — schüttelte das Haupt und dachte:

„An welchen Fäden hängen und in welchen Händen liegen die Geschicke großer Sterblicher!"

Sie aber, die in der Gewandung nur den Strahl empfangen hatte, den höhere Geister in der Seele tragen, fuhr wie ein spielend Kind mit beiden Händen in die wundervollen Blumen ihres Füllhorns, welches die Lebenslose ganzen Völker in sich barg.

„Sachte," bat die Muse, „Du zerdrückst ja alle Deine Rosen und wirst dadurch der Welt den Nachteil schaffen, daß kein Liebesglück mehr wird vollkommen sein."

Und nieder beugte sich die edle Göttin und hauchte in die Blütenkelche, welche durch den Druck gar schwer gelitten hatten, den Duft der Poesie. Das gab den Liebesblumen wieder Lebenskraft und schöner als zuvor erhoben sie die blütenreichen Kronen. Nachdem sie dieses gute Werk vollbrachte, warf sie einen prüfenden Blick auf den reichen Inhalt des goldenen Hornes und sagte:

„Hier schaut aus Lotosblüten ein kleines Lorbeerreis hervor. Ich weiß ein Menschenkind, das es verdiente, schenk mir das Zweiglein für den Armen."

Das Glück kam in Verlegenheit und meinte:

„An dieses junge Reis hat bereits der Sohn des Hofmalers Syburg ein Anrecht, dem die Pflanze bestimmt ist."

„Ich beschwöre Dich beim Lichte der Erkenntnis," entgegnete die Muse, „gib doch nicht dem blöden Sohne eines dreisten Pfuschers, dem Du schon so viele von den besten irdischen Gütern zugetragen, auch noch das einzige Zweiglein des heiligen Lorbeers Deiner wunderreichen Urne. Bedenke, daß nur alle fünfzig Jahre ein Lorbeerstamm auf Deinem Glücksstern Zweige treibt. Es wächst die gottgeweihte Pflanze des Ruhmes dort so langsam, weil nur Wenige verdienen, damit bekränzt zu werden. Selten sänge ich ein Kind auf Erden, denn selten wird ein Genius geboren. Aber Schwester, wenn einer kommt, dann sollten wir an seiner Wiege stehen und sollten unsere volle Huld entfalten, um ihm das schwere Leben leicht zu machen. Nun aber willst Du das Reis der höchsten Ehre einem Menschen weihen, der im Bereiche der Kunst ohngefähr so viel bedeutet, wie ein Tautropfen im Weltenmeere, der . . ."

Die Muse hielt inne, denn der Knabe, welchem sie diesen Abend das Geleit gegeben, trat an das Glück heran und zog sein Käppchen:

„O mächtiges Wesen, wolle mir großmütig eine Gabe weihen," bat er, „ich bin ein armes, armes Waisenkind."

Der Flattergeist im strahlenden Gewande erschrak, blickte finster auf den Flehenden und sagte mit kaum verhehltem Groll:

„Ist's möglich, daß ein Sterblicher mich gegen meinen Willen findet? Ha, kühner Knabe, Sohn des stolzen Bildners, der nie vor mir die Kniee beugen wollte, wer nannte Dir die Stunde Deines Heiles? Du hast sie klug verwertet, und Deinen Wünschen muß ich für Augenblicke dienstbar sein."

Und zornmütig ihm ihr Füllhorn bietend fuhr sie fort: „Es steht Dir eine Gabe daraus frei, und was Du jetzo wählst, das muß ich geben. — Nun, was stehst Du zögernd vor den reichen Spenden? Greife zu! Schließe Deine Augen, blind wählt, wer meiner Macht vertraut."

Der Knabe aber behielt die Augen offen. Er sah mit einem ausdrucksvollen Blick nicht auf den inhaltreichen Schatz, den sie ihm darbot, sondern auf die hehre Muse. Sie stand dem Glück im Rücken und dieses merkte nicht, daß die Göttin mit dem feinen Zeigefinger auf eine Stelle in dem Blütenflore deutete, wo um roten Lotos ein Lorbeerreis die dunklen Blätter schlang. Das Büblein lächelte verständnisvoll, schöpfte erleichtert Atem und seine Seele jauchzte: „Gott sei Dank!" Seine Lippen aber sprachen: „Das wähle ich", und seine Rechte zog den Lorbeer aus dem Füllhorn des langersehnten Glückes. Triumphierend hielt das Kind den Zweig empor. Doch es wußte nicht, daß man mit beiden Händen umfassen muß, was uns das Glück nicht gerne geben möchte. Es glaubte, daß zwei Finger genügen würden, das festzuhalten, was es sich mit so viel Mühe errungen hatte. Doch der Sturmwind, welcher schon den ganzen Abend gewütet, erhob sich mit verstärkter Wucht und entriß mit wildem Heulen das gefeite Reis der schwachen Hand, die es nach oben hielt. — Der Knabe schrie auf, er bebte vor Erregung,

Sankt Johann, der Zauberer.

Novellette von Käte Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Als Tante Frida Kraaze sich endlich entschloß, den Besuch bei ihrem amtsrätlichen Bruder und dessen zahlreicher Familie auf Eichenfelde zu beenden, erbat sie sich — einer alten, lieben Gewohnheit folgend — auch diesmal wieder ein bleibendes Andenken an die unvergeßlich schönen Tage. Max und Paul, die Gymnasiasten, die am letzten Sonntag ihrer Anwesenheit im Elternhause die ersten Junihühner vertilgen helfen durften, hatten — zur Vorsicht — ihre Laubfrösche und Eichkatzen entfernt — Lilli, das Nesthäkchen, hatte den singlustigen Kanarienvogel zu Pastors gegeben — nur Rose, die Aelteste, dachte an ganz andere Dinge . . . Sonst hätte sie wohl Pontius Pilatus ebenfalls in Sicherheit gebracht . . .

Nun war er aber da, schaukelte zierlich auf seiner Stange, plusterte das rotbemützte Federkrönchen kokett auf und schrie unaufhörlich zu Tante Frida hinüber:

„. . . Du bist zu süüüüüß . . ."

Da geschah das Unglück! — — — Tante Frida begann mit tränenerstickter Stimme davon zu sprechen, daß der Amtsrat oder doch seine Familie dereinst die einzigen Erben ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens sein würden und daß sie darum schon diese kleine Bitte wagen könne. . . .

„Nicht wahr, Röschen, Du schenkst mir Deinen Papagei!" sagte sie am Schluß und streckte den Zeigefinger der Rechten aus, um sich bei Pontius Pilatus beliebt zu machen. . . .

Rosa Kraaze aber wollte nicht. Sie wechselte jäh die Farbe und schüttelte energisch den Kopf:

„Sei mir nicht böse, Tante . . . aber von Pontius Pilatus würde ich mich niemals trennen. . . ."

Noch lächelte Tante Frida. . . .

Bedenke, Kindchen, daß Du Dir schon einmal wegen Deines Papageis ein Glück zerschlagen hast. . . Auch ich könnte Dich empfindlich strafen, wenn dies in meinem Charakter läge. . . . Aber . . . Du meinst es ja gar nicht ernsthaft."

„Doch," bekräftigte Rosa Kraaze und begann zu zittern. „Pontius Pilatus bleibt hier . . . und was Du da gesagt hast von meinem Glück . . . das . . . war nicht hübsch von Dir, Tante Frida. . ."

Das hatte Tante Frida noch keiner ihrer Zukunftserben zu sagen gewagt. Sie erhob sich darum würdevoll und ging zu ihrem Bruder, der gerade mit sorgenvoller Miene feststellte, daß diesmal die Johannizinsen nicht zusammenkommen wollten. . . Dem sagte sie gründlich ihre Meinung.

„Siehst Du, ich hätte Dir zum Beispiel aus freien Stücken die paar hundert Mark angeboten", rief sie erregt, obwohl ihr niemals dieser Gedanke gekommen war . . . „aber unter diesen Umständen werde ich mich natürlich hüten. — — — Deine älteste Tochter ist ein launenhaftes Geschöpf und Euer früherer Hauslehrer, Herr Dr. Wille, hat ganz recht getan, daß er sich von ihr zurückgezogen hat. . . ."

Nun begann dem Amtsrat die ohnehin nicht sehr dehnbare Geduld zu zerreißen.

„Was weißt Du überhaupt von der ganzen Geschichte?"

„Mehr als Du ahnst, lieber Bruder! — — — Doktor Wille, der sich lange ehrlich bemüht hat, Deine Söhne zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen, wollte auch Deiner Aeltesten helfen. — Sie sollte vor allem ihren Aberglauben ablegen. . . . Aber sie war so unklug, sich ihm zu widersetzen. — — — Irgendeine Torfalte hatte ihr eingeredet, daß, wenn sie am Mittag des Johannistages auf dem Kreuzweg mit einem Papagei gehen würde, dieser ihr — — wahr und wahrhaftig den Namen ihres Zukünftigen aussprechen werde. Das hat sie denn wirklich gewagt. Ich bitte Dich, Hugo — — —ein modernes, gebildetes Mädchen. . . . Das Weitere dürfte Dir ja ebenfalls bekannt sein. — — — Sie hat sich natürlich unsagbar geschämt, als Dr. Wille diesen Unsinn, den sie richtig vollführte, in Erfahrung brachte, und ihm Dinge gesagt Drillinge . . . ."

„Warst Du denn dabei", fragte der Amtsrat empört. . ."

„Das nicht . . . aber durch vorsichtige Fragen hat sie mir dies und jenes gestanden . . ."

„Na ja, und was willst Du denn eigentlich . . ."

„Den Papagei . . . und nichts weiter... . . Ich verpflichte mich hiermit, Dir die fehlenden Zinsen zu . . . schenken . . . wenn Du ihr diesmal den Willen brichst . . ."

Der Amtsrat war plötzlich kühl und sachlich.

„Würdest Du mir das schriftlich geben, liebe Schwester."

Eigentlich war Tante Frida absolut gegen die Schriftlichkeit . . . aber sie rechnete mit dem ihr zur Genüge bekannten Eigensinn ihrer Nichte und . . . wagte es. . . .

Sie hatte sich aber verrechnet. — — — — Eine Stunde später kam Rosa mit dickverschwollenen Augen und vollzog die Schenkung. . . .

„Sobald Du abgereist sein wirst, werden ihn die Jungen zur Bahn tragen", sagte sie ganz leise. . .

Und so geschah es denn auch. . . .

— — — — Rosa Kraaze hatte ihren kleinen Liebling nicht begleiten können. Ihr war es, als schwände nun mit ihm aus ihrem Leben die letzte Erinnerung an ein warmes Glücksjahr dahin. . . .

Sie hatte Doktor Willes tiefe, nur leider allzu verschwiegene Liebe von ganzem Herzen erwidert. . . und es darum nicht ertragen können, daß er durch die geheimnisvolle Frage an Sankt Johann ihre Ungeduld, die sein Geständnis herbeisehnte, erriet. . . . Denn, daß er das getan hatte, meinte sie zu wissen. — — — Das junge, heiße Herz versteckte sich hinter Mädchentrotz und stachliger Scham und ward hart und kalt gegen ihn. . . . Da wurde er irre an ihr und ging aus ihres Vaters Hause an das Gymnasium der kleinen Nachbarstadt, auf deren Bahnhof seine einstigen Schüler auch Pontius Pilatus soeben absetzten. . . . Als er ohne sie auf dem sonnenbeschienenen Perron in seinem Käfig stand, kamen zwei junge Bahnbeamte und lobten die Schönheit seines Gefieders begeistert. Der eine öffnete sogar die kleine Tür und steckte den Finger hinein, um ihn herauszuheben. . . . Aber er mochte nicht gehorchen. Der Abgewiesene lachte schallend auf.

„Sehen Sie nur, wie er sich dreht und wendet. . . Er ist ja viel hübscher, wie der, welchen ich meiner Frau geschenkt habe, obgleich sie sich äußerlich zum Verwechseln ähnlich sehen. . . ." Dann keuchte ein Güterzug heran und sie hasteten fort, ohne daran zu denken, daß die kleine Tür im Käfig nun ungesichert blieb. . . .

— — Als eine Stunde später Pontius Pilatus mit Zubehör in den Packwagen gehoben werden sollte, war sein Häuslein leer. — — — Er spazierte stolz und fröhlich an der Seite des zum Städtchen führenden Fußpfades dahin. . . Doktor Wille hatte den Geburtstag seines Freundes vergessen und trug zur selben Zeit den verspäteten Glückwunsch eilig zum Bahnhof. . . . Er wollte sich gerade über das große grüne Blatt wundern, das da regungslos an der Seite des Steges lag . . . und neigte sich, um es an die Augen zu bringen . . . fuhr aber einen Augenblick später mit einem leisen Wehlaut zurück . . . denn das Blatt hatte ihn sehr energisch in die Finger gezwickt. — — Zuerst wollte er nicht daran glauben, daß es Pontius Pilatus sei, der hier kauerte. . . Aber bald genug mußte er ihn anerkennen. . .

Das waren ja doch dieselben Redensarten, dieselben glückseligen Lachtöne. . . das gleiche langgezogene „Du bist so süüüüüß ... das er in Eichenfelde unzählige Male hören mußte. . . . Er konnte nicht anders. . . Er hob Pontius Pilatus aus dem Stabe und trug ihn heim, während der junge, verängstigte Bahnbeamte, der noch nicht mal fest angestellt war, nach langem vergeblichen Suchen den Papagei seiner Frau in das leere Bauerchen setzte, um ihn der gedachten Empfängerin richtig zuzustellen . . .

— — — Am Morgen des Johannistages erhielt Rosa Kraaze einen Brief von Tante Frida, in dem sie ihr nochmals für ihr Geschenk dankte. . . Der Schlußsatz klang allerdings der Leserin unverständlich:

„Denke Dir", jammerte die Tante darin, „Pontius Pilatus sagt nicht mehr, „Du bist süüüüüß . . . "; er schimpft statt dessen mit Worten, die wiederzugeben ich zu gebildet bin . . . aber ich hoffe, er hat das nur unterwegs gelernt und wird es schon wieder vergessen. . . ."

— — — — — — — — — —

MARCHIVUM

weiche, geldige Haar und die schönen, ach so zauberisch leuchtenden Augen — dies alles konnte sein eigen sein, wenn er wollte, wenn er ihrem Zögern, ihrem süßen Trotz seinen festen Willen entgegensetzte.

So hatte wenigstens sein Vater behauptet. O, daß er seinen Worten nur dieses eine einzige Mal Glauben schenken dürfte!

Doch vergeblich rief er seinen Mannesstolz zu Hilfe, was sollte ihm der wohl dem stürmisch begehrten Mädchen gegenüber!

„Erlauben Sie mir, Sie zu begleiten, Fräulein Edith, wir haben einander doch wohl mancherlei zu sagen. Ich möchte Ihnen so schrecklich gern zu Gefallen leben, nur daß ich Sie aufgeben soll, dürfen Sie nicht verlangen, dazu habe ich Sie zu lieb."

„Ich werde Ihnen nie, niemals angehören," sagte Edith leise, doch fest.

Sie gingen zusammen weiter, zum Strande hinunter, er immer einen halben Schritt zurück, in den Anblick ihres lieblichen Profils versunken.

„Ich lasse Sie nicht!" sagte er dann unwillkürlich selber über seine Stimme erschrocken, „nein, ich lasse Sie um keinen Preis!"

Edith sah ihn mit einem solchen Entsetzen an, daß er beleidigt sein mußte. Sein Blut kam in Wallung. „Was haben Sie gegen mich" stieß er gereizt hervor.

Wenn Edith es klug angefangen, hätte sie ihn wohl zum Verzichten bewegen können, aber das Schicksal, an diesen Mann durch ein unlösliches Band gefesselt zu werden, erschien ihr so ungeheuerlich, daß sie in ihrer großen Herzensangst alles verdarb.

„Ich hasse und verabscheue Sie!" rief sie mit sprühenden Augen, „Sie und Ihren Vater! Beide haben Sie den Unfrieden in unser Haus getragen, durch Heuchelei und Arglist meinen lieben Papa gegen mich aufgebracht. Und nicht um meine Person ist es Ihnen zu tun, sondern um unser Geld! Und ich lasse mich nicht erkaufen, keine Macht der Welt soll mich dazu zwingen!"

Jetzt entstellte ein hohnvolles Lächeln sein Gesicht, die anerzogene und zur zweiten Natur gewordene Niedrigkeit und Rachsucht erwachte.

„Sie wollen mich durchaus kränken und erzürnen, Edith, und Sie haben Ihren Willen durchgesetzt. . . Ich habe noch Ihnen. Aber ich pflege Beleidigungen nicht zu vergessen, das Ihnen. Aber ich pflege Beleidigungen nicht zu vergessen, das lassen Sie sich gleichfalls gesagt sein. Was Sie mir heute getan haben, das zahle ich heim, so wahr ich Sie liebe, vergöttere! Sorgen Sie nur, daß nicht auch meine Liebe sich in Haß verwandelt, denn in wenigen Wochen sind Si auf Gnade und Ungnade in meine Gewalt gegeben. Mein Vater hat ganz recht, Ihnen muß man mit Entschlossenheit und vollster Strenge begegnen, und das will ich! Sie heirate ich und keine andere. Und je verzweifelter Sie sich wehren, um so empfindlicher werde ich Sie zu strafen wissen. So, da Ihnen an einer Liebeserklärung nichts gelegen ist, nehmen Sie dies! Und merken Sie es sich gut, ich pflege Wort zu halten."

Wie betäubt hatte das junge Mädchen in dieses entstellte, fahle Gesicht gesehen, in dem die Aehnlichkeit mit dem alten Opitz erschreckend deutlich hervortrat.

Und als er gegangen war, sah sie ihm schaudernd nach, wie er mit langen Schritten ins Dorf eilte.

Aber bei einer plötzlichen Wendung ihres Kopfes hatte sie das Meer vor sich, die weite, dunkelblaue Wasserfläche, die so manches Segelboot trug, das sich schwebend dem Ufer zu nähern schien. Unwillkürlich breitete sie beide Arme aus, in heißer Sehnsucht von dem stürmischen Drange nach Befreiung von dieser unsäglichen Qual geleitet."

Eine Stimme schreckte sie aus ihrer Versunkenheit, die Stimme eines alten sonngebräunten Fischers. Er hockte in einem Boot und besserte ein Netz aus, das weiße Haar leuchtete wie frischgefallener Schnee an seinen Schläfen.

„Ihr „Schatz" hätte sie hier nicht allein lassen sollen, Fräulein, gehen Sie nicht weiter am Strande, es zieht ein Wetter herauf. Ich höre es am Sturm — er fegt etwas zusammen, kehren Sie um, Fräulein, ich will auch heim."

Sie stand still, sah den Alten groß an, ohne den Sinn seiner Worte zu fassen.

„Ich weiß schon, wohin Sie wollen, nach dem Nixenfels, dort habe ich Sie schon so oft sitzen sehen." Er packte umständlich seine Arbeit zusammen, um sie dann in den Verschlag des Bootes zu verschließen. „Auf dem Nixenfels ist's nicht geheuer, wenn die Flut kommt, die Wellen schlagen bis zur Bank hinauf."

Da erst sieht er Ediths verstörtes Gesicht. Er schüttelte den weißen Kopf und weiß nicht, was beginnen. Zwischen Liebesleuten gibt es ja öfter Streit, dessen erinnert er sich dunkel. Und Und in solcher Stimmung, da ist das Meer mit seinen beschwichtigenden Flüstern oder den aufbäumenden Wellen der beste Ablenker. Im Anblick des wildschönen Schauspiels, das die weißen Schaumkronen bieten, zieht Frieden in die Brust. . . . Der Schatz wird ja auch kommen, um rechtzeitig sein Lieb unters schützende Dach zu führen.

Er hatte die schöne, vornehme Sommerfremde oft beobachtet und sich ihrer Anmut und Lieblichkeit erfreut. Da sie nicht antwortete, sondern rasch weiterging, machte er sich auf den Heimweg. Das Denken war entschieden seine schwache Seite. Er hatte sein Tagewerk vollbracht und freute sich auf sein Lager.

Nur einmal, als er den Ort fast erreicht hatte, sah er sich um. Aber der Strand war leer. Ob das Stadtfräulein so vorwitzig war, trotz seiner Warnung den Nixenfels zu ersteigen

Edith stürmte davon, als werde sie verfolgt. Das hämisch drohende Gesicht Roberts verließ sie nicht wieder, und wenn sie an ihren Vater dachte, so schwebten ihr auch dessen Augen zornig vor und sie glaubte seine erhobene, strenge Stimme zu hören.

Von ihm hatte sie keine Gnade zu erhoffen, auch die Mama, die liebe Mama war machtlos in dieser Sache.

Ihr Blut klopfte stürmisch in den Adern, ihr Atem keuchte, heiße, wilde Verzweiflung loderte wie eine alles zerstörende Flamme in ihr. Das schöne Gesicht war von Fieberglut gerötet.

Endlich hatte sie ihren Lieblingsplatz, den Nixenfels, erreicht. Allein, endlich ganz allein!

Wie wohltuende Erschöpfung überkommt es sie, wie süße Geborgenheit. Doch wirbeln die Gedanken wie tolle Geister in ihrem Hirn, phantastische, unausführbare Ideen blitzen darin auf, aber sie sieht nichts, als das dunkle, schaukelnde Wasser und darüber ein Fleckchen Himmelsblau, köstlich in seiner leuchtenden Klarheit.

Doch schon zieht eine dunkle Wolke darüber hin, wie stoßweise Atemzüge tönt es aus dem Wind.

Ediths brennende Augen ruhen auf dem Wasser, es raunt und regt sich, als wolle es warnen; sie aber empfindet nur die Wohltat des Alleinseins. Wie losgelöst von allem Irdischen kommt sie sich vor, und was bisher als unklarer Gedanke in ihr gerungen, das wird zum festen, freudigen Entschluß.

Fort will sie, in der Fremde sich verbergen. Sie ist ja eine Künstlerin auf dem Klavier, in ihren Gewohnheiten so unsagbar anspruchslos, da muß es ihr doch wohl gelingen, soviel zu erwerben, daß sie keine Not zu leiden braucht.

(Fortsetzung folgt.)

Küchen-Sterblichkeit
ist größtenteils auf Mängel in der Fütterung zurückzuführen. Hast keine Verluste, dagegen sehr rasche, kräftige Entwicklung, schnelle Befiederung u. Frühreife, wenn Sie unser glänzend bewährtes, stets gebrauchsfertiges Ideal-Küken-Trockenfutter „Piep-Piep" verwenden. Ztr. Mk. 17.—, Postkollo Mk. 2.— ab hier.
Futter-Spezialhaus
Grenlich & Herschler
Mannheim, H 3, 1, Marktpl.
Futterpreisliste kostenlos.
Groß-Lager der Fabrikate Sorgt. Gerst. Naant. 91330

Alle Arten
Drucksachen
in modernster Ausführung rasch und billigst liefert
Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei
E 6, 2 G. m. b. H. E 6, 2

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Erscheint monatlich 2mal, jeweils am 2. und 4. Samstag

Verlag des
Mannheimer General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten

Nachdruck der Original-Artikel nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 12. | Freitag, den 26. Juni 1914. | 5. Jahrgang.

Wochenspruch für die Frau.

Das Weiß sei wie die Rose
So voller Duft und Pracht.
Die Herrscherin der Tage,
Die Königin der Nacht!

Und wenn man sie will brechen
Mit frevelhaftem Mut
Vergeß' sie nie zu stechen,
Wie's jede Rose tut.

Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Pelargonien zeigen oft einen krankhaften, petersilienartigen Wuchs, wobei sich die Blätter kräuseln und fleckig werden. Teils liegt Pilzbefall zugrunde, der aber selten durch Spritzmittel vergeht, teils Nahrungsmangel. Um sicher zu gehen, verpflanzt man beizeiten in größere Töpfe mit nahrhafter Erde. Den besten Beweis, daß gute Ernährung einen Krankheitsbefall verhindert, haben wir in dem gesunden Aussehen der in den Balkonkästen stehenden Geranien.

Für Balkonkästen sind Vorratsdüngungen stets angebracht, da späteres Düngen leicht versäumt wird. Man mische unter die Erde Hornspäne und Knochenkohle, ferner etwas Holzasche. Diese Bestandteile sichern den genügenden Vorrat an den wichtigsten Nährstoffen, wie Stickstoff, Kali und Phosphorsäure.

Ballentrockene Pflanzen werden in der Regel in einen Eimer mit Wasser gestellt. Das ist bei vielen Pflanzen verwerflich, so z. B. bei Zimmertannen, Evonymus, Myrthen u. a., da anstatt Erholung Blattfall eintritt. Die Verbindungsstellen von Stiel und Blatt sind bei ballentrockenen Pflanzen sehr schlaff und trennen sich leicht infolge der plötzlichen Anspannung durch Feuchtigkeit. Dann tritt dasselbe ein, was nach langer Trockenheit der Regen bei Alleebäumen, besonders bei Kastanien bewirkt. Den empfindlichen Gewächsen gebe man allmählich das erforderliche Wasser und stelle sie schattig.

Sehr benachteiligt wird durch falschen Schnitt der Flor vieler Blütensträucher. Die Zeit nach dem Abblühen ist für manche Arten die geeignetste Zeit zum Rückschnitt, da sie am alten Holz blühen und somit im Sommer noch den Trieb bilden müssen, der im folgenden Jahre blühen soll. Hierhin gehören u. a. Deutzien, Springen, verschiedene Spiräen, Cydonia puponica, Viburnum Opulus. Schneidet man diese Arten im Frühjahr oder Winter, so werden auch die Blütenknospen weggenommen.

Geschmackvolle Balkone erhalten wir, wenn jede Ueberladung mit Blumen und Ampeln vermieden wird. Es liegt der Reiz eines solchen Ruheplätzchens in der Anordnung des Ganzen.

Schlecht anwachsende junge Obstbäume sollte man nicht ohne weiteres wegwerfen. Man nehme sie an einem trüben, regnerischen Tage aus dem Boden, schneide die Wurzeln nochmals nach und stelle sie über Nacht ins Wasser. Nach erneutem Pflanzen und Wässern wird sich bald der Trieb zeigen. Auch dürfte es sich empfehlen, die Stämme mit Stroh zu umwickeln, das mit Lehm anzustreichen ist.

Einen gewissen Einfluß hat die Düngung auf die Entwicklung des Stachelbeermehltaupilzes insofern, als einseitige oder zu starke Stickstoffdüngungen zur Verweichlichung des Holzes (der Jahrestriebe) einwirken. Je fester das Holz abschließt, um so geringer der Befall, da in hartes Holz die Pilzfäden schwer eindringen. Daher ist auch kräftiger, kalkhaltiger Boden den Stachelbeerkulturen zuträglicher als sandiger und Moorboden. Man gebe den Büschen vorherrschend Kali und Phosphatdüngungen und lasse im Sommer Jauchedüngungen ganz fort. Unrichtige Düngung ist auch meist der Grund, daß der Empfänglichkeitsgrad einzelner Sorten so verschieden beurteilt wird. Bei Berücksichtigung der geschilderten Voraussetzungen in der Behandlung und Bodenwahl, sowie bei mäßig dichtem Stand und gründlichem Auslichten der Büsche, verhalten sich fast alle Sorten ziemlich gleich dem Pilze gegenüber, d. h. sie werden dann wenig oder garnicht befallen. Dazu muß das Spritzen mit Schwefelkalkbrühe vorbeugend gehandhabt werden, bevor eine Spur des Pilzes bemerkt wird. Denn derselbe greift rasch um sich.

Als gutes Hilfsmittel kann Lehmbrei mit Kuhmistzusatz angewendet werden: 1. bei frischgepflanzten Bäumen als Stammschutz. Der Anstrich verhindert das Austrocknen des Stammes; 2. zum Eintauchen der Wurzeln solcher Bäume, die jetzt noch keinen Austrieb zeigen, herausgenommen und nachgeschnitten werden.

Um Apfel- und Pflaumenwickler abzufangen, ist es jetzt höchste Zeit zum Anlegen der Obstmadenfallen. Es kommt vor daß sich zwei Generationen dieser Schädlinge entwickeln, was an dem Vorhandensein von Puppen im Juli erkennbar ist. Sind solche unter einzelnen Gürteln entdeckt, so ist deren Abnahme erforderlich. Man vernichtet die Puppen und legt die Gürtel von neuem an. Beim alleinigen Vorhandensein von Raupen ist diese Vorsicht nicht nötig. Die Gürtel können dann sitzen bleiben.

Solange der Zweigabstecher nur vereinzelt auftritt, schadet er nicht nennenswert, bei Vernachlässigung können aber insbesondere Formobstanlagen schwer geschädigt werden, zumal immer die besten zum weiteren Aufbau dienenden Formäste ihrer Spitze beraubt werden. An Hochstämmen läßt sich außer dem Abklopfen der Kronen frühmorgens noch folgendes unternehmen. Man sorge für offene Baumscheiben während des ganzen Jahres und lege zeitig Gürtel um die Stämme, unter denen sich auch dieser Schädling festsetzt. An jungen Bäumen, sowie am Formobst suche man fleißig die befallenen Spitzen ab und verbrenne sie sofort, ehe die Made auszukriechen beginnt.

Erbsennachsaaten müssen besonders im Wuchs angeregt werden. Im Frühjahr ist eine Düngung und Wässerung fast unnötig, jetzt aber Bedingung. Andernfalls kränkeln die Pflanzen oder kommen mit dem Ansatz in die ungünstige Witterung, die den Mehltau begünstigt.

Um von Gemüsesaatbeeten den Erdfloh fernzuhalten, sei das Beimengen von Torfmull empfohlen. Er hält den Boden feucht und locker, und sichert den Pflanzen somit ein freudigeres Gedeihen, so daß also indirekt der Floh bekämpft wird, da er an schnell wachsenden gesunden Pflänzchen nicht die entsprechenden Angriffsflächen findet.

Besonderer Nachhilfe und Pflege bedürfen junge [illegible] anlagen. Die jungen Schosse sind an Stäbe zu heften, das Biegen ist sehr wichtig, ferner ist das Ungeziefer zu bekämpfen. Nur so werden die Pflanzen derart gekräftigt, daß sie bald ertragfähig werden.

Ein sehr wertvolles Gewürzkraut ist Estragon, welches besonders beim Einmachen von Senf- und Essiggurken Verwendung findet. Man vermehrt ihn am besten durch Teilung im Herbst oder Frühjahr und bevorzugt nahrhaften, aber nicht zu schweren Boden zur Anzucht.

Stoffe, die Humus bilden.

Es soll hier die Rede sein von Stoffen, die man billig und in größeren Mengen haben kann. Der daraus gewonnene Humus ist wie der auf andere Art (aus Abfällen, Unkraut, Blättern usw.) gewonnene zu gebrauchen, besonders wegen der größeren Menge zur Verbesserung des Bodens. Hier kommen nun auch Stoffe, die man [illegible] Haufen beigeben kann, in Betracht. — Die Gerberlohe, die man aus Gerbereien kaufen kann, läßt sich zum Humusbilden, allerdings schwer, verwenden. Am besten setzt man ihr Kalk zu, vermischt sie mit Erde und Jauche öfters. Das gleiche gilt von der [illegible] Sägespänen. Sie müssen feucht gehalten werden. Sind dann die Sägespäne schwarz geworden, so kann man sie dem Kompost beimischen. — Der sehr stickstoffhaltige Abfall aus Wollfabriken muß zur Kompostierung mit Erde gemischt werden. Er hat auch die Eigenschaft den Boden locker zu machen und die Engerlinge aus ihm zu vertreiben.

Vielfach wird auch im Herbst, wenn die Teiche zum Fischfang abgelassen werden, der Schlamm zur Verbesserung des Bodens empfohlen. Dieser Schlamm ist aber in rohem Zustande viel zu scharf für den Boden. Er muß erst einmal ganz ausfrieren und dann noch ordentlich durchlüften, dann erst ist er milde und äußerst nährstoffreich. Als Kopfdüngung für Kohl z. B. ist er sehr gut.

Der Straßenkehricht ist besonders für schwere Böden wegen seiner sandigen Beschaffenheit gut geeignet. Er ist nicht besonders nährstoffreich, enthält viel Unkrautsamen, ist aber dagegen [illegible]. Nachdem man ihn auf Haufen gesetzt hat, tränkt man ihn stark mit Jauche, und [illegible] alle aufgehenden Unkräuter, solange sie klein sind, ab. Natürlich muß man ihn mehrmals umstechen, und dabei wieder jauchen, man erhält dann einen ganz guten Humus.

Auch die Grasnarben von Wegrändern oder anderen Stellen lassen sich gut verwerten. Man braucht sie nur mit dem Rasen nach unten auf Haufen zu legen, dieselben einige male umzustechen und zu jauchen, dann wird man eine gute lockere Erde erhalten.

In gleicher Weise wird auch Torfmull und die obere Bodendecke aus Wäldern behandelt, nur, daß man sie mit Erde zu mischen hat. (Bei Torfmull auch Kalk.)

Laub soll man erst auf einen Haufen halb verrotten lassen und dann mit anderem Kompost vermengen, auf diese Weise verwest es ziemlich schnell, und der daraus gewonnene Humus ist sehr nährstoffreich.

Der aus allen diesen Stoffen gewonnene Humus ist zur Verbesserung der Böden vorzüglich und ersetzt den Dünger.

Wenn wir auch den Ameisen die Achtung ob ihres unermüdlichen Fleißes nicht versagen können, so sind sie doch im Haus und Garten gar ungern gesehene Gäste. [illegible] wenn sie im Frühjahr die Erfahrung machen müssen, daß neue Einquartierung in Gestalt von Ameisen in der Speisekammer ihren Einzug gehalten hat und sich die dort vorhandenen Speisevorräte gut schmecken läßt. Sofort wird diesen der Krieg erklärt und nicht eher geruht, bis die letzte Ameise verschwunden ist. Gar verschiedenartige Mittel werden in Anwendung gebracht. Haben sich die Ameisen bereits im Hause, in Küche und Speisekammer häuslich niedergelassen, so wird ihre Bekämpfung am zweckmäßigsten [illegible] eingerichtet. Insbesondere verjagt man den Hausflur mit einem etwa handbreiten Streifen Raupenleim, den man während der heißen Sommermonate stets feucht und klebrig erhalten muß. Hierdurch verhütet man weiteren Zuzug von außen; auch wird man gut tun, [illegible] im Garten befindlichen Ameisenhaufen [illegible] durch Umwerfung mit einem Gürtel desselben Raupenleimes auf seinem Baume frei zu beschaffen.

Nun zur gleichzeitig in Zimmern des Hauses einsetzenden Bekämpfung der Ameisen. Diesen muß vorerst jede Nahrung entzogen werden. Alles Genießbare wird aus den Schränken entfernt. Dafür legt man große frische Schwämme mit etwas Zucker bestreut hin. Die Ameisen werden dem Zucker nachgehen und sich in den Poren der Schwämme festsetzen. [illegible] die Schwämme mit den Ameisen [illegible] in kochendes Wasser. Wiederholt man dieses Verfahren [illegible], so wird man bald von diesen Plagegeistern [illegible] befreit sein. Haben sich Ameisen auch in anderen weniger benutzten Wohnräumen eingenistet, in denen keine Nahrungsmittel aufbewahrt werden, [illegible] und legt große Stücke Kampfer aus. [illegible] Räumen werden sich die Ameisen nicht hingezogen fühlen, auch ist ihnen der Kampfergeruch außerordentlich unangenehm.

Auch im Garten sucht man die Ameisen sobald wie möglich wieder los zu werden. Gar mannigfach sind die Schäden, die sie hier anrichten. [illegible] Hier geht man ihnen mit [illegible] Teer recht trefflich zu Leibe. Die Ameisenhaufen werden damit übergossen, sodaß die Tiere im Teer zu Grunde gehen müssen.

E. K.

Von der Pflege der Zimmerpalme.

Von Emil Glenave, Hamburg.

Eine liebende und häufige Pflege der Pflanzenliebhaber ist die über das [illegible] Gedeihen ihrer Zimmerpflanzen. [illegible] Palmenarten als Zimmerpflanzen [illegible]

[illegible]

Die Markwalds.

Roman von M. Seiffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Gut, so mag sie gehen!“ rief Friedrich Markwald mit harter Stimme, „so mag sie in der Fremde elterliche Liebe entbehren und erkennen lernen. Ich liebe meine Tochter mit einem Opfermut, der alles, alles für sie vollbringen könnte. Hier aber hat sie sich meinem Willen zu fügen, will sie das nicht, so bleibt nur die Trennung. Aber so entartet ist mein Kind nicht, [illegible]“

[illegible]

„Nun,“ sagte Bernhard, [illegible]

[illegible]

Kalciumkarbid nichts, während in die Gänge gegossener Schwefelkohlenstoff z. B. die Pflanzen ziemlich stark beschädigt. Im Gegenteil, der zurückgebliebene Kalk, der im Kalciumkarbid enthalten ist, mag noch zur Düngung beitragen. M. S.

Ausschlüpfen der Entenküken.

(Nachdruck verboten.)

Da Enten, die lediglich auf den Hof angewiesen sind und nicht aufs Wasser kommen, selten brüten, lassen die Landfrauen die Enteneier meist durch Hennen ausbrüten. Es kommt dann oft vor, daß die jungen Enten nicht ausschlüpfen können, weil die Eihaut unter der Eischale aus Mangel an Feuchtigkeit vertrocknet ist, die Flaumfedern des Entenkückens sind infolgedessen daran angebacken, sodaß es sich nicht rühren kann, um zum Ausschlüpfen zu gelangen, obwohl das Schnäbelchen seine Pflicht getan und die Eischale aufgepickt hat. Ein Nachhelfen seitens des Züchters ist immer gefährlich, da leicht eine Blutung entsteht und die Tiere dann eingehen müssen. Dieser Vorgang ist bei Enten weit häufiger als bei Hühnern, weil die Enten als Wasservögel von Natur auch beim Brutgeschäft des Wassers bedürfen. Sie bringen, wenn sie selbst brüten, immer etwas Feuchtigkeit mit aufs Nest, indem sie schon frühmorgens im Tau ihr Futter, besonders an feuchten Stellen suchen. Der Züchter muß also diesem Bedürfnis entgegenkommen, und man hat gute Erfolge betreffs des Ausschlüpfens erzielt, wenn man in der letzten Woche der Brutzeit die Eier während der Zeit, wo die brütende Henne zum Sausen das Nest verläßt, mit lauwarmem Wasser besprengt. S.

Futtergewinnung.

Im Monat Juni richtet der Landwirt sein Augenmerk darauf, daß es ihm nicht an jungem Grünfutter fehlt. Das im Herbst in Roggen gesäete Zottelwickengemenge, das schon im Mai zur Fütterung gelangt, wird sofort nach dem Abhauen, und sei es auch nur parzellenweise, geschält und Senf hinein gesäet. Auch Mais kann gelegt werden, ebenso Buchweizen, Oelrettich und Lupinen säet man an; die letztere um sie im August oder Anfang September, wenn sie zu blühen beginnt, zur Gründüngung zu verwerten, denn die Reife würde sie nicht erreichen. Kann man vorher mit Jauche tüchtig düngen, so kommt das der Entwicklung der Futterpflanzen sehr zu gute, wie auch der darauf zu bauenden Herbstansaat. Die zum Trocknen bestimmten Futterpflanzen, als Esparsette, Luzerne, Kleegrasgemenge und der Klee selbst, müssen rechtzeitig gehauen werden, nämlich sobald die Pflanzen und Gräser in Blüte stehen; ebenso die Wiesen. Ist dieser Zeitpunkt überschritten, so verliert das Futter an Aroma und Wohlgeschmack und wird vom Vieh nicht so gern angenommen. Das Hauen geschieht am besten am Morgen, damit die Tageswärme gleich auf das breitwürfig liegende Futter einwirken kann. Abends wird dasselbe zu Haufen oder Kappen zusammengesetzt, um es vor dem Nachttau und eventuellem Regen zu schützen; wo Zeit dazu vorhanden, werden von Langstroh hergerichtete Strohhauben aufgesetzt. Das Auseinanderwerfen der Kappen geschieht sobald am Morgen die Sonne den Tau aufgesogen hat. Trocken ist das Heu erst völlig, wenn es beim Zerreiben zwischen den Händen keine Zähigkeit mehr aufzuweisen vermag, sondern sich völlig zerreiben läßt. M. S.

Das Maschinenkapital.

[illegible] landwirtschaftlichen Betrieben immer mehr an Umfang zu. Um so bedauerlicher ist es, daß noch viele Landwirte in der Behandlung der Maschinen die nötige Sorgfalt vermissen lassen und sich dadurch in erheblichem Grade schädigen. Es ist jedenfalls nicht gleichgiltig, ob eine mit erheblichem Geldaufwand angeschaffte Maschine nur 4 Jahre hält oder noch nach 10 und 20 Jahren gebrauchsfähig ist. Die Bestellung ist allenthalben beendet, aber nur die wenigsten Landwirte werden den benutzten Düngerstreuer sofort gründlich gereinigt haben. Sie bedenken nicht, daß ein Düngerstreuer, der nicht sofort gereinigt wird und wo die funktionierenden Teile nicht gründlich eingeölt und eingefettet werden, später nur mit großem Zeitaufwand wieder gebrauchsfertig gemacht werden kann, und daß es hierbei häufig nicht ohne Brüche und Verletzungen der einzelnen Teile und des Getriebes abgeht, abgesehen davon, daß die nachträgliche Instandsetzung mit großen Zeitverlusten verbunden ist, da die Düngerreste bald erhärten und das Getriebe so fest einrostet, daß nur mit vieler Mühe ein Auflösen des Rostes möglich ist.

Auch die Pflüge müßten sofort nach beendeter Pflugarbeit mit einem Rostschutzmittel versehen werden, damit bei späterer Ingebrauchnahme das zeitraubende Abscheuern des Rostes vermieden wird. Stark verrostete Pflüge werfen bekanntlich die Pflugfurche schlecht und unvollkommen herum und liefern infolgedessen unsaubere Arbeit. Die Räder, sowie die Schrauben, die zum Verstellen der Pflüge dienen, müssen gut eingeölt werden. Unterbleibt die, so hat man oft sehr großen Aerger durch Abbrechen der fest eingerosteten Schrauben, was zeitraubende Reparaturen notwendig macht.

Ferner denke man jetzt schon an die Instandsetzung der Erntemaschinen, Grasmäher, Getreidemäher, Heumäher usw. und warte hiermit nicht, bis die betreffenden Arbeiten vor der Tür stehen, da sonst mit großen Kosten häufig Monteure usw. zur schnellen Instandsetzung der Maschinen herbeigerufen oder Ersatzteile auf telegraphischem Wege und per Eilfracht herangeschafft werden müssen. Auch die Dreschmaschinen lasse man beizeiten von einem Fachmann nachsehen und stelle vor allen Dingen den Grundsatz auf, daß alle abgeschliffenen Teile repariert oder durch neue ersetzt werden. Ausgelaufene Zahnräder und Triebketten, ausgelaufene Lager und Achsen müssen entsprechend repariert oder ersetzt werden. Geschieht dies nicht, so leidet dadurch das ganze Getriebe der Maschine derart, daß in kurzer Zeit die Maschine als vollständig verbraucht und wertlos zum alten Gerümpel geworfen werden muß, zum mindesten aber sind in solchem Falle erhebliche Reparaturen notwendig, die selten an Ort und Stelle vorgenommen werden können, vielmehr eine Einsendung der Maschine an die Fabrik notwendig machen.

Eine kleine Reparatur oder der Ersatz eines kleinen Maschinenteiles zu rechter Zeit vorgenommen spart oft hunderte von Mark.

Hauswirtschaft.

Kaffeekuchen. Zu 600 Gramm Mehl tut man 150 Gramm Zucker, 200 Gramm zerlassene Butter, je 10 Gramm Natron und Weinstein, eine Messerspitze Salz und vier ganze Eier. Nachdem man das Ganze gut durchwirkt hat, vermischt man es mit einem Drittelliter lauer Milch. Nach nochmaligem Durcharbeiten verteilt man die Masse gleichmäßig auf einem Kuchenblech, überzieht den Teig mit zerlassener Butter und bestreut ihn mit zerhackten Mandeln, Zucker und Zimmt. Nach einer Viertelstunde ist der dünn aufgetragene Kuchen durchgebacken. Emma.

Griespudding. Einen wohlschmeckenden Griespudding bereitet man aus einem dickgekochten Milchgries, dem man etwas Zitronenschale, Zucker und Rosinen beigefügt hat. Nachdem der Gries erkaltet ist, vermischt man ihn mit dem Gelben von 6 Eiern und mit einem Stückchen frischer Butter. Nach gutem Vermengen der Masse gibt man das zu Schnee geschlagene Eiweiß dazu. Nun tut man den gut vermengten Teig in eine mit Butter bestrichene Form und bäckt ihn schön hellbraun. Die Speise wird vorsichtig gestürzt und dann sowohl warm als auch kalt gegessen. Mg.

Neue Erfahrungen in der Desinfektion von Eßgeschirren. Daß Eßgeschirre, die von Personen benutzt werden, welche mit einer übertragbaren Krankheit behaftet sind, nicht nur gut gereinigt, sondern desinfiziert werden müssen, steht fest. Bisher aber fehlte es an einer wirklich brauchbaren Methode. Die gewöhnlich empfohlene, das Geschirr mit zweiprozentiger, lauwarmer Sodalösung abzuwaschen, hat sich, wie die neuesten Untersuchungen ergeben haben, als unzureichend erwiesen. Selbst nach zehnminutenlanger Einwirkung der Sodalösung werden Tuberkelbazillen nicht abgetötet. Das einfachste und sicherste Mittel, die Bazillen zu vernichten, ist, nach den von Dr. Hoch ausgeführten Versuchen, siedendheißes Wasser. Dieses tötet schon nach einer Minute die Tuberkelbazillen ab.

Mittel zur Beförderung des Stuhlganges. 1. Klistiere und zwar a) größere, b) kleinere (Bleibeklistiere), c) Oelklistiere. 2. Regelung der Diät: Wassertrinken morgens nüchtern, ½ Glas mit ½ Teelöffel Kochsalz; und Essen von 7 bis 8 weichgekochten Pflaumen ½ Stunde vor dem ersten Frühstück. Sonst viel Flüssigkeitsaufführung, grüne Gemüse, Honig, Butter, Milch, Buttermilch, saure Milch usw., Schrotbrot, Steinmetzkraftbrot. 3. Entsprechende Leibesübungen, Spazierengehen, Turnen, gymnastische Uebungen usw., Elektrizität. — Keine Abführungsmittel!

teier, im Sommer gegen sengende Sonnenstrahlen beschatteter Standort. Sodann sind die Pflanzen allwöchentlich mittels Schwamm und lauwarmen Wassers von Schmutz und Staub zu reinigen und im Sommer täglich, im Winter dagegen vorsichtig und nach Bedarf zu gießen, da die Pflanzen infolge ihrer natürlichen Ruheperiode nur wenig Wasser aufnehmen. Praktischerweise stellt man das Wasserbedürfnis sehr leicht dadurch fest, daß man mit dem Knöchel des gekrümmten Zeigefingers gegen die äußere Topfwand schlägt; erklingt es hell, so ist die Pflanze trocken und wasserbedürftig, ist dagegen ein dumpfer Ton hörbar, so ist genügend Feuchtigkeit im Topfe vorhanden. Bei einiger Uebung wird der aufmerksame Pflanzenfreund bald die nötige Praxis zur Feststellung dieser unterschiedlichen Begießungsmerkmale gewinnen. Sollte es einmal vorkommen, daß die eine oder andere Palmenart so sehr ausdorrt, daß sie „ballentrocken" wird, so stelle man sie mit dem Topf in einem Eimer oder sonstigem Behälter völlig unter Wasser, damit sie sich darin bald wieder erfrische. Von einem gleichmäßigen und zweckentsprechenden Gießen zu allen Jahreszeiten hängt es einzig und allein ab, ob die Palmen von den unliebsamen Folgeerscheinungen naturwidriger Behandlung, von Spitzendürre und Wurzelfäule befreit bleiben. Aber auch tierische Schädlinge finden sich nicht selten aus denselben Ursachen ein, unter denen die braunen Schildläuse und der Blasenfuß (Thrips) die am weitaus schädlichsten sind. Gegen beide hilft wiederholtes Abwaschen mit Schmierseifen- und zweiprozentiger Tabakextraktlösung. Gelegentlich sich einstellende Regenwürmer vertreibt man durch einen Aufguß aus Salzwasser, Roßkastanien oder Wallnußblättern, wobei die Würmer auf der Topffläche erscheinen und dann schnell abgefangen werden müssen. — Wenn nicht bestimmte Ursachen oder auftretende Krankheiten ein anderes bedingen, werden junge Zimmerpalmen alljährlich, größere Exemplare dagegen nur alle 2 bis 3 Jahre — und zwar in beiden Fällen ausschließlich im Frühling — verpflanzt, wobei die schlechtgewordenen bezw. abgestorbenen Wurzeln entfernt und die Verbleibenden gesunden gelockert und mit einem scharfen Messer glatt beschnitten werden, um eventuell eine unliebsam zunehmende Vergrößerung der Kulturgefäße nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Töpfe sind mit einer guten Drainage aus Topfscherben zu versehen und die Pflanzen auf keinen Fall tiefer zu versetzen und die Pflanzen auf keinen Fall tiefer zu versetzen, als dieses durch die Wurzelkrone naturgemäß gekennzeichnet ist. Je nach Größe der Pflanzgefäße und der Pflanzen ist ein Gießrand von 3 bis 5 Zentimeter Höhe zu belassen. — Als Erdmischung ist abgelagerte Laub- und Mistbeeterde, sowie ein Teil Heide- und Moorerde mit untermischtem grobkörnigen Sand zu verwenden, und ist es für das Laienpublikum ratsam, sich diese Erde unter Angabe des Zweckes in verwendbarem fertigen Zustande und Mischungsverhältnis aus den gewerblichen Handelsgärtnereien zu beschaffen. — Die Anzucht der Palmen aus Samen ist für die Pflanzenfreunde unlohnend und nicht zu empfehlen, da sie selten den erhofften Erfolg zeitigt. Soll diese Liebhaberei aber dennoch gepflegt werden, so kaufe man Samen entsprechender Sorten in zuverlässigen Samenhandlungen (R. Graf, Hamburg), lege sie je nach Härte der kernumschließenden Hülle einige Stunden zwecks Lösung der Schale in bis auf 40 Grad erwärmtes Wasser und stecke sie dann in mit Glasscheiben bedeckten Schalen oder entsprechend weiten Töpfen so tief in die Erde, daß sie völlig bedeckt sind. Diese Behälter werden dann beim Ofen oder an sonstigen Plätzen bei einer Bodenwärme bis zu 30 Grad aufgestellt. Der Keimungsprozeß der Palmensamen dauert je nach Art und Frische der Samen Wochen und einige Monate. Nach dem Aufkommen werden die Keimlinge mit dem anhaftenden Samenkorn unter Schonung der Wurzeln einzeln in mehr tiefe als breite Stecklingstöpfe gesetzt und im Laufe des fortschreitenden Wachstums entsprechend älteren Pflanzen bezw. junggekauften Pflanzen behandelt.

Eine schnellwüchsige Futterpflanze.

Unter allen Kulturpflanzen, die bei uns als Grünfuttermittel in Betracht kommen, zeigt der Senf die schnellste Vegetation; in acht, bei günstiger Witterung sogar schon nach sechs Wochen, kann man mit dem Verfüttern beginnen. Es ist sogar sehr wichtig, zu beachten, daß der Senf vor der vollsten Blüte verfüttert wird, denn schon während der Ausbildung der Fruchtknoten verliert die Pflanze ganz ungemein an Geschmack, und auch der Nährwert geht mit zunehmender Entwicklung zurück. Was man also nicht vor der Blüte verfüttern kann, das wird als Gründüngung verwendet oder eingesäuert.

Die Aussaat des Senfes kann zu jeder Zeit erfolgen, und schon Märzenaussaaten haben gute Erfolge gezeitigt; es ist dieses ein Beweis dafür, daß der Senf gegen Fröste nicht so sehr empfindlich ist. Größere Empfindlichkeit zeigt der Senf gegen Dürre, und eine Wachstumsstockung ist namentlich in der Jugendentwickelung verhängnisvoll, da die zarten Stengel leicht vertrocknen und auch den Erdflöhen wenig Widerstand entgegensetzen können. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, vor der Aussaat eine kräftige Düngung mit Phosphorsäure und Kali anzuwenden, damit die Pflanzen von vornherein kräftig wachsen und dann umso leichter Witterungsschäden (Dürre) überwinden. Ist im Anfange der Vegetation gute Witterung, und wird die Blattentwickelung noch durch eine Stickstoffdüngung und zwar schwefelsaures Ammoniak (pro Morgen 50 Pfund) unterstützt, so dient der Senf zweierlei Zwecken: er gibt eine große Masse Grünfutter und unterdrückt durch seine große Beschattung alle im Acker vorhandenen Wurzelunkräuter. Ganz besonders die Quecke wird durch üppig gewachsenen Senf beseitigt.

Die Aussaat kann mit der Hand und auch mit der Maschine vorgenommen werden; man darf allerdings nicht mit dem Samen sparen. Bei Drillsaat genügen wohl 10 Pfund pro Morgen, oder bei der Breitsaat kann man getrost bis 14 Pfund ausstreuen. Bei dem Anbau von Futterflächen empfiehlt es sich überhaupt, mit dem Aussaatquantum nicht zu sehr zu sparen, da bei dichter Saat viel Masse und zartes Futter geerntet wird. Der Same wird leicht eingeeggt und angewalzt. Will man eine größere Fläche mit Grünfuttersenf besäen, so empfiehlt es sich, den Samen in vielleicht 8 bis 14tägigen Zwischenräumen in die Erde zu bringen, damit die zweite Parzelle in Angriff genommen werden kann, sobald die erste Aussaat verbraucht ist. Die abgeerntete Fläche kann ganz gut nochmals mit Senf oder mit einer anderen Futterart bestellt werden.

Kräftige reichtragende Gurken zu erzielen.

Hat man Gurken im Frühbeet herangezogen und sie, wie ein rationelles Verfahren das vorschreibt, rechtzeitig, d. h. sobald sie das erste Herzblatt haben, pikiert, bleiben sie noch so lange im Frühbeet bis sie mindens 3—4 Blätter entwickelt haben, worauf sie entspitzt werden, damit sich Seitenranken bilden können. Sobald diese ausgetrieben sind, setzt man die Pflanzen anfangs Juni mit dem vorher angegossenen Ballen auf ein gut vorbereitetes Beet, nur in einer Reihe, in der Mitte entlang auf einen reichlich halben Meter Entfernung aus. Pflanzt man zu dicht, so bilden die Blätter eine für die Sonnenstrahlen sowohl als auch für die befruchtenden Insekten zu fest anschließende Decke und es setzen dann zu wenig Gurken an. Vor dem Setzen zieht man eine ziemlich tiefe Furche, in welche die Pflanzen hineinkommen, die so an deren Seitenwänden nicht nur Schutz gegen kalte Nächte, Wind und scharfen Regen haben, sondern sich auch länger feucht halten, da das Wasser in der Furche nicht so schnell abläuft oder verdunstet. Es genügt nicht die größer werdenden Pflanzen zu überbrausen, sondern man muß unten an die Pflanzen mit dem Rohre angießen. Eine Düngung von fein zerstoßenem oder in dem Gießwasser aufgelösten und vergohrenem Taubendünger ist sehr ersprießlich für die Gurken. Die Ranken werden seitlich über die ganze Breite des Beets verteilt, ohne daß man sie jedoch über dasselbe hinauswachsen läßt; sind sie so weit gelangt, so werden sie gekürzt. Beim Abnehmen der Gurken achte man darauf, daß immer die längsten und dichten Gurken zuerst genommen werden. Will man jedoch selbst Samengurken ziehen, so bezeichnet man die größten durch ein Band oder Breitchen, oder Schieferstück unter, und läßt sie solange als Schildchen als solche, schickt, wenn sie zu reifen anfangen, ein tunlich an der Ranke. M. Seydel.

Magermilch in der Geflügelhaltung.

Noch vielfach ist die Meinung verbreitet, daß die Magermilch recht minderwertig sei. Das ist aber keineswegs der Fall. Sie besitzt im großen und ganzen dieselben Nährstoffe als die Vollmilch, nur daß ihr der Fettgehalt entzogen ist. Dadurch

aber wird die Milch noch in einem höheren Grade verdaulich und eigne sich darum ganz besonders als Futter für die jungen Küken; ebenso ist die Magermilch zur feinen Mast ganz unentbehrlich. Dazu kommt noch, daß die Magermilch in den Molkereien zu einem verhältnismäßig sehr niedrigen Preis abgegeben wird, so daß jedem Geflügelzüchter nicht dringend genug geraten werden kann, von diesem Futtermittel in weitestem Maße Gebrauch zu machen. Von mancher Seite wird leider immer noch vor dem Verabreichen von Milch an Geflügel gewarnt, weil die Tiere sehr leicht Durchfall davon bekommen. Solches ist aber nur zu befürchten, wenn die Milch nicht frisch ist. Angesäuerte Milch darf nicht verfüttert werden, während diese saure Milch wieder unbedenklich verwendet werden kann. Um der Gefahr, welche angesäuerte Milch für die Gesundheit der Tiere in sich birgt, zu entgehen, verabreichen wir unserem Junggeflügel die Magermilch nur als dicke Milch in gekochtem Zustande und sind von dem Erfolg in jeder Weise befriedigt. Sie fördert die Entwicklung der Tierchen in hohem Grade. Die Zubereitung ist leicht und nicht kostspielig. Unsere Küken füttern wir damit in folgender Weise: Die dicke saure Milch — evtl. durch Zusatz von Kälberlab zum Gerinnen gebracht — wird gekocht und in ein Sieb gegossen. Die zurückbleibenden festen Bestandteile werden dann auf ein Tuch geschüttet, in etwa erbsengroße Stücke geteilt und getrocknet. Von diesem Futter erhalten die Küken mehrmals am Tage eine Portion, die sie mit großer Gier und sichtlichem Appetit verzehren. Daneben dürfen selbstverständlich die anderen üblichen Futtermittel nicht fehlen. Auch der Mäster kann, wenn er feinstes Tafelgeflügel produzieren will, der Milch nicht entraten. Zum Mästen bereitet man aus Magermilch, Gersten- und Maismehl einen ziemlich flüssigen und doch wieder zähen Teig. Davon gibt man den zu mästenden Küken so viel wie sie verzehren, jedoch stets frisch wieder zubereitet. Auf diese Weise kann man in wenigen Wochen beinahe das doppelte Gewicht erzielen als bei einer Fütterung ohne Milch. Die zur Zucht verwendenden Tiere dürfen ein solches Futter natürlich nicht erhalten. Das Fleisch der auf diese Art gemästeten Tiere ist auch bedeutend weißer, zarter und schmackhafter als sonst.

Verbesserung der Pflanzerde an Mauerspalieren.

Nur durch guten, bestens vorbereiteten Untergrund kann die wertvolle Spaltermauer voll und ganz ausgenutzt werden, während in mittelmäßigem Boden die Früchte keine vollkommene Entwicklung und Schmackhaftigkeit erlangen können. Ein etwa 1 bis 1.20 Meter breiter Streifen längs der Mauerwand wird etwa 70 Zentimeter tief rigolt. Die Steine werden ausgeworfen und schlechte minderwertige Erde wird durch genügend gute Kompoſterde ersetzt. Ist der Boden längs der Mauerwand feucht, so wird auf der Sohle des Rigolgrabens eine Schicht Steine oder Steinschotter angebracht, damit die Feuchtigkeit besser abziehen kann. Außerdem wird an feuchten Stellen der Boden durch herbeigeschaffte Erde genügend erhöht, um das Grundwasser von den Wurzeln fernzuhalten. In solchen angefüllten, unten mit einer Steinschicht versehenen Rabatten, lassen sich in selbst von Natur aus feuchten Lagen noch Pfirsiche ziehen. C. Fusch.

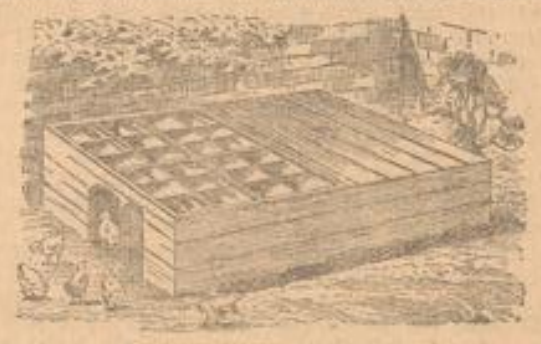
Quackenvertilgung.

Eine sehr lästige und zuweilen kaum zu überwältigende Arbeit erwächst dem Landwirt durch die Quecken. Diese befinden sich meist in größerem Umfange nur dort, wo schwerer Boden entweder erst seit kurzer Zeit in Kultur ist, oder wo diese nicht richtig betrieben worden ist. Das Ackern und Graben bei zu feuchtem Boden, besonders wo der Acker nicht ganz eben ist und kleine Vertiefungen vorhanden sind, kann Ursache sein, daß ein Boden verquackt und nur schwer zu reinigen ist. Der Gärtner kann sich durch sorgfältiges Graben mit peinlichem Durchsuchen des Bodens nach Quackenwurzeln, deren jedes kleinste zurückgebliebene Stückchen Wurzeln schlägt, noch eher von Quecken befreien, wenn es auch selbst ihm im ersten Jahre kaum gelingt. Der Landwirt beseitigt die Quecken auf leichtem Boden jedoch am ehesten durch Anbau von Hackfrüchten, da durch fleißiges Behacken am besten gegengearbeitet wird. Auf schwerem Boden kann die Quecke jedoch nur durch reine Brache vertilgt werden. Ein flaches Pflügen mit dem Dreischar, selbstredend erst wenn der Acker durchgetrocknet ist, macht den Anfang der Behandlung solchen Bodens, die am sichersten im Mai beginnt. Nachdem durch Liegenlassen des Ackers die Schollen zerfallen sind, wird derselbe mit scharfer eiserner Egge bearbeitet und alle zu Tage tretenden Wurzeln werden zusammengeeggt und an die Wegränder zum Abfahren getragen. Nach vorhergehendem Walzen wird nochmals geschält und geeggt und die noch vorhandenen Quackenwurzeln zu den ersten gesammelt. Was noch von Quecken zurückblieb, kann durch Unterecken in die Tiefe gebracht werden, wo die Wachstumsbedingungen fehlen. Eine Düngung von Kainit kommt dem im Juni zu bestellenden Acker sehr zu gute und hilft der betreffenden Kulturpflanze sich rascher zu entwickeln, so daß etwa noch kommende Quecken unterdrückt werden. M. S.

Mein Mistbeet als Küchenheim.

Mit Abbildung.

„Zu jeder Brutmaschine gehört auch eine künstliche Glucke" so hört man oft sagen. Diese Meinung ist eine ganz richtige, und doch ist sie zu korrigieren. Bei den kleineren Brutapparaten, in denen man durchschnittlich bis 50 oder 60 Küken zum Ausschlüpfen bringt, genügt vielmehr eine künstliche Wärmespenderin; wo aber in Apparaten 100, ja 200 und noch



mehr Küken zu gleicher Zeit das Licht der Welt erblicken, kann ein Kückenheim diese große Schar nicht aufnehmen und selbst dann nicht, wenn es eigens dazu hergestellt wurde. Diese Uebervölkerung birgt nämlich eine große Gefahr für die zarten Dinger in sich, indem dann gar zu leicht die Schwächlinge totgetreten werden und sich auch Krankheiten aller Art einstellen.

Ist man bei einem besonders günstigen Resultat der Brutmaschine wegen der Unterbringung der Küken in Verlegenheit, so kann man sogar jede einfache Kiste als Kückenheim verwenden, wenn man als Deckel einen Flanellappen auflegt, der mit seiner Mitte bis auf den Rücken der Küken reicht. Eine sehr praktische Wärmequelle für die mutterlosen Küken bildet aber auch das Mistbeet, und zwar eignet es sich schon aus dem Grunde ganz vorzüglich dazu, weil die Küken darin ausreichendes Licht und angenehme Bewegung in einem planmäßig eingerichteten Raume haben. Dabei können die Tierchen in der lockeren Erdfüllung des Mistbeetes nach Herzenslust kratzen und scharren, und gerade diese beständige körperliche Betätigung ist für unser Jungvieh von ganz hervorragendem Wert. Da die Küken auf diese Vorteile bei allen durch Petroleumlampen erwärmten Glucken verzichten müssen, erscheint es angebracht, nicht nur die bereits vorhandenen Mistbeete zur Aufzucht der Küken heranzuziehen, sondern sogar für diesen Zweck besondere Anlagen zu machen, sodaß dadurch die Erzeugung von früh entwickelten Gemüsepflanzen keine Einbuße erleidet.

Der Gedanke, die Frühbeete zur Aufzucht von Geflügelküken zu verwenden, ist eigentlich nicht neu. Die Methode hat sich aber bisher wenig eingebürgert, weil man bisweilen hierbei sogar schlechte Erfolge gemacht hat, indem die Küken zum Teil erblindeten. Solche Vorkommnisse sind auf die Einwirkungen der scharfen Ammoniakdünste des Pferdemistes zurückzuführen. Sie lassen sich aber mit Sicherheit vermeiden, wenn man auf die Mistfüllung eine Lage Dachpappe deckt und dann erst die Erde darauffbringt. Auch reichliches Lüften bei schönem Wetter erfüllt den gleichen Zweck, ebenso kleine mit Drahtgaze versehene Luftlöcher, durch welche die schlechte Luft abstreichen kann. Damit nun die sich entwickelnde Wärme

nicht etwa seitwärts entweicht, wird außerhalb der Kastenwände Erde angehäuft und in abfallender Richtung festgetreten und festgeklopft.

Das Angorakaninchen.

Mit Abbildung. (Nachdruck verboten.)

Nachdem seit einigen Jahren die Fleischteuerung immer drohendere Gestalt angenommen und sich auf fast derselben Höhe erhalten hat, gewinnt der Appell der Kaninchenzuchtvereine, sich immer mehr der Kaninchenzucht zu widmen, wachsende Wirkung. Zunächst ist es in solchen Fällen wohl auf die Gewinnung von Fleisch abgesehen, und ein solcher Betrieb wird dann unter die Rubrik „Nutzkaninchenzucht" registriert werden müssen. Es gibt aber auch Kaninchenrassen, die zwar nach der Angabe vieler Lehrbücher nur für den Liebhaber- oder Sportzüchter bestimmt sind, die aber trotz ihres sonst geringen Gewichtes einen hohen Gewinn abzuwerfen vermögen. Eins schickt sich nicht für alle, und man muß bei der Wahl der Kaninchenrasse sowohl die Neigungen des betreffenden Züchters, als auch die zur Verfügung stehenden Stallräume, die verfügbaren Futterquantitäten und die Streumittel berücksichtigen.

Wer weniger auf die Gewinnung eines großen Bratens sieht und dabei doch eine nennenswerte Einnahme aus seiner Kaninchenzucht erzielen will, dem kann die Haltung einer Anzahl Angorakaninchen angelegentlichst empfohlen werden. Das letztere, auch Seidenhase oder Kaschmirkaninchen genannt, hat seine Heimat in Kleinasien, wo es als angebliches Produkt der nach dort verpflanzten Wildkaninchen infolge des Einflusses der Sonne und der klimatischen Verhältnisse im Laufe der Jahrhunderte das lange seidenweiche Haar bekam, welch letzteres eine Länge von etwa 18 Zentimeter und darüber erreicht und entweder zu Wolle gesponnen oder zur Füllung der Polster verwendet wird. Ein Kaninchen liefert jährlich 300 bis 400

Ein feines weißes Angorakaninchen

Gramm Wolle. In manchen Gegenden rauft, ja schert man sogar Angoras mehrmals im Jahre, um einen recht großen Ertrag zu erzielen. Diese Handlungsweise ist aber gesundheitsschädlich und deshalb verwerflich. Man muß das Fell der Angorakaninchen wöchentlich ein- bis zweimal mit einem weiten Kamm auskämmen, damit sich die Haare nicht verknoten oder verfilzen. Reinlichkeit ist die Hauptbedingung bei der Angorazucht, denn nichts ist häßlicher als ein verwahrlostes Tier.

Am schönsten, daher auch am meisten gesucht, sind die reinweißen Angorakaninchen; es gibt aber auch graue, gelbe, schwarze, blaue, braune und gefleckte Tiere. Die Angoras werden 3 bis 4 Kilogramm schwer. Sie sind genügsam und werfen 4 bis 6 Junge, die sie sorgsam säugen und pflegen. Wo das Klima rauh und feucht ist, dort rentiert sich die Zucht der Angorakaninchen nicht. Prentz.

Apfelweinbehandlung im Juni.

(Nachdruck verboten.)

Der im vorigen Herbst gekelterte Apfelmost pflegt, wenn er sachgemäß behandelt worden ist, im Monat Juni klar und trinkbar zu sein. Um dies festzustellen, bringt man einige Flaschen davon für etliche Tage in ein warmes Zimmer; trübt er sich dabei nicht, so ist er gut und kann getrunken werden. Um den Apfelwein bis zu zwei Jahren wohlschmeckend zu erhalten, oder vielmehr noch wohlschmeckender zu machen, füllt man ihn nochmals auf ein anderes Faß, welches man schwefelt gießt. Sonst aber kann er auf Flaschen gezogen werden, die man hierauf gut verkorkt und versiegelt. Den Trestertwein, welchen man bei der Mostbereitung aus den zurückgebliebenen Trestern gewonnen und, mit Zucker versetzt, auf Flaschen gezogen hatte, kann man nun ebenfalls trinkbar machen, wenn man ihn vorsichtig vom Bodensatz abgießt und in reine Flaschen füllt. Doch muß er im ersten Jahre verbraucht werden und eignet sich vorzüglich zu Obstsuppen, Kaltschalen, Weinsoßen und Weincreme. Auch liefert er, mit Wasser und Zucker vermischt und recht kühl gestellt, zur heißen Jahreszeit ein sehr erfrischendes und gesundes Getränk. M. S.

Bienenzucht.

Wenn Schwärme ausziehen, so soll der Blick nicht nur nach oben, sondern auch hin und wieder nach unten, auf den Boden gerichtet sein. Manche flugunfähige Mutter fällt während des Schwarmaktes zu Boden, wird dort stets von einem Häufchen von Bienen umgeben, eingehüllt und geschützt. Da wäre es leicht möglich, die Stockmutter zu zertreten. Finden wir so einen Weisel, so fassen wir ihn leicht mit Daumen und Zeigefinger — er sticht ja nicht — und verbringen ihn zum Schwarm, wenn sich dieser bereits angelegt hat, andernfalls geben wir ihn dem Muttervolke zurück, wenn der größte Teil des Schwarmes wieder darauf zurückgegangen ist. Kommt eine recht alte, nicht mehr besonders leistungsfähige Mutter in Betracht, so wird sie am besten getötet. Der Schwarm geht dann auf das Muttervolk zurück und kommt nach einigen Tagen wieder, bedeutend verstärkt und mit junger Königin.

Mehr als bis zu 30 Prozent sollte auf keinem Stande vermehrt werden. In der Regel wird nur der Erstschwarm angenommen. Der Nachschwarm nur dann, wenn er entsprechend früh fällt, stark ist und eine Mutter aus erstklassigem Volke besitzt. Alle anderen Schwärme gibt man dem Muttervolke wieder zurück oder vereinigt sie mit anderen, schwächeren Schwärmen, nachdem man vom zuzusetzenden Schwarme die Königin ausgefangen hat.

Der Monat Juni ist in erster Linie der Schwarmpflege gewidmet. Erstschwärmer brauchen weniger Beaufsichtigung, weil sie eine alte, befruchtete Mutter haben, die am zweiten oder dritten Tage nach dem Einschlagen des Schwarmes in die Eierlage eintritt. Damit ist der neue Haushalt gesichert. Bei Nachschwärmen müssen die Weisel erst begattet werden. Das vollzieht sich nicht immer so einfach, als allgemein angenommen wird. Als Norm kann gelten: Werden drei Wochen nach Abgang des Schwarmes in der Beute keine Eier gefunden, so muß die junge Königin, sofern sie überhaupt noch vorhanden ist, durch eine andere ersetzt, oder es muß eine reife Weiselzelle aus einem anderen Schwarmvolke eingeschnitten werden.

Wie überzeugt man sich am sichersten vom Vorhandensein einer Königin und deren stattgefundenen Befruchtung? Man gibt dem bez. Volke zwei Tage hintereinander eine Portion lauwarmer Zuckerlösung. Werden dann keine Eier abgesetzt, so ist die Königin entweder zu Verlust gekommen, oder sie ist nicht begattet worden. Dann müssen sofort Anstalten zum Ersatz getroffen werden.

Die erste Bedingung des erfolgreichen Zusetzens einer neuen Mutter ist, daß das betr. Volk tatsächlich weisellos ist. Befindet sich in einer Kolonie eine andere Stockmutter, ganz gleich ob sie befruchtet ist oder nicht, oder sind eierlegende Arbeiterinnen vorhanden, so wird jede zugesetzte Königin erbarmungslos, auch bei Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln, abgestochen. So ist schon manche vorzügliche Königin abgestochen worden. Darum Vorsicht Imker, macht immer zuerst die Futterprobe! Sie läßt euch nie im Stiche! Ein normales Bienenvolk duldet nie zwei Königinnen zu gleicher Zeit in der Beute. Eine Ausnahme gibt es nur zur Schwarmzeit, besonders dann, wenn die Schwärme durch der Witterung Ungunst für mehrere Tage zurückgehalten werden. H. W.

Mittel gegen Wühlmäuse, Hamster und Kaninchen.

Unempfindlich bleibt diese kleine Gesellschaft, die den Landmann wie den Gärtner gleichmäßig zu irritieren und in Atem zu erhalten imstande ist, oft gegen die landläufig dagegen angewendeten Mittel. Dieses Gesindel pflegt zuweilen weder dem Wasser noch Feuer zu weichen, und es weiß auch den verschiedenen Giften, die man in die Gänge legt, als Phosphorbrei und Arsenik, aus dem Wege zu gehen. Sehr bewährt hat sich dagegen das Kalziumkarbid, wie es für Radfahrerlaternen gebraucht wird, hübsch verteilt hinein, deckt den Boden wieder darauf und gießt diese Stellen mit der Brause stark an. Das sich nun entwickelnde Gas ist dem kleinen Viehzeug so unerträglich, daß es sich unfehlbar auf Nimmerwiedersehen verzieht. Den in der Umgebung befindlichen Pflanzen schadet das

MARCHIVUM

MARCHIVUM

„Gnädige Frau!

Sie wollen gütig entschuldigen, wenn ich meine Zusage für morgen abend nicht halten kann. Ich sehe mich genötigt, schon mit dem nächsten Schnellzuge für unbestimmte Zeit nach Rom zu reisen. Mit besten Empfehlungen an Ihren Herrn Gemahl bin ich in vollkommener Verehrung — —"

Ein jäher Schmerz — wie Klammern am Herzen; dann ein dankbares Aufleuchten der feucht schimmernden Augen.

„Du edler, tapferer Mann! Gott wolle Dich segnen! Dank! Dank!" flüsterte sie und drückte unwillkürlich das Blatt an die Lippen. Im nächsten Augenblick warf sie es erschrocken weit von sich und bedeckte ihr erglühendes Gesicht mit beiden Händen.

„Mamachen, weinst Du?" Sie hatte seine Anwesenheit ganz vergessen. Ein Kinderhändchen legte sich auf ihre Kniee; ein paar große dunkelblaue Kinderaugen blickten ängstlich zu ihr auf. Es wallte in ihr empor wie zornige Scham vor diesen Augen. Rasch zog sie das Kind auf ihren Schoß.

„Nein, Erich, mein Liebling; ich bin schon wieder fröhlich!" Sie herzte ihn und gelobte sich in dieser Stunde, mit vollster Hingabe nur ihren übernommenen Pflichten zu leben, niemals auch nur zu träumen von einem anderen Glück!" —

Sie hielt das Gelöbnis. Selbst Eduard, der Herzensbruder, ahnte niemals etwas von ihren verborgenen Kämpfen. Ihres Mannes Herz durfte sich auf sie verlassen. Selbst Tante Esther, die Psychologin, kehrte von einem Besuche bei Kornelia im zweiten Jahre ihrer Ehre befriedigt zurück. — —

Mit regem Interesse studierte Kornelia die Kunstberichte; Kunstvereine und Ausstellungen wurden vom Lirzschen Paare fleißig besucht. Mehr und mehr machten die Bilder eines in Rom lebenden deutschen Künstlers, Felix von Busche, berechtigtes Aufsehen. Er wählte, im Gegensatz zu früher, meist religiös-tragische Motive. Seine Gestalten wirkten erschütternd durch die Leidenschaft des Schmerzes, die Lebenswahrheit war. — — —

II.

Dem ernsten deutschen Künstler mit seinem hervorragenden Können wurde im Kreise der Kollegen bald größte Hochachtung gezollt. Selten beteiligte sich Felix an den verschiedenen Festlichkeiten, sondern ging lieber auf einsamen Wegen mit eifrigstem Streben der Kunst nach. Das trug ihm den Spitznamen „Einsiedler" ein, kümmerte ihn jedoch wenig. Schon zweimal im Laufe der Jahre hatten sich seine Eltern bewegen lassen, die Wintermonate mit ihm in Rom, Capri und Sorrent zu verleben; der Sohn war zu einem Besuche in der Heimat nicht zu überreden. Die Mutter glaubte zu ahnen, was ihn fern hielt — er sprach sich nie darüber aus — der Vater hielt's für Künstlerlaune, war aber stolz auf seinen Sohn und dessen wachsenden Ruhm.

Sechs Jahre mochten vergangen sein, als Felix eines Tages im Café Greco, wo damals noch die deutschen Künstler ihren Kaffee nach Tisch zu trinken pflegten, nach den deutschen Zeitungen seiner Vaterstadt griff. Erst gestern war er von Olevano, aus dem malerischen Sabinergebirge heimgekehrt, von einer seltsamen Unruhe getrieben. Hastig durchflog er die Blätter der letzten Tage, da — was war das? Hatte er recht gelesen? Da stand unter dem 29. September aus seiner Vaterstadt: „Ein großes Unglück traf gestern die Familie des Fabrikbesitzers von Lirz, die zur Zeit in ihrer hiesigen Villa Aufenthalt genommen hat. Herr von Lirz stürzte bei einem Spazierritt auf einem etwas feurigen jungen Pferd, welches scheute, so unglücklich auf den Kopf, daß er wenige Stunden später den Geist aufgab. Eine junge Witwe und drei Kinder betrauern den allgemein geachteten, noch in den besten Jahren stehenden Mann."

Wie ein Dolchstoß zuckte es Felix durch die Brust: halb Schmerz, halb Entzücken! „Arme Kornelia, wie entsetzlich!" dachte er, und im nächsten Augenblicke jubelte es in ihm: „Sie ist frei!" Alles Blut drängte sich ihm nach dem Herzen; ein Taumel der Sinne durchbrauste sein Innerstes, wie ein zurückgestauter Strom, der plötzlich alle Dämme durchbricht. — Es half nichts, daß er sich schämte, sich selber strafte und zurückwies; die Wonne dieses einen Gedanken, sie ist frei, überflutete alles andere, mochte es Teilnahme, Pietät oder sonst wie heißen. Am liebsten wäre er mit dem nächsten Zuge gen Norden über den Brenner gefahren — aber das ging nicht an — er durfte es nicht — so nicht! Hatte er sich denn nicht beherrschen gelernt in all' diesen Jahren, er, ein angehender Dreißiger? Gab's kein Mittel, diesen neu entfesselten Sturm der Leidenschaft zu bändigen? Die Arbeit, die ihm bis jetzt Arznei gewesen, fruchtete nichts mehr! Endlich — ja — das war's! Er stellte sich vor die Staffelei und malte — ihr Bild, so wie es lebte in seiner Erinnerung, mit dem ganzen Liebreiz der Unschuld und Jugend und einem feinen Zug schmerzlicher Ergebung um den feinen energischen Mund, der dem Gesicht einen ganz eigenartigen Reiz verlieh. Diese Arbeit beglückte ihn nicht nur — sie wurde zum bedeutenden Kunstwerk und erregte Aufsehen in den Künstlerkreisen Roms, als er es zuletzt in seinem Atelier ausstellte mit dem Titel: „Phantasie-Porträt". Man bestürmte ihn um das Modell — er lachte dazu, war überhaupt heiterer und zugänglicher als zuvor: „Dem Einsiedler muß ein großes Glück begegnet sein," raunte man sich zu — aber niemand wagte ihn zu fragen.

Ein zweites Bild mußte ihn über diese Wartezeit hinwegkeisen. Sie schien ihm endlos. Es war Kornelia in Engelsgestalt, wie sie ihre am jähen Abgrund hinwandelnden Kinder in einer felszerklüfteten Gegend des Sabinergebirges beschützte, betitelt: „Schutzengel". Das Landschaftsbild war mit Meisterschaft gewählt und ausgeführt, die Engelsgestalt von idealster Schönheit. — Zu Ostern packte er seine beiden Bilder ein und fuhr — heim.

Mit offenen Armen empfingen ihn die Eltern in den lieben altgewohnten Räumen. Sie hatten ihm oben ein regelrechtes Atelier einrichten lassen mit einem Riesenfenster nach Norden. Stand man dort, so konnte man über mehrere Gärten hinweg gerade drüben die Lirzsche Villa sehen, die Kornelia seit dem Tode ihres Gatten zum beständigen Wohnsitz gewählt hatte. Felix hatte seine Bilder ausgepackt und aufgestellt, mit wonnigem Heimatsgefühl. Sein Geheimnis, das verzehrende, durfte nun endlich ans Licht kommen. Unter diesem Eindruck zog er den das Fenster halb verhüllenden Vorhang zurück und hätte fast einen Schrei der Ueberraschung ausgestoßen. So nahe, auf Sehweite nahe — der Geliebten! Das war ihm fast zu viel des Glückes, so lange sie nicht noch mehr — alles — sein durfte! —

Eine Weile stand er wie festgebannt. Draußen schimmerte, duftete, jauchzte der Lenz, streute seine Blüten über die erwachende Erde, sprengte alle Fesseln, löste alle Hüllen, durfte — mußte er nicht ein Gleiches tun? —

„Gefällt's Dir da oben?" fragte mit eigentümlich schelmischem Lächeln die Generalin, als Felix zum Tee kam. Er küßte sie dankbar auf die Stirn: „Himmlisch, Mamachen!" Am anderen Tage führte er sie hinauf, sie zuerst allein: „Hier meine Bekenntnisse, Mama; es wird Dir genügen." Die Generalin stand lange ganz versunken: „Armer, armer Junge," flüsterte sie.

„Was sagst Du, Mamachen?" Er kam aus der Ecke heran. Sie schloß ihn in die Arme: „Armer Junge! O, ich ahnte es! Was magst Du gelitten haben!"

„Weine nicht, Mamachen; es ist vorüber. Diese heißen Schmerzen waren nicht umsonst!" Er enthüllte ein Bild im Hintergrunde: Die Gestalt Jesu, wie er die Mühseligen tröstet, voll tiefempfundener Wahrheit und Wärme der Darstellung. Das war nicht nur gemalt — das war erlebt! — —

*

Im Dämmerscheine eines jener klaren sonnigen Septembertage, welche die Schönheit des Südens in reizvolle Verklärung tauchen, saß auf dem Dache der Locanda Pagano auf Capri ein hochbeglücktes Menschenpaar. Hand in Hand, fest aneinander geschmiegt saßen sie da, überwältigt von dem Zauber der sie umgebenden Natur, welche die Glückseligkeit in ihrem Innern wiederzuspiegeln schien.

„Felix, Geliebter, jetzt weiß ich, was Glück ist! Ein solches Maß von Seligkeit hatte ich niemals für möglich gehalten auf dieser Erde!" Mit unaussprechlichem Entzücken blickte sie ihm in die Augen.

Innig umschlang er das junge Weib. „Herzensnelly, ich ahnte das Glück; aber daß es so wundervoll sein würde, ahnte ich nicht!"

Unten im Eßzimmer saß eine lustige Künstlergesellschaft beisammen.

„Gleichwie ein Palmbaum über sich steigt,
Hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt,
So wird die Liebe erst mächtig und groß
Nach manchem Leiden und traurigem Los —"

klang es jetzt herauf.

Fester hielten die beiden sich umschlungen. In ihrem Auge schimmerte eine Träne: „Ich hatte nie gewußt, wie sehr ich um Dich litt, mein Felix! Gott sei Dank dafür!"

„Ja, Gott sei Dank, der Dich mir schenkte, Herzensliebling! Kleinod! Perle der Frauen!" Und er bedeckte das süße Gesichtchen mit heißen Küssen.

Das letzte Abendgold am fernen Horizont war verglommen; mit dunklem Fittig sank die Nacht über das Felseneiland Capri. Nur die nimmer müden Wogen des Golfes kamen und gingen in eintöniger Bewegung. Lauter und leiser tönte ihr Brausen und Plätschern herauf, den beiden Glücklichen das Schlummerlied zu singen.

———ooo———

aber der Flattergeist im strahlenden Gewande begann zu lachen und bemerkte schadenfroh: „So geht es allen, die mich durch die Kraft des Geistes zwingen ihnen dienstbar zu sein. Söhnlein, Söhnlein, Du stehst nun zwar dem Glück zur Seite, aber es wäre besser gewesen, ich hätte Dich gesucht und Du nicht mich."

Der arme Junge weinte und fragte: „Was habe ich Dir denn getan, daß Du nie Einkehr bei mir halten mochtest?"

„Du bist mir immer viel zu klug gewesen", entgegnete das Glück, „was sollte auch aus allen Dummen werden, wenn ich sie nicht beschützte?"

Die Muse, welche bis jetzt kein Wort gesprochen, umschlang den Schützling und hub tröstend an: „Hänschen verzage nicht, und nütze von Deiner Wunderstunde die Minuten, die Dir noch gegeben sind. Das Haupt empor, und laß das Mißgeschick nicht stärker als Dein Wille sein: Der Wind hat Deinen Zweig in diese Gruft hinab geweht, vor der wir stehen. Du siehst sie ist erhellt, und auf dem weißen Deckel eines Sarges wirst Du den Lorbeer wiederfinden, den Du Die entwinden ließest." —

Von Hoffnung neu belebt, sein Glück zu haschen, trat das Büblein hastig in die offene Pforte des Grabmals, das durch die Strahlen der Gewandung des rosigen Glückes von blendendem Lichte über gossen war. Der Knabe befand sich in einem säulengeschmückten Rundbau, welcher durch eine ewige Lampe erleuchtet wurde. Eine breite Treppe führte in eine Gruft hinab, aus der laute Klagen zu den Ohren des erschreckten Kindes drangen. Es wäre am liebsten sofort wieder dieser prächtigen, aber tiefernsten Ruhestätte entflohen, wenn ihn nicht die Worte der Muse: „Nütze von Deiner Wunderstunde die Minuten, die Dir noch gegeben sind, festgehalten hätten. Hans dachte an sein trostloses Leben und an seine Zukunft. Was wollte er beginnen, wenn er den Zweig nicht fand, in welchem gewiß die Zauberkraft enthalten war, die ihm zu einem besseren Lose verhelfen konnte. Er faßte sich daher ein Herz und stieg, ein Vaterunser betend, in die Gruft hinunter. Ein Gewölbe von schwarzem Marmor nahm ihn auf, das von prächtigen Karyatiden getragen wurde. Auf Postamenten aus Ebenholz und Elfenbein standen silberne, vielarmige Candelaber, deren reichliches Kerzenlicht sich in dem schwarzen Marmor des Fußbodens spiegelte. Den Mittelpunkt dieser herrlichen Katakombe bildete die eigentliche Schlummerstätte: Ein Sarkophag, dessen steinerne Blütenranken als ein Meisterwerk der Bildhauerkunst bezeichnet werden konnten. Alles erinnerte hier an Lenz und Jugend, und über diesem poetischen Bette des Todes erhob sich ein Seraph, strahlend in himmlischer Schönheit, gleich Ariel, dem Erhabenen. Erfüllt von allmächtiger Liebe hielt er seine prächtigen Fittiche, wie zum Schutze ausgebreitet, über das Lager, das Grab des Entseelten.

Eine tief in Schwarz gekleidete Dame lag zu Füßen des Genius und weinte: „Ach," klagte sie, „nun ist bald ein Jahr vergangen seit Du, mein einziges Kind, in die Gefilde der Seligen gezogen bist; aber mein Schmerz, meine Trauer um Dich ist dieselbe geblieben. Nicht heilen will die Wunde meiner Seele. Habe ich doch in Dir das Teuerste verloren, das Herz der Jugend, und den Trost des Alters. Dahin der hoffnungsvolle Lenz auf ewig und ich bin einsam, getroffen bis ins Innerste, wie ein vom Blitze gehöhlter Baum. Knabe, mein Knabe, wenn es wahr ist, daß die Geister der Entschlafenen die Tränen ihrer Lieben schauen, dann zeige mir noch einmal Dein holdes Angesicht. Laß mich, sei es im Traume oder wachend, Dir in die Augen sehen. Ohnmächtig trug man mich von Deiner Bahre. Ich habe Dir den Abschiedskuß nicht geben können. Ich werde nimmer ruhig, weil ich das versäumte. Ich bitte Dich mit allen Schmerzen, die ein Mutterherz nur kennt, laß mich noch einmal Dein liebes Antlitz schauen! — — Was regt sich? Ist es möglich? Sohn, Herzenssohn! Anselmo! Anselmo! Großer Gott!"

Sie hatte sich emporgerichtet und starrte mit ausgebreiteten Armen auf das Grab, hinter dem ein bleicher, aber wunderschöner Knabe sich erhob. Das Kind blickte mit feuchten Augen auf die Trauernde, während sein schmales Händchen nach einem Lorbeerzweiglein griff, das, wie hingeweht, auf den weißen Fittichen des Engels ruhte, welcher schützend diese Ruhestätte deckte. Regungslos verharrte die Erscheinung in dieser Stellung, als könne sie vor Mitleid mit dem Gram der Mutter keine Worte finden.

Auch die Dame, der das Blut aus dem Gesicht gewichen, stand wie ein Steinbild; doch ihr Herz schlug hörbar und drohte ihr die Brust zu sprengen. Sie rang nach Luft und es gelang ihr endlich den Krampf zu bannen, der sie gefesselt hielt. Sie eilte auf das Kind zu und schloß es mit den Worten: „Anselmo, mein Anselmo", in die Arme.

Jetzt erst regte sich der Knabe, seufzte tief und sagte mit bebender Stimme: „O wäre ich Anselmo! Ich aber bin es nicht! Ich bin — — o Himmel — — ich bin verwaist, wie Euer Gnaden: Mir fehlt die Mutter und euch fehlt der Sohn!"

„Wie, nicht mein Kind? Und bist doch ganz wie dieses. So waren seine Augen und Wangen. So war die Farbe seines Haares. Er hatte Deine Größe und Deine Stimme. Er hatte Dein ganzes Wesen! Alles mahnt mich, sogar die Art wie Du die Hände faltest und Du wärst mir dennoch fremd? — — O treues Ebenbild des Liebsten was ich hatte, wie, wie heißest Du?"

„Hans Schlicht!"

„Woher — —?"

„Aus Uebelfingen — —"

„Und keine Mutter, sagst Du? Keine Mutter mehr?"

„Nein, o nein! Bin ganz allein. Bin ganz verlassen. Auf der weiten Erde lebt kein Wesen das mich liebt, als meine Muse und Elisabeth!"

Verwaist, verlassen, und ich kann noch zweifeln, daß mich der Genius des teuern Sohnes hörte? Er sandte mir das Abbild seiner Seele, um mich zu trösten in dem tiefsten Jammer. Sprich, lieber Knabe, willst Du mit mir gehen?" — „Ob ich? — Ich sollte mit Euer Gnaden — — Sollte wirklich von solchen Händen geführt durch das Leben gehen? Ach, das ist ja nicht möglich! So glücklich kann der Hans nicht sein! Ich träume nur, ich träume ganz gewiß! O weckt mich nicht! Barmherzigkeit, erweckt mich nicht!" — — —

Die Dame, von diesen Worten bis in das Innerste ergriffen, küßte das Kind und sagte: „Du träumest nicht! Wir wachen beide und werden, glücklicher als wir gekommen sind, von diesem Hause des Todes scheiden, in dem ich Dich, in dem Du mich gefunden! — Komm, laß uns nun mit neuem Mute in das Leben treten, das für mich abgestorben schien. Es möge ein schöner Lenz Dir draußen grünen, mit treuen Mutterhänden will ich säen für Dich! Für Dich!" Und über die Ruhestätte Anselmos sich beugend, fuhr sie fort:

„Habe Dank Verklärter, daß Du mir in diesem neuen Sohne Dich täglich anzuschauen gestattest. Habe Dank für diesen süßen Trost im schwersten Harm!"

Sie küßte das Grabmal ihres Kindes, rief weinend: Lebewohl", dann umschlang sie ihren Schützling mit den Worten: „Nun folge mir hinauf zum Lichte, Lieber!"

Er folgte ihr und legte sein Händchen in ihren Arm. Der Katakombe ernste Pforte schloß sich hinter ihnen, und als sie an der Kapelle vorüber kamen, sah Hans die Franziskanermönche aus derselben sich entfernen und sah wie der Flattergeist im strahlenden Gewande einem von den frommen Brüdern, ohne daß derselbe es bemerkte, eine Palme zu Füßen legte. In demselben Augenblicke verkündigte die Glocke der Kapelle die neunte Stunde. Da war es dem Knaben zu Mute, als sähe er plötzlich seine Muse neben sich und fühle einen Druck von ihrer Hand. Wollte sie ihm ihre Zufriedenheit kundgeben, weil er die Wunderstunde seines Lebens — welche soeben ausschlug — so klüglich nützte? Er wußte es nicht: Es schwamm ihm vor den Augen. Er wußte kaum mehr, daß er sich auf dem Friedhofe befand. Er schmiegte sich fest und fester an die edle Dame, welche seine Mutter werden wollte; und als er mit ihr das schwarze Gittertor verließ und draußen in einen Wagen gehoben wurde, der mit Lioner-Seide gepolstert war, da glaubte er ein Feenkind zu sein, ein Wunschprinzlein, das man nun nach einem Schlößlein brachte. Hänschen täuschte sich in der letzten Annahme nicht: Die Karrosse — (dieselbe vor welcher er beim Vesperglockenläuten mit dem Bündelchen gestanden um den Kutscher nach dem Wege zu fragen) hielt nun mit ihm vor einer

prachtvollen Villa, welche von einem Garten umgeben war, in dem sich die Herrlichkeit von St. Cloud aufgetan zu haben schien.

„Hier ist Dein Heim, mein lieber Sohn" — sagte die Dame und führte ihren Pflegling durch eine schöne Vorhalle, und dann in eine Reihe glänzender Gemächer, über deren Pracht das Kind nicht wenig erstaunt war. In einem Saale dessen Gobelin-Tapeten die kriegerischen Taten Alexander des Großen veranschaulichten, wurde ein so vortreffliches Abendbrot aufgetragen, wie es das arme Hänschen sein Lebtag noch nicht geleistet. Aber dennoch vermochte es nicht sich daran gütlich zu tun, denn die Freude raubte ihm die Eßlust. Und als die edle Frau, welche ihn Sohn nannte, ihn zu Bette brachte und ihn in weiche, seidene Decken hüllte, da schüttelte er das Köpfchen vor Verwunderung und fragte:

„Sage mir, Du Liebe, die ich Mutter nennen soll und will, sage mir, Du Himmlische, wie heißt Du denn? Und wo bin ich denn? Und wie kann ich Dir jemals für alles danken, was Du für mich tust?"

Darauf entgegnete sie ihm: „Ich bin Gräfin Erna v. Romannseck und Du bist nun zu Gändelsingen in Deiner neuen Heimat. Danken aber kannst Du mir nur dadurch, wenn Du die Liebe, welche ich bereits für Dich im Herzen wachsen fühle, mir mit Liebe lohnen willst!"

Hänschen legte das Händchen, welches noch das Lorbeerreis festhielt, das ihm der Engelsfittich bewahrt hatte, auf die Brust und sagte: „So wahr ich meiner Muse diesen Glückszweig ewig danke, will ich Dich so herzlich lieben, als wäre ich Dein Anselmo!"

Er hatte es mit rührender Wärme gesprochen, umschlang die Gräfin, betete und schlief ein, zum ersten Male bewacht von treuen Mutteraugen seit er denken konnte.

— — — — — — — —

Ein Herrscher, welcher durch das hehre Mittel der Kunst auf die Volksbildung zu wirken trachtet, erntet selten den richtigen Dank für seine perikleischen Ideale. Aber in Zeiten des Verfalles, in Jahren der Verflachung, in welchen der Materialismus mit eiserner Faust das Gute und Erhabene niederzwingen möchte, sind solche Ideale ein Segen und bleiben oft der einzige Rettungsanker für das mit der Flut des Unverstandes ringende Genie.

(Fortsetzung folgt.)

Kornelia.

Von Paul Cremer.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Die Festlichkeiten im Lirzschen Hause sind unbedingt die feinsten und geschmackvollsten in unserer Residenzstadt. Findest Du das nicht auch, Felix? Jedesmal eine gewählte, höchst interessante Gesellschaft!"

Der Angeredete, ein junger Kunstmaler und Sohn des alten Generals von Busche, antwortete nicht. Dicht an den Hals herauf zog er seinen Mantelkragen; denn ein eisiger Februarwind fegte durch die Straßen und jagte den feinen Schnee den Fußgängern direkt ins Gesicht . . .

„Was meinst Du, Felix? Hab' ich nicht recht?"

„Hast Du etwas gesagt, Walter? Verzeih', ich hörte nicht."

„Das merke ich; Du scheinst zu träumen," und er wiederholte seine Begeisterung für die genußreichen Feste in dem Hause, das sie beide soeben verlassen hatten.

„Ja, gewiß, ich finde das auch — wirklich geschmackvoll —" kam es langsam wie geistesabwesend und gar nicht bei der Sache hinter dem Mantelkragen hervor.

„Wie kommst Du mir vor, Felix? Mit Dir kann man heute kein vernünftiges Wort reden!"

„Zwei Stunden nach Mitternacht ist auch nicht die passende Zeit zu großer Vernunftsentfaltung. Gute Nacht, Walter," und er bog in die nächste Seitengasse nach seiner Wohnung ein, ohne wie sonst den Freund zu begleiten.

Verblüfft stand dieser still und schaute ihm nach. „Mir scheint, der ist verhext! Nette Aussicht soweit!" Mißmutig trollte er heim.

Verhext! Allerdings — das stimmte bedenklich! — Allein mußte Felix sein — um jeden Preis! Wie gejagt stürmte er vorwärts. Erst als die Häuser der Vorstadt ihm so fremd anblickten, merkte er, daß sein Quartier weit hinter ihm lag. Langsam kehrte er um. „Am besten wär's, ich liefe gleich fort, in die weite Welt hinaus — fort, nur fort von hier — von — ihr?" Diese holdeste Blume, dies entzückende Weib! O, hätte er sie niemals erblickt, niemals — nun sie einem anderen gehörte! Es war Wahnsinn — Vermessenheit gewesen, mit ihr zu tanzen — dies süße junge Geschöpf im Arm halten, ihren Atem an seiner Wange fühlen — — und sie nicht an sich pressen und halten zu dürfen für ewig! — Entsetzlich! — — Alles Blut drang ihm zum Herzen — er hätte laut aufschreien mögen in wahnsinniger Qual! Vorbei, vorbei für immer! Laut stöhnend sank er auf einen Stuhl und vergrub sein Gesicht in den Händen. Sein ganzer Körper erbebte — er schluchzte laut, der starke Jüngling, dessen einzige Geliebte bis jetzt die Kunst gewesen war, die es hätte bleiben sollen! — — Armer Felix! Du hattest nicht geahnt, daß es Gewalten gibt, die stärker sind als des Menschen Kraft und Wille! Du hast gespottet über Eros und seine Pfeile, die unheilbar verwunden können. Sollte dies nun des Gottes Rache sein? — — Plötzlich sprang er auf und stampfte mit dem Fuße, daß die Lampe klirrte. „Fort, fort, ich will sie nicht mehr sehen — — Flucht ist das Einzige," murmelte er zwischen den Zähnen und schüttelte sich gewaltsam, als wollte er eine schwere Last abwerfen. Dann nahm er die Lampe und ging in sein Atelier. Mit fieberhafter Hast begann er hier aufzuräumen, riesengroße Mappen zu durchwühlen, zu sortieren und einzupacken. Dazwischen konnte er plötzlich wie erstarrt dastehen, die Hand vor die Stirn gepreßt. „Ob sie ihn wohl liebt, ihren Mann? oder — — weshalb legte denn ihre zarte Hand auf meinem Arme? und ihr Blick? — — [illegible] — — ich will nicht zum Verbrecher werden — nein!" Gewaltsam raffte er sich zusammen und arbeitete weiter. Erst der dämmernde Morgen fand ihn unruhig schlafend auf seinem Lager. — — —

Es klopfte. „Briefe, gnädiger Herr!" Hastig fuhr er auf.

Was war nur geschehen? Er fühlte sich wie zerschlagen und mußte sich erst besinnen. Was hatte all die Verwüstung ringsum zu bedeuten? Hastig kleidete er sich an. Es war in einigen Minuten zehn Uhr. Zum Eilzug über den Brenner reichte die Zeit nicht mehr. Er überlegte, was noch zu erledigen wäre, und mußte sich sagen, daß er diese vierundzwanzig Stunden bis morgen noch tüchtig zu tun haben würde, um reisefertig zu sein.

Mit dem Frühstück waren Briefe gebracht worden; einer mit dem Stempel der Vaterstadt trug seiner Mutter Handschrift. Zwei ganze Bogen, das war eine Seltenheit.

Flüchtig las er die Einleitung, Familienberichte. Plötzlich höchste Spannung, ungeteiltes Interesse. — — — „Papa und ich sind höchst begierig zu wissen, ob Du diesen Winter wieder wie in früheren Jahren im Lirzschen Hause verkehrst? Hier erzählt man sich, die Festlichkeiten dort seien glänzender als je. Zum Verwundern ist das gerade nicht, nachdem er — ein angehender Vierziger — nach dem Tode seiner ersten Frau diese entzückende achtzehnjährige Schönheit heimgeführt hat. Diese Heirat hat viel von sich reden machen. Das junge Mädchen, die Tochter seines früheren ersten Buchhalters, soll nach dem Tode ihres Vaters in der Fabrik gearbeitet haben, um ihre Mutter, die nur eine kleine Pension bezog, zu unterstützen und die Ausbildung der jüngeren Geschwister zu erleichtern. Da hat er sie gesehen und gleich um sie angehalten. Man glaubt allgemein, daß sie ihn nicht aus Neigung geheiratet habe, sondern nur aus Edelmut, um als reiche Frau ihrer Familie besser helfen zu können und aus Mitleid für die verwaisten Kinder. Man kann ihr dieses Opfer zutrauen; aber sie dauert mich, wenn sie ihn nicht liebt. Da ist's noch leichter in der Fabrik arbeiten. Meinst Du nicht auch? Vergiß nicht, uns zu berichten, was Du über die Sache erfahren kannst."

Das hatte gerade noch gefehlt! Felix glaubte, das Herz müßte ihm stille stehen. Er starrte auf den Brief, bis die Buchstaben tanzten und es ihm vor den Augen flimmerte. „Sie ahnte nicht, was Liebe ist, die Unglückliche!" schrie es in ihm — und jetzt? Er konnte, durfte es nicht ausdenken — ihr Elend, ihre Qual, ihren Kampf — wollte er die nötige Besinnung zu seinen Vorbereitungen behalten. Nicht nur um seiner selbst willen mußte er fort, sondern auch ihretwegen — er fühlte es mit dem wunderbaren Takt der Liebe — je eher, desto besser!

In großer Erregung warf er den Brief seiner Mutter in den Ofen und blieb stehen, bis die Flammen ihn verzehrt hatten. „Ich wollte, man könnte gewisse Dinge auch so ins Feuer werfen, auf Nimmerwiedersehen," murmelte er grimmig, indem er sich an den Schreibtisch setzte und in fliegender Hast schrieb:

„Geliebte Eltern! In größter Eile teile ich Euch mit, daß ich morgen vormittag mit dem Schnellzuge über den Brenner nach Rom fahren werde. Ich darf nicht säumen. Verzeiht, daß ich nicht erst Abschied nehme. Aus Rom bald Näheres. Briefe adressiert einstweilen aus Café Greco via Condotti, Rom. Euer dankbarer Sohn

Felix."

Er hatte nicht bemerkt, daß nebenan die Türe sich geöffnet hatte und Freund Walter in höchster Ueberraschung bereits mitten im Zimmer stand: „Felix! Bursche! Nun glaube ich wirklich, Du bist reif fürs Irrenhaus! Ich bitte Dich, was soll diese Verwüstung bedeuten?"

„Nichts, was Dich interessieren könnte," sagte jener ziemlich abweisend; „Ich bin genötigt, für einige Monate nach Italien zu gehen. Das ist alles."

„Das ist alles! Und davon erfährt man kein Wort, bis die Koffer schon gepackt stehen? — Ein sonderbarer Kauz warst Du immer, — ich wollte Dich zum Frühschoppen abholen. Das werde ich mir für diesmal und für einige Zeit verkneifen können, was?

Felix hatte den Brief geschlossen. „Ich komme mit Dir bis zur Post; dann habe ich noch auf der Bank zu tun. Tue mir nur den Gefallen und sage auf der Kneipe nichts von meiner Abreise."

„Wenn Du es wünschest, kann ich ja schweigen."

„Danke! Ich hoffe, wir sehen uns noch." Ein Händedruck, und Felix war im Postgebäude verschwunden.

„Wie erbärmlich der Junge mit einemmal aussieht! Dahinter muß etwas anderes stecken," murmelte Walter in seinen schönen schwarzen Bart und machte Kehrt nach seinem Atelier zu. Die Lust zum Frühschoppen war ihm total vergangen. — —

Und Frau Kornelia von Lirz?

Was Frau Fama der Generalin von Busche zugetragen, hatte seine Richtigkeit. Dem gewandten Weltmann war es nicht schwer geworden, das junge Mädchen für sich zu gewinnen. Die Sprache der Leidenschaft bezauberte das unerfahrene Herz. So war die Verlobung geschehen, ehe sie recht zur Besinnung kam. Die Mutter schwamm in Glückseligkeit — sie sah nur die glänzende Lebensstellung ihrer Tochter und die Sorgenlast ihren schwachen Schultern abgenommen. Nur die Tante Esther, des Vaters Schwester, war erschrocken.

„Nelly, Herzenskind, liebst Du ihn denn auch wirklich? Edelmut ist nämlich kein Heiratsgrund. Der reicht für die Fabrik, aber für die Ehe —? Kind, überleg's ernsthaft!"

„Ich glaube, daß ich ihn lieb habe, Tantchen," und halb fragend hatten die dunklen gemütvollen Augen zu ihr aufgeblickt. „Er ist so gut zu mir, und die Kinderchen sind so allerliebst, und Mama ist so glücklich, und ich kann ihnen allen helfen, und — Eduard, mein Herzensbruder, ist ja auch in der Residenz als Student. Ich werde ihn täglich sehen, euch aber oft hier besuchen können."

Wehmütig lächelnd hatte die Tante das Kind an ihr Herz gedrückt. Ein Weib, das liebt, bedarf keiner anderen Beweggründe — sie wußte es genau. Der Himmel würde sie behüten und es ihr gelingen lassen — so hoffte sie. Möchte niemals einer ihren Weg kreuzen, der sie lehrt, was Liebe ist — Liebe in vollster Bedeutung des Wortes! —

Seit vier Monaten war sie sein Weib. Er betete sie an und war stolz auf ihre Schönheit, ihre Anmut, ihren Edelsinn. Er machte sie zum Mittelpunkt glänzender Festlichkeiten, die er liebte. Sie hatte sich zu wehren um ihre Mutterpflichten; sie waren ihr heilig und teuer. Ungern überließ sie ihre Lieblinge der Obhut der Bonne. Und wie die Kinder an der jungen Mutter hingen! Fast hätte es den Vater eifersüchtig gemacht! — Wer wollte sich nicht glücklich fühlen, wenn er andere so zu beglücken vermag? Kornelia hatte nie an sich selbst gedacht. Jetzt hatte sie Frauen kennen gelernt, die nur an sich dachten, nur mit sich beschäftigt waren und immer dem „Glück" nachjagten, das sich nicht finden ließ. Was meinten nur diese Menschen mit „Glück"? — Kornelia verstand es nicht! — —

Am Morgen nach jenem Festabend blickte Alfred von Lirz besorgt in das Antlitz seiner jungen Frau. „Was fehlt Dir, mein Herz? Du siehst heute sehr angegriffen aus."

Eine Blutwelle stieg ihr plötzlich in die Wangen. „Ich fühle mich nicht unwohl, lieber Alfred, nur etwas müde. Das unruhige Leben ist mir so ungewohnt; vielleicht sollte ich —"

„Nein, jedenfalls solltest Du mehr Ruhe und mehr Schlaf haben, armes Herz! Das war recht unbedacht von mir. Die nächsten Einladungen werden wir ablehnen, und unsere geplante Gesellschaft für kommende Woche mit den lebenden Bildern — —"

„Laß uns etwas verschieben," unterbrach sie hastig. „Das Ordnen der Toiletten verlangt Zeit, und wir sind ja noch nicht einmal mit den Rollen im Reinen."

„Schade — doch wie Du willst, liebes Herz! Ich habe zwar schon mit unserem Freund Lusche Rücksprache für morgen abend, sein künstlerischer Rat ist uns unentbehrlich — das ist ja weiter nicht anstrengend für Dich — —"

Da kam wieder die Blutwelle! Rasch bückte sie sich nach ihrem Taschentuche, das heruntergefallen war. „Darf ich Dir noch eine Tasse eingießen?" Die Teekanne in ihrer Hand zitterte unmerklich, während sie sehr bleich wurde.

„Nein, mein Herz, Du bist nicht wohl; fortwährend wechselst Du die Farbe. Deine Nerven sind sehr überreizt, armes Weibchen." Zärtlich legte er den Arm um ihre Schultern.

Sie lehnte den Kopf an seine Brust und brach in Tränen aus. Ihre Kraft reichte nicht hin, diesen fremden gewaltsamen Schmerz zu unterdrücken. „Sei nicht böse, lieber Alfred," flüsterte sie schluchzend, „es wird bald vorübergehen."

„Törichtes Kind, wer denkt daran, böse zu sein? Ich werde sofort nach dem Hofrat schicken." Tröstend liebkoste er sie und führte sie zum Diwan in ihr kleines Boudoir, wo er sie sanft bettete. „Liege still, mein Herz, und ruhe Dich aus, niemand soll Dich stören."

Er schloß die rotseidenen Vorhänge und entfernte sich leise. Wie zauberhaft schön war sie auf dem rotseidenen Kissen, in dem rötlich abgetönten Licht, von den Falten des weichen Morgenkleides anmutig umflossen! Ein entzückendes Bild! Einige Minuten lang lag sie regungslos. Dann sprang sie empor.

„O mein Gott, hilf mir!" stöhnte sie, indem sie mit leidenschaftlicher Inbrunst die gefalteten Hände erhob. „Hilf mir! rette mich! ich will ihn nie wiedersehen, niemals!" Im nächsten Augenblick war sie auf die Knie gesunken und vergrub das Gesicht in die Kissen; ihr ganzer Körper erbebte in krampfhaftem Schluchzen.

Was war mit ihr geschehen? Sie begriff es selbst nicht. Warum quollen ihre Tränen aus unergründlicher Quelle so ungestüm? War nicht alles wie ehedem? War sie nicht glücklich?

Was war nur mit ihr vergangen seit gestern abend? Sie bemühte sich, nachzudenken; aber eine Sturmflut von Empfindungen, die ihr bisher fremd gewesen, wogte in ihr und verschlang alles Denken. Wieder fühlte sie jenen ersten Händedruck von neulich abend beim Abschied. Wie ein elektrischer Funke hatte sie die Berührung der schmalen Künstlerhand durchzuckt mit nie gefühlter Wonne! Sie beachtete es nicht, suchte es zu vergessen, für Zufall zu halten — aber gestern! Dieser Blick war ihr ins Innerste gedrungen — beim Klange dieser Stimme schienen die Saiten ihres Wesens zu vibrieren — und als beim Tanz sein Arm sie umfaßte — ja — sie mußte sich's gestehen: berauschende Glückseligkeit durchströmte sie, nie empfundene Wonne! — so hätte sie fortmögen mögen ohne Ende — ihn festhalten immerdar! — War das die Liebe? Sie mußte es sein! Entsetzlich!

„Fort, fort, mit diesen Bildern, diesen Gedanken, diesen Gefühlen! Fort — zu meinen Kindern! Diese Einsamkeit ist mir unheimlich! Zeige mir den Weg, mein Gott! Hilf mir, treu zu sein!"

So schrie es in ihr. Sie konnte nicht still liegen; sie eilte hinaus — zu den Kindern. Welche Gnade, daß sie diese Kinder hatte! —

Der Hausarzt fand etwas beschleunigten Puls, als Folge großer nervöser Erregung und verordnete Ruhe, viel Bewegung in freier Luft und kalte Abreibungen.

„Hier läßt man uns keine Ruhe, lieber Hofrat! Am besten wird's sein, wir gehen für ein paar Wochen an die italienischen Seen, nach Riva oder Gardone".

„Vortrefflich, lieber Baron, ganz vortrefflich! Weite Spaziergänge, tüchtige Ruderpartien; dann schläft man gut, und das ist die Hauptsache."

„Aber die Kinder dürfen wir doch mitnehmen?" fragte angelegentlich die junge Mutter.

„Ganz natürlich, gnädige Frau, wenn es Ihnen Freude macht!" Ein verbindlicher Händedruck, ein bedeutungsvoller Blick gegen den Baron, der zu sagen schien: „Dir darf man aber in jeder Hinsicht gratulieren zu dieser Art von Frau, eine artige Verbeugung — und der Hofrat hatte sich empfohlen. —

Gegen abend — Kornelia war eben von einem Spaziergange mit den Kindern nach Hause gekommen, während ihr Mann noch einen Gang zu machen hatte — fand sie ein feines Briefchen auf ihrem Tischchen. Sie erkannte die Handschrift und erbrach es mit bebenden Händen.